Münster 1937 No 9

Die Anlagepolitik der westfälischen Sparkassen

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der staatswissenschaftlichen Doktorwürde
einer Hohen Staats- und Rechtswissenschaftlichen Fakultät
der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster (Westf.)

Vorgelegt von

Heinrich Schulte-Rentrop
Diplom-Volkswirt
aus Münster (Westf.)

1937

Druck der Regensbergschen Buchdruckerei, Münster (Westf.)

Referent: Herr Dr. rer. pol. habil. H. Linhardt
Korreferent: Herr Prof. Dr. Fr. Hoffmann

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Inhaltsübersicht.

Vorwort 1

Einleitung. Die soziale und ökonomische Bedeutung der Sparkassen 2

I. Teil.

I. Abschnitt. Grundsätzliches zur Anlagepolitik der öffentlichen Sparkassen 4

a) Allgemeines 4

b) Das Liquiditätsproblem bei den Sparkassen 6

c) Das Sicherheitsproblem bei den Sparkassen 12

d) Das Rentabilitätsproblem bei den Sparkassen 15

e) Die Gemeinnützigkeit der Sparkassen 16

II. Abschnitt. Die rechtlichen Grundlagen der Anlagepolitik der öffentlichen Sparkassen 19

a) Allgemeines 19

b) Die Sparkassengesetzgebung vor dem Weltkriege . . . 20

c) Die Sparkassengesetzgebung seit dem Weltkriege . . . 27

II. Teil.

I. Abschnitt. Der Wirtschaftsraum Westfalen und die westfälischen Sparkassen 35

a) Allgemeines 35

b) Der Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes . 36

c) Der Wirtschaftsraum des Sieger- und Sauerlandes . . . 41

d) Der Wirtschaftsraum des westfälischen Industriegebietes . 46

e) Der Wirtschaftsraum des Minden-Ravensbergerlandes . . 51

f) Der westfälische Volkscharakter 54

II. Abschnitt. Die Sparkassen in der Provinz Westfalen . . . 55

a) Allgemeines 55

b) Die westfälischen Sparkassen in den drei Regierungsbezirken 61

III. Teil.

I. Abschnitt. Die Anlagepolitik der westfälischen Sparkassen vor dem Kriege 66

a) Allgemeines 66

b) Die Anlagepolitik der westfälischen Sparkassen vor dem Kriege im Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes 71

aa) In der Frühzeit der Sparkassen 71

bb) In der Zeit von 1850 bis 1914 75

c) Im Wirtschaftsraum des Sieger- und Sauerlandes . . . 91
aa) In der Frühzeit der Sparkassen 91
bb) In der Zeit von 1850 bis 1914 93
d) Im Wirtschaftsraum des westfälischen Industriegebietes . 103
aa) In der Frühzeit der Sparkassen 103
bb) In der Zeit von 1850 bis 1914 104
e) Im Wirtschaftsraum des Minden-Ravensbergerlandes . . 114
aa) In der Frühzeit der Sparkassen 114
bb) In der Zeit von 1850 bis 1914 116
f) Zusammenfassung 122

II. Abschnitt. Die Anlagepolitik der westfälischen Sparkassen während der Kriegszeit und der Inflation 123
a) Allgemeines 123
b) Das Inhaberpapiergeschäft (Kriegsanleihen) 124
c) Der Kommunalkredit 127

III. Abschnitt. Die Anlagepolitik der westfälischen Sparkassen nach der Stabilisierung 129
a) Allgemeines 129
b) Das Hypothekengeschäft 133
c) Der Kontokorrent-Kredit und Darlehen gegen Schuldschein, Bürgschaft und Faustpfand 142
d) Das Inhaberpapiergeschäft 147
e) Der Kommunalkredit 149
f) Barbestände, Guthaben bei Banken und Anlagen in Wechseln und Schecks 152
g) Grundstücksbesitz und Verwendung der Überschüsse aus den Gewinnen 153

Schluß 155

Anhang 157

Literaturverzeichnis 167

Vorwort.

An früheren und neueren Schriften über die Sparkassen in Westfalen fehlt es nicht, aber eine Arbeit, die sich mit der Anlagepolitik der westfälischen Sparkassen befaßt, ist nicht erschienen. Es soll hier zum ersten Mal der Versuch gemacht werden, eine in sich geschlossene Untersuchung zu bringen, wie die Sparkassen im Laufe der Zeiten im Wirtschaftsraum Westfalen unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorschriften ihre Anlagepolitik den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen und der Struktur des Landes angepaßt haben.

Im Rahmen dieser Dissertation ist es praktisch unmöglich, für jede westfälische Sparkasse weitgehendste Einzeluntersuchungen anzustellen, vielmehr muß ich mich damit begnügen, die für die Anlagepolitik im westfälischen Wirtschaftsraum typischen Sparkassen herauszufinden, um so ein allgemein gültiges Bild geben zu können.

Es sei mir hier gestattet, mich bei all denen zu bedanken, die mir durch Rat und Tat behilflich waren. All den Sparkassenleitern, die mir bereitwilligst Auskünfte erteilten und mir die Festschriften und die Geschäftsberichte ihrer Kassen zur Verfügung stellten, gilt mein besonderer Dank. Ebenso danke ich dem Leiter des Westfälischen Sparkassen- und Giroverbandes, Herrn Dr. Rosenbaum, und dem Leiter des Archivs der Landesbank der Provinz Westfalen, Herrn Dr. Willeke, für ihre Hilfsbereitschaft und ihr wohlwollendes Entgegenkommen. Nicht zuletzt aber danke ich meinem verehrten Lehrer, Herrn Dr. rer. pol. habil. H. Linhardt. Von Herrn Dr. Linhardt ging die Anregung zu dieser Arbeit aus, und stets ist er mir während der Ausarbeitung mit Ratschlägen und Hinweisen behilflich gewesen.

Hoffentlich bleibt diese Arbeit nicht die einzige ihrer Art. Es wäre wünschenswert, wenn auch für andere Provinzen Preußens und andere deutsche Länder ähnliche Untersuchungen angestellt würden, damit auf diese Weise ein umfassendes Material über die Anlagepolitik der deutschen Sparkassen zusammengetragen würde. Sicherlich ließe sich auf diese Weise sehr viel wichtiges Material sammeln. Aus dem Gesamtergebnis ergäbe sich mancher Rückschluß auf die Entwicklung Deutschlands in den letzten hundert Jahren. Aus der Vergangenheit würde man lernen für die Zukunft.

Einleitung.

Die soziale und ökonomische Bedeutung der Sparkassen.

Zwei Momente sind für die Errichtung der ersten Sparkassen in Deutschland um die Wende des 19. Jahrhunderts von ausschlaggebender Bedeutung gewesen.

1. Die Zunahme und der Ausbau der kapitalistischen Wirtschafts- und Betriebsführung hatte teilweise ein starkes Verarmen der unteren Schichten der Bevölkerung zur Folge.[1]) Man fand es beschämend, dem materiellen Elend durch öffentliche und private Almosen abhelfen zu wollen. „An die Stelle der Gnade sollte die Kraft, sich selbst zu helfen, treten. Zur Erreichung dieses Zieles sollten die Sparkassen beitragen." [2])

2. Die ungeahnte Entwicklung des Geldverkehrs seit Mitte des 18. Jahrhunderts erfaßte immer weitere Kreise der Bevölkerung. Auch in den minderbemittelten Bevölkerungsschichten erkannte man allmählich die Bedeutung des Geldverkehrs, und es war das Gebot der Stunde, diesen Kreisen Anstalten zu schaffen, die ihren Bedürfnissen Rechnung trugen. Durch die Schaffung von Sparkassen sollte dieses Ziel erreicht werden.

Waren die ersten deutschen Sparkassen zumeist auf Grund privater Initiative entstanden, so wurde für den Freistaat Preußen die Errichtung neuer Sparkassen [3]) durch das Sparkassenreglement von 1838 von der Genehmigung der Regierung abhängig gemacht. Dieses Reglement ist grundsätzlich heute noch gültig. Es ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil es klar und deutlich den Aufgabenbereich der Sparkassen abgrenzt und die sozialen und ökonomischen Funktionen eindeutig festlegt.

Die soziale Aufgabe der Sparkassen ist darin zu sehen, daß sie der Bevölkerung, insbesondere der minderbemittelten, Gelegenheit geben wollen, Ersparnisse und zur Zeit entbehrliche Gelder sicher und zinstragend anzulegen. Sie erfüllen dadurch einen doppelten

---

[1]) Z. B. vernichtete die Industrialisierung ganze Handwerkszweige (Nagelschmiede, Gelbgießer usw.).

[2]) Kühn, J., Die Geschichte der öffentlichen Sparkassen in Deutschland. Diss. München-Gladbach 1928. S. 1.

[3]) Unter Sparkassen sollen nur die öffentlichen Sparkassen verstanden sein, d. h. jene, welche entweder für Rechnung einer Körperschaft des öffentlichen Rechts betrieben oder für deren Verbindlichkeiten eine Körperschaft des öffentlichen Rechts die Garantie übernommen hat. (Erlaß d. Ministers des Innern u. der Justiz v. 27. 7. 1900 Ministerialbl. f. inn. Verwaltung S. 225).

Zweck, indem sie einerseits die Wirtschaft fördern und andererseits den Sparer wirtschaftlich stärken. Die bei den Sparkassen angesammelten Gelder bleiben nicht nutzlos liegen, sondern werden Kreditbedürftigen zur Verfügung gestellt. Es ist geradezu ihre Bestimmung und ihre vornehmste Aufgabe, die örtlichen Kreditbedürfnisse zu Bedingungen, die den Erwerbsverhältnissen des Mittelstandes und der wirtschaftlich Schwächeren entsprechen, zu befriedigen.[4]) Da die Sparkassen gemeinnützige Unternehmungen sind, ist das Erwerbsstreben auf ein Minimum beschränkt. „Ihre Tätigkeit ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zu dem Zweck, die Bedürfnisse der zu ihnen gehörenden Bevölkerungskreise, insbesondere des Mittelstandes, nach Kredit und anderen Geldgeschäften zu befriedigen.“ [5])

Neben der sozialen Tätigkeit der Sparkassen ist die volkswirtschaftliche Funktion von besonderer Bedeutung. In ihrer Zerstreuung und Isolierung sind die kleinen Geldbeträge für die Wirtschaft so gut wie wertlos, wenn sie nicht gesammelt und der Wirtschaft zugeführt werden. Durch die Sammeltätigkeit und daran anknüpfende Verwaltungstätigkeit der Sparkassen werden die oft brachliegenden winzigen Sparbeträge zu einem nicht wegzudenkenden Teile des Volksvermögens.[6]) Durch ihre Sammeltätigkeit oder besser gesagt ihr Passivgeschäft bringen die Sparkassen alljährlich ungeheure Summen, die sich aus den kleinsten Beträgen und brachliegenden Kapitalien zusammensetzen, in ihren Besitz und unter ihre Verwaltung, um sie in Form von Hypothekardarlehen und kurzfristigen Personalkrediten der Wirtschaft wieder zuzuführen.

Der bankmäßige Ausbau der Sparkassen in den letzten 25 Jahren ist von großer Wichtigkeit gewesen. Der Umsatz im Spargiroverkehr beträgt z. Zt. weit mehr als 100 Milliarden Reichsmark, somit sinnfällig die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sparkassen zum Ausdruck bringend.

Im Hauptteil dieser Arbeit soll nun untersucht werden, nach welchen Gesichtspunkten die Sparkassen im Wirtschaftsraum Westfalen in den 100 Jahren ihres Bestehens die Anlagepolitik betrieben haben und zur Zeit betreiben.

---

[4]) Rudloff, W., Die Kreditpolitik der Sparkassen nach der Stabilisierung der Währung. Berlin 1932. S. 1.

[5]) ebd. S. 1.

[6]) Rocke, Sparen und Sparkassen im Spiegel der Volkswirtschaftslehre. Hannover 1922. S. 17.

I. Teil.

1. Abschnitt.

Grundsätzliches zur Anlagepolitik der öffentlichen Sparkassen.

a) Allgemeines.

Die von Millionen von Sparern den Sparkassen im Vertrauen auf eine sichere und zinstragende Anlage zur Verfügung gestellten Sparkapitalien und Girogelder finden ihre zweckmäßige Verwendung in langfristiger Kapitalanlage oder kurzfristiger Kreditgewährung.

Unter Anlagepolitik der Sparkassen versteht man im weitesten Sinne des Wortes die Summe aller Maßnahmen, eine planvolle Bewirtschaftung der aufgenommenen oder sonst zur Verfügung stehenden Geldmittel nach dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit durchzuführen.[1]) Grundsätzlich gilt diese Definition für alle Kreditunternehmungen, doch kann dieser Grundsatz bei den verschiedenen Geldinstituten verschiedene Anwendung finden, je nachdem welcher Zweck verfolgt wird. Die Sicherheit der Anlage ist besonders zu beachten, und es sollen deshalb nur solche Anlagemöglichkeiten gewählt werden, bei denen Krediteinbußen, Kursverluste und Regreßverpflichtungen höchst unwahrscheinlich sind.[2])

Die öffentlichen Sparkassen, die öffentlichen Treuhandstellen zur Verwaltung des Volksvermögens aller derer, die es durch eigene Geschäftsunkunde nicht selbst anlegen können, wie Marquardt sie nennt, machen es sich zur besonderen Aufgabe, nach Möglichkeit die örtlichen Kreditbedürfnisse zu befriedigen.

Der Grundsatz, den Minderbemittelten und dem Mittelstande zu helfen, ist zu allen Zeiten von den Sparkassen beachtet worden. Die Sparkapitalien fließen den Sparkassen größtenteils von mittelständischen Kreisen zu, um von hier den Kreditsuchenden dieser Kreise wieder zugeführt zu werden.[3]) Kleinlandwirtschaft, Kleinhandel und Kleingewerbe treten als Kreditnehmer der Sparkassen in erheblichem Umfange auf.

---

[1]) Marquardt, Die Anlagepolitik der Sparkassen. In: Gegenwartsprobleme des deutschen Sparkassenwesens. Vorträge gehalten an der Westfälischen Verwaltungsakademie Münster. Berlin 1928. S. 138.

[2]) Kalveram, W., Bankbilanzen. 1. Teil. Leipzig 1922. S. 20.

[3]) Es sei an dieser Stelle aber darauf verwiesen, daß der Kommunalkredit bei den Sparkassen zu allen Zeiten eine große Rolle gespielt hat.

Daß die Sparkassen im Gegensatz zu anderen Kreditunternehmungen diesen Grundsatz verfolgt haben und daß sie in der Pflege des Kleinkreditgeschäftes an erster Stelle stehen, ist aus nachstehender Zusammenstellung (Tab. 1) zu ersehen, die dem Enquetebericht über das deutsche Bankwesen (Bericht über: „Der Bankkredit") entnommen wurde.

Tabelle 1.

Die Kreditverteilung der deutschen Banken nach Kleinkrediten, mittleren Krediten und Großkrediten geordnet in Prozenten des Gesamtbetrages, bezw. der Gesamtzahl der von den einzelnen Gruppen gewährten Kredite für Ende 1928.

Gruppen	Zahl in Prozenten der Gesamtzahl			Zahl in Prozenten der Gesamtsumme		
	bis 10000	über 10000 bis 100000	über 100000	bis 10000	über 10000 bis 100000	über 100000
Sparkassen	97,2	2,8	—	57,3	42,7	—
Kreditgenossenschaften	97,1	2,9	—	57,1	42,9	—
Mittlere Privatbankfirmen	84,6	13,7	1,7	19,5	47,3	33,2
Girozentralen	85,8	12,3	1,9	12,5	30,5	57,0
Provinzielle Aktienbanken	81,1	15,6	3,3	9,6	26,9	63,5
Staatsbanken	81,9	14,7	3,4	7,8	14,4	77,8
Berliner Großbanken mit Filialnetz	70,1	24,7	5,2	4,2	23,8	72,0
Große Privatbankfirmen	62,8	23,6	13,6	2,5	10,9	86,6
Berliner Großbanken ohne Filialnetz	37,6	32,7	29,7	0,4	5,9	93,7

Die Kreditgewährung bei den Sparkassen stellt eine Nutzbarmachung der Spareinlagen dar.[4]) Der Zweck der Sparkassen, so heißt es in den Gründungsvorschriften und Mustersatzungen, ist die Förderung des Sparsinns und der Kapitalbildung. Beides kann aber nur dann wirksame Folgen haben, wenn dem Einleger Gewähr geboten ist, daß er seine Spargelder sicher und gut untergebracht hat. Daraus ergibt sich für die Sparkassen die Forderung, ihre Anlagepolitik nach bestimmten grundsätzlichen Gesichtspunkten durchzuführen. „Es sind in der Hauptsache drei Hauptmerkmale, die bei der Anlagepolitik der Sparkassen[5]) wahrzunehmen sind, das Problem

[4]) Woller, A., Die Anlagepolitik der Sparkassen. Berlin-Wien 1934. S. 16.

[5]) Dies gilt ebenfalls für alle anderen Kreditinstitute.

der Liquidität, der Sicherheit und der Rentabilität. Zu diesen eigentlich nicht speziell sparkassenpolitischen sondern vielmehr allgemein bankpolitischen Forderungen gesellt sich bei den Sparkassen jedoch der Grundsatz der Gemeinnützigkeit, der als oberster Leitstern aller Sparkassenpolitik zu gelten hat.“ [6])

b) Das Liquiditätsproblem bei den Sparkassen.

Die Liquidität ist für die Sparkassen eine Frage von hervorragender Bedeutung. Es scheint deshalb zweckmäßig, für die weiteren Ausführungen eindeutig den Begriff der „Liquidität“ festzulegen.

Unter Liquidität oder Flüssighaltung soll die hinreichende Zahlungsbereitschaft für die Rückforderung von Einlagen verstanden sein.[7])

Es ergeben sich nun die wichtigen Fragen, welchen Einfluß die Struktur und die Höhe der Einlagen auf die Rückforderung haben, welche wirtschaftlichen Einflüsse auf die Zahlungsbereitschaft von Bedeutung sind, und weiter die Fragen, wann eine hinreichende Flüssigkeit vorhanden ist, und durch welche Art der Anlage eine solche bestmöglichst erreicht wird.

Außerordentlich wichtig für die Liquiditätspolitik der Sparkassen ist die Struktur der Einlagen. Nach Pollak[8]) kann man zwischen dem kurzfristigen oder statischen Sparen und dem langfristigen oder dynamischen Sparen unterscheiden.

Von statischem Sparen spricht man, wenn als Motive des Sparens die Fürsorge für die nächste Zukunft im Vordergrund steht. Hierunter fallen alle jene Spareinlagen, die für gesteigerte Bedürfnisse im Herbst und Winter Verwendung finden, jene, die angelegt worden sind, um zur angebrachten Zeit für Erholungs- und Vergnügungsreisen verwandt zu werden und jene, die am Anfang des Monats oder Quartals eingezahlt (insbesondere Gehälter der Beamten und Angestellten) aber in kürzester Frist wieder abgehoben werden. „Das Sparen auf kurzen Termin erlaubt der Produktion nur in sehr beschränktem Maße das Einschlagen von Umwegen, es macht das Eintauschen gegen Zukunftsgüter unmöglich.“ [9]) Diese Art der kurzfristigen Spareinlagen zwingt die Sparkassen dazu, ihre Anlagepolitik so zu betreiben, daß sie stets über eine ansehnliche Summe Barmittel verfügen.

Werden die Spareinlagen den Sparkassen für längere Zeiträume hingegeben, so spricht man von langfristigem oder dynamischem Sparen. Es ist dies ein Sparen für die weiter-

---

[6]) Woller, A., a. a. O. S. 18.

[7]) Meltzer, H., Rentabilität und Liquidität der Kommunalbanken und Sparkassen. In: Unterrichtskurs. Mannheim 1930. S. 192.

[8]) Pollak, N. J., Grundzüge der Finanzierung mit Rücksicht auf die Kreditdauer. Berlin-Wien 1926. S. 21 ff.

[9]) Woller, A., a. a. O. S. 21.

liegende Zukunft. Die Einleger haben ein bestimmtes Ziel vor Augen, das sie nach einer Reihe von Jahren erst verwirklichen wollen. Es sei hier nur an die Selbstfinanzierung von Wohnungsbauten, an die Aussteuerfinanzierung usw. erinnert. Diese Einlagen werden oft festgelegt, d. h. ihre Abhebungen sind an bestimmte Kündigungsfristen gebunden. Die Sparkassen haben über diese Spargelder eine längere Verfügungsgewalt und können sie langfristig weitergeben, ohne daß ihre Liquidität gefährdet ist.

Ebenso wie die statischen Spareinlagen werden auch die dynamischen einmal zurückgefordert, so daß die Sparkassen an sich ständig mit erheblichen Abhebungen zu rechnen haben müssen. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß die Spareinlagen, — abgesehen von Krisenzeiten —, dauernd im Wachsen begriffen sind. „Die Steigerung des Einlagebestandes bei den Sparkassen liegt einerseits in der Kontinuität des Sparens, in der Erscheinung, daß in dem Augenblick, wo das eine Individuum mit dem Verzehr seiner Ersparnisse beginnt, das andere in den Kreis der Sparer eintritt, und andererseits in der Tatsache, daß diese neue Kapitalbildung stets den Verzehr früherer Sparer übertrifft.“ [10])[11]) Diese aus der Erfahrung gefundene Tatsache ermöglicht es den Sparkassen, ihre Gelder langfristiger auszuleihen, als es im ersten Augenblick mit Rücksicht auf die Liquidität möglich erscheint.

Von größter Bedeutung für die liquiditätspolitischen Maßnahmen der Sparkassen ist die Erlangung der passiven Scheckfähigkeit geworden. Durch die Einführung des Scheckverkehrs bei den Sparkassen im Jahre 1908/9 übernahmen diese den Zahlungsverkehr ihres Sparerkreises. Die Scheckeinlagen besitzen die Eigenschaft, daß sie eine viel größere Beweglichkeit haben als die Spareinlagen. Sie werden nur für eine ganz kurze Zeit hingegeben. Diesem Umstand haben die Sparkassen unbedingt durch eine größere Zahlungsbereitschaft Rechnung zu tragen. Zwar lehrt auch hier die Erfahrung, daß im allgemeinen die Scheckeinlagen zunehmen, doch ist der Zuwachs im Verhältnis zu den Spareinlagen gering.[12]) Im gleichen Zeitraum, wo sich die Spareinlagen verzehnfacht haben, sind die Scheckeinlagen nur um das Zweifache gestiegen.

Von großer Bedeutung für die Liquiditätspolitik der Sparkassen ist die Höhe der einzelnen Spareinlage. Es ist eine Eigenart größerer Einlagen, daß sie im allgemeinen die Eigenschaft größerer Beweglichkeit besitzen und selten für längere Zeiträume den Sparkassen zur Verfügung stehen. Höhere Einlagen können leichter anderweitig

---

[10]) Pollak, a. a. O. S. 26.

[11]) Woller, A., a. a. O. S. 23.

[12]) Die Zahl der Scheckkonten ist im Vergleich zu den Sparkonten sehr gering. Über die Scheckeinlagen verfügen die Einleger sehr schnell, sie stellen nur eine Einlage dar, über die in kürzester Frist verfügt werden soll.

untergebracht werden,[13]) wo sie ebenso sicher und ertragreicher als bei den Sparkassen angelegt sind. Besonders in Krisenzeiten ist die Beweglichkeit der hohen Konten recht erheblich. Der Sparer sieht die Einlagen bei den Sparkassen als nicht sicher genug an, hebt seine Ersparnisse ab, um sie im Sparstrumpf zu halten oder anderswie, etwa in Beteiligungen, anzulegen. Erfahrungsgemäß werden in Not- und Krisenzeiten die Konten mit hohen Guthaben abgehoben, während die kleineren und mittleren Konten weniger leicht bewegt werden. Aus Liquiditätsgründen müssen daher die Sparkassen diesen hohen Konten ein besonderes Augenmerk zuwenden.

Weit größere Bedeutung für die Liquiditätspolitik als Struktur und Höhe der Einlagen haben die gesamtwirtschaftlichen Einflüsse. Naturereignisse, Vertrauenskrisen, politische Spannungen, Kriege usw., die man als unvorhergesehene Geschehnisse bezeichnet, haben immer einen starken Abzug von Spargeldern im Gefolge. Eine Liquiditätsvorsorge für diese unverhofften Ereignisse zu treffen, ist im allgemeinen unmöglich.

Wirtschaftliche Vorgänge aller Art zwingen die Sparkassen, zu bestimmten Zeiten eine größere Zahlungsbereitschaft zu unterhalten als gewöhnlich. Ganz besondere Beachtung verdienen die konjunkturellen Schwankungen in der Wirtschaft. Die Wirtschaft steht nicht still, sondern ist in stetem Fluß begriffen. Auf Zeiten der Hochkonjunktur folgen Zeiten der Depression. Dieses Auf und Ab bleibt nicht ohne Folgen für die Liquiditätspolitik der Sparkassen.

Zeiten der Hochkonjunktur sind für die Sparkassen allgemein nicht die günstigsten. Wohl ist die Lage der arbeitenden Bevölkerung so, daß sie Ersparnisse erübrigt und diese den Sparkassen anvertrauen kann. Diese Neueinlagen werden oft durch die hohen Abhebungen anderer Bevölkerungskreise aufgehoben, die die Konjunktur der Zeit ausnutzen wollen, um durch den Kauf von Wertpapieren, durch Investionen in Industrie- und Handelsunternehmen höhere Erträgnisse zu erzielen.

In Krisenzeiten ist das Umgekehrte festzustellen. Arbeitslosigkeit, verkürzte Arbeitszeit, schlechte Verdienstmöglichkeiten bringen es mit sich, daß ein großer Teil von Sparern ausfällt. Dieser Ausfall wird mehr als ausgeglichen durch die Einlagen derer, die ihre Effektenpakete veräußern, ihre Investitionen bei Industrie- und Handelsunternehmen zurückziehen, um das Kapital gegen Zins bei den Sparkassen unterzubringen. In diesen Neueinlagen befindet sich sehr viel Kapital, das nicht neue Ersparnisse darstellt, sondern als Betriebskapital keine Verwendung findet. Die Sparkassen wissen, daß diese Gelder nur kurzfristig bei ihnen untergebracht sind, eine

[13]) Es besteht die Möglichkeit, sich mit größeren Summen bei industriellen Unternehmungen zu beteiligen. Erfahrungsgemäß werden hohe Sparkonten deshalb oft abgehoben, um das Geld zum Erwerb von Häusern und Grundstücken zu benutzen.

langfristige Anlage ist deshalb nicht am Platze, denn bei einer Neubelebung der Wirtschaft werden diese Kapitalien größtenteils wieder abgehoben, um der Wirtschaft direkt zugeführt zu werden. Aus konjunkturpolitischen Gründen ist somit erhöhte Liquiditäts-Vorsicht geboten.

Diese ebengenannten Einflüsse von Hochkonjunktur und Depression sind nicht bei allen Sparkassen gleich wirksam. Von einschneidender Bedeutung sind die wirtschaftlichen Verhältnisse innerhalb des Gewährsverbandes der einzelnen Sparkassen. Es ist nicht gleichgültig, ob sich der Kreis der Sparer aus Landbevölkerung oder aus Industriebevölkerung oder aus Beamten und Rentnern zusammensetzt.

Setzt sich die Sparerschaft zum großen Teil aus Arbeitnehmern zusammen, so werden in Krisenzeiten die Abhebungen die Einzahlungen überwiegen, während zur Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges das Umgekehrte eintritt. Für diese Sparkassen heißt es in Zeiten der Krise über eine erhöhte Zahlungsbereitschaft verfügen.

Im allgemeinen ist die Landwirtschaft nicht in dem Maße den wirtschaftlichen Schwankungen unterworfen wie die Industrie und der Handel. Die Spartätigkeit wird nicht allzusehr davon beeinflußt, und die Sparkassen mit ländlichem Charakter weisen allgemein eine Zunahme der Spareinlagen auf.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß bei den Sparkassen, die zu ihrem Sparerstamm in der Hauptsache Landbewohner zählen, in den Monaten Juni und Juli erhebliche Abflüsse an Einlagen stattfinden, da in dieser Zeit die Landwirtschaft so gut wie keine Einnahmen hat und von den angesammelten Ersparnissen leben muß. Das Mehr an Abhebungen gleicht sich durch die Einzahlungen aus dem Ernteerlös in den Monaten August und September aus.

Jene Sparkassen, die zu ihrem Kundenkreis insbesondere Angehörige der freien Berufe, Handel- und Gewerbetreibende, Beamte und Rentner zählen, werden in der Hochkonjunktur mit einem Abheben der Einlagen und in der Zeit der Depression mit einer Zunahme der Einlagen zu rechnen haben. Die Gründe für diese Erscheinung sind vorher schon angegeben (vgl. S. 8) worden.

Zu beachten ist noch die Tatsache, daß an den Lohntagen stets erhebliche Abnahmen von den Spar-, insbesondere aber von den Scheckkonten stattfinden. Diesem erhöhten Geldbedarf der Wirtschaft ist mit Rücksicht auf die Liquidität unbedingt Aufmerksamkeit zu schenken.

Das Gleiche gilt für die Entnahme am Monats-, Quartals- und Jahresende.

Durch welche Art der Anlage wird nun eine bestmögliche Liquidität erreicht? Nach Meltzer unterscheidet man zwischen einer selbständigen und einer unselbständigen Liquidität.[14])

---

[14]) Meltzer, a. a. O. S. 192 ff.

Die selbständige Liquidität ist die Zahlungsbereitschaft aus eigener Kraft, d. h. die Bereitstellung von Zahlungsmitteln läßt sich ohne fremde Hilfe ermöglichen. Am ersten ist eine solche Zahlungsbereitschaft gegeben, wenn die Sparkassen über erhebliche Kassenbestände verfügen. Die Erfahrung lehrt die einzelnen Sparkassen, wie hoch der Bestand an Bargeld sein muß. „Dieser Bestand wird um so höher sein, je mehr mit der unerwarteten Abforderung größerer Beträge zu rechnen ist, und er kann da gering sein, wo sich die täglichen Ein- und Auszahlungen erfahrungsgemäß ziemlich ausgleichen.“ [15])

Guthaben bei der Reichsbank, bei den Noten- und Abrechnungsbanken und bei den Postscheckanstalten können mit zu den Barbeständen gerechnet werden. Typisch ist für diese „Barbestände“, daß sie nicht zinstragend sind. Im Interesse der Rentabilität müssen sie daher möglichst gering gehalten werden.

Zu den selbstliquiden Anlagen zählen ferner die Guthaben bei anderen deutschen Geldanstalten, also die Guthaben bei der eigenen Girozentrale, bei anderen Girozentralen, bei Sparkassen, bei Kommunalbanken, bei andern öffentlich-rechtlichen Banken und bei Privatbanken. Wichtig für diese Anlagen ist es, daß sie entweder täglich fällig oder mit bestimmten Kündigungsfristen ausgezeichnet sind. Die Kündigungsfristen lauten meist auf einen Monat, drei Monate oder ein halbes Jahr. „Als eigentliche Vorsorge für unerwartete und außergewöhnliche Zahlungen sind befristete Guthaben hinreichend, wenn sie auf eine Dauer von 1—3 Monaten festgelegt und in ihrer Fälligkeit verschieden gestaffelt sind, so daß Teilbeträge innerhalb des einzelnen Monats greifbar sind.“ [16]) Für die Liquiditätspolitik ist es bedeutungsvoll, daß die Anlagen bei als solvent bekannten Geldinstituten untergebracht sind, die in der Lage sind, ihren Verpflichtungen auch bei starker Inanspruchnahme nachzukommen.

Wichtig ist, daß die Guthaben bei den Girozentralen, Sparkassen usw. Zinsen tragen, somit auch als wichtiger Faktor für die Rentabilität in Erscheinung treten.

„Unselbständige oder indirekte Liquidität ist durch eine solche Anlage gegeben, die nur mit Hilfe dritter Institute flüssig gemacht werden können. Unselbständig ist diese Liquidität deshalb, weil im Gegensatz zu den vorerwähnten Anlagen mit selbständiger Liquidität kein Rechtsanspruch auf Flüssigmachung gegeben ist, wie z. B. beim Abruf von Nostroguthaben.“ [17])

Wechsel und Schatzanweisungen sind liquide Anlagen dieser Art. Als Wechsel sollen nur reine Warenwechsel in Frage kommen, die wenigstens zwei als solvent bekannte Unterschriften tragen. In der

---

[15]) Ebd. S. 192.
[16]) Ebd. S. 194.
[17]) Ebd. S. 194.

Regel sind die Wechsel mit mehr als zwei Unterschriften versehen. Da die Wechsel für die Sparkassen zu jeder Zeit von der Reichsbank oder den Girozentralen rediskontiert werden, so stellen sie ein vorzügliches Liquiditätsmittel dar.

Unter Schatzanweisungen versteht man eine kurzfristige Schuldverschreibung des Reiches oder der Länder, die zu bestimmten Terminen fällig ist und von der Reichsbank rediskontiert wird. Erstreckt sich die Laufzeit der Schatzanweisungen nicht auf Monate, sondern auf einige Jahre, so ist neben der Rediskontierung sogar eine Lombardierung möglich.

Als letzte Art der Anlage, die für die Liquiditätspolitik der Sparkassen von besonderer Bedeutung ist, sind die Wertpapiere zu nennen. Zugelassen sind Anleihen des Reichs, Anleihen des eigenen Landes, Anleihen der sonstigen Länder, kommunale Anleihen und Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden. Hinzukommen noch Pfandbriefe und Kommunalobligationen von Hypothekenbanken und öffentlich-rechtlichen Bodenkreditanstalten. Dieser Art der Kapitalanlage kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil sie eine ausreichende Verzinsung gewährleistet und weil die Wertpapiere lombardfähig sind. Es sei an dieser Stelle schon darauf hingewiesen, daß eine starke Ausweitung des Wertpapiergeschäftes den Sparkassen nicht zu empfehlen ist, da die Verkaufsmöglichkeit begrenzt sein kann und auch Kursverluste eintreten können.

Die anderen Aktivgeschäfte der Sparkassen gehören im allgemeinen nicht zu den liquiden Anlagen. Mag es sich um Kontokorrentkredite oder um höchst kurzfristige Kredite an Privatpersonen oder öffentliche Verwaltungen handeln, so sind sie in der Regel doch als illiquid anzusehen; denn eine ordnungsgemäße und pünktliche Rückzahlung ist in den wenigsten Fällen gegeben. „Man muß die Anlagen daher den absichtlich langfristig angelegten Mitteln, also den Hypothekardarlehen, Schuldverschreibungen und Beteiligungen beigesellen.“ [18])

Eine genaue Festlegung der Beträge, die auf eine Anlage in Barbeständen, Guthaben bei Girozentralen und Banken, Wechseln, Schatzanweisungen und Wertpapieren fallen sollen, läßt sich unmöglich geben. Örtliche Verhältnisse und die wirtschaftliche Lage werden weitgehend mitbestimmend sein. Auch wird man kaum ein genaues Fixum angeben können, wieviel Prozent der Anlagen liquid angelegt werden müssen, da auch hier die jeweiligen wirtschaftlichen und örtlichen Verhältnisse ausschlaggebend sein werden. M. E. würde für die Giroguthaben eine 30—40%ige und für die Sparguthaben eine 15—25%ige Anlage in liquiden Mitteln zur Zeit voll und ganz genügen, damit die Sparkassen im Rahmen ständiger Zahlungsbereitschaft bleiben.

[18]) Ebd. S. 198.

c) Das Sicherheitsproblem bei den Sparkassen.

Die den Sparkassen zufließenden Spargelder entstammen zum großen Teil den mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung. Wollen die Sparkassen wirklich öffentliche Treuhandstellen zur Verwaltung des Volksvermögens aller derer sein, die es durch eigene Geschäftsunkunde nicht selbst anlegen können,[19]) so müssen sie im Aktivgeschäft die Sicherheit der Anlagen besonders beachten. Es darf niemals der Fall eintreten, daß die Sparer durch leichtfertige Anlagepolitik seitens der Sparkassen finanziellen Schaden erleiden.

Was hinsichtlich des Sicherheitsproblems bei den Banken gilt, gilt auch in sinngemäßer Anwendung bei den Sparkassen. Nach Kalveram lassen sich hauptsächlich drei Arten von Risiken feststellen im Hinblick auf die Kreditgewährung und zwar das Kreditrisiko, das Kursrisiko und das Währungsrisiko.[20])

Bekanntlich teilt man vom Standpunkte der Kreditsicherheit die Kredite ein in gedeckte und ungedeckte. Der gedeckte Kredit wird als der Real- oder Pfandkredit und der ungedeckte als Personalkredit bezeichnet.

„Bei den besonders gedeckten Krediten sind zu unterscheiden der Immobilar- oder Hypothekarkredit, bei dem Realitäten und Grundstücke verpfändet werden und der Mobilar-, Faustpfand- oder Lombardkredit, in welchen Fällen der Kreditnehmer ein Pfand bestellt, das in dem Besitz des Kreditgebers, jedoch nicht in sein Eigentum übergeht und aus dem er sich bezahlt machen kann, wenn der Schuldner seinen Verpflichtungen nicht nachkommt.“[21]) Hieraus ergibt sich, daß das Kreditrisiko beim gedeckten Kredit vornehmlich von der Güte des Pfandobjektes abhängt.

Für die Sparkassen ist das Hauptanlagegeschäft der Hypothekarkredit. Durch scharfe gesetzliche Bestimmungen des Hypothekenrechts ausgezeichnet, bietet er die Möglichkeit des geringsten Risikos. Es liegt in der Hand der Sparkassen, durch Vorsicht bei der Begebung von Hypothekardarlehen dafür zu sorgen, daß das Kreditrisiko auf ein Minimum beschränkt wird.

Bei der Beleihung von Hausbesitz ist darauf zu achten, daß der Hausbesitz gegen Brandschaden versichert ist und daß sich die Bewertung innerhalb der Versicherungshöhe bewegt. Die Vorschrift, daß nur dann Hypotheken auf Häuser gegeben werden, wenn dieselben gegen Brandschaden versichert sind, ist aus naheliegenden Gründen erklärlich; denn wer sollte im Falle eines Brandschadens der Sparkasse zu ihrem Gelde verhelfen.

Aus Sicherheitsgründen geben die Sparkassen in der Hauptsache nur Hypothekardarlehen gegen erste Hypothek. Kredite gegen zweite und dritte Hypothek können nur dann bewilligt werden, wenn die Beleihungsgrenze durch die erste Hypothek noch nicht erreicht ist.

[19]) Marquardt, a. a. O. S. 139.
[20]) Kalveram, a. a. O. S. 26.
[21]) Woller, A., a. a. O. S. 43/44.

Nach Möglichkeit sollen die Hypothekardarlehen innerhalb des Gewährsverbandes untergebracht werden, sofern dieser aufnahmefähig ist. Die Gewährung von Krediten über diesen hinaus, ist mit einem gewissen Risiko verbunden, da es nicht immer leicht möglich ist, eine ausreichende Kenntnis und dauernde Kontrolle über den Pfandgegenstand auszuüben.

Im allgemeinen sollen die Sparkassen nicht zu große Hypothekardarlehen gewähren. Aus der Erfahrung ist die Erkenntnis gekommen, daß es dem Schuldner in Krisenzeiten oft nicht möglich ist, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Solche Kredite haben auch noch den Nachteil, daß ihre Pfandobjekte häufig recht schwer realisierbar sind.

Ein größeres Risiko bergen schon die Kredite gegen Faustpfand in sich. Die als Pfand hingegebenen Sicherheiten, meistens handelt es sich um Effekten, unterliegen weitgehend der jeweiligen Marktlage. „Der Wert derartiger Faustpfänder ist ständig in Abhängigkeit von den Marktschwankungen und von der Aufnahmefähigkeit des Marktes." [22])

Auch die von den Sparkassen im Hinblick auf eine gute Liquidität hingegebenen Gelder unterliegen einem gewissen Risiko. Jene Anlagen, die bei Girozentralen, Sparkassen, Banken usw. untergebracht sind, bieten nicht die Gewähr unbedingter Sicherheit, weil immerhin Zahlungsschwierigkeiten dieser Geldinstitute eintreten können. M. E. ist es deshalb richtig, die in Frage kommenden Anlagegelder nicht bei einer Geldanstalt zu belegen, sondern möglichst bei mehreren Geldinstituten, die als zahlungsfähig bekannt sind.

Auch die Anlage in Wechseln, Schatzanweisungen, Effekten usw. trägt ein Risikomoment in sich. Näheres darüber bei der Behandlung des Marktrisikos (vgl. S. 14 f.).

Weit größeres Risiko bringen die Personalkredite. Hier sind die Kredite nicht dinglich gesichert, sondern die Sicherheit liegt in der Art des Geschäftes (vergl. S. 15) und in der Tüchtigkeit des Schuldners. In Betracht kommen vor allem der Blankokredit, der Bürgschaftskredit und der Wechselkredit.

Beim Blankokredit ist die „Sicherheit des Kredits ja lediglich in der persönlichen Geschäftstüchtigkeit des Kreditnehmers und in seinem Vermögen gelegen. Aus den verschiedenen Gründen, wie z. B. wegen wirtschaftlichen Zusammenbruches des Kreditnehmers, können sich binnen kürzester Zeit Nachteile für den Kreditgeber zeigen." [23])

Beim Kredit gegen Bürgschaft ist die Gefahr des Verlustes schon weniger groß, da der Kreditnehmer zwei Bürgen stellen muß, die für den Fall, daß er seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, für ihn eintreten müssen. Es ist also darauf zu achten, daß die Bürgen zahlungsfähig sind.

---

[22]) Ebd. S. 45.
[23]) Ebd. S. 47.

Die gesetzlichen Bestimmungen im Wechselrecht reduzieren das Risiko beim Wechselkredit ungemein. Doch bleibt das Risiko in der Person der Wechselverpflichteten und dem Zahlungswillen und der Zahlungsfähigkeit begründet.

Aus den Schwankungen am Geld- und Kapitalmarkt ergeben sich für die Sparkassen eine Reihe von Risiken, die man nach Kalveram als Marktrisiken bezeichnet. Einen großen Teil der Spareinlagen werden aus Liquiditätsgründen in Effekten angelegt. Eigenerwerb von Aktien und reinen Spekulationspapieren ist den Sparkassen verboten, weil bei diesen Papieren jede Veränderung des Geld- und Kapitalmarktes eine Kursänderung hervorruft. In Kriegs- und Krisenzeiten, in Zeiten politischer Spannungen und in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges fallen die Papiere meist sehr stark im Kurs. Aus diesem Grunde ist den Sparkassen im allgemeinen der Erwerb von Spekulationspapieren und Aktien verboten und nur eine Anlage in festverzinslichen Papieren (diese wurden vorher schon namentlich aufgeführt; vgl. S. 11) gestattet. In normalen Zeiten weisen diese Papiere keine wesentlichen Kursschwankungen auf. Daß aber wirtschaftliche Depressionen einen außerordentlich hohen Kursrückgang hervorrufen können, hat die Erfahrung, insbesondere die jüngste Vergangenheit[24]) gelehrt. Fast alle Sparkassenabschlüsse, die einen Verlust aufweisen, sind auf Kursverluste zurückzuführen.

Neben dem eigenen Effektengeschäft betreiben die Sparkassen noch kommissionsweise Effektengeschäfte im Auftrage ihrer Kundschaft. In vielen Fällen ist es so, daß der Kunde nicht den ganzen Preis für das zu erwerbende Papier bezahlt, sondern nur einen Teil. Der Rest wird von der Sparkasse vorgestreckt, und das erworbene Papier dient der Sparkasse als Sicherheit. Der Käufer nimmt also einen Kredit in Anspruch, der in dem angekauften Papier seine Deckung findet. Treten erhebliche Kursrückgänge ein, und kommt der Käufer seinen Verpflichtungen nicht nach, so kann es vorkommen, daß die Sparkasse bei Veräußerung des Papiers einen Schaden erleidet.

Das Gleiche gilt für Faustpfanddarlehen. In der Hauptsache werden als Faustpfänder Effekten hingegeben. Auch hier liegt das Kreditrisiko in den Schwankungen am Geld- und Kapitalmarkt und seiner Aufnahmefähigkeit.

Das Währungs- oder Valutarisiko spielt für die Sparkassen nur eine untergeordnete Rolle. „Dem Valutarisiko der Gefahr eines Verlustes durch Geldwertänderung sind im allgemeinen alle auf ausländische Währungsbeträge lautenden Vermögenswerte unterworfen, wie Münzen und Banknoten, Schecks und Wechsel, Effekten und Buchforderung oder Buchschulden.“ [25]) Das Valuten- und Devisengeschäft wird im großen und ganzen von den Sparkassen nur im

[24]) Vgl. Kursrückgänge im Juli 1931.
[25]) Woller, a. a. O. S. 49.

bescheidenen Umfange betrieben, so daß der Verlust durch Geldwertänderung kein übermäßig großer sein kann.

Abschließend ist zu sagen, daß letztlich alle Kreditgeschäfte mit einem Risiko verbunden sind. Absolut sichere Anlagen gibt es überhaupt nicht. Ein besonderes Augenmerk ist beim Real- und Personalkredit auf die Kapitallenkung zu richten. Nur dann, wenn die Sparkassen wissen, zu welchem Zweck die gewährten Kredite verwandt werden, mindern sie die Verlustgefahr. Sie müssen stets darüber wachen, daß die Kredite eine produktive Verwendung finden. In der Produktivität liegt die Sicherheit darüber begründet.

d) Das Rentabilitätsproblem bei den Sparkassen.

Nach dem Grundsatz, daß die Sparkassen gemeinnützige Institute sind, sollte man annehmen, daß das Rentabilitätsproblem keine Rolle spielen würde. Gewiß kommt das privatwirtschaftliche Erwerbsstreben, das im besonderen Maße beispielsweise die Privatbanken auszeichnet, in Fortfall, wohl aber gibt es Gründe, die die Sparkassen zwingen, dem Rentabilitätsproblem Aufmerksamkeit zu schenken. Vor allem sind es drei Momente, die von ausschlaggebender Bedeutung sind.

1. Die Sparkassen müssen rentabel sein, damit sie ihren Gläubigern für Spar- und Scheckeinlagen Zinsen zahlen können,
2. damit sie ihre Verwaltungskosten decken können, (Löhne, Gehälter, Mieten, Reklame, Werbewesen usw.),
3. damit sie Reserven bilden können. (Gesetzliche und stille Reserven.)

Sieht man ab von den Erträgnissen, die den Sparkassen aus Mieteinnahmen (Safes) und Vermittlungsprovisionen zufließen, die nur einen Bruchteil ausmachen, so bleibt als wichtigste Einnahmequelle nur der Zins übrig. Da das privatwirtschaftliche Erwerbsstreben keine Rolle spielt, ist es das Bestreben der Sparkassen, ihren Gläubigern einen möglichst hohen und ihren Schuldnern einen möglichst niedrigen Zinssatz zu berechnen. „In der Praxis findet dieser Grundsatz, der eigentlich im ersten Augenblick einen inneren Widerspruch aufzeigt, derart seine Verwirklichung, daß die Sparkassen lediglich jene Spannung zwischen Soll- und Habenzinsfuß aufrecht erhalten, die zur Deckung der Betriebsführung, zur Reservebildung und zur allfälligen Verteilung von Spenden im bescheidenen Umfange notwendig ist.“ [26]) Mit welch geringen Zinsspannungen die Sparkassen vor dem Kriege in Deutschland auskamen, sei hier kurz angedeutet. Vor dem Kriege betrug die Differenz zwischen Soll- und Habenzinsen im Reichsdurchschnitt nur etwa 0,7 %, für Westfalen lag die Differenz zwischen 0,56 und 0,68 %.

Kurz nach der Stabilisierung war die Spannung außerordentlich hoch. Unterschiede von 10, 20 und mehr Prozent waren keine Seltenheit. Heute ist das Verhältnis schon wieder entschieden erträglicher

[26]) Ebd. S. 52.

geworden. Die Zinsdifferenzen schwanken etwa zwischen 1,50 und 2,25 %. Es muß das Bestreben der Sparkassen sein, und es ist es auch, fürderhin die Zinsfußpolitik so zu gestalten, daß die Differenz zwischen Soll- und Habenzinsen sich im Laufe der Jahre weiter vermindert, damit in absehbarer Zeit Vorkriegsverhältnisse eintreten.

Von großer Bedeutung ist auch die Stabilität in der Zinspolitik, denn jede Änderung löst eine Umstellung des Sparers wie des Kreditnehmers aus. Grundsätzlich ist zu sagen, daß der Einlagezins möglichst hoch und wenig Änderungen unterworfen ist, damit er dem Sparer einen Anreiz bietet und der Sparer sich im voraus eine sichere Rente aufrechnen kann, daß der Kreditzins möglichst niedrig und stabil ist, damit der Kreditnehmer für die Zukunft annähernd seine Verpflichtungen berechnen kann und der Kreditsuchende überhaupt in der Lage ist, Kredite aufzunehmen.

Bei ihrer Zinspolitik haben die Sparkassen nur darauf zu achten, daß ihre Zinseinnahmen aus dem Aktivgeschäft so hoch sind, daß sie in der Lage sind, den eingangs dieses Kapitels genannten drei Forderungen zu genügen (vgl. S. 15).

Noch eins sei abschließend zum Rentabilitätsproblem gesagt. Nur dann wird im allgemeinen ein Unternehmen rentabel sein, wenn in ihm wirtschaftlich gehandelt wird. Es muß das Ziel jeder Sparkasse sein, mit dem geringsten Aufwand der Betriebsführung einen möglichst hohen Erfolg zu erarbeiten. Das wirtschaftliche Handeln ist die Quintessenz jeder Sparkassentätigkeit und ihre Bedeutung bringt Woller richtig zum Ausdruck, wenn er sagt: Je billiger eine Sparkasse arbeitet, um so mehr wird sie in die Lage versetzt werden, alles das, was sie auf der einen Seite durch planvolles und rationelles Handeln erspart, auf der andern Seite ihrer Kundschaft zugute kommen zu lassen.

e) Die Gemeinnützigkeit der Sparkassen.

Als oberster Leitstern aller Sparkassenpolitik hat der Grundsatz der Gemeinnützigkeit zu gelten (vgl. S. 6). Nach diesem Prinzip müssen daher auch die Anlagepolitik und die Anlagegeschäfte ausgerichtet sein, und deshalb erscheint es mir wichtig, als Abschluß der grundsätzlichen Betrachtungen kurz auf die Bedeutung der gemeinnützigen Einstellung der Sparkassen einzugehen.

In der kapitalistischen Wirtschaft entspringt das Leitmotiv des wirtschaftlichen Handelns bei den erwerbswirtschaftlichen Unternehmungen lediglich dem Streben nach Gewinn. Dem Eigennutz — dem Gewinnstreben — stellen die Sparkassen den Gemeinnutz gegenüber. Die Gemeinschaft der Sparenden und der Kreditnehmenden soll aus der Tätigkeit der Sparkassen ihren Nutzen ziehen.

Gerade im Anlagegeschäft sehen wir am deutlichsten die gemeinnützige Einstellung der Sparkassen. Es ist ihre vornehmste Aufgabe, der Wirtschaft zu möglichst günstigen Bedingungen Kredite

zur Verfügung zu stellen. Die gemeinnützige Einstellung der Sparkassen veranlaßt sie, „die Kreise zu betreuen, deren Kreditversorgung eine Lücke enthielte, wenn sie nicht von den Sparkassen ausgefüllt würde. Es sind dies die Kreise des landwirtschaftlichen, kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes und der wirtschaftlich Schwächeren, die sogenannte Kleinwirtschaft, die in ihrem schweren Existenzkampf gegenüber dem Großkapital von den Sparkassen durch entsprechende Kredithülfe unterstützt wird".[27]) Die Konzentrierung der Betriebe hätte einen weit größeren Umfang angenommen, wenn die kleineren und mittleren Wirtschaften nicht in so hervorragendem Maße von den Sparkassen mit Krediten versorgt worden wären, somit stark genug werdend, sich gegenüber den Großbetrieben zu behaupten.

Der Personalkredit ist besonders dazu geeignet, den wirtschaftlich Schwächeren zu helfen. Wo sollte der Kleinlandwirt oder Handwerker wohl Geld leihen können, wenn er keine dinglichen Sicherheiten stellen könnte. Die Großbanken und privaten Kreditanstalten werden es nicht tun; hier schaltet sich wieder die Sparkasse ein, dadurch, daß sie den Kreditsuchenden mit Personalkrediten beispringt. Sie erfüllt damit einen gemeinnützigen Zweck und eine hohe volkswirtschaftliche Aufgabe.

„Durch die Gemeinnützigkeit wird nicht nur der in erster Linie zu berücksichtigende Personenkreis diktiert, sondern es wird dadurch weithin auch der Verwendungszweck der Kredite bestimmt." [28]) Die Überschüsse fließen über den Gewährsverband gemeinnützigen Instituten zu. Hohe Beträge sind im Laufe des Bestehens der deutschen Sparkassen Kirchen, Kranken- und Armenhäusern, Schulen usw. zugeführt worden. Der Auf- und Ausbau der deutschen Verkehrswege hätte niemals den heutigen Stand erreicht, wenn die Sparkassen nicht tatkräftig mitgewirkt hätten und zwar einmal durch Gewährung von Krediten an Gemeinden, Kommunen und Provinzen und weiterhin durch den Ankauf und die Unterbringung von Reichs-, Staats- und Provinzanleihen. Gerade im Kauf und in der Unterbringung von Anleihen zeigt sich in vorbildlicher Weise die gemeinnützige Einstellung der Sparkassen. Man denke nur einmal an die Finanzierung der Kriegsanleihen während des Weltkrieges in Deutschland. Rund ¼ aller 9 Kriegsanleihen wurde von den deutschen Sparkassen vermittelt bezw. gezeichnet. Der Rheinisch-Westfälische Sparkassenverband brachte allein 6 Milliarden Mark auf. Ähnliche Aufgaben wie während des Weltkrieges stehen auch heute wieder den Sparkassen bevor. Die großzügigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der deutschen Reichsregierung sind durch kurzfristige Kredite in Gang gesetzt worden. Im Laufe der nächsten Zeit müssen diese Kredite in langfristige Schulden des Reiches umgewandelt wer-

[27]) Oesterle, Das Kreditgeschäft der Sparkassen. In: Sparkassenrecht und Sparkassenpolitik. Stuttgart 1930. S. 130.

[28]) Ebd. S. 131.

den. Die Wiedergewinnung der Wehrfreiheit und die Wiedereinführung der Allgemeinen Wehrpflicht, verbunden mit einer starken Aufrüstung beanspruchen die Reichsfinanzen außerordentlich. Beides, Umwandlung der kurzfristigen Arbeitsbeschaffungskredite in langfristige Schulden und Finanzierung der Aufrüstung, zwingen das Reich, Anleihen aufzulegen. Soweit es sich heute schon überschauen läßt, sind die Sparkassen in hervorragendem Maße an der Unterbringung bezw. Zeichnung der Anleihen beteiligt. Für den einzelnen Kreditsuchenden wird sicherlich hierdurch eine Härte entstehen können, denn infolge der erheblichen Anspannung der Sparkassen durch die Anleihezeichnungen werden längst nicht alle Kreditgesuche befriedigt werden. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Der Einzelne muß im Interesse des Staates sein Interesse hintanstellen. Das Wohl und Gedeihen des Vaterlandes ist das Primäre. Es ist sicher, daß der Grundsatz von der Gemeinschaft der Kapitalgebenden und Kapitalnehmenden nicht mehr in dem Sinne aufrecht zu erhalten ist wie früher, und daß dadurch das Gemeinnützigkeitsprinzip der Sparkassen einen anderen Inhalt bekommt, aber die angespannte Finanzlage des Deutschen Reiches, hervorgerufen durch die Weltwirtschaftskrise, zwingt eben zum Umdenken, zwingt die Sparinstitute dazu, weit mehr als sonst in erster Linie die Interessen des Staates zu verfolgen, wenn auch auf Kosten des einzelnen Kapitalsuchenden. Gemeinnützige Anstalten werden die Sparkassen deshalb doch bleiben. Dadurch, daß sie sich die hohen Aufgaben des Staates zu eigen machen, bekommt ihre gemeinnützige Einstellung einen viel tieferen Sinn als früher, sie dienen dem Vaterlande und sind ihm eine Kraftquelle, aus der es die Mittel zum Aufstieg schöpft.

Die gemeinnützige Einstellung der Sparkassen ist daraus zu ersehen, daß sie zu äußerst günstigen Bedingungen den Kleinwohnungsbau finanzieren helfen. In den Jahren 1928 und 29 haben die deutschen Sparkassen jährlich fast eine Milliarde dem Kleinwohnungsbau zur Verfügung gestellt. Damit stehen sie bei weitem an der Spitze aller Institute, die für die Finanzierung von Wohnungsbauten in Frage kommen.

Die Gemeinnützigkeit der Sparkassen zeigt sich nicht zuletzt in ihrer Rentabilitätspolitik, die ihren sichtbaren Ausdruck in den Zins- und Konditionenabmachungen findet. Bei der Festsetzung dieser Bedingungen sind die Sparkassen genau wie die anderen Geldinstitute weitgehend von den Verhältnissen auf dem Geld- und Kapitalmarkt abhängig. Sie verzinsen ihre Einlagen entsprechend und stehen in keiner Weise den Banken nach (vgl. Wettbewerbsabkommen). Von größter Wichtigkeit aber ist, daß die Sparkassen nicht für alle möglichen Leistungen Spesen berechnen, wie es etwa die Banken zu tun gewohnt sind. Durch ihre gemeinnützige Zins- und Konditionenpolitik ermöglichen es die Sparkassen erst den wirtschaftlich schwächeren Schichten der Bevölkerung, Kredite und Darlehen aufzunehmen.

Was durch die gemeinnützige Einstellung der Sparkassen im allgemeinen und durch ihre Anlagepolitik im besonderen erreicht worden ist, läßt sich nicht in Zahlen und Worten ausdrücken. Eins ist sicher, trotz vorherrschender liberaler Wirtschaftsgesinnung in den letzten hundert Jahren, trotz des Aufkommens marxistischer Ideen, haben die Sparkassen es fertig gebracht, und das ist ihr größtes Verdienst, breite Schichten der deutschen Bevölkerung vor dem Ruin und der Auflösung zu bewahren.

2. Abschnitt.

Die rechtlichen Grundlagen der Anlagepolitik der öffentlichen Sparkassen.

a) Allgemeines.

Der Gesetzgeber hat sich hinsichtlich der Anlagegeschäfte und der Anlagepolitik der Sparkassen von den tatsächlichen Gegebenheiten des Wirtschaftsablaufes leiten lassen. Das Wohl der Spargemeinschaft stand für ihn stets im Vordergrund. Nur dann konnte er die Sparer wirklich schützen und vor finanziellen Schäden bewahren, wenn er für die Aktivgeschäfte bestimmte Richtlinien schuf. Jene Gedanken, die zum Liquiditäts-, Sicherheits-, Rentabilitätsproblem bei Berücksichtigung der Gemeinnützigkeit geäußert wurden, hat auch der Gesetzgeber beobachtet, als er die Gesetze, die die Anlagegeschäfte der Sparkassen zum Gegenstand haben, erließ.

Um es gleich vorweg zu nehmen: das Prinzip der Gemeinnützigkeit ist als Grundsatz aller Sparkassengesetzgebung anzusehen. Gleich einem roten Faden zieht es sich durch alle Gesetze, Verordnungen und Erlasse. Im Laufe ihrer hundertjährigen Entwicklung sind die Sparkassen dem Grundsatz der Gemeinnützigkeit, der schon im Sparkassenreglement von 1838 ausgesprochen ist, treu geblieben. Ihre Tätigkeit dient dem Gemeinwohl, sie stellen sich gleichzeitig in den Dienst des Staates und in den Dienst der Sparenden und Kredit- und Kapitalsuchenden. Der Gewinn ist nicht zur Deckung von laufenden Gemeindeausgaben bestimmt, sondern soll in der Verwendung zu außerordentlichen Zwecken wie sozialen und kulturellen Einrichtungen seinen tieferen Sinn finden. Daß die Sparkassen gemeinnützige Anstalten im allgemein-volkswirtschaftlichen Sinne sind, ergibt sich aus ihrer Zweckbestimmung und ihrem ganzen Geschäftsgebaren. Der Gesetzgeber sagt es klar und deutlich: „Die Sparkasse ist eine gemeinnützige Körperschaft mit öffentlichem Recht.“ [29])

[29]) Mustersatzung für Sparkassen: Gemäß Runderlaß vom 26. 8. 32 MBl. i. V. S. 853.

b) Die Sparkassengesetzgebung vor dem Weltkriege.

Für die Entwicklung des preußischen aber auch des deutschen Sparkassenwesens ist das Sparkassenreglement vom 12. Dezember 1838 von allergrößter Bedeutung gewesen. Klar und deutlich wurde in ihm der Aufgabenbereich der Sparkassen abgegrenzt, und die einzelnen Bestimmungen waren von solcher Weitsichtigkeit, daß sie im großen und ganzen heute noch volle Gültigkeit besitzen.

Im Rahmen dieser Arbeit interessieren diejenigen Vorschriften nicht, die sich mit der Errichtung, Verwaltung und dem Passivgeschäft der Sparkassen befassen, hier kommt es in erster Linie darauf an, die wichtigsten Vorschriften für die Anlagegeschäfte der Sparkassen einer näheren Untersuchung zu unterziehen. In der Zeit von 1838 bis zum Weltkriege sind drei Gesetze zu nennen, die für die Anlagepolitik der Sparkassen von grundlegender Bedeutung geworden sind.

1. Reglement die Einrichtung des Sparkassenwesens betreffend, vom 12. Dezember 1838 (Sparkassenreglement GS. 1839 S. 5).

Die für die Anlagepolitik in Frage kommenden Paragraphen sind: die §§ 4, 5 und 8.

§ 4. Bei Prüfung der Vorschläge (Voraussetzung der Genehmigung der Errichtung von Sparkassen) ist darauf zu sehen, daß

a) die Einlagen gehörig sichergestellt werden;

§ 5. Um den unter 4 a angegebenen Zweck zu erreichen, muß vor der Bestätigung nachgewiesen werden, auf welche Weise die sich durch die einzelnen Einlagen sich bildenden Kapitalien sicher angelegt werden sollen. Es ist den Kommunen erlaubt, diese Kapitalien nicht nur auf erste Hypothek (solche, denen keine Hypothek eines andern vorsteht),[30]) inländische Staatspapiere und Pfandbriefe[31])

[30]) a) Ob eine Hypothek als sicher anzusehen ist, entscheidet im allgemeinen die preußische Vormundschaftsordnung. Eine Hypothek oder Grundschuld ist für sicher zu erachten, wenn sie bei ländlichen Grundstücken innerhalb der ersten Zweidrittel des durch ritterschaftliche, landschaftliche, gerichtliche oder Steuertaxe, bei städtischen innerhalb der ersten Hälfte des durch Taxe einer öffentlichen Feuerversicherungsgesellschaft oder durch gerichtliche Taxe zu ermittelnden Wertes, oder wenn sie innerhalb des fünfzehnfachen Betrages des Grundsteuerreinertrages der Liegenschaften zu stehen kommt. (Preuß. Vormundschaftsordnung v. 5. Juli 1875 GS. S. 431).

b) Im einzelnen sind noch verschiedene Ergänzungen und Abänderungen getroffen worden. Es ist nicht unbedingt daran festzuhalten, daß die gewährte Hypothek die erste sein muß. „. . . . ermächtigen, da wo die Ortsverhältnisse es notwendig machen, die Ausleihungen der Sparkassenbestände auch auf eine andere, als die im § 5 des Reglements über die Einrichtung des Sparkassenwesens vom 12. Dez. 1838 vorgeschriebene erste Hypothek zu gestatten, wenn nur die zu bestellende Hypothek die erste Hälfte des Wertes des zu verpfändenden Grundstückes nicht überschreitet" (A.Kab.O. vom 26. Juli 1841 GS. S. 287). Nach dem Gebäudesteuernutzungs-

wert eine Bemessung ds Wertes vorzunehmen, ist nicht gutgeheißen worden, wenn auch eine Beleihung innerhalb des 10 bis 12½ fachen Gebäudesteuernutzungswertes ausreichend sicher sein wird. (Vgl. H. Kappelmann, a. a. O. S. 9). „Als ausschlaggebend für die Wertbemessung dürfen lediglich die Taxen der öffentlichen Feuerversicherungsgesellschaften gelten, womit übrigens nicht etwa gesagt sein soll, daß Sparkassen Gebäude nicht beleihen dürften, die bei einer Privatgesellschaft versichert sind" (M. Erl. v. 27. 1. 1895 und Sparkasse Jahrg. 1895 S. 78).

c) Ebenso wie die unter b) behandelten städtischen Grundstücke haben ländliche Grundstücke hinsichtlich der Beleihung und Wertbemessung manche Ergänzung und Änderung erfahren. Aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus — man wollte die Lage der Landwirtschaft heben — gewährte man Amortisationshypotheken zu besonders günstigen Bedingungen (vgl. M. Erl. v. 14. 12. 1892 u. v. 19. 12. 1893). Eine allgemeine Verfügung des Ministers des Innern vom 3. März 1898 greift auf die beiden vorher genannten Erlasse zurück und fordert mit Nachdruck eine besondere Pflege der Amortisationshypotheken. Es heißt darin: „Ich ersuche, der Angelegenheit, betreffend die Gewährung von Tilgungsdarlehen seitens der kommunalen Sparkassen ferner ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und bei der Bestätigung neuer Sparkassenstatuten sowie Statutveränderungen dafür Sorge zu tragen, daß auch Bestimmungen über die Gewährung von Tilgungsdarlehen seitens der kommunalen Sparkassen in die Statuten aufgenommen werden." (Allgemeine Vfg. d. M. I. vom 3. März 1898 MBl. S. 45).

Bei Taxen von Grundstücken sind in der Regel zwei Taxatoren zuzuziehen (vgl. Ges. v. 15 Juni 1840 GS. S. 131, Ges. v. 4. Mai 1857 GS. S. 445 und Vfg. d. M. I. vom 28. Mai 1891 M. Bl. d. i. V. 38).

Als Beleihungsgrenze auf Grund des Grundsteuerreinertrages dürfen durch wiederholte Ministerialerlasse das 20- höchsten 22½ fache desselben angesehen werden. Innerhalb des Gewährsverbandes der Sparkassen sind aus naheliegenden Gründen Ausnahmen gestattet (vgl. M. Erl. v. 15. 1. 1887 M. Bl. S. 21, v. 2. 5. 1890 M. Bl. S. 78 und v. 21. 10. 1891 M. Bl. S. 222).

[31]) a) Daß auch die Pfandbriefe der Preußischen Landschaften ols Anlagepapiere anzusehen sind, geht aus einer Verfügung des Preuß. Innenministers hervor. Es heißt darin: „Die Sparkassenbestäude können belegt werden in mit staatlicher Genehmigung ausgegebenen Pfandbriefen solcher preußischer Kreditanstalten, welche durch Vereinigung von Grundbesitzern gebildet und mit Korporationsrechten versehen sind (Landschaften). (Vfg. d. Min. d. I. v. 27. Aug. 1897 M. Bl. d. i. V. S. 189). Zugelassen sind ferner die Eisenbahnprioritätsobligationen, für deren Verzinsung der Staat die Garantie übernommen hat. „Dieser Bedingung (bezugnehmend auf das Reglement vom 12. Dez. 1838 § 5) genügen nur solche Papiere, welche pupillarische resp. depositalmäßige Sicherheit gewähren. Hierzu gehören aber unter den Eisenbahnprioritätsobligationen bloß diejenigen, für deren ununterbrochene Verzinsung der Staat die Garantie übernommen hat (Besch. d. M. d. I. v. 8. April 1871 M. Bl d. i. V. S. 150).

b) Unter inländischen Staatspapieren sind auch solche des Reiches und der außerpreußischen Bundesstaaten zu verstehen. Die Preuß. Vormundschaftsordn. § 39 bezeichnet diese Papiere als sichere Anlagen. „Gelder, welche zu laufenden oder zu anderen Vermögensverwaltung begründeten Ausgaben nicht erforderlich sind, hat der Vormund im Einverständnis mit dem Gegenvormund in Schuldverschreibungen, welche von dem Deutschen Reiche oder einem deutschen Bundesstaate mit gesetzlicher Ermächtigung ausgestellt sind, oder in Schuldverschreibungen, deren Verzinsung von dem

und auf andere völlig sichere Art anzulegen,[32]) sondern auch damit ihre eigenen Schuldobligationen einzulösen, oder die Gelder zu Dotierung städtischer nach der Verordnung vom 28. Juni 1826 eingerichteten Leihkassen zu verwenden.

Deutschen Reiche oder von einem deutschen Bundesstaate gesetzlich garantiert ist, oder . . . . zinsbar anzulegen (Preuß. Vormundschaftsordn. v. 5. Juli 1875 GS. S. 431). Der Ministerialerlaß vom 7. 11. 1877 (M. Bl. v. 1878 S. 4) und die Verfügung des M. d. I. v. 27. Jan. 1895 (Sparkasse Jg. 1895 S. 78) weisen ausdrücklich auf die Preuß. Vormundschaftsordn. hin.

[32]) a) Was ist darunter zu verstehen „auf andere völlig sichere Art anzulegen"?. Es ist darunter die Ausleihung gegen Verpfändung von mündelsicheren Papieren zu verstehen. „Da den Gemeinden nach § 5 des Reglements 12. Dez. 1838 erlaubt ist, die Sparkapitalien auch auf andere, als die im Reglement speziell vorgezeichnete Art anzulegen, wenn diese Art nur völlig sicher ist, so kann es . . . . keinen Bedenken unterliegen, denselben auch die Ausgabe von Darlehen gegen Unterpfändung von Papieren, welche pupillarische Sicherheit gewähren, zu gestatten." (Vfg. d. M. d. I. und der Polizei vom 25. Jan. 1840 M. Bl. d. i. V. S. 45). „Das Ministerium kann die Ausleihung von Sparkassenbeständen gegen Verpfändung nur solcher Papiere für zulässig zu erachten, in denen auch die Bestände der Sparkassen selbst angelegt werden können, d. h. von inländischen Staatspapieren, Pfandbriefen und garantierten Eisenbahnaktien, sowie von Obligationen der Kommune selbst, von welcher die Sparkasse errichtet ist" (Vfg. d. M. d. I. v. 13. Sept. 1844 M. Bl. d. i. V. S. 268).

b) Als völlig sichere Anlage gilt auch: „Die Ausleihung disponibler Gelder allgemein an Provinzen, Kreisen, Stadt- und Landgemeinden, Kirchengemeinden und sonstige leistungsfähige mit Korporationsrechten ausgestattete kommunale Verbände des preuß. Staates gegen vorschriftsmäßige Schuldverschreibungen." (Erl. d. M. d. I. v. 2. April 1884 M Bl. d. i. V. S. 113).

c) Die Anlage in Wechseln ist laut Min. Erl. für unzulässig erklärt worden. Es heißt darin: „. . . daß auch ich Bedenken finden muß, die Anlegung der Sparkasenbestände in kaufmännischen Wechseln zu befürworten" (Vfg. d. M. d. I. v. 7. Aug. 1840 M. Bl. d. i. V. S. 280). Die Praxis hat sich aber nicht an das Verbot gestört, denn stets haben die Sparkassen Prima-Diskonten angekauft. In den jährlich von den Sparkassen einzuschickenden Nachweisungen ist unter 16 d der Bestand an Wechseln anzugeben (Vfg. d. M. d. I. u. der Polizei v. 9. April 1839 M. Bl. d. i. V. v. 1844 S. 132) und (Zirkularerl. d. M. d. I. an sämtliche königl. Oberpräsidenten v. 13. Juni 1893 M. Bl. d. i. V. S. 144).

d) Die Ausleihung gegen Schuldschein, gegen Bürgschaft, ja sogar ohne Bürgschaft ist nicht nur zugelassen, sondern sogar im Interesse und zum Schutze des kleinen Mannes den Sparkassen empfohlen worden. Ein Zirkularerlaß nimmt Bezug auf das Reglement v. 1838 und führt aus „. . . sie (die Sparkassenverwaltung) wird hierbei vorzugsweise die Verhältnisse der arbeitenden Klasse überhaupt, und namentlich die Verhältnisse der kleineren Handwerker ins Auge fassen, und sich zu vergegenwärtigen haben, daß bei diesen Unglücksfälle nicht selten zum Ruin führen, wenn nicht schleunigst und in entsprechender Weise geholfen wird . . . Die Sparkassen sind es, welche hier helfend eintreten können und müssen, und die meisten Statuten . . . haben, um diese Aufgabe zu erfüllen, deshalb auch die Bestimmung aufgenommen, daß Darlehen aus denselben auch gewährt werden können,

§ 8. Desgleichen sollen die Kommunen zu neuen Bedürfnissen nur unter Genehmigung des Oberpräsidenten Darlehen aus den Sparkassenfonds entnehmen dürfen. Diese Genehmigung ist nur dann zu erteilen, wenn die Verzinsung und Tilgung eines solchen Darlehens im voraus vollständig gesichert ist.[33]) Die darüber auszustellenden Obligationen werden dann in der unter Nr. 6 (Bildung eines Sparkassenfonds) angegebenen Art Eigentum des abgesonderten Sparkassenfonds, zu welchem auch die davon zu entrichtenden Zinsen zu zahlen sind.

Aufbauend auf dem Sparkassenreglement vom 12. Dez. 1838 hatte die Preußische Regierung eine große Anzahl von Gesetzen, Verfügungen und Verordnungen erlassen, die die Sparkassen zwangen, ihre Anlagegeschäfte nach gleichen Richtlinien durchzuführen. Unklarheiten bestanden nur hinsichtlich der Anlage in Inhaberpa-

---

ohne Pfand, wenn nur für den eigentlichen Schuldner durch solide Personen für Kapital, Zinsen und Kosten Bürgschaft geleistet wird." (Zirkularerl. d. M. d. I. v. 18. April 1856 M. Bl. d. i. V. S. 121). Dieser Erlaß wurde durch einen neuen (Erl. d. M. d. I. v. 21. März 1857 M. Bl. d. i. V. S. 71) bestätigt. Eine neuere Verfügung bringt dann wichtige Ergänzungen. „Auch finde ich nichts dagegen zu erinnern, wenn in die Satzungen der Sparkassen Bestimmungen aufgenommen werden, durch welche bürgschaftslose Darlehen auf einfachen Schuldschein an Eingesessene des Garantieverbandes bis zu 3000.— Mark bei einstimmigem Beschlusse des Sparkassenvorstandes . . . zugelassen werden" (Vfg. d. M. d. I. v. 27. Aug. 1897 M. B. d. i. V. S. 189).

[33]) Die Garantieverbände der einzelnen Sparkassen nahmen wiederholt außerordentlich hohe Kredite bei ihren Sparkassen in Anspruch, so daß die preußische Regierung sich gezwungen sah, des öftern warnend einzugreifen. Ein Ministerialerl. v. 7. Aug. 1876 (M. Bl. S. 199) ging soweit, diese Art der Anleihegeschäfte zu verbieten. 1884 wird dieses Verbot wieder aufgehoben und in dem betreffenden Erlaß heißt es weiter: „ . . . zugleich erkläre ich mich ergebenst damit einverstanden, daß im Statute vorgeschrieben werde, daß zu derartigen Darlehen — für welche übrigens eine bestimmte Amortisationsfrist festzusetzen ist — niemals mehr als ¼ des Gesamtbestandes der Sparkasse verwendet werden darf" (Erl. d. M. d. i. V. v. 2. April 1884 M. Bl. d. i. V. S. 113). Eine Allg. Vfg. v. 25. Nov. 1897 bestätigt erneut den Runderlaß von 1884 und führt im einzelnen aus: „. . . die Vorstände der Garantieverbände durch die Regierungspräsidenten darauf hinweisen zu lassen, daß die Entnahme von Darlehen aus den Sparkassen staatlicher Genehmigung bedarf und daß bei der Entscheidung über derartige Genehmigungsgesuche die Bestimmung des Runderlasses vom 2. April 1884 zu beachten ist. Es bleibt ferner darüber zu wachen, daß die Darlehen regelmäßig verzinst und getilgt, nicht aber schwebende Schulden bei den Sparkassen aufgenommen werden. Insoweit zur Zeit der Betrag der einem Garantieverbande von der Sparkasse gegebene Darlehen 25 v. H. des Sparkassenbestandes übersteigt, ist die baldige Rückzahlung des Mehrbetrages herbeizuführen" (Allg. Vfg. d. M. d. I. vom 25. Nov. 1897 M. Bl. d. i. V. v. 1898 S. 8).

Mir scheint das Kontingent von 25 % reichlich hoch und ist m. E. auch gar nicht wirtschaftlich zu begründen. Bis 1900 lag der Durchschnitt dieser Art von Darlehen unter 10 %.

pieren. Der Gesetzgeber sah sich daher veranlaßt — man versprach sich auch andere Vorteile davon — durch ein grundlegendes Gesetz Wandlung zu schaffen. Dies führt uns zum zweiten wichtigen Gesetz der Vorkriegszeit, zum sogenannten Anlegungsgesetz.

2. Gesetz betreffend die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren vom 23. Dezember 1912 (Anlegungsgesetz GS. 1913 S. 3).

§ 1. Mindestbeträge der in Schuldverschreibungen anzulegenden Bestände.

Die öffentlichen Sparkassen haben von ihrem verzinslich angelegten Vermögen Mindestbeträge in mündelsicheren Schuldverschreibungen auf den Inhaber anzulegen und zwar:

1. 15 v. H., wenn ihr Einlagebestand 5 Millionen Mark nicht übersteigt und sich ihre Grundstücksbeleihungen und die Gewährung von Darlehen als Personalkredit nach der Satzung künftig auf den Stadt- oder Landkreis, in dem der Garantiebezirk belegen ist, beschränken;

2. 20 v. H., wenn ihr Einlagebestand 10 Millionen Mark nicht übersteigt und sich ihre Ausleihungen (Nr. 1) nach der Satzung künftig auf den Stadt- oder Landkreis, in dem der Garantiebezirk belegen ist, und die angrenzenden Kreise beschränken;

3. 25 v. H., in allen anderen Fällen.

§ 2. Mindestbestände in Reichs- und Staatsschuldverschreibungen;

Von den nach § 1 von der einzelnen Sparkasse zu haltenden Mindestbeständen an mündelsicheren Schuldverschreibungen auf den Inhaber müssen $^3/_5$ in Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches oder Preußen angelegt werden.

§ 5. Reichs- und Staatsschuldbuchforderungen.

Den Schuldverschreibungen des Reiches oder Preußen stehen im Sinne dieses Gesetzes die im Reichsschuldbuch oder im preußischen Staatsschuldbuch eingetragenen Forderungen gleich.

Da das Anlegungsgesetz für die Anlagepolitik der Sparkassen — es schränkt die Anlegungsfreiheiten der Sparkassen sehr ein — von allergrößter Wichtigkeit ist, ist es unbedingt nötig, die wichtigsten Bestimmungen der Ausführungsanweisung vom 8. Mai 1913 (M. Bl. d. i. V. S. 77) zum Anlegungsgesetz anzuführen.

Die §§ 1—3 des Anlegungsgesetzes stellen an die Liquidität der Sparkassen Mindestforderungen, denen alle Sparkassen, abgesehen von den Ausnahmefällen des § 4, zu genügen haben. Die gesetzlichen Vorschriften haben zwingende Kraft und stehen daher vor den bestehenden Sparkassensatzungen. Deshalb wird es den Sparkassen auch nahe gelegt, ihre Satzungen im Sinne des Anlegungsgesetzes abzuändern.

Da die räumliche Begrenzung der Grundstücksbeleihungen und der Gewährung von Darlehen als Personalkredit eine einschneidende

Maßnahme in der Anlegungsfreiheit der Sparkassen bedeutet, seien hier die wichtigsten Ausführungsbestimmungen wörtlich wiedergegeben. In Frage kommen die Abschnitte 5, 6 und 8.

Abschnitt 5: „Die räumliche Beschränkung im Sinne des § 1 Ziffer 1 ist auch dann als gegeben anzusehen, wenn die Sparkasse eines Stadtkreises, der von einem oder mehreren Landkreisen umschlossen ist, ihr Real- und Personalkreditgeschäft auf diese angrenzenden Landkreise satzungsgemäß mitausdehnt sowie umgekehrt, wenn im gleichen Falle die Sparkasse des Landkreises ihr Real- und Personalkreditgeschäft nach ihrer Satzung auf den angrenzenden Stadtkreis erstreckt. In beiden Fällen sind die betreffenden Stadt- und Landkreise als eine räumliche Einheit anzusehen, so daß die Ziffer 2 des § 1 erst zur Anwendung kommt, wenn der Real- und Personalkredit der betreffenden Kassen durch ihre Satzung auf die an dies räumliche Gebiet angrenzenden Land- und Stadtkreise ausgedehnt wird".

Abschnitt 6: „Bei Sparkassen, bei denen der Stadt- oder Landkreis, in dem sie belegen sind, an einen anderen Bundesstaat angrenzt, wird im Sinne des § 1 Ziffer 2 ein entsprechender Verwaltungsbezirk dieses Bundesstaates, bezw. bei kleinen Bundesstaaten auch deren ganzen Gebiet, dem Gebiete des Real- und Personalkredits der betreffenden Sparkasse hinzugelegt werden können; die formelle Ermächtigung hierzu gibt der § 4 des Gesetzes. Ebenso bleibt den Herrn Oberpräsidenten überlassen, bei Sparkassen, deren Garantiebezirk des räumlichen Zusammenhanges mit dem übrigen Staatsgebiete entbehrt, das nach Ziffer 1 und 2 des § 1 des Gesetzes für den Real- und Personalkredit innezuhaltende Geschäftgebiet in der Satzung angemessen zu bestimmen."

Abschnitt 8: „Die Sparkassen sind durch die Anforderungen des Gesetzes nicht genötigt, irgendeine ihrer bestehenden Hypotheken oder Schuldbuchforderungen zu kündigen oder an ihren sonstigen bisherigen Vermögensanlagen zu ändern. Soweit sie den Anforderungen des Gesetzes hinsichtlich ihres Wertpapierbesitzes nicht genügen, haben sie diesen Besitz nach Maßgabe des § 3 des Gesetzes lediglich aus dem Zuwachs ihres verzinslich angelegten Vermögens zu ergänzen. Findet ein Zuwachs nicht statt, so braucht auch keine Vermehrung der Inhaber- und Staatspapiere zu erfolgen, gleichwohl ob die Kasse den gesetzlichen Anforderungen schon genügt oder nicht."

Die anderen Ausführungsbestimmungen haben im großen und ganzen rein technische Fragen zum Gegenstand und interessieren hier weniger. Das Anlegungsgesetz ist für die Sparkassen von weitgehendster Bedeutung geworden. Am Vorabend des Weltkrieges wurde es erlassen, und im Weltkriege zeigte sich die große Bedeutung des Anlegungsgesetzes. Die Auflegung der Kriegsanleihen öffnete den Sparkassen neue Wege. Da während des Krieges Beleihungen an Private so gut wie nicht gegeben wurden, im Gegenteil

Hypotheken und andere Darlehen zurückgezahlt wurden, hatten die Sparkasen sehr viel flüssige Gelder. Durch den Ankauf von Kriegsanleihen kamen sie ihren Verpflichtungen dem Anlagegesetz entsprechend nach, gleichzeitig sich selbst und dem Vaterlande dienend.

Um die Wende des Jahrhunderts hatte das Sparkassenwesen in Deutschland sich derart entwickelt, daß der Wunsch nach einem banknäßigen Ausbau der Sparkassen immer lauter wurde. Einen Wendepunkt und eine Umstellung in der Entwicklung des Sparkassenwesens war die Einführung des Scheckverkehrs.

3. Ministerialerlaß, betreffend Scheckverkehr der öffentlichen Sparkassen vom 20. April 1909 (M. Bl. d. i. V. S. 124).

Die passive Scheckfähigkeit war den Sparkassen durch den § 2 Ziffer 1 des Scheckgesetzes vom 11. März 1908 verliehen worden. Durch den rubrizierten Ministererlaß vom 20. April 1909 wurde allen öffentlichen Sparkassen der Scheckverkehr genehmigt. „Dieser grundlegende Erlaß gestattete den öffentlichen Sparkassen bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen die Einführung des Scheckverkehrs auf Sparguthaben sowie eines Depositen- und Kontokorrentverkehrs unter Benutzung des Schecks und der Giroüberweisung neben dem bisherigen Sparverkehr.“ [34])

Ein Erlaß von Febr. 1908, betreffend die Einführung des Übertragbarkeitsverkehrs bei den öffentlichen Sparkassen (M. Bl. d. i. V. S. 35) gestattete den Sparkassen die Überweisung von Sparguthaben von einer Kasse auf die andere. Damit war der erste Schritt zum Überweisungsverkehr getan.

Ein Gedeihen und eine gesunde Entwicklung des Scheck- und Giroverkehrs konnte aber nur dann eintreten, wenn Abrechnungsstellen für größere Bezirke geschaffen wurden. Schon in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts waren Bestrebungen vorhanden, die auf die Errichtung einer Zentralstelle drängten. Leider haben sich diese Pläne zerschlagen. Die Einführung und die stetige Entwicklung des Scheck- und Überweisungsverkehrs zwangen die verantwortlichen Stellen dazu, Maßnahmen zu ergreifen, Giroverbände zu gründen. Der erste Giroverband wurde 1909 vom Bürgermeister Dr. Eberle in Sachsen gegründet.

Das preußische Zweckverbandsgesetz vom 19. Juli 1911 (GS. S. 115) ermöglichte die Zusammenfassung der Kommunalverbände einer ganzen Provinz. Die Möglichkeit der Gründung von Girozentralen war damit gegeben. Im Jahre 1911 wurde der erste preußische Giroverband für die Provinz Pommern gegründet. In den westlichen preußischen Provinzen Rheinland, Westfalen und Hessen-Naussau übernahmen die Landesbanken die Funktionen einer Giro-

---

[34]) Kleiner, E. Dr. und Kleiner, Dr. E. Geh. Reg.-Rat, Die preußische Sparkassengesetzgebung. Halle a. d. Saale u. Berlin 1933. S. 13/14.

zentrale. Die Entwicklung ging rasch voran und 1924 erstreckte sich das kommende Gironetz lückenlos über ganz Deutschland.

c) Die Sparkassengesetzgebung seit dem Weltkriege.

Weltkrieg, Revolution, Inflation, Stabilisierung, Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft, Weltwirtschaftskrise, Bankenkrise und nationalsozialistischer Umbruch im Jahre 1933 sind die Marksteine der Entwicklung in den letzten 22 Jahren in Deutschland. Diese Zeit ist auch für die Entwicklung, Umgestaltung und Neuordnung des Sparkassenwesens von grundlegender Bedeutung geworden.

Der Weltkrieg — es wurde schon mehrmals darauf hingewiesen — lenkte die Anlagegeschäfte der Sparkassen in neue Bahnen. Nicht mehr das Hypothekengeschäft und der Personalkredit standen im Vordergrund, sondern die Zeichnung und Unterbringung von Kriegsanleihen. „Die Kriegsjahre führten zu einer Erweiterung des Geschäftskreises der Sparkassen infolge ihrer Heranziehung zur Unterbringung der Kriegsanleihen. Die Gestattung der kommissionsweisen Zeichnung und des Ankaufes von Kriegsanleihen sowie ihre Verwaltung für die Kunden (vgl. M. Erl. v. 12. Sept. 1914) durch die Sparkassen nötigte schließlich zwangsläufig zur allgemeinen Zulassung der Verwaltung sowie des kommissionsweisen An- und Verkaufs von Wertpapieren (vgl. M. Erl. v. 9. Okt. 1920 M. Bl. d. i. V. S. 338 und v. 15. April 1921 M. Bl. d. i. V. S. 128)“.[35])

Eine ungeahnte Entwicklung nahm während der Kriegszeit der Scheck- und Giroverkehr. Die Schaffung von Zentralinstituten für größere Bezirke wurde immer dringlicher. Den Provinzen Pommern, Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau folgten sehr rasch andere preußische Provinzen. Auch in den anderen deutschen Staaten wurden derartige Spitzeninstitute errichtet. Zum Zwecke der Förderung des Geldausgleiches schlossen sich im Jahre 1917 die Provinzial- und Landesgiroverbände zu einem Zentralinstitut, dem Deutschen Zentralgiroverband, zusammen. Der Deutsche Zentralgiroverband errichtete eine Zentralbank, dem alle seine Mitgliedsverbände angeschlossen waren, die Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank. Nachdem im Jahre 1924 in allen preußischen Provinzen und in allen deutschen Bundesstaaten ein lückenloses Gironetz geschaffen war, vereinigte sich im gleichen Jahr der Deutsche Zentralgiroverband mit dem Deutschen Sparkassenverbande zum Deutschen Sparkassen- und Giroverband.

Bedingt durch die Geldentwertung schmolzen die Kapitalien der Sparkassen immer mehr zusammen. Betrugen die Sparkapitalien zu Beginn des Weltkrieges rund 20 Milliarden, so waren sie am Ende der Inflation auf noch nicht einmal 25 Millionen zusammen-

[35]) Ebenda, S. 18/19.

geschmolzen. Die Inflation hatte das Werk einer fast hundertjährigen Arbeit zerstört, die Sparkassen mußten wieder von vorne anfangen.

Die Sparkassen haben es glänzend verstanden, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. In kürzester Frist gelang es ihnen, sich das Vertrauen der Sparer wieder zu erwerben, so daß eine neue Aera der Sparkassenentwicklung beginnen konnte.

Von einschneidender Bedeutung wurden die Aufwertungsbestimmungen aus dem Jahre 1925 und die betreffenden Durchführungsverordnungen und Ergänzungen. Da die Aufwertungsbestimmungen für die zu behandelnde Arbeit unwesentlich sind, soll nicht weiter darauf eingegangen werden. Abgesehen von den Aufwertungsbestimmungen und Verordnungen über Revisionen hat der Gesetzgeber in den Jahren 1914—1931 so gut wie nichts zur Neuordnung des deutschen Sparkassenwesens getan. „Im Laufe der über 100 jährigen Entwicklung der preußischen Sparkassen ist von der Regierung wiederholt der auch von den einzelnen Sparkassenkreisen unterstützte Plan einer umfassenden gesetzlichen Regelung des öffentlichen Sparkassenwesens erwogen worden, jedoch regelmäßig an dem Widerstande der Sparkassen selbst oder der Volksvertretung gescheitert. Der von dem damaligen Staatskommissar für die Vorbereitung der Verwaltungsreform, Staatsminister a. D. Dr. Drews, ausgearbeitete Entwurf eines Gesetzes betr. die öffentlichen Sparkassen vom Jahre 1922, das an die Stelle des Reglements von 1838 treten sollte, gelangte überhaupt nicht zur Beratung im Parlament.“ [36])

Eine grundlegende rechtliche Neuerung des preußischen Sparkassenwesens war vielleicht nicht unbedingt erforderlich, denn das Reglement von 1838 und das Anlegungsgesetz von 1912 paßten auch noch für die neueste Zeit. Ferner bestanden als Richtlinien sogenannte Mustersatzungen (z. B. das Statut der Bielefelder Stadtsparkasse aus dem Jahre 1847). Wenn auch eine rechtliche Neuordnung nicht unbedingt notwendig war, so schien sie doch wünschenswert. Die Bestrebungen setzten 1922 ein. In diesem Jahre und im Jahre 1927 wurde von der Preußischen Regierung eine Mustersatzung aufgestellt und den Sparkassen empfohlen. 1928 faßte der Reichstag den Beschluß dahingehend: . . . „daß die Reichsregierung auf die Länderregierungen im Sinne einer möglichst allgemeinen Einführung der Mustersatzung bei allen deutschen Sparkassen hinwirken möge.“ [37]) Diese Mustersatzung ist allmählich von allen deutschen Sparkassen übernommen worden, so daß sie gemeinsames deutsches Sparkassenrecht geworden ist. Im einzelnen auf die Mustersatzung von 1927 einzugehen erübrigt sich wohl, da sie nur kurzen Bestand gehabt hat und 1932 im Zuge der Neuregelung des Sparkassenwesens durch eine neue Mustersatzung abgelöst wurde, die allerdings im großen und ganzen die Satzung von 1927 kopiert.

[36]) Ebenda, S. 22/23.
[37]) Ebenda, S. 24.

Weltwirtschaftskrise, schlechte Finanzlage des Deutschen Reiches, Zurückziehung der kurzfristigen Guthaben des Auslandes in Deutschland und anderes mehr führten zu der bekannten Banken- und Finanzkrise Mitte des Jahres 1931. Um solchen Krisenstürmen und Runs auf die Sparkassenschalter in Zukunft vorzubeugen, entschloß sich die Reichsregierung zu Maßnahmen, die für alle deutschen Sparkassen von größter Bedeutung sind.

Untersuchen wir nun die einzelnen Maßnahmen im Hinblick auf die Anlagepolitik.

1. Verordnung des Reichspräsidenten über die Spar- und Girokassen sowie die kommunalen Giroverbände und die kommunalen Kreditinstitute vom 5. August 1931 (R.G.Bl. S. 429).

§ 1. Allgemeine Ermächtigung zur Umgestaltung der Sparkassen . . .

§ 3. Den im § 1 genannten Spar- und Girokassen, Giroverbänden und Kreditanstalten ist bis auf weiteres untersagt, Anleihen, Darlehen und Kassenkredite an Gemeinden, Gemeindeverbände und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten unmittelbar oder mittelbar zu gewähren.[38])

2. Runderlaß des Preußischen Ministers des Innern vom 24. Dezember 1931 — IV b 810 — betr. die Anlegung verfügbarer Gelder seitens der Sparkassen.

1. Die Sparkassen, die sich über die Girozentralen durch die Akzept- und Garantiebank Mittel für ihre Auszahlungen beschafft haben, haben ihre sämtlichen verfügbaren oder verfügbar werdenden Mittel zum Ankauf ihrer seinerzeit hingegebenen Wechsel zu verwenden, und zwar in der Weise, daß sie zunächst alle verfügbaren Barbestände bei ihrer zuständigen Girozentrale (Landesbank) auf ein besonderes Liquiditätskonto ansammeln und aus diesem Konto ihre eigenen Wechsel bei Fälligkeit einlösen; die Verwendung von Mitteln für andere Zwecke, insbesondere auch zur Hergabe von Hypotheken oder sonstigen Darlehen, ist den Sparkassen so lange untersagt, bis der Ankauf sämtlicher Wechsel vollzogen ist . . .

2. Sofern Sparkassen bei der Akzept- und Garantiebank nicht oder nicht mehr verschuldet sind, haben sie ihre vorgeschriebene Liquiditätsreserve von mindestens 10 v. H. so schnell wie möglich aufzufüllen.

Das Jahr 1932 brachte eine große Anzahl von Verordnungen und Erlassen. Sie hatten aber nur eine kurze Lebensdauer, da sie von der Mitte des gleichen Jahres erlassenen Mustersatzung überholt wurden. Wir wollen uns deshalb auch auf die Mustersatzung, die für alle preußischen Sparkassen obligatorisch ist, beschränken, und im Sinne dieser Arbeit die wichtigsten Paragraphen herausgreifen.

---

[38]) Vierte Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931. R. G. Bl. I S. 699. Art. 2 § 3 erlaubt Meliorationskredite.

Mustersatzung für Sparkassen.

(Gemäß Runderlaß v. 26. Aug. 1932 M. Bl. d. i. V. S. 853.)

Anlegung der Sparkassenbestände.

§ 24. Allgemeines. Die Bestände der Sparkassen dürfen nur angelegt werden:

1. in Realkredit durch Gewährung von Darlehen gegen Hypotheken, Grund- oder Rentenschulden (§ 25);
2. in Personalkredit an den Mittelstand und an die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreise durch Gewährung von
   a) Darlehen gegen Faustpfand (§ 26),
   b) Darlehen gegen Schuldschein, Bürgschaft oder Wechsel (§ 27);
3. in Darlehen an Gemeinden oder andere öffentlich-rechtliche Körperschaften (§ 29);
4. in Darlehen an Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften mit Ausnahme der Kredit- und Warengenossenschaften (§ 30);
5. in Schuldverschreibungen auf den Inhaber (§ 31);
6. in Erwerb ausstehender Geldforderungen (§ 32);
7. bei Bankanstalten (§ 33);
8. in eigenen Verwaltungsgebäuden, sowie erforderlich ebenfalls in Grundstücken, die im Wege der Zwangsversteigerung erworben werden müssen. Die Anlegung der Sparkassenbestände in Krediten zu Spekulationszwecken ist unzulässig. Bei der Gewährung von Krediten sind sämtliche Verbindlichkeiten des Kreditnehmers gegenüber der Sparkasse, insbesondere auch solche aus Bürgschaften und Wechseln, zu berücksichtigen.

§ 25. Er bestimmt, daß die Darlehen gegen Hypotheken und Grundschulden auf Grundstücke innerhalb des Gewährsverbandes gegeben werden dürfen. (Eine Beleihung außerhalb des Gewährsverbandes ist in besonderen Fällen gestattet.) Gegen Bestellung einer Rentenschuld können ebenfalls Darlehen gewährt werden, wobei der Ablösungswert als Kapitalbetrag gilt. Handelt es sich bei der Beleihung um Gebäude, so ist eine solche nur zulässig, „wenn und solange diese Gebäude bei einer öffentlichen Feuerversicherungsgesellschaft, bei einer inländischen privaten Feuerversicherungsgesellschaft bis zur vollen Höhe des durch Feuer zerstörbaren Wertes gegen Feuer versichert sind und, sofern nicht öffentliche Feuerversicherungsanstalten satzungsgemäß die erforderliche Sicherheit gewähren, ein Hypothekensicherungsschein beigebracht wird".

Insgesamt dürfen nur 40 % der Spareinlagen in Hypotheken-, Grund- und Rentenschulden angelegt werden.[39]) 1935 ist das Kontingent auf 50 % erhöht worden. Als Beleihungsgrundsätze gelten die Vorschriften des Ministers des Innern vom 10. Februar 1928 betr. Beleihungsgrundsätze für das Realkreditgeschäft der Sparkassen

[39]) Sparkassen, die zur Zeit über 40 bezw. 50 % in Hypotheken, Grund- und Rentenschulden angelegt haben, sollen eine Rückführung auf das vorgeschriebene Kontingent in wirtschaftlich schonender Weise vornehmen.

(Erl. d. M. d. I. v. 10. Febr. 1928 M. Bl. d. i. V. S. 149.) Die Bestimmungen sind folgende:

1. bei Hypotheken (Grund- und Rentenschulden) auf Hausgrundstücken, die nicht in der Hauptsache land- und forstwirtschaftlichen Zwecken dienen, muß sich die Beleihung innerhalb der ersten Hälfte des durch Schätzung festgestellten jederzeit erzielbaren Wertes (Verkehrswertes) halten . . .
2. bei Hypotheken (Grund- und Rentenschulden) auf Neubauten muß sich die Beleihung innerhalb von 40 v. H. des nachgewiesenen Bau- und Bodenwertes halten und darf 60 v. H. des durch Schätzung ermittelten Verkehrswertes nicht übersteigen. Der über 50 v. H. des Verkehrswertes liegende Teil der Hypothek ist mit mindestens ½ v. H. des Gesamtkapitals jährlich zu tilgen.

Bei Kleinwohnungs-Neubauten[40])[41]) kann eine erststellige Beleihung bis 60 v. H. des Bau- und Bodenwertes oder 70 v. H. der nachgewiesenen Baukosten allein, jedoch nicht über 90 v. H. des durch Schätzung ermittelten Verkehrswertes gewährt werden, wenn

a) eine bestimmte Tilgung gesichert ist,
b) eine Gemeinde oder ein Gemeindeverband für etwaige Ausfälle eintritt.

3. Gewerbliche Grundstücke und Gebäude dürfen nur bei zusammenhängender Bewirtschaftung mit Wohnstätten oder landwirtschaftlich genutzten Grundstücken und nur unter Berücksichtigung des von der jeweiligen Benutzungsart unabhängigen dauernden Wertes beliehen werden.
4. Es dürfen nicht beliehen werden:
   a) Baugrundstücke an noch nicht ausbaufähigen Straßen.
   b) Grundstücke, die im Werte vermindert werden (Lehm-, Ton- oder Kiesgruben, Torfstiche usw.).
   c) Theater, Tanzsäle, Lichtspielhäuser, Garagen und ähnlichen Zwecken dienende Baulichkeiten.

Auf die Beleihungsgrundsätze für landwirtschaftliche Grundstücke im einzelnen einzugehen, erübrigt sich aus folgendem Grunde. Als Kreditnehmer kommen zum größten Teil nur Erbhofbauern in Frage. Ein Erlaß des Ministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 2. Februar 1934 besagt, daß eine Gewährung von Realkrediten an Erbhofbauern im allgemeinen nicht in Frage kommt. Die Kreditgewährung an Erbhofbauern wird sich in Zukunft fast ausschließlich auf Personalkredite beschränken müssen.

§ 26. Darlehen gegen Faustpfand (Personalkredit). Als Faustpfänder gelten:

a) Schuldverschreibungen des Reiches, der Länder, der inländischen Gemeinden, Gemeindeverbände und öffentlich-rechtlichen Kör-

[40]) Lt. M. Erl. v. 12. Mai 1934 betr. Beleihungsgrundsätze für Kleinwohnungsbau M. Bl. Wi. u. A. S. 260 dürfen Kleinwohnungsbauten bis zu 75 % des nachgewiesenen Bau- und Bodenwertes beliehen werden.

[41]) Nach einem Erl. v. 2. Juni 1935 findet der Erl. v. 12. Mai 1934 sinngemäße Anwendung für Kleinsiedlungen.

perschaften. Diese Papiere dürfen bis zu 80% des Kurswertes beliehen werden. „Eine Beleihung von Aktien darf nur nach den für die Preußische Staatsbank jeweils geltenden Bestimmungen aber nur bis zu ¾ des nach diesem jeweils geltenden Beleihungssatzes erfolgen".

b) Sparkassenguthaben an deutschen öffentlichen Sparkassen incl. der eigenen dürfen bis zur Höhe des eingezahlten Betrages beliehen werden.

c) „Hypotheken-, Grund- und Rentenschuldforderungen mit der im § 25 verlangten Sicherheit, wobei es der Sparkasse überlassen bleibt, dem Hypotheken- oder Grundschuldner zugleich namens des Pfandbestellers Mitteilung zu machen."

d) Sicherungshypotheken.

e) „Forderungen aus Lebensversicherungen in Deutschland zugelassener Gesellschaften, jedoch nur bis zu 80 v. H. des jeweiligen Rückkaufwertes".

f) Wechsel (es müssen die Forderungen des § 27 erfüllt sein; s. u.).

g) . . . . . .

h) Kaufmannswaren, die im Inland lagern und nicht dem Verderben unterliegen, bis zu 30 v. H. des durch vereidigten Sachverständigen festgestellten Handelswertes.

i) „Andere sichere Werte, insbesondere Gehalts-, Lohn- und andere Forderungen bis zur Hälfte ihres Wertes."

§ 27. Darlehen gegen Schuldschein, Bürgschaft oder Wechsel (Personalkredit).

1. „Darlehen gegen Schuldschein können auf höchstens 6 Monate oder als Tilgungsdarlehen auf längere Zeit, jedoch mit dem Vorbehalt einer jederzeit zulässigen Kündigung von 14 Tagen gewährt werden, wenn eine oder mehrere Personen für Kapital, Zinsen und Kosten als Selbstschuldner bürgen oder mithaften."
2. Ohne weitere Sicherheit auf Schuldschein dürfen Darlehen bis zu 2000.— Reichsmark gegeben werden. Solche Darlehen sind jederzeit fristlos kündbar. Darlehen gegen einfachen Schuldschein dürfen nicht mehr als 4 v. H. des Gesamteinlagebestandes ausmachen.
3. Gegen Wechsel dürfen nur Darlehen bewilligt werden, wenn neben dem Darlehensnehmer noch andere Personen wechselmäßig haften. Der Wechsel muß drei Monate nach Ausstelung fällig sein und auf die Sparkasse lauten.
4. „Kredite durch Diskontierung von Wechseln dürfen nur gewährt werden, wenn die Wechsel in Deutschland zahlbar und innerhalb von drei Monaten nach dem Tage des Ankaufs fällig sind. Die Wechsel müssen gute Handelswechsel sein und die Unterschriften von möglichst drei, mindestens aber zwei sicheren und als zahlungsfähig bekannten Verpflichteten tragen."

§ 28. Es wird darin die Höchstgrenze des Personalkredits an einen einzelnen Kreditnehmer festgelegt. Der Kredit darf in keinem Falle 100 000.— Reichsmark übersteigen.

§ 29. Darlehen an Kommunalverbände oder andere öffentlich-rechtliche Körperschaften.

1. „An Gemeinden, Gemeindeverbände oder andere öffentlich-rechtliche Körperschaften im Deutschen Reich, insbesondere an öffentlich-rechtliche wasserwirtschaftliche Verbände und Bodenverbesserungsgenossenschaften, an die Gesamtheit der an einer Zusammenlegung von Grundstücken beteiligten sowie an Kirchengemeinden und Gesamtschulverbände können Darlehen gewährt werden.[42]) Die Darlehen sollen in der Regel nur an Schuldner innerhalb der Provinz, in der die Sparkasse ihren Sitz hat, aufgegeben werden."
2. Die Sparkassen dürfen bis zu insgesamt 25% aller Einlagen in Kommunaldarlehen oder Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften ausleihen. Nicht mehr als die Hälfte dieser Darlehen darf langfristig sein.

§ 30. „Die Sparkasse kann Darlehen ohne besondere Sicherheit gewähren an Genossenschaften mit unbeschränkter Haft- oder Nachschußpflicht bis zu 10% des Gesamtvermögens sämtlicher Genossen, an Genossenschaften mit beschränkter Haftung bis zu 25% der Geschäftsguthaben der Genossen und der Reserven; . . ."

„Die Gesamthöhe der ohne besondere Sicherheiten an Genossenschaften gewährten Darlehen darf höchsten 10 v. H. des Gesamteinlagebestandes betragen."

§ 31. Anlegung in Schuldverschreibungen auf den Inhaber. „Die Bestände der Sparkassen und der Sicherungsrücklage können in folgenden Schuldverschreibungen auf den Inhaber angelegt werden, soweit diese nach den gesetzlichen Vorschriften mündelsicher sind:

a) in Schuldverschreibungen, Schuldbuchforderungen und Schatzanweisungen des Deutschen Reiches oder eines deutschen Landes;
b) in Schuldverschreibungen auf den Inhaber, deren Verzinsung das Deutsche Reich oder ein deutsches Land gewährleistet;
c) in Rentenbriefen der Preußischen Landesrentenbank;
d) in Schuldverschreibungen auf den Inhaber, die von einer deutschen kommunalen Körperschaft einem Sparkassen- oder Giroverband oder deren Kreditanstalten aufgestellt sind, innerhalb der durch § 29 Abs. 2 gezogenen Grenze;
e) in Pfandbriefen und sonstigen Schuldverschreibungen der Preußischen Landespfandbriefanstalt, sowie in Pfandbriefen oder gleichartigen Schuldverschreibungen, die eine deutsche öffentliche und infolge staatlicher Verleihung rechtsfähige Kreditanstalt vereinter Grundbesitzer oder eine preußische provinzial-(kommunal-) ständische öffentliche Grundkreditanstalt mit staatlicher Genehmigung aufgegeben hat;
f) in Inhaberschuldverschreibungen einer deutschen Hypothek- und Aktienbank auf Darlehen an deutsche Körperschaften des öffent-

---

[42]) Z. Zt. gilt die Kommunale Kreditsperre auf Grund der Notverordnung v. 5. Aug. 1931 R. G. Bl. I S. 429.

lichen Rechts oder auf Darlehen, für die eine solche Körperschaft die Gewähr leistet.

Über Art und Mindestbetrag der anzuschaffenden Schuldverschreibungen gelten die Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Dezember 1912 (GS. 1913 S. 3)."

Wurden in vorstehendem Teil dieser Arbeit die allgemein grundsätzlichen und rechtlichen Verhältnisse und Bestimmungen eingehend untersucht, so wird es Aufgabe des II. Teils sein, den Wirtschaftsraum Westfalen und die öffentlichen Sparkassen in ihm in den Kreis näherer Betrachtung zu ziehen.

II. Teil.

1. Abschnitt.

Der Wirtschaftsraum Westfalen und die westfälischen Sparkassen.

a) Allgemeines.

Durch die grundlegenden Bestimmungen des Sparkassenreglements von 1838, des Anlegungsgesetzes von 1912 und durch die Neuregelung des Sparkassenwesens in der jüngsten Zeit waren und sind die Sparkassen hinsichtlich ihrer Anlagepolitik eingeengt, so daß man annehmen sollte, daß die Anlagegeschäfte bei allen Sparkassen die gleichen wären. Gewiß sagen uns die Sparkassenstatistiken, daß die Anlagegeschäfte bei den Sparkassen im großen und ganzen die gleichen sind, und, daß sie zahlenmäßig gesehen, kaum von einander abweichen. Leider sind die Sparkassenstatistiken nicht vollständig und vermitteln nur ein höchst unvollständiges Bild und derjenige, der sich eingehend mit dem Anlagegeschäft der Sparkassen befaßt hat, weiß, daß wirtschaftliche Verhältnisse die Anlagepolitik weitgehendst beeinflussen. Der Gesetzgeber hat durch Gesetze, Verordnungen und Erlasse den Rahmen geschaffen, in dem sich die Anlagegeschäfte bewegen müssen, die Wirtschaft hat hingegen den Sparkassen den Weg vorgeschrieben, den sie in ihrer Anlagepolitik zu gehen hatten. Will man daher von der Anlagepolitik der Sparkassen in einem größeren Raum sprechen, so ist es unbedingt erforderlich, die wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Gebietes eingehend zu untersuchen. Deshalb soll an dieser Stelle vom Wirtschaftsraum Westfalen die Rede sein.

Am 30. April 1815 hatte der preußische König Friedrich Wilhelm III. die Neueinteilung des preußischen Staates in Wien kundgetan und unterzeichnet. Preußen wurde danach aufgeteilt in: 5 Militärdivisionen, 10 Oberpräsidenturen und 25 Regierungen. Diese Neueinteilung des preußischen Staates war die Geburtsstunde der heutigen Provinz Westfalen. Ihre endgültige Größe und Grenzfestlegung erhielt die Provinz — sieht man ab von dem Erwerb Lippstadt im Jahre 1850 und den Grenzberichtigungen im Gebiete Oberhausen-Sterkrade-Osterfeld im Jahre 1929 — durch die Zuteilung von Siegen und den dazugehörigen Gebieten im Jahre 1817.

Mit der Leitung und Verwaltung der neugeschaffenen Provinz wurde als erster der Freiherr Ludwig von Vincke beauftragt, der als Sohn der westfälischen Heimat mit den Problemen des neuen Verwaltungsbezirkes bestens vertraut war. Seiner Tatkraft und seiner aufopfernden Arbeit verdankt Westfalen seine heutige Gestalt.

„Derart ist 1815 (bezw. 1817) mit einem Schlage ein neues Westfalen geschaffen worden, das schon über 100 Jahre in Geltung ist. Einmal in dieser Zeit war es allerdings nahe daran, daß seine Grenzen eine entscheidende Veränderung erlitten hätten. Nach der Einverleibung des Königsreichs Hannover nach Preußen hat Bismarck selbst geplant, die alten Teile des westfälischen Reichskreises, Osnabrück und Ostfriesland, wieder zu Westfalen zu weisen. In seiner Rede im Abgeordnetenhaus vom 5. Februar 1866 hat er diese Neuregelung in Verbindung mit anderen als ein Ideal bezeichnet. Auch waren in Ostfriesland, namentlich in den Handelskreisen viele Stimmen laut geworden, welche die Wiedervereinigung mit Westfalen ebenso aus preußischer Tradition wie im Hinblick auf die naturgegebenen wirtschaftlichen Zusammenhänge gefordert hatten".[1]) Um innenpolitischen Verwicklungen aus dem Wege zu gehen, ließ Bismarck diesen Plan fallen. Es ist jedoch anzunehmen, daß im Zuge der Neuorganisierung Deutschlands durch den Nationalsozialismus auch für die Provinz Westfalen eine Neuregelung kommt.

Da bis zum heutigen Tage seit den Tagen des Freiherrn von Vincke noch keine Änderung eingetreten ist, müssen wir uns auch an die Aufteilung Westfalens halten, wie sie vom ersten Oberpräsidenten der Provinz geschaffen wurde.

Nach ihm wurde die Provinz Westfalen eingeteilt in die Regierungsbezirke Münster, Minden und Arnsberg. Sitz des Oberpräsidenten ist Münster. Diese Einteilung (vgl. Karte 1),[2]) die für die Zeit der Gründung der Provinz Westfalen sicherlich eine gute Lösung darstellte, ist für die heutige Zeit m. E. nicht mehr die bestmögliche Aufteilung. Es sei deshalb gestattet, die Provinz Westfalen für die Zwecke der folgenden Untersuchung aufzuteilen in: die Wirtschaftsräume des Münster- und Paderbornerlandes, des Sieger- und Sauerlandes, des westfälischen Industriegebietes und des Minden-Ravensbergerlandes (vgl. Karte 2).[3])

b) Der Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes.

Das Münster- und Paderbornerland setzt sich zusammen aus folgenden Kreisen: Borken, Coesfeld, Ahaus, Steinfurt, Tecklenburg, Lüdinghausen, Münster, Beckum, Warendorf, Wiedenbrück, Paderborn, Höxter, Warburg und den nördlichen Teilen der Kreise Lippstadt und Büren. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß es sich bei diesem Wirtschaftsraum um die sogenannte Münsterländische Bucht handelt, die im Südosten nur durch das Paderborner Bergland erweitert ist.

Der Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes ist nicht so reich mit Bodenschätzen gesegnet wie etwa das Sieger- und

[1]) Der Raum Westfalen, Bd. I a. a. O. S. 26.
[2]) s. Anhang Karte 1.
[3]) s. Anhang Karte 2.

Sauerland und das westfälische Industriegebiet. Sieht man ab von den Industrien, die sich auf Grund der natürlichen Bodenschätze im Kreise Beckum und Tecklenburg entwickelten, so ist für den übrigen Teil des Wirtschaftsraumes das Vorherrschen der Landwirtschaft und der sich auf ihr aufbauenden Textilindustrie charakteristisch.

1. Land- und Forstwirtschaft im Münster- und Paderbornerland.

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die Landwirtschaft dem Münster- und Paderbornerland ihr Gepräge gibt. Boden, Klima und Niederschlag geben die Vorbedingung für die landwirtschaftliche Kultur, und diese Bedingungen sind hinreichend, um ihr gute Lebensmöglichkeiten zu gewährleisten. Abgesehen vom Weinbau, für den die klimatischen Vorbedingungen nicht ausreichend sind, und vom Zuckerrübenbau, für den die Bodenqualität nicht genügt, finden sich hier alle Kulturpflanzen, die in Ländern gleicher Breitengrade gedeihen. Kartoffeln, Hafer, Roggen und Weizen sind die hauptsächlichsten Anbaufrüchte. Daneben spielt der Anbau von Futtermittelpflanzen eine besondere Rolle. Die jährlichen hohen Niederschlagsmengen, etwa 700 bis 800 mm, bilden die Grundlagen für eine hochentwickelte Weidewirtschaft.

Nicht überall ist die Bodenqualität im genannten Wirtschaftsraum gleich. Leichter Sand- und Heideboden wechselt mit schwerem Lehm- und Lößboden. In den Kreisen, Borken, Coesfeld, Steinfurt, Tecklenburg, Münster, Warendorf und den größten Teilen der Kreise Wiedenbrück und Paderborn bedingt der vorherrschend leichte und mittlere Boden den Anbau von Hackfrüchten und den Hafer- und Roggenbau. Hier liegt z. B. der Haferbau mit 7—10% über dem Reichsdurchschnitt. In den restlichen Kreisen und Gebieten gibt der mittelschwere und schwere Boden der Landwirtschaft ihr Gepräge. Der Anbau von Weizen, Klee, Rüben usw. steht im Vordergrund. Der Weizenbau liegt beispielsweise in diesen Gebieten um 15—20% über dem Reichsdurchschnitt.

Gemeinsam für das ganze Gebiet ist, daß auf Grund der klimatischen Vorbedingung die Weide- und Viehwirtschaft sich zu höchster Blüte entwickeln konnte. Ohne näher darauf einzugehen, soll hier aber doch daran erinnert werden, daß in dieser Hinsicht traditionelle Momente eine große Rolle spielten (Schweinezucht und -mast).

Noch vor hundert Jahren war der Waldbestand im Münster- und Paderbornerland von erheblicher Bedeutung. Die ungemein schnelle Industrialisierung des westfälischen Industriegebietes, verbunden mit einem rapiden Anwachsen der Bevölkerung, rief eine starke Nachfrage nach agrarischen Erzeugnissen hervor.

Die Bevölkerung des Industriegebietes mußte mit Agrarprodukten versorgt werden. In den Zechen und Industrieanlagen wurde sehr viel Gruben- und Bauholz benötigt. Nichts lag daher näher als die Waldungen abzuholzen, um das Holz als Gruben- und Bauholz an die Nachfrageplätze zu schicken. Die abgeholzten Waldflächen wur-

den nicht wieder aufgeforstet, sondern — eben wegen der erheblichen Nachfrage nach agrarischen Erzeugnissen — in landwirtschaftliche Kultur genommen. Geschlossenen Wald von ansehnlicher Größe findet man daher im Münster- und Paderbornerland nur noch höchst selten. Eine Kultursteppe ist an seine Stelle getreten, die sich insofern von den Kultursteppen in Hannover und Sachsen unterscheidet, weil sie von kleinen schmalen Waldstreifen und Baumgruppen unterbrochen ist.

Die Waldwirtschaft ist im ganzen gesehen heute im Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes nur noch von geringer Bedeutung.

2. Industrie und Handel.

Die Landwirtschaft ist für die Entstehung und Entwicklung der Industrie im Münster- und Paderbornerlande richtunggebend gewesen, so daß sich auf ihrer Grundlage zwei Industrien aufbauten.

„In der älteren Zeit hat Westfalen (Münsterland) mit Erfolg an dem Anbau des Flachses teilgenommen, der in Nordwesteuropa seine höchsten Leistungen entwickelte, da die unmittelbare Nachbarschaft der See hier die feinsten Fasern ermöglichte. Seine Flachssorten sind im Vergleich zu denen des ostwärts betriebenen Anbaus immer von höherem Range gewesen, ähnlich wie das Klima auch in der Schafzucht Wollen wenigstens zweiter Sorte gegenüber den westeuropäischen ermöglichte.“ [4]) Der Anbau von Flachs und Hanf und die ausgedehnte Schafzucht bildeten die Grundlage einer leistungsfähigen Industrie. Im Laufe der letzten 8 Jahrzehnte ist die Landwirtschaft allerdings mehr und mehr dazu übergegangen, den Anbau von Flachs und Hanf und die Schafzucht einzuschränken, um dafür den Anbau von Getreide, Kartoffeln usw. zu betreiben, bezw. die Viehwirtschaft auszubauen. Diese Umstellung der Landwirtschaft hat der münsterländischen Textilindustrie keinen Abbruch getan. Sie hat zwar die heimische Landwirtschaft als Rohstoffquelle verloren dafür aber andere Rohstofflieferanten gefunden. Die münsterländische Textilindustrie, die auf heimischer, landwirtschaftlicher Grundlage entstanden ist, ist geblieben und ist heute eine der bedeutendsten des Deutschen Reiches.

Auf Grundlage der Landwirtschaft, insbesondere durch den Ausbau der Viehwirtschaft, fand eine andere Industrieart stärksten Auftrieb. Überall entstanden Molkereien, die die Milch sammelten, weiter verarbeiteten, um sie dann als Milch, Butter und Käse in die Bedarfsgebiete des westfälischen Industriereviers zu schicken. Vielerorts wurden Fleisch- und Wurstfabriken errichtet, die die abgemolkenen Kühe, die gemästeten Schweine usw. ankauften, weiter verarbeiteten, und die Fertigwaren in nachfragende Gebiete lieferten. Es sei hier nur auf die bedeutenden Fleisch- und Wurstfabriken in den Kreisen Warendorf (Beelen) und Wiedenbrück (Gütersloh) verwiesen.

[4]) Der Raum Westfalen, a. a. O. Bd. I, S. 64.

Die Landwirtschaft im Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes mußte naturgemäß mit Wirtschaftsgeräten aller Art versorgt werden. Nichts lag daher näher, als die landwirtschaftlichen Geräte im eigenen Wirtschaftsraum herzustellen. So entstanden überall, insbesondere an der Ostgrenze des Raumes bedeutende Maschinenfabriken. Es seien hier nur einige namhaft gemacht: Oelde (Ramesohl & Schmidt A. G.), Gütersloh (Miele A. G.), Warendorf (Petermann), Ahlen (Buschhoff) usw. Die beiden erstgenannten Werke haben heute Weltbedeutung erlangt.

Auch für die Textilindustrie mußten Maschinen hergestellt werden. Eine besondere Industrie dieser Art entwickelte sich im Nordwesten des Wirtschaftsraumes (Coesfeld).

Das Vorkommen von Kohle bei Ibbenbüren, Ahlen und Beckum und die reichen Kalksteinläger bei Lengerich und Beckum ließen bedeutende Industrien entstehen, von denen insbesondere die Zementindustrie Weltruf erlangte.

Der frühere Waldreichtum des Landes hat eine Anzahl von Sägewerken und Holzfabriken entstehen lassen. Mit dem außerordentlichen Rückgang des Waldbestandes verloren diese immer mehr an Bedeutung. Die wenigen heute noch bestehenden Sägewerke, Sperrholz- und Möbelfabriken kommen über eine lokale Bedeutung nicht hinaus. (An anderer Stelle vgl. S. 51 werden wir sehen, daß im Wirtschaftsraum des Minden-Ravensbergerlandes ähnliche Verhältnisse vorliegen.)

Die rapide wirtschaftliche Entwicklung des Münster- und Paderbornerlandes führte naturgemäß zu einer starken Ausweitung des Handels. Besonders enge Handelsbeziehungen wurden mit dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk angeknüpft. Darüber hinaus werden enge Handelsverbindungen mit dem Niederrhein und den Niederlanden gepflegt, die sich aus der landwirtschaftlichen Struktur erklären. Daß die leistungsfähige Textilindustrie des Münsterlandes ihre Handelsverpflechtungen weit über Westfalen hinaus in alle Herren Länder gezogen hat, ist selbstverständlich.

Interessant und bedeutungsvoll ist es, daß gerade das Münsterland enge Handelsbeziehungen mit dem deutschen Osten unterhält. Die Handelsbeziehungen sind auf den landwirtschaftlichen Charakter[5]) beider Gebiete zurückzuführen. Das Münsterland bezieht Saatgetreide, insbesondere Saatkartoffeln aus dem deutschen Osten.

3. Die Bevölkerung des Wirtschaftsraumes des Münster- und Paderbornerlandes.

Abgesehen von Münster wohnt die Bevölkerung vorwiegend in Dörfern, Klein- und Mittelstädten. Für das Münsterland ist auch noch die Einzelhofsiedlung kennzeichnend.

[5]) Die Handelsbeziehungen sind auch teilweise historisch bedingt. Es sei nur an die beiden Perioden der Kolonisierung des deutschen Ostens und an den Einfluß der Hansa erinnert.

Eine Zusammenballung der Massen wie etwa im westfälischen Industriegebiet ist nicht gegeben. Charakteristisch für die Bewohner des Landes ist das Streben nach Eigentum und Besitz.[6]) Dies gilt sowohl für die Arbeiter im Textilbetrieb als auch für die Landbewohner. Der Drang zum Eigenheim und zur eigenen Scholle ist im Münsterland so ausgeprägt, daß seine Landbewohner zur Zeit des Aufblühens des westfälischen und rheinischen Industriegebietes auf den lohnenden Verdienst in der Industrie als Arbeiter verzichteten und lieber nach Ost- und Westpreußen oder Schlesien auswanderten, um sich hier auf eigener Scholle ein neues Heim zu gründen.

Im Paderbornerland ist dieses Charakteristikum nicht so stark ausgeprägt. Hier suchten die überschüssigen Bewohner Arbeit und Heim entweder im Industriegebiet oder im Minden-Ravensbergerland zu finden. Typisch ist aber auch für die abwandernden Teile der Bevölkerung des Paderbornerlandes, daß sie dort wo sie Arbeit gefunden hatten, danach strebten, möglichst bald ein Eigentum zu erwerben.

In folgender Tabelle (Tab. 2) soll sinnfällig die berufliche Gliederung der Bevölkerung des Münster- und Paderbornerlandes dargestellt werden.

Tabelle 2.

Die berufliche Gliederung im Münster- und Paderbornerland.[7])

Kreise	Hauptberufliche Erwerbstätige in den Wirtschaftsabteilungen				von je 100 Erwerbstätigen entfallen auf die Wirtschaftsabteilungen			
	Landwirtschaft	Industrie	Handel	Verwaltung freie Berufe	Landwirtschaft	Industrie	Handel	Verwaltung freie Berufe
Borken	16385	17462	3566	3723	39,8	42,4	8,7	9,1
Coesfeld	15727	11306	3589	2934	46,8	33,7	10,7	8,8
Steinfurt	14564	24946†	5457	4196	29,6	50,7†	11,1	8,6
Tecklenburg	21869	10740	2629	2324	58,2	28,6	7,0	6,2
Münster	17862	22024	17124	19666*	23,3	18,8	22,3	25,6*
Lüdinghausen	13984	17509†	2994	3375	36,9	46,3†	7,9	8,9
Beckum	14836	19811†	3950	4113	34,7	46,4†	9,3	9,6
Warendorf	11911	4281	1139	1961	61,7	22,2	5,9	10,2
Wiedenbrück	16817	14873	3566	3286	43,6	38,6	9,3	8,5
Paderborn	13093	8501	7756	7074*	36,0	23,3	21,2	19,5*
Höxter	13102	9788	3207	3594	44,1	33,0	10,8	12,1
Ahaus	14948	13664	2620	2352	44,5	40,7	7,8	7,0
Warburg	10129	3843	2022	1759	57,1	21,6	19,4	9,9
Lippstadt	9187	9157	3229	3271	37,0	36,8	13,0	13,2
Büren	14133	3890	1379	1904	66,3	18,3	6,5	8,9

[6]) Vgl. auch S. 54.

[7]) Wirtschaftskunde für Rheinland und Westfalen, Bd. II a. a. O. S. 52 ff.

Tabelle 2 zeigt uns die berufliche Gliederung der Einwohner des Wirtschaftsraumes des Münster- und Paderbornerlandes. Es ist bezeichnend, daß für Münster und Paderborn sich ein hoher Prozentsatz der Bevölkerung aus Verwaltungsbeamten und freien Berufen (vgl. Tab. 2*) zusammensetzt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß in Münster als Regierungssitz, Bischofssitz und Sitz von Heeresverwaltungen sehr viel Beamte beschäftigt sind. Der hohe Prozentsatz der Verwaltungsbeamten in Paderborn beruht darauf, daß Paderborn Sitz eines Erzbischofs ist.

Die Kreise Steinfurt, Lüdinghausen und Beckum zeichnen sich durch ein hohes Kontingent an Industriearbeitern aus (vgl. Tab. 2†). Im Kreise Steinfurt sind es in der Hauptsache Textilarbeiter, während es sich in den beiden andern Kreisen um Bergleute handelt. Die Bergleute aus dem Kreise Lüdinghausen finden zum großen Teil Beschäftigung im naheliegenden westfälischen Industriegebiet.

Aus Tabelle 2 geht eindeutig hervor, daß das Verhältnis der Erwerbstätigen in den einzelnen Wirtschaftsabteilungen eine gute Mischung darstellt. Wie an anderer Stelle zu zeigen ist, haben die Sparkassen dieses Wirtschaftsraumes in ihrer Anlagepolitik diesen Verhältnissen Rechnung tragen müssen, so daß ihre Anlagegeschäfte recht unterschiedlich von denen der andern westfälischen Wirtschaftsräume sind.

c) Der Wirtschaftsraum des Sieger- und Sauerlandes.

Das Sieger- und Sauerland setzt sich zusammen aus den Kreisen Soest, Arnsberg, Iserlohn, Altena, Olpe, Siegen, Wittgenstein, Meschede, Brilon und den südlichen Teilen der Kreise Lippstadt und Büren. (Vgl. Karte 2).[8]) Ein Blick auf die Karte zeigt, daß es sich um den gebirgigen südlichen Teil der Provinz Westfalen handelt. Die Grenze im Westen, Süden und Osten dieses Wirtschaftsgebietes bildet die politische Grenze gegen das Rheinland und Hessen-Nassau. Die Nordgrenze verläuft von der Soester Börde über die Haar nach Neheim a. d. Ruhr, alsdann über Menden, Iserlohn nach Schwelm. Dieses so abgegrenzte Gebiet soll als ein Wirtschaftsraum aufgefaßt werden, der eben als Sieger- und Sauerland besonders gekennzeichnet und bestimmt wird.

Das Sieger- und Sauerland ist eine bewaldete Hochfläche, die nur wenige nicht sehr hervorrückende Bergrücken enthält. Es wird von vielen tief einschneidenden Flußläufen durchzogen, die die Möglichkeit einer guten Verkehrsentwicklung und die Ausnutzung von Wasserkräften geben. In geologischer Hinsicht setzt sich das Gebirge aus verschiedenen Devonformationen zusammen. Besonders an der Lenne und im Süden dieses Flusses kommen beträchtliche Eisenerzablagerungen vor. Bedeutende und abbauwürdige Läger von Bleierzen, Zinkblende und Schwefelkies liegen zwischen Ruhr und

[8]) s. Anhang Karte 2.

Lenne. Marmor, Dachschiefer und Sandstein kommen in ergiebigen Lägern vor und geben lohnenden Abbau. Zwischen Westerwald und Rothaargebirge kommen ebenfalls beträchtliche Eisenerzablagerungen vor, außerdem fördert der Bergbau noch Silber, Blei und Kupfer in bescheidenen Mengen. Ganz im Süden des Wirtschaftsraumes, in den Ausläufern des Westerwaldes, ist der Abbau von Basalt von erwähnenswerter Bedeutung. Die großen Waldbestände des Berglandes sind stets von Wichtigkeit gewesen und haben die verschiedensten Industrien entstehen lassen. Die vielen Wasserläufe gaben die Grundlage zur Ausnutzung von Wasserkräften.

1. Land- und Forstwirtschaft.

Sieht man ab von der Soester Börde, die bekanntlich zu den fruchtbarsten und ertragreichsten Landstrichen Deutschlands zählt, so zählt das Sieger- und Sauerland zu den Gebieten, in denen eine intensive Landwirtschaft nicht betrieben werden kann. „In den südlichen Bergländern (Sieger- und Sauerland) bis hinüber nach Hessen sind auf deren weithin über 500 und 600 m gehenden Höhen bei ihren kurzen Wachstumsperioden und ihren berüchtigten Nebeln die landwirtschaftlichen Bedingungen wenig günstig. Hier bringt der Boden sogar bei Roggen, Rüben und Kartoffeln geringe Erträge, und die Wiesen gestatten meist nur eine Ernte. Es handelt sich um ein außerordentlich sprödes Gesamtgebiet, das in seiner starren Naturgebundenheit neuen intensiveren Methoden wenig zugänglich ist.“[9]) Wie wenig zugänglich der Boden einer intensiveren Bewirtschaftung ist, erhellt schlagartig die Tatsache, daß wir heute noch in großen Teilen des Siegerlandes die Haubergswirtschaft[10])[11]) vorfinden.

Das von vielen Flüssen und wasserreichen Bächen durchzogene Bergland bot einerseits den Anreiz, die Wasserkräfte industriell auszunutzen und andererseits die Möglichkeit, durch geschickte Berieselung und Entwässerung die Weidewirtschaft zu heben. In der Tat ist es gelungen, durch gute Bewässerungsanlagen eine einigermaßen ertragreiche Weidewirtschaft anzulegen.

Die Waldungen im Sieger- und Sauerland übersteigen mit rund 60 % den Reichsdurchschnitt um mehr als das Doppelte. Der große Waldreichtum des Landes ist für die Wirtschaft von erheblicher Bedeutung. „Die Eiche veranlaßte in den Bergwäldern des Schiefergebirges und zwar am erfolgreichsten im Kreise Siegen infolge des dort sehr hohen Gerbstoffgehaltes ihrer Rinde von alters her eine recht leistungsfähige Gerberei, bei der es sich zugleich um die Verbindung der Eigenart des Waldes mit der auf dem Graswuchs ge-

[9]) Der Raum Westfalen Bd. I a. a. O. S. 64.

[10]) Der Raum Westfalen Bd. I, a. a. O. S. 64.

[11]) Haubergsgenossenschaften sind Zusammenschlüsse mit dem Ziele der planmäßigen Bewirtschaftung von Ausschlagholz. Sie haben ihren Ursprung im Mittelalter und kommen ihrer Form (nicht der rechtlichen Struktur nach) den späteren Genossenschaften nahe. Die Haubergsgenossenschaften finden sich heute noch im Siegerland, Westerwald und in der Eifel.

gründeten Rindviehzucht handelte (Haubergswirtschaft)."[12]) Der große Waldbestand ließ bedeutende Papier- und Leimindustrien entstehen und bis in die 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurde sehr viel Holz verschwelt, um als Holzkohle zur Verhüttung der sieger-sauerländischen Eisenerze im offenen Feuer hierselbst Verwendung zu finden. Erhebliche Mengen von Holz (Fichten und Tannen) wandern täglich ins benachbarte Ruhrgebiet, wo sie als Gruben- und Bauholz Verwendung finden.

In neuerer Zeit kommt dem Holzreichtum des Sieger- und Sauerlandes eine erhöhte Bedeutung bei, denn in Ausführung des Vierjahresplanes der Deutschen Reichsregierung werden erhebliche Mengen an Holz für Faserstoffe, Kunstseide usw. verwandt werden.

2. Industrie und Handel.

Die vielen Bodenschätze, die das Sieger- und Sauerland birgt, ließen viele wichtige Industrien entstehen.

aa. (Das Siegerland.) Betrachten wir zunächst einmal den südlichen Teil der Provinz Westfalen: das Siegerland. Das Gebiet ist reich an Eisenerzen, die abgebaut werden, um entweder an Ort und Stelle verhüttet und weiter verarbeitet oder ins rheinisch-westfälische Industriegebiet ausgeführt werden. Bei der Weiterverarbeitung und der Fertigfabrikation handelt es sich zumeist um Herstellung von Hartgußwaren wie z. B. Walzen und um die Herstellung von Blechwaren wie z. B. Eimer, Kannen, Ofenrohre usw. „Daneben sind auch hier der Maschinenbau für Berg- und Eisenwerke, die Fabrikation von schweren Transportanlagen, Förderanlagen, Kranen usw., aber auch von Schrauben, Muttern, Baubeschlägen, Fahrrädern und deren Teile aufgekommen, also ein recht vielseitiges aber in seinen Grundgedanken doch ziemlich klares System."[13])

Neben dem Erzbergbau und der sich daraus ergebenden Industrien treten die andern Industrien zurück. Es sei aber nochmals darauf hingewiesen, daß man der Leder-, Leim-, Holz-, Papier-, Kupfer-, chemischen und Basaltindustrie ihre volkswirtschaftliche Bedeutung nicht absprechen kann. Die Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden kommt über eine örtliche Bedeutung nicht hinaus.

bb. (Das Sauerland.) Ungleich mannigfacher als das unter aa behandelte Gebiet ist das Sauerland. Neben rein und fast rein landwirtschaftlichen Strichen finden sich hochindustrialisierte Täler. Die Bodenschätze des Landes schrieben die Form und Entwicklung der Industrie vor. Stand noch vor 100 Jahren der Erzabbau und die Verhüttung des Erzes im Vordergrund, so ist mit dem Versiegen der Erzlager eine Änderung eingetreten. An Stelle des Abbaus und der Verhüttung von Eisenerzen trat die Maschinenindustrie, die Her-

[12]) Ebenda.

[13]) Der Raum Westfalen Bd. I, a. a. O. S. 93.

stellung von Feinblechen für Herde, Pfannen, Stanzenwaren usw. und die Herstellung von Lampen, Fahrradersatzteilen, Nägeln, Ketten usw.

Neben der Metallindustrie haben sich gerade im Sauerland bedeutende Industrien entwickelt. Der Holzreichtum des Landes ließ hier eine wichtige Papierindustrie entstehen, die in Westfalen sonst nur noch im Siegerland zu finden ist. Große Sägewerke sind entstanden, um das Holz für gewerbliche Zwecke vorzubereiten, um Bau- und Grubenholz herzustellen, das im benachbarten Kohlengebiet Verwendung findet. Auch für die Ausführung des Vierjahresplanes ist der Holzreichtum des Landes sicherlich von großer Bedeutung.

Das Vorkommen von Zinkblende und Schwefelkies war für die Entstehung einer chemischen Industrie von Bedeutung. Die Herstellung von Schwefel, Schwefelsulfat, Schwefelsäure usw. ist ein bedeutungsvoller Industriezweig des Sauerlandes.

Die Gewinnung von Sandstein, Dach- und Tafelschiefer und Marmor ist nur noch von geringer Wichtigkeit.

Aus den wirtschaftlichen Verhältnissen des Sieger- und Sauerlandes erklärt sich das Handel- und Verkehrsproblem des Landes. Grundsätzlich ist die Verbindung der Handelsbeziehungen und der Verkehrswege mit dem Industriegebiet vorherrschend. Darüber hinaus darf aber nicht vergessen werden, daß die Gebiete an der Sieg durch den Bahnbau der Köln-Siegener-Eisenbahn in engster Verbindung mit dem Rhein stehen. Die verkehrstechnische Entwicklung und Aufschließung des Landes (Fremdenverkehr) setzte erst nach den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein, besonders aber nach dem deutsch-französischen Krieg. Es ist kennzeichnend für diesen Wirtschaftsraum, daß zahlreiche kleine Neben- und Privatbahnen[14]) die vielen Klein- und Mittelstädte miteinander verbinden.

3. Die Bevölkerung des Wirtschaftsraumes des Sieger- und Sauerlandes.

Charakteristisch für das Sieger- und Sauerland ist, daß es dort keine Großstädte und keine Einzelhofsiedlungen gibt. Die Bevölkerung wohnt meist in Dörfern, Klein- und Mittelstädten. Es ist eine altsässige Industriebevölkerung, d. h. eine solche, die schon seit vielen Jahrhunderten hier wohnt und Arbeit und Verdienst in der Industrie und Landwirtschaft findet. Eine Zuwanderung auswärtiger Industriearbeiter hat nicht stattgefunden, im Gegenteil wanderten des öfteren gelernte Arbeiter in das rheinisch-westfälische Industriegebiet ab. Zu bemerken ist noch, daß die Mehrzahl der Bewohner dieses Wirtschaftsraumes Grundeigentümer sind. (Haus und einige Morgen Land und oft noch Rechte am Gemeindeland — ganz ausgeprägt im Siegerland und Westerwald (Haubergswirtschaft) —). Dieses ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie dadurch in eine wirtschaftlich verhältnismäßig gute Lage gehoben werden, denn

[14]) Beispiele s. S. 94.

einmal erhalten sie ihren baren Verdienst auf ihrer Arbeitsstelle und zum andern können sie den Lebensunterhalt billig bestreiten, da sie die lebenswichtigen Produkte wie Milch, Butter und Eier, Kartoffeln, Getreide usw. auf eigener Scholle selbst erzeugen.

Der aus naturgegebenen Verhältnissen geborene Wirtschaftsraum des Sieger- und Sauerlandes ist für die Bevölkerung deshalb von besonderer Bedeutung, weil er die wirtschaftlichen Verhältnisse und die soziale Gliederung bestimmt. Ohne Übertreibung läßt sich sagen, daß die Bevölkerung fast dauernd in guten Verhältnissen gelebt hat. Die große Notlage der Bevölkerung im Siegerland in den Jahren 1930—33 ist darauf zurückzuführen, daß die Wirtschaftskrise zu lange dauerte und von einem derartigen Ausmaße war, daß die gesamte arbeitende Bevölkerung davon betroffen wurde. Die Notlage wäre noch drückender geworden, wenn nicht die meisten Bewohner durch ihren Nebenerwerb in der Landwirtschaft wenigstens die lebensnotwendigen Mittel selbst erzeugt hätten.

In der nachstehenden Tabelle (Tab. 3) ist eine Zusammenstellung über die berufliche Gliederung der Bevölkerung im Wirtschaftsraum des Sieger- und Sauerlandes für das Jahr 1925 gegeben.

Tabelle 3.

Die berufliche Gliederung im Sieger- und Sauerland.[15])

Kreise	Hauptberufliche Erwerbstätige in den Wirtschaftsabteilungen				von je 100 Erwerbstätigen entfallen auf die Wirtschaftsabteilungen			
	Landwirtschaft	Industrie	Handel	Verwaltung freie Berufe	Landwirtschaft	Industrie	Handel	Verwaltung freie Berufe
Soest	12924	9630	5640	4768	39,2	29,2	17,1	14,4
Arnsberg	7133	17093	4121	4211	21,9	52,5	12,6	13,0
Altena	9721	42243*	7090	5240	14,9	66,2*	10,9	8,0
Olpe	8538	12254	3100	2715	32,1	46,1	11,7	10,1
Siegen	10458	32470*	8732	5340	18,4	56,9*	15,3	9,4
Wittgenstein	7767	4657	1304	837	53,3	32,0	9,0	5,7
Meschede	9415	7942	2434	1821	43,6	36,7	11,3	8,4
Brilon	10615	6825	2191	2392	48,2	31,0	9,9	10,9
Iserlohn	4813	36486*	7243	5521	8,9	67,5*	13,4	10,2

Wie aus Tabelle 3 (vgl. *) ersichtlich ist, sind die Hauptindustriezentren dieses Wirtschaftsraumes Siegen, Altena und Iserlohn. Vorherrschend ist in diesen drei Kreisen die Eisenindustrie.

Die in Tab. 3 gegebene Übersicht der beruflichen Gliederung wurde für die Sparkassen dieses Wirtschaftsraumes hinsichtlich ihrer Anlagepolitik von besonderer Bedeutung, so daß die Sparkassen

[15]) Wirtschaftskunde für Rheinland u. Westfalen, Bd. II a. a. O. S. 54/55.

dieses Gebietes eine besondere Stellung in ihren Anlagegeschäften einnahmen.

d) Der Wirtschaftsraum des westfälischen Industriegebietes.

Der hier zu behandelnde Wirtschaftsraum des westfälischen Industriegebietes umfaßt die Kreise Hamm, Dortmund, Hagen, Ennepe-Ruhrkreis, Witten, Bochum, Herne Wanne-Eickel, Wattenscheid, Gelsenkirchen, Bottrop, Gladbeck und Recklinghausen. Das Kernstück dieses Wirtschaftsraumes sind die zwischen dem Ruhr-, Ennepe- und Lippetal sich hinziehenden Bodenschwellungen. Die Grenze dieses Gebietes ist nach Norden die Lippe und nach Westen die politische Grenze gegen das Rheinland, nach Süden die Ennepe und Ruhr und nach Osten die politische Ostgrenze des Kreises Hamm. Die Achse dieses Raumes ist etwa mit der alten Hellwegstraße identisch. (Vgl. Karte 2).[16])

Der Wirtschaftsraum des westfälischen Industriegebietes war zum großen Teil bis weit in die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ein fast ausschließlich agrarischer Landstrich. Der Boden, die fruchtbaren Flußtäler der Lippe, Ruhr und Emscher und das Klima waren die besten Vorbedingungen für eine ertragreiche landwirtschaftliche Kultur. Die fortschreitende Technisierung der Wirtschaft schuf um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts die Voraussetzungen dafür, die Bodenschätze des Ruhrgebiets abzubauen. „Nördlich (gemeint ist der Wirtschaftsraum des Sieger- und Sauerlandes) fügte die Erdgeschichte im Verlaufe unübersehbarer Perioden über 100 Kohlenflöze an, die sich westlich bis nach Frankreich und England hinüberlagern, sich nordwärts bis zum Teutoburger Walde, östlich gegen die Weser erstrecken".[17]) Im Ennepe-Ruhrkreis traten die Kohlenflöze zutage, die daher schon im Mittelalter einen Abbau der hier an die Oberfläche tretenden Magerkohle gestatteten. Mit dem Aufhören des Tagebergbaus, der Technisierung und der Nachfrage nach besserer Kohle verschob sich das Bergbaugebiet immer mehr von Süden nach Norden. In unseren Tagen nimmt es fast ausschließlich das Gebiet zwischen Ruhr und Lippe ein. An verschiedenen Stellen wird allerdings schon die Lippe überschritten.[18])

Mit abbauwürdigen Erzvorkommen, Salzen usw. ist das westfälische Ruhrgebiet nicht gerade gesegnet. Die Erzlager im Ennepe-Ruhrkreis sind längst im Laufe der Zeiten abgebaut worden und heute erschöpft. Die Gewinnung von Natronsalzen ist zu gering, um darauf eine lohnende Industrie zu gründen. Die Kalisalze liegen im westfälischen Industriegebiet in einer heute noch nicht erreichbaren Tiefe, so daß sie als Grundlage einer Industrie fortfallen. Andere Rohstoffe als industrielle Basis fehlen vollständig. Es bleibt also nur

[16]) s. Anhang Karte 2.
[17]) Der Raum Westfalen, Bd. I a. a. O. S. 69.
[18]) s. Anhang Karte 2.

eins: die Kohle. Der Kohlenreichtum des Landes hat das westfälische Industriegebiet zu dem gemacht, was es heute ist, zum Herzen Deutschlands.

1. Land- und Forstwirtschaft.

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß das westfälische Industriegebiet noch vor hundert Jahren bis über die Mitte der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts hinaus ein ausgesprochen landwirtschaftlich genutztes Gebiet war. Städte, die damals 2—6000 Einwohner zählten, waren reine Ackerstädte, die nur als Markt- und Handelsplätze für landwirtschaftliche Erzeugnisse eine Bedeutung hatten. (Z. B. Dortmund, Bochum, Recklinghausen und Dorsten). Kleine und kleinste Dörfer, aus denen Großstädte geworden sind, trugen ländlichen Charakter. Stolze Bauern bewohnten die Höfe, die am Hellweg, in der Mark und im Vest Recklinghausen gelegen waren. Wie wenig ist von all dem geblieben! Die Industrie drang vor, kaufte den Bauern das Land ab, Bodensenkungen [19]) machten Grund und Boden sauer und unfruchtbar; aus Klein- und Mittelstädten wurden Industriezentren (vgl. Tabelle 4), ja selbst die kleinen Dörfer wuchsen zu Großstädten an. (Vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4.

Die Entwicklung einiger heute bedeutender Städte im westfälischen Industriegebiet.[20])

Städte	1816	1850	1900	1925	1933
Bochum	—	5 900	65 551	320 853	314 500
Dortmund	4 500	—	142 733	524 197	540 900
Hagen	—	8 000	50 612	143 636	148 300
Wanne-Eickel	—	1 000	40 429	91 024	92 300
Gladbeck	—	2 500	11 704	60 043	61 200
Bottrop	—	3 000	24 847	77 315	86 200

Innerhalb von wenigen Jahrzehnten hat das westfälische Industriegebiet ein neues Gesicht bekommen. Nicht mehr die Landwirtschaft ist Trägerin des wirtschaftlichen Lebens, sondern Industrie und Handel. Nur in den östlichen und nördlichen Randgebieten hat sich in etwa die alte bodenständige Landwirtschaft gehalten und was besonders wichtig ist, von der Industrialisierung des Landes profitiert, denn wohl kaum in irgendeinem andern Distrikt Deutschlands sind die Absatzbedingungen so gut wie hier. In diesen Randgebieten, die im Kreise Hamm beginnen, sich der Lippe entlang bis zum Nie-

[19]) Bodensenkungen d. h. Einsturz von abgebauten Kohlenflözen.

[20]) Die Zahlen 1900, 1925 und 1933 sind dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich entnommen. Die restlichen Zahlen sind den Jubiläumsschriften der betreffenden Sparkassen entnommen.

derrhein hin erstrecken, ist dem westfälischen Industriegebiet eine leistungsfähige Landwirtschaft erhalten geblieben.

Die früher bedeutenden Waldbestände, insbesondere im Vest Recklinghausen sind zum großen Teil abgeholzt worden. Das Holz fand ausschließlich im aufblühenden Industriegebiet Verwendung. Heute haben die Kiefernwaldungen in der Hardt, den Borkenbergen und die bewaldeten Höhen der Ardey als Grubenholzlieferanten noch einige Bedeutung.

2. Industrie und Handel.

Das westfälische Industriegebiet hat die Grundtendenz, diejenigen Zweige der Wirtschaft aufzubauen, die große Kohlenverbraucher sind. Grundlage der Industrie ist mithin die Kohle. Jährlich werden rund 120 Millionen Tonnen Kohlen gefördert, das sind rund zwei Drittel der gesamten deutschen Kohlenförderung. Von den 120 Millionen Tonnen geförderter Kohlen finden 50% innerhalb des westfälischen Industriegebietes Verwendung. „Seit über 100 Jahren übt es daher besonders eine Anziehungskraft auf die schwere Eisenindustrie aus, die ganz überragend wurde, seitdem die vorzüglichen Eigenschaften des Ruhrkokses erkannt wurden, die in seiner Tragfähigkeit[21]) bestehen.“[22]) Dieser Tatsache ist es zu verdanken, daß im Laufe der letzten acht Jahrzehnte auf Grundlage der Kohle eine Reihe anderer Industrien entstanden. Bei der Herstellung von Koks fällt als wichtiges Nebenprodukt das Leuchtgas ab. Die Herstellung von Teer aus der Steinkohle rief einen neuen Industriezweig ins Leben. Von Bedeutung wird in neuester Zeit die Verflüssigung der Kohle zur Herstellung von Schmierölen und Benzol.

Der Ruhrkoks eignet sich vorzüglich zur Verhüttung von Eisenerzen. Erze aus Schweden, Lothringen, (Minetteerze), Sieger- und Sauerland usw. werden im Ruhrgebiet, besonders im Hellweggebiet verhüttet und weiter verarbeitet. Durch die Aufnahme des Bessemer- und Thomasverfahren fand auch eine starke Ausbreitung der Stahl- und Walzwerke statt. Die Herstellung des Stahls nach dem Thomasverfahren gab als wichtiges Nebenprodukt die Thomasschlacke, die zu Kunstdüngemitteln weiter verarbeitet wird.

Steht im westfälischen Industriegebiet auch der Kohlenbergbau und die Schwerindustrie im Vordergrund, so ist auch noch das Gebiet mit andern Industriezweigen durchsetzt. Auf die bedeutende chemische Industrie wurde schon hingewiesen. Es sei aber noch besonders an die Maschinen- und Metallindustrie erinnert.

Der Kohlenbergbau und die Schwerindustrie brauchen ungeheuer viel Maschinen, Werkzeuge, Anlagen, Eisenkonstruktionen usw. Nichts lag daher näher, als eigene Maschinenfabriken, Werkstätten u. a. m. anzulegen. „Der Maschinenbau gruppiert sich nach Maßgabe seines Arbeitsmaßes besonders auf die großen Städte, in

[21]) Die vorzügliche Eigenschaft des Ruhrkokses zur Eisenerzverhüttung.
[22]) Der Raum Westfalen a. a. O. Bd. I, S. 80.

denen sein Anteil an den in der Metallindustrie Beschäftigten bereits recht beträchtlich ist.“ [23]) Als bedeutendste Städte der Maschinenfabrikation im westfälischen Industriegebiet sind Hagen, Herne, Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen und Hamm anzusprechen. Werkzeugfabriken und die Fabriken für Halb- und Fertigmetallwaren haben ihren Standort zum großen Teil im Ennepe-Ruhrkreis.

Dieser durch seinen Kohlenbergbau und seine vielseitige Industrie ausgezeichnete Wirtschaftsraum, muß naturgemäß von einem hochentwickelten Handels- und Verkehrsnetz durchzogen sein. Zu Wasser und zu Lande durchziehen wichtige Verkehrswege das westfälische Industriegebiet und verbinden es mit allen Teilen Deutschlands und mit europäischen Staaten. Das Eisenbahnnetz im westfälischen Industriegebiet zählt zu den wichtigsten der Welt. Von überall her laufen hier die Handelsbeziehungen zusammen und geben diesem Wirtschaftsraum erst die Bedeutung, die ihm zukommt.

3. Die Bevölkerung des Wirtschaftsraums des westfälischen Industriegebietes.

Die Entwicklung des westfälischen Industriegebietes zu dem bedeutungsvollen Wirtschaftsraum der Gegenwart begann etwa um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Aus der ehemals rein ländlichen Bevölkerung sind Industriebewohner geworden. Vom stolzen Bauern und ehrbaren Handwerker ist wenig geblieben. Die Klein- und Mittelstädte sind verschwunden und aus früheren Bauerndörfern sind Industriestädte geworden. (Vgl. Tabelle 4 S. 47, insbesondere die Städte Wanne-Eickel, Gladbeck und Bottrop). Charakteristisch für das westfälische Industriegebiet ist, daß die Mehrzahl seiner Bewohner in großen Städten dicht zusammengedrängt wohnt.

Der altsässige Bergknappe,[24]) der bis in die 80 er Jahre des vergangenen Jahrhunderts noch das Straßenbild im westfälischen Industriegebiet beherrschte, ist nicht mehr. Er wurde verdrängt durch Einwanderer aus allen Gauen Deutschlands, durch Fremdlinge aus fast allen Ländern Europas. In Mietskasernen und Kolonien [25]) wurden diese Zuwanderer untergebracht, um bald in die Klasse der Unzufriedenen herabzusinken. Auf Grund der industriellen Entwicklung nahm die Bevölkerungsentwicklung im rapiden Maße zu. Die Einwohnerzahl des westfälischen Industriegebietes verfünffachte sich in den letzten acht Jahrzehnten.

---

[23]) Der Raum Westfalen, Bd. I a. a. O. S. 83.

[24]) Hierunter sind die Bergleute zu verstehen, die im westfälischen Industriegebiet ansässig waren und ihren Unterhalt auf den Zechen oder in Fabriken erwarben.

[25]) Als Kolonien bezeichnet man die Wohnhäuser, die die Zechen für zugewanderte Zechenarbeiter errichteten.

Wie die berufliche Gliederung der Bevölkerung des westfälischen Industriegebietes sich zusammensetzt, ist aus nachstehender Tabelle (vgl. Tabelle 5) ersichtlich.

Tabelle 5.

Die berufliche Gliederung im westfälischen Industriegebiet.[26])

Kreise	Hauptberufliche Erwerbstätige in den Wirtschaftsabteilungen				von je 100 Erwerbstätigen entfallen auf die Wirtschaftsabteilungen			
	Landwirtschaft	Industrie	Handel	Verwaltung freie Berufe	Landwirtschaft	Industrie	Handel	Verwaltung freie Berufe
Hamm	12002	43898*	11955	8739	15,7	57,3*	15,7	11,3
Dortmund	5302	145879	44246	30759	2,3	64,5	19,6	13,6
Dortmund-Hörde	3946	42895	10640	6754	6,1	66,8	16,6	10,5
Hagen	4776	50977	18913	10608	5,6	59,8	22,2	12,4
Ennepe-Ruhr Kreis	6095	46279	8760	6357	9,0	68,6	13,0	9,4
Witten	274	12006	4785	2554	1,4	61,2	24,4	13,0
Bochum	2352	82502	20778	15648	1,9	68,0	17,2	12,9
Herne	229	20136	4194	3284	0,8	72,3	15,1	11,8
Wanne-Eickel	390	24108	6311	3964	1,1	70,1	18,4	10,4
Gelsenkirchen-Buer	2700	110460	20364	17967	1,8	72,9	13,4	11,9
Bottrop	522	22102*	2720	2870	1,8	78,3*	9,6	10,3
Gladbeck	836	16851*	2693	2474	3,7	73,7*	11,8	10,8
Recklinghausen	11643	62844	12488	10927	11,9	64,2	12,7	11,2

Die Tabelle 5 zeigt, daß im Kreise Hamm noch sehr viel Bewohner in der Landwirtschaft beschäftigt sind; sie zeigt aber auch, daß der Kreis Hamm (vgl. * in der Tabelle) ein hohes Kontingent an Industriearbeitern stellt. Die Beschäftigten finden zum größten Teil ihren Erwerb in der Maschinenindustrie.

Das hohe Kontingent der Industriearbeiter in den Kreisen Bottrop und Gladbeck (vgl. Tabelle 5 *) stellt in der Hauptsache Bergleute dar.

Aus dieser kurzen Übersicht (vgl. Tabelle 5) zeigt sich deutlich der industrielle Charakter des Landes, denn durchschnittlich sind 60—80% der Bewohner in der Industrie beschäftigt. Nimmt man zu dieser Tatsache noch die rapide Bevölkerungsvermehrung hinzu, so ist es leicht erklärlich, daß die Sparkassen dieses Gebietes hinsichtlich ihrer Anlagepolitik andere Möglichkeiten hatten als etwa die des Wirtschaftsraumes des Münster- und Paderbornerlandes. In ihren

[26]) Wirtschaftskunde für Rheinl. u. Westf. a. a. O. Bd. II, S. 52 ff.

Anlagegeschäften haben sie stets der Entwicklung des westfälischen Industriegebietes und der beruflichen Gliederung seiner Bewohner Rechnung tragen müssen.

e) Der Wirtschaftsraum des Minden-Ravensbergerlandes.

Der Wirtschaftsraum des Minden-Ravensbergerlandes ist der kleinste Teil der Provinz Westfalen. Das Gebiet umfaßt die Kreise Lübbecke, Minden, Herford, Bielefeld und den nordöstlichen Teil des Kreises Halle. (Vgl. Karte Nr. 2).[27]) Wie ein Blick auf die Landkarte zeigt, handelt es sich um den am weitesten in die Provinz Hannover vorgeschobenen Teil der Provinz Westfalen. Die Grenze bildet nach Norden und Osten die Provinz Hannover und nach Südosten und Süden Schaumburg und Lippe, während es im Westen durch den Teutoburger Wald gegen den Wirtschaftsraum des Paderborner- und Münsterlandes abgeschlossen wird.

In seinen Grundzügen hat dieser Wirtschaftsraum viel Ähnlichkeit mit dem des Münster- und Paderbornerlandes.[28]) Genau wie jener ist das Minden-Ravensbergerland arm an Bodenschätzen, die Grundlage des Wirtschaftsraumes ist die Landwirtschaft.

1. Land- und Forstwirtschaft.

Abgesehen von den Höhen des Teutoburgerwaldes und des Wiehengebirges bildet das Minden-Ravensbergerland eine Tiefebene. Der Boden ist mittelschwer und fruchtbar. Von vielen Bächen und Flüssen durchzogen, bildet das Land eine gute Grundlage für die Weidewirtschaft. Die Vieh- und Weidewirtschaft des Minden-Ravensbergerlandes hat sich im Laufe der letzten 50 Jahre zu einer der bedeutendsten Deutschlands entwickelt. Der mittelschwere Boden, der durch seine Fruchtbarkeit ausgezeichnet ist, läßt den Anbau aller Getreidearten und Feldfrüchte zu, so daß sich eine hohe agrarische Kultur entwickeln konnte.

Besonders gute Ernten und Qualitäten lieferte der Flachsbau, und diese Tatsache ist für die Entwicklung des Wirtschaftsraumes von ausschlaggebender Bedeutung gewesen, denn auf dieser Grundlage entstand die Textilindustrie.

Die bewaldeten Höhen des Teutoburger Waldes und des Wiehen-Gebirges sind für das Entstehen einer heimischen Möbel- und Sperrholzindustrie von Bedeutung.

2. Industrie und Handel.

Genau wie im Münster- und Paderbornerland ist die Landwirtschaft richtunggebend für die Industrie gewesen. Die Landwirtschaft rief die Textilindustrie ins Leben. Die im Wirtschaftsraum erzeugte Flachs- und Hanffaser wurde in früheren Jahren noch um 1840/50

[27]) s. Anhang Karte 2.

[28]) Vgl. S. 39 f. dieser Arbeit.

zumeist im eigenen Betriebe weiter verarbeitet und gesponnen. Nach und nach hielt auch die Technisierung hier ihren Einzug und ließ Spinnereien und Webereien entstehen, die zuerst die Erzeugnisse der heimischen Landwirtschaft verarbeiteten. Etwa seit 1875 gingen die Textilfabriken des Minden-Ravensbergerlandes dazu über, ausländische Rohstoffe zu verarbeiten, da die heimische Landwirtschaft keine Rohstoffe von gleicher Qualität und Güte in ausreichender Menge liefern konnte.

Auf Grundlage der Textilindustrie baute sich im Minden-Ravensbergerlande eine mit dieser verwandte Industrie auf, nämlich die Wäsche-, Leinen- und Bekleidungsindustrie. An Bedeutung hat diese heute bei weitem den Vorrang. Das Zentrum der Bekleidungsindustrie ist Bielefeld. Eigenartigerweise — so sollte man unwillkürlich annehmen — bildete die Textil- und Bekleidungsindustrie die Grundlage einer besonders gelagerten Metallindustrie. Die Bekleidungsindustrie, wie auch die Textilindustrie gebrauchten Werkzeuge und Maschinen. Diese Gegenstände werden von der Minden-Ravensberger Metallindustrie produziert. Besonders wichtig ist die Herstellung von Nähmaschinen und ihren Ersatzteilen.

Daß es auf die Dauer nicht bei der Produktion von Nähmaschinen blieb, ist selbstverständlich, verwandte Gegenstände wurden mit hergestellt. Durch die Produktion von Nähmaschinen, Fahrrädern, Büromaschinen, Ersatzteilen usw. hat die Metallindustrie dieses Wirtschaftsraumes heute Weltruf erlangt. Es sei hier nur an die großen Werke Anker und Dürkopp in Bielefeld erinnert.

Die überaus starke Technisierung in der Textilindustrie in der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ließ sehr viel Arbeiter (Woll- und Leineweber) im Kreise Herford und Lübbecke erwerbslos werden. Diese Tatsache ist der Grund zur Bildung einer neuen Industrie. In den Kreisen Herford und Lübbecke sind die natürlichen Voraussetzungen für die Tabakindustrie genau so schlecht wie anderswo in der Provinz Westfalen. Daß sich hier eine Tabakindustrie (Zigarren) entwickeln konnte, ist nur auf die Weitsichtigkeit tüchtiger Unternehmer zurückzuführen, die, um die Arbeitslosen in Arbeit und Brot zu bringen, eine neue Industrie ins Leben riefen. Die Tabakindustrie in diesen Kreisen ist heute eine der bedeutendsten im Deutschen Reiche.

Die vorzügliche Viehwirtschaft hat dazu beigetragen, eine besondere Fleischverwertungsindustrie ins Leben zu rufen. Der Name des Kreises Halle (Firma Rolf A.-G.) genügt, um auf ihre Bedeutung hinzuweisen.

Eigenartigerweise treffen sich die Handels- und Verkehrsverbindungen hauptsächlich in Bielefeld. Die beiden Städte Bielefeld und Herford wirken wie ein Saugnapf, der alles an sich zieht. Von ihnen aus gehen die Handelsadern in alle Teile Deutschlands und der Welt. Das Verwaltungszentrum Minden spielt im Gegensatz zu Bielefeld und Herford nur eine bescheidene Rolle. Es zeigt sich also, daß die Industrie Trägerin des Handels ist.

3. Die Bevölkerung des Wirtschaftsraumes des Minden-Ravensbergerlandes.

Grundsätzlich ist zur Bevölkerung dasselbe zu sagen wie von der des Münster- und Paderbornerlandes.[29]) Was als Charakteristikum aber noch mehr hervortritt, ist das betonte Streben nach Eigentum. Ein großer Prozentsatz der Industriearbeiter wie der Landbewohner hat im Laufe der letzten drei- bis vier Jahrzehnte sich ein Eigentum erworben. (Vgl. S. 116 ff.). Die Bevölkerungszunahme des Minden-Ravensbergerlandes ist — abgesehen von Bielefeld — nicht sprunghaft, sondern stetig vorgeschritten.

In Tabelle 6 folgt abschließend eine Übersicht über die berufliche Gliederung der Bevölkerung dieses Wirtschaftsraumes.

Tabelle 6.

Die berufliche Gliederung im Minden-Ravensbergerlande.[30])

Kreise	Hauptberufliche Erwerbstätige in den Wirtschaftsabteilungen				von je 100 Erwerbstätigen entfallen auf die Wirtschaftsabteilungen			
	Landwirtschaft	Industrie	Handel	Verwaltung freie Berufe	Landwirtschaft	Industrie	Handel	Verwaltung freie Berufe
Lübbecke	22488	10324	1559	1300	63,0	28,9	4,4	3,7
Minden	22795	23940	9772†	6871	35,9	37,8	15,4†	10,9
Herford	15932	48816	7529	5450	20,5	62,8	9,7	7,0
Bielefeld	7781	59951*	12874†	10002	8,6	66,2*	14,2†	11,0
Halle	12710	6015	1149	1577	60,7	28,7	5,5	4,1

Das Vorhergesagte bestätigt sich also in Tabelle 6. Man sieht deutlich, daß Bielefeld das Zentrum dieses Wirtschaftsraumes ist. 66,2 % (vgl. Tab. 6 *) der Beschäftigten finden ihren Unterhalt in der Industrie. Es zeigt sich auch, daß Bielefeld das Handelszentrum ist. Relativ wird es zwar von Minden (vgl. Tab. 6 †) überflügelt, aber absolut genommen steht Bielefeld an erster Stelle.

Die Übersicht zeigt uns weiter, daß im Wirtschaftsraum des Minden-Ravensbergerlandes die berufliche Gliederung genau wie im Münster- und Paderbornerland[31]) als außerordentlich günstig anzusehen ist. Überwiegend Industriebewohner zeigen nur die Kreise Bielefeld und Herford. In diesen beiden Kreisen ist in den letzten 60 Jahren die Bevölkerungszunahme erheblich gewesen. Hier entstanden sogenannte kapitalarme Zentren im Gegensatz zu den restlichen Kreisen. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß die Anlage-

[29]) Vgl. S. 39 f. dieser Arbeit.
[30]) Wirtschaftskunde für Rheinland und Westfalen a. a. O. Bd. II, S. 53.
[31]) Vgl. Tab. 2 S. 40 dieser Arbeit.

politik der Sparkassen im Minden-Ravensbergerlande eine typische Form angenommen hat.

f) Der westfälische Volkscharakter.

Die Glaubensspaltung in Protestantismus und Katholizismus dürfte auf den Volkscharakter des Westfalen nicht den Einfluß ausgeübt haben, den man im allgemeinen annimmt. Für vorliegende Arbeit spielen die Religionsverschiedenheiten — abgesehen von Ausnahmen — keine wesentliche Rolle. (Vergl. S. 89 der Arbeit.)

Bestimmend für den westfälischen Volkscharakter ist die niedersächsische Eigenart der Einzelhofsiedlung. „Der Westfale und der Niederrheiner waren seit alten Zeiten in Einzelhöfen angesiedelt, die in den grasreichen Gebieten des Seeklimas in den Niederungen und Bergländern von einer ergiebigen Viehzucht aus naheliegen konnten und die mit Nachdruck betrieben wurden. Hier lag von jeher eine individualistische Landwirtschaft nicht nur wie sonst überall in den adligen Fronhöfen, sondern auch in bäuerlicher Form vor.“ [32]) Seit uralters her stand der Hof im Anerbenrecht. Er wurde nicht unter die Erben geteilt, sondern nur einer konnte das väterliche Erbe antreten. „Die enge Verbundenheit mit dem Hof haben dem Westfalen den an ihm so ausgeprägten Sinn für Eigentum gegeben,[33]) ebenso wie die Einzellage des Hofes ihm seine starke persönliche Ausprägung und damit die Vorsicht und nur langsam überwindbare Unzulänglichkeit andern Menschen gegenüber verlieh.“ [34]) Von Natur aus ist der Westfale mißtrauisch und steht Neuerungen ablehnend und prüfend gegenüber.[35]) Erst dann, wenn er sich von dem Wert einer Sache überzeugt hat, ist er bereit, sie anzunehmen.

Wie der Westfale es von alters her gewohnt war, sich als einzelner auf seinem Hofe durchzusetzen, so suchte er sich auch später als einzelner in der Industrie durchzuringen. Der Westfale als Industrieller ist eine typische Fabrikantennatur.

In den südlichen Teilen Westfalens, deren Bewohner nicht zum niedersächsischen Stamm gehören — also die Bewohner des Sieger- und Sauerlandes (Franken) — findet sich nicht dieser individualistische Charakterzug. Die Idee der Gemeinschaft (Erbteilung) steht im Vordergrund. Neuerungen steht man nicht ablehnend gegenüber, sondern nimmt sie an, ohne ihren Wert geprüft zu haben.

---

[32]) Wirtschaftskunde für Rheinland u. Westfalen, Bd. I, a. a. O. S. 48/49.
[33]) Vgl. S. 40 und S. 53 dieser Arbeit.
[34]) Wirtschaftskunde für Rheinland und Westfalen Bd. I, S. 49.
[35]) Vgl. S. 74/75.

2. Abschnitt.

Die Sparkassen in der Provinz Westfalen.

a) Allgemeines.

Die Gründung der ersten westfälischen Sparkassen fällt in die Zeit der Gründung der Provinz Westfalen. Kaum waren 5 Jahre seit Bestehen der Provinz vergangen, als sich in verschiedenen Teilen Westfalens Strömungen bemerkbar machten, die nach dem Vorbild der Berliner Stadtsparkasse, der Hamburger Ersparungskasse und anderer, auch in Westfalen derartige Institute ins Leben rufen wollten. Diese Absichten fanden teils Verständnis, teils Unverständnis; bedeutungsvoll wurde aber die Tatsache, daß sie in dem ersten Oberpräsidenten der Provinz, Freiherrn von Vincke, die denkbar beste Unterstützung erhielten. Seiner Tatkraft und seinem unerschütterlichen Glauben und seiner Überzeugungskunst ist es zu verdanken, daß sich über Westfalen im Laufe der letzten hundert Jahre ein engmaschiges Sparkassennetz ausbreitete.

„Die erste Nachricht über die Gründung einer westfälischen Sparkasse in Westfalen kommt von Arnsberg. Hier bestand schon 1821 die Absicht, eine Sparkasse ins Leben zu rufen. Landrat Thüssing erstattete am 21. April 1821 der Regierung in Arnsberg hierüber Bericht, der dem Oberpräsidenten mit dem Bemerken weiter gereicht wurde, daß eine derartige Verbindung der Sparkasse mit der Kommunalkasse nicht rätlich und für die Stadt Arnsberg allein nicht angemessen sei. Bei der Gemeinnützigkeit eines solchen Institutes wäre zu erwägen, wiefern eine solche Anstalt für die ganze Provinz mit Nutzen anzuordnen sei.“ [36]) Diese Gelegenheit griff der Oberpräsident dankbar auf und empfahl der Regierung in Arnsberg die Errichtung einer Sparkasse nach dem Muster der Berliner Stadtsparkasse. Die Regierung in Arnsberg versagte jedoch die Genehmigung, weil sie eine Vermengung der Spar- mit der Kommunalkasse befürchtete. Trotz weiterer Bemühungen des Freiherrn von Vincke, trotz der Veröffentlichung in der Nummer 3 des Arnsberger Wochenblattes: „Wer Gelder in dieser Sparkasse niederzulegen beabsichtigt, soll sich nach § 7 des Statuts an den Rendanten wenden und gegen den von diesem über den Empfang auszustellenden Interimsschein binnen 8 Tagen das statutenmäßige Quittungsbuch zu evidieren haben.“ [37]) Indes blieben trotz der Bekanntmachung die Tore der Arnsberger Sparkasse geschlossen. Erst 1837 wurde sie in Betrieb genommen.

In den Jahren 1824, 25, 26 und 29 bemühen sich die verschiedensten Städte in der Provinz um die Errichtung von Sparkassen.

---

[36]) Adolf Trende, Aus der Werdezeit der Provinz Westfalen. Münster 1933. S. 328.

[37]) Ebenda.

Überaus schleppend sind die Verhandlungen, trotzdem sich der Oberpräsident eifrig darum bemüht. Nach langwierigen Verhandlungen wird 1824 die erste Sparkasse der Provinz Westfalen ins Leben gerufen. 1830 bestanden in der Provinz acht Sparkassen (vgl. Tab. 7).

Tabelle 7.[38])

Sparkassen	Gründungsjahr
Soest	1824
Bielefeld	1825
Paderborn	1825
Minden	1826
Wiedenbrück	1826
Höxter	1826
Münster	1829
Herford	1829

Von diesen acht Sparkassen haben nur wenige die Zeit bis heute überstanden. Die meisten (Paderborn, Minden, Wiedenbrück, Höxter und Herford)[39] schlossen schon bald ihre Schalter und wurden erst nach einer Reihe von Jahren wieder neu errichtet. „Die Schwierigkeiten, mit denen die Sparkassen in der frühesten Zeit zu kämpfen hatten, beruhen nicht im Mangel an Zuspruch. Im Gegenteil fiel es oft schwer, die eingehenden Gelder unterzubringen." [40]) Die Sparkassen sind in der ersten Zeit direkt im Gelde „erstickt".[41]) Das Kontingent, das die Provinzial-Hilfskasse in Münster den einzelnen Sparkassen zur Entgegennahme von Depositen gewährte, reichte nicht aus.[42])[43]) Da man nicht wußte, wohin man mit den Einlagen sollte, kündigte man sie, ja man löste sogar die Kassen auf. Dies ist auch der Grund, weshalb bis 1837 keine neuen Sparkassen gegründet wurden.[44])

Mit dem Jahre 1837 setzte die Neugründung von Sparkassen wieder ein. Seit dieser Zeit ist die Sparkassenentwicklung in der Provinz Westfalen ruhig und stetig fortgeschritten. Im Jahre 1920 bestanden innerhalb der Provinz Westfalen 219 Sparkassen — wie wir sehen in knapp 100 Jahren eine ungeahnte Entwicklung —. Die

[38]) Reusch, H., 100 Jahre Westfälische Sparkassen (Beiträge zur Kenntnis des Sparkassenwesens in Westfalen. Schriftenreihe des Westfälischen Sparkassen- und Giroverbandes. Heft 3. Ohne Jahrg.). S. 6.

[39]) Nach den Akten der Stadtsparkasse Paderborn und der Jubiläumsschrift zum 25jährigen Bestehen der Kasse.

[40]) Reusch, H., a. a. O. S. 7.

[41]) Mitteilungen der Stadtsparkasse Paderborn.

[42]) Mitteilungen der Stadtsparkasse Paderborn.

[43]) Vgl. S. 157 ff.

[44]) Mitteilungen der Stadtsparkasse Paderborn.

letzten 10 Jahre haben allerdings eine Reduzierung der Zahl der Sparkassen gebracht, die einmal in der Ein- und Umgemeindungspolitik der Kommunen und zum andern in der Zusammenlegung von Stadt-, Kreis- und Amtssparkassen begründet ist. Im Anhang[45]) ist eine vollständige Übersicht über die heute in der Provinz Westfalen bestehenden öffentlichen Sparkassen gebracht. Das Gründungsjahr der Sparkasse ist mit angegeben, um das Bild zu vervollständigen.

Ähnlich wie in Westfalen ist auch in anderen preußischen Provinzen die Sparkassenentwicklung vor sich gegangen. „Im Jahre 1932 gab es 180 Sparkassen in Westfalen, das war damals die größte Anzahl in allen preußischen Provinzen.

Es folgten Hannover mit 175, Schleswig-Holstein mit 168 und die Rheinprovinz mit nur 165 Sparkassen. Westfalen ist also selbst der Rheinprovinz an Zahl der Sparkassen überlegen. Daneben bestehen in Westfalen 223 Zweig- und Nebenstellen und 153 Annahmestellen, in der Rheinprovinz waren es 297".[46])

Die ungeahnte Sparkassenentwicklung in Westfalen ist von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Die Sparkassen sind es gewesen, die die brachliegenden Spargelder gesammelt und durch geschickte Anlagepolitik der Wirtschaft zugeführt haben. Daß heute die westfälischen Sparkassen schon wieder rund $^2/_3$ der Spareinlagen der Vorkriegszeit an sich ziehen konnten, beruht nicht zuletzt auf dem engmaschigen Netz von Betriebsstellen.

Durch die Errichtung der Sparkassen in kleinen und kleinsten Orten, da wo Privatbanken und andere Geldinstitute keine Daseinsmöglichkeit hatten, ist es möglich gewesen, in enge Fühlungnahme mit Kapitalgebenden und -suchenden zu treten. Der Wohlstand, der sich insbesondere vor dem Kriege in Westfalen ausbreitete, ist nicht zuletzt auf die Tätigkeit der Sparkassen zurückzuführen.

Im Laufe ihrer 100jährigen Geschichte sind auch die westfälischen Sparkassen des öfteren von Krisen heimgesucht worden, doch haben sie sich stets im Vergleich zu anderen deutschen Sparkassen am besten behauptet.

Die beiden ersten Vertrauenskrisen fallen in eine Zeit, wo die Sparkassenentwicklung — insbesondere in Westfalen — noch in den jüngsten Anfängen steckte. „Im Revolutionsjahr 1848 trafen zwei ungünstige Momente zusammen. Die Ernte von 1847 und 1848 war sehr schlecht. Der Preis für Brot war außerordentlich gestiegen und die Not in weiten Kreisen sehr groß. Dazu kamen die politischen Ereignisse. In ganz Preußen setzte ein Ansturm auf die Sparkassen ein, der das ganze Jahr 1848 hindurch dauerte. Die Auszahlungen überschritten die Einzahlungen um nicht weniger als 25 %. Nur in Westfalen stand es besser. Die Einzahlungen waren immer noch um 8 % höher als die Rückzahlungen."[47])

---

[45]) Vgl. Anhang S. 157 ff.
[46]) Reusch, H., a. a. O. S. 9.
[47]) H. Reusch, a. a. O. S. 35.

Nachstehende Tabelle (vgl. Tab. 8) gibt genauere Auskunft hierüber.

Tabelle 8.

Die westfälischen Sparkassen während der Revolution im Jahre 1848.[47])

Jahr	Einzahlungen Taler	Zinsen Taler	Rückzahlungen Taler	Rückzahlungen in % der Einzahlungen
1847	770 097	35 476	430 793	55,9
1848	710 095	38 001	657 248	92,7
1849	828 913	44 377	562 702	67,9

Diese Tabelle umfaßt alle westfälischen Sparkassen und besagt, daß im Durchschnitt alle Sparkassen einen Einzahlungsüberschuß hatten, dies schließt aber nicht aus, daß auch einige westfälische Sparkassen Auszahlungsüberschüsse hatten.

Hierüber gibt Tabelle 9 Auskunft.

Tabelle 9.[48])

Sparkassen	Einlagebestand am Jahresschluß 1847	1848
Iserlohn	102 694 Th.	82 105 Th.
Olpe	38 838 „	35 804 „
Meschede	51 670 „	36 746 „

Wir sehen in der vorstehenden Tabelle, daß es sich um die Sparkassen des Sauerlandes handelt. Wie schon vorher angedeutet (vgl. S. 42) ist der Boden hier wenig ertragreich und eine Hungersnot trifft dieses Gebiet in besonders starkem Maße. Es ist selbstverständlich, daß in solchen Notzeiten keine Ersparnisse gemacht werden, sondern daß man im Gegenteil von den Ersparnissen früherer Zeiten zehrt. Das Geld wird eben für lebensnotwendige Güter ausgegeben.

Die durch die österreichisch-italienischen Wirren 1859 hervorgerufene Krise, in die sich Preußen einzumischen drohte, brachte abermals einen Run auf die Sparkassen. Während in allen preußischen Provinzen die Abhebungen um 12—25 % höher waren als die Einzahlungen, waren in Westfalen die Einzahlungen um 20 % höher als die Abhebungen. Auch diese Krisis ging ohne Gefahr für die westfälischen Sparkassen vorüber.

Von 1859 bis 1911 erfolgte für die Sparkassen ein halbes Jahrhundert ungeahnten Aufstiegs. „Die Kriege von 1864, 66, 1870/71

[47]) H. Reusch, a. a. O., S. 35.
[48]) Reusch, H., a. a. O. S. 36.

sowie die Wirtschaftskrisen der Jahre 1873, 82, 91, 1900 und 1907 haben die Entwicklung nicht merkbar gestört. Für unsere Provinz liegt kein besonderes Material vor, und wir können annehmen, daß die westfälischen Sparkassen nicht wesentlich dadurch gestört worden sind." [49])

Die Marokkopanik wurde hingegen von größter Gefahr. Alles glaubte an eine große internationale Verwicklung, so daß ein gewaltiger Ansturm auf die Sparkassen einsetzte. Fast alle Sparkassen wurden davon betroffen und welch hohe Abflüsse stattfanden, zeigt deutlich nachstehende Übersicht.

Tabelle 10.[50])

Marokkopanik August / September 1911.

Mehr Einzahlungen +; mehr Rückzahlungen —.

Sparkassen	in 1000 Mk. August 1911	in 1000 Mk. September 1911
Dortmund Stadtsparkasse	— 51	— 361
Bielefeld Kreissparkasse	+ 5	— 156
Münster Stadtsparkasse	+ 271	— 727
Münster Kreissparkasse	—	— 188
Gelsenkirchen	—	— 309
Bochum Stadtsparkasse	— 205	— 393
Hagen	—	+ 10

Wir sehen also deutlich an dieser Tabelle, daß die internationalen Verwicklungen leicht Vertrauenskrisen hervorrufen können, und daß die Sparkassen gezwungen sind, ihre Spareinlagen so anzulegen, daß sie im Falle größerer Rückzahlungen an die Kundschaft in der Lage sind, diesen nachzukommen.

Die sich der Marokkokrise anschließende Balkankrise hat sich nur wenig fühlbar gemacht. Im großen und ganzen haben keine höheren Abhebungen stattgefunden als Einzahlungen.

Eine recht ernst zu nehmende Krise entstand für die Sparkassen beim Ausbruch des Weltkrieges. Diese Krise griff auf alle deutschen Sparkassen über und eigenartigerweise begann der Run auf die Kassenschalter der westfälischen Sparkassen schon am 23. Juli 1914, während zu dieser Zeit alle andern deutschen Sparkassen noch Einzahlungsüberschüsse hatten. In Tabelle 11 werden die täglichen Bewegungen in den letzten Juli- und ersten Augusttagen des Jahres 1914 von folgenden westfälischen Sparkassen (Städtische Sparkasse von Dortmund, Münster, Bochum, Gelsenkirchen, Hagen und der Kreissparkasse Bielefeld und Münster) wiedergegeben. (Tabelle 11 s. S. 60.)

[49]) Reusch, H., a. a. O. S. 36.

[50]) Ebenda, S. 37.

Wie die Tabelle zeigt, war der 27. Juli 1914 der Höhepunkt der Abhebungen. Mit der Mobilmachung trat allmählich eine Beruhigung ein. Nachdem die ersten Kriegswochen vorüber waren, nahmen die Einzahlungen wieder zu, und die Entwicklung schritt stetig wie in ruhigen Zeiten voran. Diese Entwicklung hielt während des ganzen Krieges an und erst nach der Novemberrevolution und dem Friedensschluß kamen wieder beunruhigende Zeiten.

Tabelle 11.[51])

Überschuß der Einzahlungs- und Rückzahlungsbeträge bei 7 westfälischen Sparkassen in 1000 Mk.

Juli 1914	Zugang + Abgang —	August 1914	Zugang + Abgang —
23.	— 150	1.	— 239
24.	+ 3	3.	+ 104
25.	— 67	4.	+ 200
27.	— 1232	5.	+ 140
28.	— 556	6.	+ 214
29.	— 619	7.	+ 258
30.	— 549	8.	+ 174
31.	— 845		

Revolution, Spartakistenaufstände, Kapp-Putsch, Kämpfe der roten Armee usw. waren das Fanal für neue Runs auf die Sparkassen. Nur den hohen Einlagegewinnen der Sparkassen aus der Kriegszeit und ihrer hohen Liquidität ist es zu verdanken, daß sie den überaus starken Abhebungen nachkommen konnten. In dieser verworrenen Zeit wurde weit über eine Milliarde Mark in kürzester Frist abgehoben.

Weit wichtiger wurde indes für die Sparkassen der Niedergang der deutschen Währung. Er vernichtete sämtliche Vermögen, die bei den Sparkassen lagen oder von diesen ausgegeben waren. Eine rund 100jährige Arbeit der Sparkassen war durch die Inflation vernichtet worden. Nur eins war geblieben: der gesunde Sinn des deutschen Sparers. Auf dieser Grundlage konnte die Sparkassenentwicklung in den letzten 12 Jahren aufbauen.

Durch die Stabilisierung waren in Deutschland wieder geordnete Verhältnisse eingetreten. Man brauchte nicht mehr wie in vergangenen Jahren sein Geld in Sachwerten, Devisen, Gold usw. anzulegen, sondern konnte es wieder den Geldinstituten anvertrauen. Durch außerordentlich geschickte Werbemaßnahmen ist es den deutschen Sparkassen gelungen, sich das Vertrauen der Sparer wieder zu erwerben (vgl. S. 130 ff.). In knapp 7 Jahren nahmen die westfälischen Sparkassen 1012 Millionen Reichsmark Spareinlagen

[51]) Reusch, H., a. a. O. S. 38.

auf. Mit Stolz können sie auf diesen Erfolg zurückblicken, der zugleich ein Vertrauensbekenntnis der Sparer zu den Sparkassen ist.

Weltwirtschaftskrise, innenpolitische Spannungen usw. riefen 1931 in Deutschland die große Finanzkrise hervor, die auch den deutschen Sparkassen schwersten Schaden zufügte. Die Spareinlagen gingen von Mitte 1931 bis Mitte 1932 allein in Westfalen um rund 20 % zurück. Nur durch schärfste Maßnahmen der Regierung konnte eine Katastrophe größten Ausmaßes verhindert werden.[52]) Der Rückfluß der Spareinlagen dauerte bis etwa Mitte des Jahres 1933 an. Unter der starken Führung Adolf Hitlers setzte allmählich ein Aufstieg der Wirtschaft ein. Die Abhebungen der Spareinlagen verringerten sich nach und nach, und bei vielen Sparkassen überwiegen die Einzahlungen schon wieder die Abhebungen. Die Sparkassen Westfalens haben längst die Abhebungen der Jahre 1931, 1932 und 1933 eingeholt und die Einlagen sind heute höher als je zuvor nach der Inflation.

Wir sehen also, daß die westfälischen Sparkassen eine Entwicklung hinter sich haben, die sich wohl sehen lassen kann. Sie brauchen einen Vergleich mit anderen deutschen Sparkassen keineswegs zu scheuen. Sie haben es verstanden, allen Stürmen der Jahrzehnte zu widerstehen.

b) Die westfälischen Sparkassen in den drei Regierungsbezirken.

Betrachten wir rein geschichtlich die Rangstellung der Sparkassen in den einzelnen Regierungsbezirken Westfalens, so sehen wir, daß dem Regierungsbezirk Arnsberg stets die erste Stelle einzuräumen ist. Die Sparkassengründung ging im Regierungsbezirk Arnsberg mindestens doppelt so schnell vor sich wie in den Regierungsbezirken Münster und Minden (vgl. Tabelle 12). Im großen und ganzen ist dieses Verhältnis der Rangstellung stets geblieben. Im Regierungsbezirk Arnsberg gab es immer soviel Sparkassen wie in den beiden anderen zusammen.

Tabelle 12.[53])

Zahl der Sparkassen.

Jahr	Reg. Bez. Münster %	Reg. Bez. Minden %	Reg. Bez. Arnsberg %	Provinz Westfalen
1839	2 (22,2)	2 (22,2)	5 (55,6)	9
1849	6 (24,0)	6 (24,0)	13 (52,0)	25
1859	20 (25,0)	13 (16,3)	45 (58,7)	80
1932	39 (21,6)	41 (22,9)	100 (55,5)	180

[52]) Vgl. S. 8 dieser Arbeit; im Juli 1931 erließ die damalige Reichsregierung ein Bankmoratorium, um dem Run auf die Sparkassen Einhalt zu gebieten.

[53]) Reusch, H., a. a. O. S. 8 ff.

Auch hinsichtlich der Größe und Bedeutung der einzelnen Sparkassen stand der Regierungsbezirk Arnsberg stets im Vordergrund. Von den 58 Großsparkassen, d. h. Sparkassen mit einem Einlagebestand von mehr als 30 Millionen, befanden sich allein 12 in der Provinz Westfalen und von diesen allein 6 im Regierungsbezirk Arnsberg. In Tabelle 13 sind die westfälischen Großsparkassen für die Jahre 1913 und 1930 im einzelnen aufgeführt. Ein Vergleich der beiden Jahre ist leider nicht möglich, da durch Um- und Eingemeindung sich das Bild bei den einzelnen Kassen verschoben hat.

Tabelle 13.[54])

Die größten westfälischen Sparkassen 1913/1930.

Sparkassen	Einlagen in Millionen Mk. 1913	Einlagen in Millionen Mk. 1930
Stadtsparkasse Dortmund	100	92
„ Münster	56	31
Kreissparkasse Münster	50	28
Stadtsparkasse Bochum	49	51
„ Gelsenkirchen	44	26
„ Hagen	41	33
„ Witten	37	13
Stadtsparkasse Hamm	32	12
Kreissparkasse Herford	35	17
Amtssparkasse Bochum	34	—
Kreissparkasse Paderborn	31	16
Amtssparkasse Boele in Hagen	21	—

Auch in der Höhe der Spareinlage zeigt sich die Überlegenheit des Regierungsbezirkes Arnsberg gegenüber den beiden anderen. „Das Jahr 1930 bedeutet den Höhepunkt der Entwicklung vor der Krise. Es sei deshalb besonders darauf eingegangen, indem wir dabei die drei Regierungsbezirke berücksichtigen und gleichzeitig eine Vergleichung zwischen 1930 und 1913 vornehmen.“ [55]) Das Jahr 1930 kann auch für heute noch Richtschnur sein, da die Abhebungen der Krise neuerdings wieder eingeholt sind.

An Hand der nachstehenden Tabellen (vgl. 14—18) soll im einzelnen eine Übersicht über Sparbücher, Spareinlagen usw. gegeben werden.

[54]) Reusch, H., a. a. O. S. 16.

[55]) Ebenda.

Tabelle 14.[56]) [57])

Sparbücher in 1000 Stück.

Regierungsbezirk	1913	1930
Münster	286	318
Minden	261	272
Arnsberg	829	651
Provinz Westfalen	1377	1242

Tabelle 15.

Spareinlagen in Millionen.

Regierungsbezirk	1913 M	1930 RM
Münster	523	257
Minden	371	221
Arnsberg	1283	498
Provinz Westfalen	2178	977

Tabelle 16.

Spareinlagen je Einwohner.

Regierungsbezirk	1913 M	1930 RM
Münster	470	165
Minden	483	262
Arnsberg	494	189
Provinz Westfalen	486	187

Tabelle 17.[58])

Spareinlagen je Sparbuch.

Regierungsbezirk	1913 M	1930 RM
Münster	1826	809
Minden	1419	814
Arnsberg	1547	764
Provinz Westfalen	1581	787

[56]) Tab. 14, 15 u. 16 bei Reusch, H., a. a. O. S. 31.

[57]) Die Additionsdifferenzen hängen mit Abkürzungen zusammen.

[58]) Tabelle 17 u. 18 bei Reusch, H., a. a. O. S. 31.

Tabelle 18.

Sparbücher je 100 Einwohner.

Regierungsbezirk	1913	1930
Münster	25,7	20,4
Minden	34,1	32,2
Arnsberg	30,9	24,8
Provinz Westfalen	30,8	26,0

Es zeigt sich mithin aus den vorstehenden Tabellen für die Nachkriegszeit ein ganz anderes Bild als vor dem Kriege. Besonderes Interesse dürften Tabelle 16 und 18 auslösen. Tabelle 16 zeigt, daß heute im Regierungsbezirk Minden die höchsten Spareinlagen auf den Kopf der Bevölkerung fallen. Der Regierungsbezirk Münster schneidet deshalb am schlechtesten ab, weil hier die ländlichen Bewohner zum größten Teil ihre Ersparnisse bei den Spar- und Darlehenskassen unterbringen. Daß die Spareinlagen im Regierungsbezirk Arnsberg nicht höher sind, hängt mit der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit zusammen, die sich hier in erschreckendem Maße auswirkte.

Nach dem Bestand der Sparbücher zu urteilen, hat der Regierungsbezirk Minden sowohl vor dem Kriege wie auch heute den Vorrang. Dies ist darauf zurückzuführen, daß hier das Sparkassenwesen am weitesten ausgebaut ist.

Es wurde schon des öfteren darauf hingewiesen, daß die Sparkasseninstitute zur Unterstützung und Hilfe der unteren und mittleren Bevölkerungskreise bestimmt sind. Diese Tatsache muß sich auch auf den Kreis der Sparer auswirken. Die besser gestellten Bevölkerungsschichten scheiden im großen und ganzen als Sparer aus, denn sie suchen über die Privatbanken und andere Geldinstitute anderweitig passende Anlagemöglichkeiten (Aktienerwerb). Weiter scheidet eine große Anzahl von Personen der mittleren Kreise aus. Es sind dies in erster Linie selbständige Gewerbetreibende und Landwirte. Beide, Gewerbetreibende und Landwirte, geben lieber ihre Sparpfennige ihren eigenen Instituten, also in der Hauptsache den Genossenschafts- und Gewerbebanken.

Die Provinz Westfalen ist von einem dichtmaschigen Netz von Banken vieler Art durchzogen. Sie sind es, die in stärkster Konkurrenz mit den Sparkassen liegen, besonders weil sie den Sparkassen durch ihre Geschäftspolitik überlegen sind und weil sie oft besser den heimischen Kundenkreis hinsichtlich der Kreditpolitik (Gewährung von höheren Krediten) betreuen können. Aus diesen Tatsachen ergibt sich, daß der Personenkreis der Sparer beschränkt ist. Leider gibt es keine umfassende Statistik, die die Sparer nach ihren Berufen erfaßt. Erst seit 1927 hat man angefangen, eine Sparerberufsstatistik aufzustellen, doch ist diese nur höchst unvollständig, weil in ihr nur

die neu hinzutretenden Sparer erfaßt werden. Auf Grund von Nachfragen bei 20 Sparkassen der Provinz Westfalen dürfte sich für die Berufssparerstatistik für 1935 etwa folgendes Bild ergeben (vgl. Tabelle 19).[59])

Tabelle 19.

Berufssparerstatistik für 1935.

Arbeiter	35 %
Hausangestellte	6 %
Beamte	8 %
Angestellte	9 %
Gewerbetreibende	12 %
Landwirte	4 %
Freie Berufe	2 %
Ohne Berufsangabe	11 %
Rentner	10 %
Vereine	3 %
	100 %

Wir sehen also, daß der Arbeiterstand das höchste Kontingent an Sparern stellt. Eigenartigerweise tritt die Landwirtschaft als sparende Bevölkerung in den Hintergrund, dies ist zum großen Teil auf die Tätigkeit der Spar- und Darlehenskassen zurückzuführen.

[59]) Auf Grund von Rundfragen bei den Sparkassen: Münster, Bielefeld, Paderborn, Dortmund, Hagen, Siegen, Hilchenbach, Berleburg, Bochum, Coesfeld, Borken und Bocholt.

III. Teil.

1. Abschnitt.

Die Anlagepolitik der westfälischen Sparkassen vor dem Kriege.

a) Allgemeines.

Im Laufe der letzten 100 Jahre hat sich die Provinz Westfalen, insbesondere das westfälische Industriegebiet zu einem der bedeutendsten Wirtschaftsgebiete des Deutschen Reiches entwickelt. Vor allem ist die Zeit nach dem deutsch-französischen Krieg für die Industrialisierung von Bedeutung gewesen.

In den vielen Klein- und Mittelstädten des westfälischen Wirtschaftsgebietes bestanden im 19. Jahrhundert eine Anzahl kleiner angesehener Bankhäuser. 1848 wurde die erste Aktienbank gegründet und seit 1875 entstanden in den schnell anwachsenden Industriestädten Westfalens eine Reihe bedeutender Aktienbanken. Ihre Tätigkeit bestand im großen Teil darin, die sich schnell ausbreitende Industrie zu finanzieren. Die Banken haben sich hervorgetan durch die Gewährung von hohen Krediten an Fabrikunternehmen und durch die Unterbringung von Aktien der überall entstehenden Aktiengesellschaften. Die Tätigkeit der Banken in dieser Hinsicht ist nicht hoch genug einzuschätzen

Den Sparkassen war es gesetzlich verboten, sich an der Finanzierung der Industrieunternehmen zu beteiligen. Sie mußten in ihren Anlagegeschäften andere Wege gehen. Für sie stand die Kreditversorgung des Mittelstandes und der wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsschichten im Vordergrund.

Hinsichtlich der Anlagepolitik der westfälischen Sparkassen vor dem Kriege lassen sich zwei Zeiträume feststellen, und zwar die Zeit von 1830 bis 1850 (Frühzeit) und die Zeit von 1850 bis 1914. Die erste Zeit ist dadurch gekennzeichnet, daß die Sparkassen mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, die Spareinlagen unterzubringen.

Betrachtet man die 100 jährige westfälische Sparkassengeschichte, so zeigt sich, daß in der Frühzeit und auch in der Zeit nach der Währungsstabilisierung für die Sparkassen die gleichen Anlagemöglichkeiten gesetzlich gestattet waren. Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren nur verschieden, und so kommt es, daß das Verhältnis der einzelnen Anlagegeschäfte untereinander sich bei den westfälischen Sparkassen verschoben hat.

Nachstehend folgt eine Zusammenstellung über die Anlagegeschäfte der westfälischen Sparkassen aus dem Jahre 1859 (es handelt sich um die damals in Westfalen bestehenden 53 Sparkassen).

Tabelle 20.[1])

Auf je 100 Taler Einlagen kamen 1859 in den Regierungsbezirken:

	Münster	Minden	Arnsberg	Preußen
Städt. Hypotheken	14,2	8,4	28,5	23,6
Ländl. Hypotheken	28,8	19,0	31,6	24,7
Inhaberpapiere	3,0	6,7	5,0	24,4
Darlehen gegen Schuldschein, Bürgschaft und Faustpfand	29,2	55,9	22,5	10,7
Lombard[2])	4,0	2,8	2,4	6,5
Kommunaldarlehen (Öffentliche Institutionen und Korporationen)	20,8	7,2	10,0	10,1
	100,0	100,0	100,0	100,0

Diese Tabelle gibt ein aufschlußreiches Bild über die Art der Anlagepolitik der Sparkassen um 1860. Der Personalkredit (Darlehen gegen Schuldschein, Bürgschaft und Faustpfand sowie Lombardkredit) steht im Vordergrund. Für den Regierungsbezirk Minden macht er sogar die absolute Mehrheit aller Anlagen aus. An dieser Stelle soll schon darauf verwiesen werden, daß gerade bei den Sparkassen des Minden-Ravensbergerlandes (in der Hauptsache Regierungsbezirk Minden) der Personalkredit bis 1895 bevorzugt wurde (vgl. S. 119 f.). „Schon hierdurch läßt sich leicht die später aufgetauchte Ansicht widerlegen, daß der Personalkredit eine den Sparkassen ursprünglich fremde Anlegungsart sei.“[3])

Aus den Spalten 1 und 2 der Tabelle 20 ergibt sich, daß 1859 die ländlichen Hypotheken in den Regierungsbezirken Münster und Minden doppelt so groß waren wie die städtischen Hypotheken und daß sie im Regierungsbezirk Arnsberg nur um ein geringes höher lagen als die städtischen. Diese Tatsache erklärt sich daraus, daß die beiden erstgenannten Regierungsbezirke zu dieser Zeit einen rein ländlichen Charakter trugen, während sich im Regierungsbezirk Arnsberg schon die fortschreitende Industrialisierung bemerkbar machte. Allmählich trat eine grundsätzliche Wandlung ein, und seit 1875 nimmt das städtische Hypothekengeschäft den ersten Platz ein.

Auffallenderweise ist das Kommunalkreditgeschäft im Regierungsbezirk Münster um 1860 von großer Bedeutung gewesen; dies ist darauf zurückzuführen, daß die Sparkassen hier mit Schwierig-

[1]) Reusch, H., a. a. O. S. 68.
[2]) Lombard gegen Effekten.
[3]) Reusch, H., a. a. O., S. 68.

keiten zu kämpfen hatten, die Spareinlagen anderweitig unterzubringen.

Wie sich im Laufe der nächsten Jahrzehnte das Anlagegeschäft verschoben hat, geht aus nachfolgender Übersicht hervor (Tabelle 21). Die Wandlung ist ganz allmählich vor sich gegangen. Für das Jahr 1913 ist eine Gegenüberstellung der gesamten westfälischen, rheinischen und preußischen Sparkassen in Tabelle 21 gegeben.

Tabelle 21.[4])

Von je 100 Mark

der zinsbar angelegten Kapitalien entfielen

im Jahre 1913 auf:	in Westfalen	Preußen	Rheinprovinz
Städt. Hypotheken	59,3	43,4	56,9
Ländl. Hypotheken	15,5	17,2	6,9
Inhaberpapiere	12,7	21,8*	21,1
Darlehen gegen Schuldschein, Bürgschaft und Faustpfand	0,9	1,5	1,2
Lombard und Wechsel	0,51	1,3	1,1
Kommunaldarlehen (Öffentliche Institutionen und Korporationen)	10,2	13,1	11,1
Sonstige[5])	0,89	1,7	1,7
	100,0	100,0	100,0

Wie Tabelle 21 zeigt, war der Bestand an Inhaberpapieren bei den preußischen Sparkassen fast doppelt so hoch wie bei den westfälischen. Dies erklärt sich daraus, daß die westfälischen Sparkassen stets gute Anlagemöglichkeiten auf dem Hypothekenmarkt gefunden hatten. Man hatte dem Inhaberpapiergeschäft nicht genügend Beachtung geschenkt.

Wir sehen also die große Verschiebung innerhalb der einzelnen Anlagegeschäfte. Charakteristisch ist für Westfalen und das der Provinz verwandte Rheinland der hohe Bestand an Hypotheken. In keiner andern preußischen Provinz oder einem deutschen Land ist auch nur annähernd der hohe Prozentsatz von rund 75% im Hypothekengeschäft erreicht worden. Es sei hier schon darauf hingewiesen, daß die rasche Industrialisierung Westfalens und das Wachstum der Städte in dieser Hinsicht mitbestimmend gewesen sind.

Die Darlehensgewährung gegen Schuldschein, Bürgschaft und Faustpfand sowie Wechsel und Lombard ist auf ein Minimum zurückgegangen und spielte seit den letzten 10 Jahren vor dem Weltkrieg eine recht bescheidene Rolle.

Auf die Zeit während des Krieges und auf die Inflationszeit soll hier nicht eingegangen werden, denn diese Periode ist gekennzeich-

[4]) Reusch, H., a. a. O. S. 68.

[5]) Zur Berichtigung sind die Zahlen erhöht worden.

net durch das Kriegsanleihegeschäft bezw. durch die Versorgung der Gemeinden und Kommunen mit Krediten. An anderer Stelle wird eingehend hierüber zu berichten sein.[6])

Durch die Inflation waren die Spareinlagen entwertet worden und anfangs 1924 standen die Sparkassen vor dem Nichts. Sie mußten auf neuer Grundlage von vorn wieder anfangen. In den ersten Jahren der Stabilisierung standen den Spareinlagen in Höhe von 93 Millionen Scheck- und Giroeinlagen in Höhe von 55 Millionen Reichsmark gegenüber. Die Struktur dieser Einlagen bedingte, daß das Anlagegeschäft andere Formen annehmen mußte wie vor dem Kriege. Hinzu kommt noch, daß die wahnsinnig hohen Zinssätze[7]) einem langfristigen Darlehensgeschäft hindernd entgegen wirkten. Daher sind die ersten Jahre nach der Stabilisierung gekennzeichnet durch ein kurzfristiges Kreditgeschäft. Das allgemeine Mißtrauen — hervorgerufen durch die Inflation — wirkte in dieser Richtung noch erschwerend. In der nachstehenden Tabelle sei das Anlagegeschäft der Sparkassen Westfalens und Preußens für das Jahr 1924 miteinander verglichen.

Tabelle 22.[8])

Von je 100 Reichsmark entfielen im Jahre 1924 auf die einzelnen Anlagen:

	in Westfalen	in Preußen
Städtische Hypotheken	5,5	3,4
Ländliche Hypotheken	1,1	0,8
Kommunale Darlehen (Öffentliche Institutionen und Korporationen)	3,4	3,4
Schuldscheine und Wechsel	11,5	9,6
Lombard	2,4	1,6
Inhaberpapiere	1,3	1,3
Darlehen im Kontokorrent*	53,5	52,3
Guthaben bei der Girozentrale*	18,0	22,0
Sonstige (Grundbesitz)	3,3	5,6

Charakteristisch ist, daß der Kontokorrentkredit * mehr als die Hälfte aller andern Anlagen ausmacht. Dies erklärt sich aus der veränderten Struktur der Einlagen.[9])

Ebenso bedeutsam ist, daß die Sparkassen einen verhältnismäßig hohen Bestand der Einlagen bei ihren zuständigen Girozentralen (Spitzenorganisationen) deponiert haben. Wir werden auch für die

[6]) Vgl. S. 123 ff. dieser Arbeit.

[7]) Zinssätze von 20—30 % waren keine Seltenheit; vgl. dazu Reusch, a. a. O., 100 Jahre Sparkasse der Stadt Münster, a. a. O.; 75 Jahre Städtische Sparkasse Hilchenbach a. a. O.

[8]) Reusch, H., a. a. O. S. 69.

[9]) Vgl. S. 129 ff. dieser Arbeit.

nachfolgende Zeit immer feststellen können, daß die hohen Guthaben bei den Spitzenorganisationen geblieben sind, da die Natur der Spareinlagen eine außerordentliche Liquidität erfordert.

Aus der Tabelle 22 ist noch zu ersehen, daß die westfälischen Sparkassen schon im Jahre 1924 bemüht waren, das Hypothekengeschäft wieder auf- und auszubauen. Es ist charakteristisch für sie, daß sie auf diesem Wege bis 1931 (Bankkrise vom Juli 1931) weitergegangen sind.

Im Laufe der nächsten 7 Jahre gestaltete sich die Kapitalanlage ganz anders. Als Richtjahr kann man das Jahr 1930 wählen, denn die anschließende Bankkrise und der katastrophale Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft verursachten für die Sparkassen anormale Zeiten. Der Aufstieg der deutschen Wirtschaft in den letzten drei Jahren hat zwar die Sparkassenverhältnisse ebenfalls günstig beeinflußt, so daß heute die Spareinlagen wieder zunehmen, doch ist das Bild hinsichtlich der Anlage fast identisch mit dem aus dem Jahre 1930. (Eine grundlegende Wandlung ist nur für das Inhaberpapiergeschäft ab Anfang 1935 festzustellen).[10]) Deshalb sei hier das Jahr 1930 für nachstehende Tabelle zugrunde gelegt.

Tabelle 23.[11])

Von je 100 Reichsmark der Bilanzsumme entfielen im Jahre 1930 auf die einzelnen Anlagen:

	Westfalen	Preußen
Hypotheken insgesamt	38,1	31,7
Kommunale Darlehen (Öffentliche Institutionen und Korporationen)	13,6	13,6
Inhaberpapiere	17,3	14,4
Bankguthaben	9,4	10,0
Wechsel einschl. Schatzwechsel	3,1	2,6
Darlehen gegen Sicherheitshypothek, Bürgschaft, Lombard, Kontokorrentkredit	14,9	17,2
Sonstige	3,6	10,5
	100,0	100,0

In Tabelle 22 (s. S. 69) war das zinsbar angelegte Vermögen und in der Tabelle 23 die Bilanzsumme zur Grundlage der Betrachtung gewählt. Obgleich die Bilanzsumme etwas größer ist, lassen sich doch die beiden Tabellen sinngemäß miteinander vergleichen. Wir sehen, daß die Hypotheken für Westfalen sich im Laufe der 7 Jahre mehr als verfünffacht haben. Ein Zeichen dafür, daß stets große Nachfrage auf dem Hypothekenmarkt geherrscht hat. Die

[10]) Vgl. S. 155 dieser Arbeit.
[11]) Reusch, H., a. a. O. S. 70.

Kommunaldarlehen sind ebenfalls gestiegen, denn für die Kommunen ist es in der Nachkriegszeit schwer gewesen, Anleihen und Kredite anderswo aufzunehmen; sie waren oft nur auf die Sparkassen als Kreditgeber angewiesen.

Der außerordentlich hohe Bestand an liquiden Mitteln ist geblieben, doch haben die schweren Tage des Juli 1931 gezeigt, daß die Sparkassen nicht über die „liquiden" Mittel verfügen konnten, da die Girozentralen illiquide waren.

Die Bestände an Wertpapieren sind angefüllt worden, doch ist bis heute noch nicht das vorgeschriebene Kontingent erreicht. Es ist damit zu rechnen, daß die Sparkassen infolge der Reichsanleihezeichnung in kürzester Zeit die vorgeschriebenen 25% an Wertpapieren erworben haben.[12])

Im Gegensatz zu 1924 ist das Personalkreditgeschäft entschieden zurückgegangen. Die unnatürlichen Verhältnisse, die aus der Not der Nachinflationszeit entstanden waren, sind im Laufe der letzten Jahre wieder beseitigt.

b) Die Anlagepolitik der westfälischen Sparkassen vor dem Kriege im Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes.

aa. In der Frühzeit der Sparkassen.

Im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Münster vom 11. 1. 1840 Nr. 2 wies der damalige Oberpräsident Ludwig von Vincke in einer Bekanntmachung darauf hin, daß die Provinz Westfalen noch recht wenig Sparkassen besitze „ungeachtet, daß die Nützlichkeit der Sparkassen allgemein anerkannt wird, dieselben auch höheren Orts heute mehr Begünstigung erhalten haben". Weiter bemerkte er, daß das Statut der Stadtsparkasse Soest als Mustersatzung anzusehen sei und macht besonders auf eine Bekanntmachung der Direktion der Provinzial-Hülfskasse aufmerksam (Amtsblatt 1839 S. 409), in der es heißt, daß disponible Gelder bei der Provinzial-Hülfskasse zu 3⅔% angelegt werden können und daß der Verkehr mit ihr und den Sparkassen portofrei ist. Die Direktion der Provinzial-Hülfskasse setzte allerdings eine Höchstsumme fest über die hinaus keine Sparkasse bei ihr Gelder erlegen durfte. Beides, der Hinweis des Oberpräsidenten auf die Anlagemöglichkeit bei der Provinzial-Hülfskasse und die Festsetzung einer Höchstsumme durch dieselbe, deutet schon an, daß in der Frühzeit der westfälischen Sparkassengeschichte Schwierigkeiten in der Unterbringung der Spareinlagen bestanden. Wie groß diese Schwierigkeiten seinerzeit gewesen sind, geht aus folgendem hervor.

Die Stadtsparkasse Paderborn fand in den 30 er Jahren des vergangenen Jahrhunderts überhaupt keine Möglichkeit, die Spargelder in Paderborn und Umgegend zinstragend unterzubringen. Man

---

[12]) Vgl. S. 155 dieser Arbeit.

wandte sich an den Direktor der Provinzial-Hülfskasse mit der Bitte, die nicht unterzubringenden Gelder anzunehmen. Es entspann sich ein lebhafter Schriftwechsel zwischen den beiden Instituten, der an „höflicher Grobheit" nichts zu wünschen übrig läßt und damit endet, daß die Sparkasse Paderborn die „freundlichen Beziehungen" löste, und weil sie „im Gelde erstickte", die Schalter der jungen Sparkasse schloß.[13]) [14]) An anderer Stelle wurde schon darauf hingewiesen,[15]) daß neben der Stadtsparkasse Paderborn noch andere Sparkassen wegen Mangel an Anlagemöglichkeiten nach wenigen Jahren ihres Bestehens wieder eingingen.

Auch die Stadtsparkasse Münster hatte Schwierigkeiten, die Spargelder unterzubringen. Der Pfarrer Lohaus aus Alverskirchen teilt dem Landrat des Kreises in einem Schreiben vom 23. November 1840 mit: Die Sparkasse der Stadt Münster habe ihm erklärt, daß sie mit Fonds überhäuft sei und fernerhin keine Kapitalien mehr annehmen könne. Gleichzeitig habe sie Gelder gekündigt, die er für einige Dienstboten bei derselben belegt habe. Eine Anfrage des Landrats beim Magistrat der Stadt Münster, ob es nicht möglich sei, daß die Bewohner des Kreises der Stadtsparkasse Spargelder anvertrauten, beantwortete der Magistrat damit, daß er grundsätzlich damit einverstanden sei, müsse sich aber vorbehalten, jederzeit das Sparverhältnis zu lösen, wenn die Sparkapitalien nicht zinsbar angelegt werden könnten.[16])

Bei einer Rundfrage des Landrates an sämtliche Bürgermeistereien (Ämter) des Kreises Münster tritt nur ein Bürgermeister für die Errichtung einer Kreissparkasse ein. Der Bürgermeister eines kleinen münsterländischen Städtchens glaubt die Errichtung einer Kreissparkasse mit folgender Begründung ablehnen zu können: Die Bürger meiner Stadt vertrauen ihre Spargelder einem allseits bekannten und geehrten Kaufmann . . . . an, die Gründung einer Sparkasse ist daher überflüssig.[17])

Im Jahre 1843 beschwerte sich die Königliche Regierung in Münster bei den Bürgermeistern und Landräten darüber, daß die Gründung von Sparkassen im Regierungsbezirk Münster im Vergleich zu Arnsberg recht kümmerlich sei. Die verschiedensten Gemeinden bemühen sich nun um die Gründung von neuen Sparkassen, aber die maßgebenden Stellen kamen schließlich zu dem Ergebnis, daß eine Neugründung von Sparkassen mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden sei, besonders wegen der „Schwierigkeiten, die Einlagen zinsbar unterzubringen." [18])

---

[13]) 25 Jahre Stadtsparkasse Paderborn a. a. O. S. 1 ff.
[14]) Akten der Landesbank der Provinz Westfalen.
[15]) Vgl. S. 56 dieser Arbeit.
[16]) Elfert, G., Die Sparkasse des Kreises Münster 1858 bis 1908. Münster 1908. S. 3 ff.
[17]) Elfert, G., a. a. O. S. 3 ff.
[18]) Ebenda.

In Münster machten sich Bestrebungen bemerkbar, die eine Vergrößerung der Stadtsparkasse — etwa Stadt- und Kreissparkasse — durchführen wollten, damit auch den Landbewohnern Gelegenheit gegeben wurde, Ersparnisse zinsbringend anzulegen. Die Stadtsparkasse Münster lehnt im Jahre 1844 dieses Ansinnen mit dem Bemerken ab, daß die Einlagen von Jahr zu Jahr größer würden und sie keine Gelegenheit mehr fände, diese zinsbringend anzulegen. Wie schwer bis in die 50 er Jahre des vergangenen Jahrhunderts die Unterbringung der Sparkapitalien war, läßt folgende Maßnahme erkennen. „Auf den Antrag des zeitigen Kurators der Sparkasse (Stadtsparkasse Münster), beschloß der Magistrat in der Sitzung vom 21. Oktober 1840:

1. Von dem Reglement Gebrauch zu machen, und durch öffentliche Bekanntmachung alle Einlagen aus der Umgegend auszuschließen.
2. Alle Einlagen, welche Personen gehören, die nicht zur hiesigen Stadt gehören, zu kündigen.
3. Ohne Unterschied des Wohnorts alle Summen zurückzuzahlen, welche ein festzustellendes Maximum überschreiten, und dieses bis auf einen solchen Betrag auszudehnen, daß nur noch die bei der Provinzial-Hülfskasse belegten 16 000 Rthlr. und die als Betriebskapital bei der Leihanstalt beruhende Summe als Bestand verblieben.“ [19])

Wie schon wiederholt angeführt, wurde den Sparkassen durch das Reglement von 1838 die Möglichkeit gegeben, die Sparkapitalien auch gegen Hypotheken, Bürgschaften, Ankauf von Wertpapieren[20]) unterzubringen, trotzdem bleibt aber für das Münster- und Paderbornerland die Schwierigkeit der Kapitalanlage bestehen.

Eine Besserung trat erst in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts ein. Bis 1838 waren die Sparkassen nur an ihre Satzungen gebunden, der Gesetzgeber hatte noch nicht eine einheitliche Sparkassengesetzgebung erlassen. Man hatte also die Möglichkeit — im Rahmen der Satzung — sich geeignete Anlagemöglichkeiten zu suchen. Ein Beispiel sei hier angeführt, aus dem ersichtlich ist, daß man durch das Anlagegeschäft weitgehende wirtschaftliche Vorteile zu erlangen suchte. Im Juli des Jahres 1835 machte der Rendant der Stadtsparkasse Münster den Vorschlag, „etwa 40 reichlichen Zinsgewinn (etwa 9 %) bietender Aktien der Elberfelder Eisenbahn für die Strecke von Elberfeld bis Witten aus den vermehrten Einlagen der Sparkasse anzukaufen.“ [21]) Der Vorstand der genannten Sparkasse befaßte sich mit dem Vorschlag und äußerte sich dahingehend, „daß der Gemeinderat sich nur dann auf die Verwendung

[19]) 100 Jahre Sparkasse der Stadt Münster a. a. O. S. 30.

[20]) Vgl. S. 20 ff. dieser Arbeit.

[21]) 100 Jahre Sparkasse der Stadt Münster a. a. O. S. 33.

der Gelder in der vorgeschlagenen Art einlassen könne, wenn die projektierte Eisenbahn die Stadt Münster direkter beträfe." [22] [23])

Es ist kennzeichnend für die Sparkassen im Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes, daß sie in der Frühzeit, das ist die Zeit von 1825 bis 1850, die Sparkapitalien fast ausschließlich bei öffentlichen Institutionen und Körperschaften (Provinzial-Hülfskasse — aus ihr ist die Landesbank der Provinz Westfalen hervorgegangen —, Pfandleihanstalten und die Gewährsverbände) unterbrachten.

Ziemlich zeitlich genau mit dem Ankauf von Wertpapieren (1840/41) beginnt die Beleihung gegen Hypothek (1841/42). Als Anlagepapiere kamen in der Hauptsache inländische Anleihen (lies preußische) und Eisenbahnobligationen (seit 1850, insbesondere seit 1875) in Betracht.

Durch den Kauf von Eisenbahnobligationen haben die Sparkassen erheblich an der Schaffung des dichten deutschen Eisenbahnnetzes mitgewirkt.

Das Hypothekengeschäft entwickelt sich nur äußerst schleppend. Kennzeichnenderweise wurden die ersten Hypotheken nur auf ländlichen Besitz gewährt. Diese Tatsache erklärt sich aus den wirtschaftlichen Gegebenheiten, denn das Münster- und Paderbornerland war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch ein ausschließliches Agrarland. Den Landwirten ist es im Münster- und Paderbornerland in den 30—40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts nicht schlecht gegangen; nur mit Mühe konnten die Sparkassen Hypothekensuchende auf dem Lande finden. Die Steildächer der westfälischen Bauernhäuser hatten keinen Raum für Hypothekenschulden.

Die Frühzeit des Sparkassenwesens schließt etwa mit dem Jahre 1850; denn seit dieser Zeit arbeiten die Sparkassen ganz im Sinne — abgesehen vom Scheck- und Kontokorrentverkehr — der modernen Kreditwirtschaft.

Fragen wir uns nach den Gründen, die es in der Frühzeit des Sparkassenwesens im Münster- und Paderbornerland bedingten, daß die Sparkapitalien so schlecht unterzubringen waren, so lassen sich in der Hauptsache drei Gründe anführen.

1. Die fast rein ländliche Bevölkerung dieses Wirtschaftsraumes war verhältnismäßig wohlhabend. In Notfällen unterstützte der eine den andern. Der westfälische Bauer stand den neu errichteten

---

[22]) Ebenda S. 33/34.

[23]) Es ist den verantwortlichen Vertretern der Stadt Münster oft der Vorwurf gemacht worden, daß sie durch kurzsichtige Kommunalpolitik die Linienführung der Köln-Mindener Eisenbahn über Münster zum Schaden der Stadt verhindert hätten, zum wenigsten aber sich nicht genügend für die Linienführung der Köln-Mindener Eisenbahn über Münster bemüht hätten. Justizrat Josef Steinbicker hat indes nachgewiesen, daß dieser Vorwurf unberechtigt ist. Vgl. Münsterischer Anzeiger Nr. 269, 271 und 272 von 1906.

Sparkassen mißtrauisch[24]) gegenüber und wandte sich in Geldangelegenheiten lieber an einen privaten Geldgeber. Als Kreditgeber kamen in dieser Zeit vor allem reiche Kaufleute, der Adel und reiche Bauern in Frage. (Die Juden traten als Geldgeber zu dieser Zeit kaum in Erscheinung.)

2. Die wenigen Städte dieses Wirtschaftsraumes waren als Acker- und Handelsstädte wohlhabend.[25]) Eine Reihe angesehener Bankhäuser[26]) regelt die Geld- und Kapitalangelegenheiten der Bürger. Auch hier macht sich die mißtrauische Einstellung[27]) gegenüber den Sparkassen bemerkbar. Die Jubiläumsschrift der Stadtsparkasse Paderborn weiß zu berichten, daß sich Bürger aus der Kreisstadt Büren lieber an die Provinzial-Hülfskasse und an Bankhäuser in Münster um Darlehen wandten, als an die Stadtsparkasse Paderborn.[28])

3. Die ärmeren Bevölkerungsschichten wandten sich in finanziellen Nöten meist an die Leihkassen.[29]) Es muß aber auch erwähnt werden, daß gerade die minderbemittelten Bevölkerungskreise weitgehende Unterstützung durch die damals vorherrschende kirchliche Caritas[30]) fanden. In besonderem Maße stellten die caritativen Stiftungen Gelddarlehen zur Verfügung.[31])

bb. In der Zeit von 1850 bis 1914.

Wie vorher schon gesagt (vgl. S. 58 f.), ist die Zeit von 1850 bis 1914 für die westfälischen Sparkassen die Periode einer ruhigen Aufwärtsentwicklung. Die drei Kriege von 1864, 1866 und 70/71 haben den Lauf nicht stören können. Besonders im Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes hat das Sparkassenwesen einen starken Auftrieb erhalten.

In allen Kreis- und Mittelstädten wurden neue Sparkassen errichtet. Gleichzeitig mit dieser Entwicklung ging die Entwicklung Westfalens vom Agrar- zum Industrieland. Die Tatsache der Industrialisierung Westfalens war allerdings im Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes nicht so ausgeprägt wie im westfälischen Industriegebiet und findet den höchsten Ausdruck nur in der münsterländischen Textilindustrie. Die Industrialisierung wirkte sich hier befruchtend auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des

---

[24]) Vgl. S. 54 dieser Arbeit.

[25]) Aus den Akten der Stadtsparkasse Bochum und Warendorf.

[26]) 100 Jahre Sparkasse der Stadt Münster a. a. O. S. 15.

[27]) Vgl. S. 54 dieser Arbeit. (Für die Stadtbewohner ist der gleiche Charakterzug wie für die Landbewohner kennzeichnend.)

[28]) Jubiläumsschrift der Stadtsparkasse Paderborn zum 25jährigen Bestehen. S. 3 ff.

[29]) Es handelt sich meist um kleinere Beträge; Uhren, Schmuck und Haushaltungsgegenstände wurden verpfändet.

[30]) Es handelt sich sowohl um Natural- als auch um Gelddarlehen; vgl. Wilh. Liese a. a. O. Bd. II S. 185 ff.

[31]) Vgl. Liese a. a. O. Bd. II S. 185 ff.

Münster- und Paderbornerlandes aus. Es setzte ein starker Ausbau der Eisenbahnlinien, der Bau von Wasserstraßen (Dortmund-Ems-Kanal) und die Anlegung von neuen Landstraßen (Provinz- und Kreisstraßen) ein. Die Handelsbeziehungen in alle Teile der Provinz und darüber hinaus in alle deutschen Länder wurden gepflegt und erweitert.

Für die Bevölkerung begann die Zeit eines ungeahnten Aufstiegs. Der Wohlstand des Landes hob sich. Die Landwirtschaft konnte der gesteigerten Nachfrage kaum nachkommen und konnte ihre Produkte stets zu angemessenen Preisen verkaufen. Ebenso stand es mit Handel und Gewerbe. Die langanhaltende Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs (abgesehen von den großen Depressionen der Jahre 1873, 82, 91, 1900 und 1907, die sich aber eigenartigerweise in ganz Westfalen wenig auswirkten), gab allen Arbeit und ausreichenden Verdienst.

In dieser Zeit des wirtschaftlichen Aufstieges nahm die Bevölkerung von rund 400 000 im Jahre 1850 auf rund 1 200 000 im Jahre 1913 um das Dreifache zu. Daß diese Entwicklung nicht ohne Einfluß auf das Sparkassenwesen und insbesondere auf die Anlagepolitik bleiben konnte, ist selbstverständlich. Die Hebung des allgemeinen Wohlstandes in diesem Wirtschaftsraum machte die Sparkassen zu Überschußsparkassen in dem Sinne, daß sie nicht die Möglichkeit hatten, die Spareinlagen wieder innerhalb des eigenen Gewährsverbandes unterzubringen. Nicht einmal die Provinz Westfalen reichte dazu aus, so daß man darüber hinaus nach Anlagemöglichkeiten in ganz Preußen suchte.

Fragen wir uns nun nach den Gründen, die die erschwerte Anlagemöglichkeit auch in den Jahren 1850 bis 1914 im Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes bedingten, so lassen sich in der Hauptsache vier angeben.

1. Der allgemeine Wohlstand hatte sich derart gehoben, daß wenig Bedürfnis bestand, Gelder aufzunehmen.

2. Die etwas besser gestellten Bürger, Gewerbetreibende, Kaufleute usw. wandten sich in Geld- und Kapitalangelegenheiten lieber an Privatbankiers[32]) und später an die Aktienbanken (in den Mittel- und Großstädten befanden sich seit Anfang der 80er Jahre Filialen der großen Aktienbanken). Dies erklärt sich einmal aus dem erleichterten Zahlungsverkehr bei den Bankinstituten und aus gesellschaftlichen[33]) Beweggründen. Aber auch die minderbemittelten Be-

[32]) Z. B. der katastrophale Zusammenbruch des angesehenen Bankhauses Gebr. Niedieck im August 1866 in Münster zeigte, welche Leute hier ihre Gelder untergebracht hatten. Der Niedergang wurde für die Stadtsparkasse Münster von zweifacher Bedeutung, sie brachte vermehrte Spareinlagen und neue Anlagemöglichkeiten.

[33]) Die Direktoren der Filialen der Aktienbanken haben es stets verstanden, auf Grund ihrer gesellschaftlichen Beziehungen zur Bevölkerung, Kreditnehmer und -geber ihrem Institut zuzuführen. Es gehörte zum „guten Ton", mit einer Großbank zu „arbeiten".

völkerungsschichten wandten sich traditionsgemäß gern an private Geldinstitute.

3. In Stadt und Land wandte man sich in Geldangelegenheiten oft an wohlhabende Privatpersonen, wenn man dort auch für Darlehen höhere Zinsen zahlen mußte. (Die Kreditgeber wurden auf S. 75 angeführt.)

4. Darlehen auf ländliche Grundstücke (ländliche Hypothek) zu begeben, war deshalb außerordentlich schwierig, weil sich die Landesbank, die Landschaft und die Spar- und Darlehenskassen[34]) zu sehr günstigen Bedingungen um diese Anlagemöglichkeiten bemühten.[35]) Im übrigen hat in dieser Zeit eine bemerkenswerte Verschuldung der Landwirtschaft im Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes nicht stattgefunden.

Während der 6 Jahrzehnte von 1850 bis zum Ausbruch des Weltkrieges haben die Sparkassen des Münster- und Paderbornerlandes mit Schwierigkeiten der Unterbringung der Sparkapitalien zu kämpfen gehabt. Abgesehen vom Kontokorrentkredit waren ihnen folgende Anlagegeschäfte gestattet: Darlehen gegen Hypothek (städtische und ländliche), der Kauf von Inhaberpapieren, Darlehen gegen Schuldenschein, (Handschein), Bürgschaft, Wechsel, der Kommunalkredit und Darlehen an öffentliche Institutionen und Körperschaften. Innerhalb dieser Anlagearten mußte sich nun das Anlagegeschäft der Sparkassen bewegen.

1. Das Hypothekengeschäft.

Es ist kennzeichnend für die Sparkassen der Provinz Westfalen, insbesondere auch für die des Münster- und Paderbornerlandes, daß sie mit Vorliebe das Hypothekengeschäft gepflegt haben. Aus den kleinsten Anfängen heraus hat es sich entwickelt. Bis etwa 1840 brachte man sämtliche Sparkapitalien bei öffentlichen Institutionen und Körperschaften unter, da auf dem Hypothekenmarkt keine Anlagemöglichkeit bestand. Dann begann aber gleichzeitig (1840—42) mit dem Inhaberpapiergeschäft auch die Darlehensgewährung gegen Hypothek. Der Struktur des Wirtschaftsraumes entsprechend, stand anfangs die ländliche Hypothek im Vordergrund. Die Sparkassen städtischen Charakters — die Stadtsparkassen — suchten, soweit es möglich war, innerhalb ihres Gewährsverbandes (Stadt) ihre Darlehen als städtische Hypothek zu geben, doch fehlten ihnen bis etwa 1873 derartige Beleihungsobjekte in ausreichendem Maße. Erst nach dem Kriege von 1870/71, als die Industrialisierung Westfalens mit Riesenschritten weiter getrieben wurde, trat eine Änderung ein. Die Bevölkerungszunahme in den Städten war groß; dies hatte eine starke Bautätigkeit zur Folge und dies wieder eine erhebliche Nachfrage an städtischen Hypotheken. Wie sich das städtische und ländliche Hypothekengeschäft entwickelt hat, wird in folgender Tabelle (Tabelle 24) gezeigt.

[34]) Elfert, G., a. a. O., S. 9 ff.
[35]) Ebenda.

Tabelle 24.[36])

Darlehen gegen Hypotheken der Stadtsparkasse Münster.

Jahr	Städtische Hypotheken	Ländliche Hypotheken
1860	49 800 Thaler	89 220 Thaler
1870	302 362 „	341 595 „
1880	3 198 619 Mark	1 081 710 Mark
1890	5 904 772 „	1 782 943 „
1900	17 017 078 „	1 060 739 „
1910	36 596 566 „	672 250 „
1914	44 966 472 „	561 000 „

Diese Entwicklung ist nicht nur auf den Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes beschränkt, sondern zeigt sich in ähnlicher Weise in ganz Westfalen und Preußen.

Bei den Sparkassen des Wirtschaftsraumes, die einen ländlichen Charakter tragen — vornehmlich Amts- und Kreissparkassen — ist diese Entwicklung nicht so scharf ausgeprägt. Dies liegt in erster Linie daran, daß die Sparkassen mit den Landbewohnern in engerer Beziehung standen.

Die Konkurrenz durch die Landesbank, die Landschaft und die Spar- und Darlehnskassen, ließ aber etwa seit der Jahrhundertwende die ländlichen Darlehenssucher zurücktreten, und die Sparkassen mußten sich nach anderen Kapitalsuchenden umsehen. Nachstehende Tabelle (Tab. 25) zeigt, wie sich bei einer Kreissparkasse das Hypothekengeschäft entwickelt hat.

Tabelle 25.[37])

Darlehen gegen Hypothek bei der Kreissparkasse Münster.

Jahr	Städtische Hypothek	Ländliche Hypothek
1860	—	3 000 Mark
1870	240 972 Mark	1 660 523 „
1880	702 896 „	3 108 026 „
1890	1 983 375 „	7 099 029 „
1900	9 333 581 „	7 619 939 „
1909*	26 742 981 „	7 481 037 „
1913*	34 962 712 „	7 913 084 „

[36]) 100 Jahre Sparkasse der Stadt Münster, Tabellenanhang.

[37]) Elfert, G., a. a. O. Tabellenanhang.

*) Die Zahlen für die Jahre 1909 und 1913 sind nach den Geschäftsberichten der Kreissparkasse Münster aufgestellt. Die Zahlen für die Jahre 1910 und 1914 waren nicht zu ermitteln.

Vergleicht man die beiden Tabellen (Tab. 24 und 25) miteinander, so ergibt sich deutlich der Unterschied zwischen Sparkassen mit städtischem und ländlichem Charakter. Die ersteren wandten sich, sobald es ihnen möglich war, den städtischen Beleihungsobjekten zu und vernachlässigten die Beleihung von ländlichen Grundstücken mehr und mehr. Bei den letzteren ist es umgekehrt. Sie bemühten sich krampfhaft, vornehmlich das ländliche Hypothekengeschäft zu betreiben. Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zwang sie jedoch zur Umstellung, denn da sie seit etwa 1900 keine ländlichen Hypotheken mehr unterbringen konnten, mußten sie sich eben nach anderen umsehen.

Es wurde schon auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die dem Anlagegeschäft der Sparkassen entgegenstanden und die Gründe angegeben, die sie bedingten. Bedenkt man nun, daß das Münster- und Paderbornerland nach den Einlagen gemessen mit die größten Sparkassen (Stadtsparkasse Münster, Kreissparkasse Münster, Kreissparkasse Münster, Kreissparkasse Warendorf — heute Kreis- und Stadtsparkasse Warendorf — und Kreissparkasse Paderborn) Westfalens hatte, so muß es einen wundern, daß gerade hier durchschnittlich 70—80 % der Spareinlagen in Hypotheken angelegt sind. Im Münsterland gab es Sparkassen, die bis 90 % und darüber in Hypotheken anlegten. (Eine Sparkasse hatte vor dem Kriege sogar 99 % der Spareinlagen in Hypotheken angelegt.)

Wie ist dieser Widerspruch zu erklären? Generaldirektor der Landesbank H. Reusch führt diese Tatsache auf die rasche Industrialisierung Westfalens zurück. Diese Begründung ist m. E. nur bedingt richtig und zwar aus folgenden drei Erscheinungen.

1. Wenn eine starke Nachfrage nach Kapitalien gewesen wäre, brauchte nicht eine Sparkasse am Rande des westfälischen Industriegebietes vor dem Kriege zu äußerst günstigen Bedingungen Hypothekendarlehen zu 4 % in den bedeutendsten westdeutschen Tageszeitungen anbieten.[38])

2. Wenn nicht andere Sparkassen in der gleichen Lage gewesen wären — in erster Linie die Sparkassen des Münster- und Paderbornerlandes — so hätten diese wohl keinen Protest gegen das unter 1. genannte Angebot erhoben.[39])

3. Bei Kapitalmangel innerhalb Westfalens würden die Sparkassen des Münster- und Paderbornerlandes wohl kaum zu schlechten Bedingungen (Sicherheitsproblem) Hypothekendarlehen nach Schleswig-Holstein, Brandenburg, Mecklenburg, West- und Ostpreußen und Schlesien gegeben haben.[40])[41])

---

[38]) Die Angabe ist mir vertraulich gemacht worden. Ich kann daher die Sparkasse nicht nennen.

[39]) Vertrauliche Mitteilungen verschiedener Sparkassenleiter.

[40]) Nach Angaben der Sparkassenleiter und aus verschiedenen Jubiläumsschriften entnommen z. B. Denkschrift anläßlich des 50jährigen Bestehens der städt. Sparkasse Gütersloh.

[41]) Näheres s. S. 81 f. dieser Arbeit.

Es müssen also schon andere Gründe für eine derartig hohe hypothekarische Anlagepolitik bestimmend gewesen sein. M. E. hat man das Hypothekengeschäft aus folgenden Erwägungen heraus bevorzugt.

1. Die Leiter der Sparkasse waren bestrebt, einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen, den sie an den Gewährsverband abführten. Das Hypothekengeschäft bot neben der Sicherheit eine ausgezeichnete Rentabilität, so daß man versuchte, möglichst viel Sparkapitalien als Hypothekarkredit unterzubringen. Es hat eine Reihe von Sparkassenrendanten gegeben, die auf dem Standpunkt standen, daß die Sparkassen grundsätzlich nur das Hypothekengeschäft betreiben sollten.[42])

2. Die Gewährsverbände waren daran interessiert, daß die Sparkassen jedes Jahr einen möglichst hohen Gewinn an sie abführten. Deshalb drückten sie ein Auge zu, wenn die Sparkassen auf Grund des großen Hypothekengeschäftes andere Anlegungsarten (Inhaberpapiere) vernachlässigten. Mit besonderem Stolz und freudiger Genugtuung berichten alle Jubiläumsschriften und Geschäftsberichte der Sparkassen von den Erfolgen und den an die Gewährsverbände abgeführten Überschüssen an hervorragender Stelle.[43])[44])

Trotz der Schwierigkeiten, die in der Unterbringung von Hypothekarkrediten bestanden, haben es die Sparkassen im Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes verstanden das Hypothekengeschäft in größtem Umfange zu betreiben. Jede Sparkasse hatte eine Anzahl von Agenten und Taxatoren an der Hand, die sich mit Kapitalsuchenden in Verbindung setzten, Taxen aufstellten und dann bei ihren Sparkassen ein Hypothekendarlehen für den Betreffenden suchten. Es sei hier grundsätzlich festgestellt, daß die Taxen in den meisten Fällen entschieden zu hoch gestellt wurden, eben darum, weil man dem Kapitalsuchenden ein möglichst hohes Darlehen einräumen wollte.

Durch die Tätigkeit der Agenten und Taxatoren ergibt sich auf den ersten Blick ein ziemlich verworrenes Bild Es ist bekannt, daß z. B. die Stadtsparkasse Münster und die Kreissparkasse Münster im Münsterland etwa in den Kreisen Coesfeld, Borken, Warendorf usw. Hypothekardarlehen gewährten, während umgekehrt die Sparkassen in den genannten Kreisen Hypotheken in der Stadt bezw. im Kreis Münster unterbrachten. In Paderborn und Umgegend lagen die Verhältnisse genau so. Diese Erscheinung ist insbesondere auf die Tätigkeit der Agenten und Taxatoren zurückzuführen.

Es kommt noch hinzu, das sehr viele Sparkassenleiter durch verwandtschaftliche Beziehungen und durch Herkunft mit den Ver-

[42]) Streng vertrauliche Mitteilung eines Sparkassenrendanten.

[43]) Jubiläumsschriften und Geschäftsberichte der Sparkassen.

[44]) Da die Gewinne zum größten Teil für gemeinnützige Zwecke Verwendung fanden, ist das Prinzip der Gemeinnützigkeit gewahrt.

hältnissen in benachbarten Gebieten bestens vertraut waren. Sie versuchten daher auch nach Möglichkeit dort Hypotheken unterzubringen.

Auch die Wanderung der Bevölkerung hat in diesem Sinne gewirkt. Wollte sich beispielsweise ein Handwerker aus Warendorf in Münster selbständig machen, so war es naheliegend, daß er sich zwecks Aufnahme eines Darlehens an die Sparkasse in Warendorf wandte.

Wie ein großer Saugnapf wirkte das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Besonders nach dem deutsch-französischen Krieg schritt dort die Industrialisierung in gewaltigem Ausmaße voran. Die Bevölkerungszunahme[45]), die große Bautätigkeit u. a. ließen in diesem Gebiet einen starken Mangel an Kapital entstehen. Die Sparkassen dieses Gebietes waren bei weitem nicht in der Lage, diesen Kapitalmangel zu beheben. Es ist das große Verdienst der Sparkassen des Münster- und Paderbornerlandes, daß sie sich entschieden an der Finanzierung beteiligt haben. Alle öffentlichen Sparkassen — abgesehen von den beiden Paderborner Sparkassen — dieses Gebietes haben einen großen Teil ihrer Hypothekendarlehen im rheinisch-westfälischem Industriegebiet untergebracht. Leider lassen sich keine genauen Angaben darüber machen, wie hoch der Betrag gewesen ist, der dorthin gewandert ist. Nach Rücksprache mit den Sparkassenleitern darf man wohl annehmen, daß etwa 25 bis 30 % der gesamten Hypotheken ins Industriegebiet gegeben worden sind. Aus den Jubiläumsschriften und persönlichen Rücksprachen ist zu entnehmen, daß in der Hauptsache die hypothekarischen Darlehen nach Hagen, Hattingen, Duisburg, Essen (Metallindustrie), München-Gladbach, Wuppertal (Metallindustrie und Textilindustrie), Oberhausen, Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen, Buer, Gladbeck, Recklinghausen, Dorsten usw. (Maschinenindustrie und Bergbau) wanderten.

Für die einzelnen Sparkassen waren die einzelnen Anlageplätze verschieden. Denn sie überließen ja die Vorbereitungsaufgaben ihren Agenten und Taxatoren. Nur so ist erklärlich, wenn eine Sparkasse vorzugsweise in Hagen und Hattingen den Hypothekenmarkt betreute, während die Nachbarsparkasse hauptsächlich in Recklinghausen und Dorsten Hypotheken gewährte.

Es wurde schon einige Male darauf hingewiesen, daß die Sparkassen im genannten Wirtschaftsraum auch hypothekarische Darlehen in andere preußische Provinzen begaben. Besonders sind es die ländlichen Sparkassen des Münsterlandes gewesen. So fanden die Stadtsparkasse Billerbeck und die Kreissparkasse Warendorf günstige Anlagemöglichkeiten am Niederrhein und zwar in der Gegend von Wesel und Emmerich. Bedeutender waren indes die Kapitalanlagemöglichkeiten in Schleswig-Hostein, Hannover, Mecklenburg, Ost- und Westpreußen. Vorzugsweise haben sich in diesen Anlagegebieten

[45]) Vgl. S. 47 ff. dieser Arbeit.

die Sparkassen in Billerbeck, Coesfeld, Borken, Bocholt, Warendorf und Brakel hervorgetan.

Fragen wir uns nach dem Grunde, warum gerade in diesen Gebieten Sparkassen des Münster- und Paderbornerlandes sich engagierten, so gibt es darauf nur eine Antwort. In der Vorkriegszeit haben sehr viel nachgeborene Bauern- und Köttersöhne, für die auf dem heimatlichen Hofe kein Platz war, in den dünnbesiedelten preußischen Provinzen sich angesiedelt. Die Sparkassen ihrer Heimat haben ihnen zum großen Teil die nötige finanzielle Unterstützung zuteil werden lassen.[46])

An die katholischen Kirchengemeinden dieser Provinzen wurden ebenfalls Hypothekardarlehen gegeben. Diese Tatsache ist auf den Einfluß des Klerus zurückzuführen, der sich in finanziellen Angelegenheiten von den „katholischen" Sparkassen des Münster- und Paderbornerlandes betreuen ließ.[47])

Die Sparkassen in den Grenzgebieten des Münster- und Paderbornerlandes, etwa die in Rheine, Tecklenburg, Höxter und Warburg gaben sehr viele Darlehen in die benachbarten Provinzen bezw. Länder. Dies findet seine Erklärung darin, daß stets gute nachbarliche Beziehungen unterhalten wurden und daß die Bewohner jenseits der Grenzen sowohl Einlagen gaben, wie Darlehen in Anspruch nahmen.

Abschließend ist zum Hypothekengeschäft noch folgendes zu bemerken. Zieht man von der Gesamtsumme der gewährten Hypotheken diejenigen ab, die ins rheinisch-westfälische Industriegebiet und in andere preußische Provinzen gingen, so wurden immerhin noch gut 50% der Spareinlagen in Form von Hypotheken im Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes untergebracht. Für diesen reichen Wirtschaftsraum erscheint dieser Prozentsatz zu hoch. In der Tat würden die Sparkassen ihre Not gehabt haben, soviel Hypotheken hier unterzubringen, wenn nicht das Streben der Bewohner nach eigenem Heim und eigener Scholle ihnen zu Hilfe gekommen wäre.[48]) Das Streben nach Eigentum ist ein Charakteristikum der Bewohner des Landes. Nur der galt etwas, der Haus und Land besaß oder erworben hatte.[49])

Das Jahr 1911 war für die Sparkassen insofern von besonderer Bedeutung, weil es das letzte war, in dem sie fast volle Freiheit im Hypothekengeschäft hatten. 1912 trat das Anlegungsgesetz[50]) in Kraft, das die Sparkassen zwang, 15—25% des verzinslich angelegten Vermögens in Inhaberpapieren anzulegen.

Da die Sparkassen des behandelten Wirtschaftsraumes bei weitem nicht einen derartig hohen Bestand an Wertpapieren hatten, bei den meisten waren es nur 10 bis 12%, mußten sie sich zum Kauf von

[46]) Schriftliche und mündliche Mitteilungen verschiedener Sparkassen des Münster- und Paderbornerlandes.

[47]) Vertrauliche Mitteilungen von zwei verschiedenen Sparkassenleitern.

[48]) Schriftliche und mündliche Mitteilungen verschiedener Sparkassen.

[49]) Vgl. S. 54 dieser Arbeit.

[50]) Vgl. S. 24 ff. dieser Arbeit.

Wertpapieren entschließen. Seit 1912 sind deshalb auch nur noch mit Ausnahme weniger Fälle Hypothekendarlehen außerhalb der Gewährsverbände untergebracht worden. Im Gegenteil, man hatte oft Last, die Hypothekengesuche des eigenen Bezirks zu befriedigen.

Durch das Anlegungsgesetz von 1912 ist für die Sparkassenpolitik eine neue Aera hereingebrochen, die durch den Weltkrieg und die Inflation unterbrochen wurde, aber in den Jahren nach der Stabilisierung ihre Fortsetzung gefunden hat.

2. Das Inhaberpapiergeschäft.

Grundsätzlich ist zum Inhaberpapiergeschäft zu sagen, daß es für die Sparkassen von besonderer Bedeutung ist; denn da nach den gesetzlichen Bestimmungen nur eine bestimmte Gattung von Inhaberpapieren gekauft werden darf, handelt es sich um eine verhältnismäßig sichere Anlage. Hinzukommt noch, daß die Wertpapiere (in normalen Zeiten) verhältnismäßig leicht veräußert und lombardfähig sind, daß sie daher schnell flüssig gemacht werden können; ferner, daß sie eine ausreichende Verzinsung gewähren und kaum hinter den Hypothekenzinsen zurückbleiben.

Da bei den Inhaberpapieren die Gefahr des Kursverlustes besteht (vgl. Bankkrise vom Juli 1931), ist es erklärlich, warum die Sparkassen eine starke Abneigung gegen das Wertpapiergeschäft hatten. Daher hat man diesem Anlagegeschäft nur dann eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, wenn der Realkreditmarkt hinreichend mit Kapital versorgt war, und man keine andere Anlegungsmöglichkeit fand. In nachstehender Tabelle sei dargestellt, wie sich das Inhaberpapiergeschäft vor dem Kriege entwickelt hat.

Tabelle 26.[51])

Das Inhaberpapiergeschäft der Kreissparkasse Münster vom Jahre 1860 bis 1913 im Vergleich zum Hypothekengeschäft.

Jahr	Städtische Hypotheken	in % des zinsbar angelegten Vermögens	Ländliche Hypotheken	in % des zinsbar angelegten Vermögens	Inhaberpapiere	in % des zinsbar angelegten Vermögens
1860	—	—	3 000	4,4	—	—
1865	176 147	25,0	379 654	54,6	19 138	2,9
1870	240 972	11,0	1 660 523	70,0	64 821	2,9
1873	310 236	10,2	1 874 917	61,0	491 410	16,3
1874	478 176	14,3	2 239 807	66,3	239 801	6,2
1875	582 985	13,6	2 366 791	66,6	63 984	1,8
1876	585 820	16,1	2 366 791	65,2	30 235	0,8
1877	574 342	14,8	2 493 346	64,4	28 765	0,74
1878	623 851	15,0	2 680 250	64,4	127 906	3,1

[51]) Elfert, G., a. a. O., Tabellenanhang.

Jahr	Städtische Hypotheken	in % des zinsbar angelegten Vermögens	Ländliche Hypotheken	in % des zinsbar angelegten Vermögens	Inhaberpapiere	in % des zinsbar angelegten Vermögens
1879	676 946	15,0	2 781 260	62,0	149 316	3,3
1880	702 869	15,0	3 108 026	66,2	201 305	4,3
1885	994 750	13,75	4 910 823	68,0	515 882	7,1
1890	1 983 375	19,4	7 099 029	68,6	316 421	3,1
1895	3 070 133	20,1	9 037 748	60,5	659 612	4,4
1900	9 333 581	46,6	7 619 939	38,1	1 005 653	5,0
1905	18 644 916	62,3	6 088 844	20,3	2 680 434	9,0
1909*	26 742 981	65,25	7 481 037	18,25	3 965 688	9,6
1913*	34 962 712	65,9	7 913 084	14,9	5 555 675	10.5

*) Die Zahlen sind den Geschäftsberichten der Kreissparkasse Münster entnommen.

Aus Tabelle 26 ergibt sich, daß die Kreissparkasse Münster dem Inhaberpapiergeschäft nicht die gebührende Bedeutung beigemessen hat. In den Jahren 1874 hat man die Wertpapiere verkauft, um Mittel frei zu bekommen. Der Wertpapierbestand sank von 6,2% im Jahre 1874 auf 0,74% im Jahre 1877. Ganz deutlich zeigen die letzten 25 Jahre vor dem Kriege, daß sich das Inhaberpapiergeschäft nur kümmerlich im Vergleich zum Hypothekengeschäft entwickelt hat.

Diese Erscheinung gilt für den Wirtschaftraum des Münster- und Paderbornerlandes allgemein. Sobald sich eine gute Anlagemöglichkeit auf dem Hypothekenmarkt bot, wurden die Inhaberpapiere abgestoßen, um das Geld in Hypotheken anzulegen. Ein typisches Beispiel für diese Erscheinung zeigt die Stadtsparkasse Coesfeld. In den 90 er Jahren ruhte das Darlehensgeschäft fast vollständig. Die Folge davon war, daß man sich in größerem Maße dem Inhaberpapiergeschäft widmete. 1899 hatte die Sparkasse rund 2 Millionen Mark an Hypotheken begeben und gleichzeitig einen Bestand von 2 Millionen Mark an Inhaberpapieren. Durch planmäßige Reklame fand man in den nachfolgenden Jahren günstige Anlagemöglichkeiten auf dem Hypothekenmarkt, und um die nötigen flüssigen Mittel zu haben, stieß man die Effekten ab. 1904 war der Bestand auf rund 400 000 Mark zurückgegangen.

Es wird auch interessieren, was für Papiere von den Sparkassen am meisten angekauft wurden. Für das Münster- und Paderbornerland kamen meist folgende Papiere in Betracht: Deutsche Reichsanleihen, Preußische Staatsanleihen, Städteanleihen, Länderanleihen, Westfälische Pfandbriefe, Preußische Schatzanweisungen und Preußische Consols. An Hand von zwei Tabellen (vgl. Tabelle 27 und 28) sei der Wertpapierbestand von zwei verschiedenen Sparkassen näher nachgewiesen.

Tabelle 27.[52])

Nominalwert der Inhaberpapiere der Kreissparkasse Warendorf aus dem Jahre 1887.

Inhaberpapiere	Nominalwert
Warendorfer Kreisobligationen	1 650,— Mark
Warendorfer Gasaktien *)	600,— „
Köln-Mindener 4 %ige Eisenbahn-Obligationen	49 500,— „
4 % Berliner Stadtanleihe	129 000,— „
4 % preuß. cons. Staatsanleihe	28 000,— „
4 % preuß. cons. Staatsanleihe	44 000,— „
4 % preuß. cons. Staatsanleihe	42 000,— „
3½ % Ostpreußische Pfandbriefe	128 000,— „
3½ % Ostpreußische Pfandbriefe	75 300,— „
3½ % Deutsche Reichsanleihe	20 000,— „
3½ % Deutsche Reichsanleihe	75 000,— „
3½ % preuß. cons. Staatsanleihe	30 000,— „
3½ % Berliner Stadtanleihe	340 000,— „

*) Über den Ankauf der 600,— Mark Warendorfer Gasaktien waren keine näheren Angaben zu bekommen. Ich nehme an, daß diese aus der Schadloshaltung an einem Pfand stammen.

Tabelle 28.[53])

Nominalwert der Inhaberpapiere der Kreissparkasse Münster aus dem Jahre 1907.

Inhaberpapiere	Nominalwert
3½ % Deutsche Reichsanleihe	130 000,— Mark
3½ % Preußische Staatsanleihe	920 000,— „
3½ % Preußische Schatzanweisungen	150 000,— „
4 % Preußische Schatzanweisungen	100 000,— „
3½ % Bayerische Schatzanweisungen	150 000,— „
4 % Bayerische Schatzanweisungen	25 000,— „
4 % Preußische Rentenbriefe	88 725,— „
3½ % Westfälische Provinzialanleihen	300 000,— „
4 % Westfälische Provinzialanleihen	79 200,— „
3½ % Westfälische Pfandbriefe	756 800,— „
4 % Westfälische Pfandbriefe	171 500,— „
3½ % Münsterische Stadtanleihe	5 000,— „
3½ % München-Gladbacher Stadtanleihe	211 100,— „

[52]) Die Zahlen sind den Akten der Kreisparkasse Warendorf entnommen.

[53]) Die Zahlen sind dem Geschäftsbericht der Sparkasse des Kreises Münster aus dem Jahre 1907 entnommen.

Auch bei den anderen Sparkassen dieses Wirtschaftsraumes erfolgte der Ankauf dieser Art von Effekten. Typisch ist, daß man neben dem Erwerb von Anleihen des eigenen Gewährsverbandes[54]) großes Interesse für Berliner Stadtanleihen, Anleihen der größeren Städte des rheinisch- westfälischen Industriegebietes und Kölner Stadtanleihen hatte. Große Vorliebe fanden auch stets die Eisenbahnobligationen und in späteren Jahren die preußischen Consols.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Ankaufs von Wertpapieren steht außer Frage. Leider läßt sich überhaupt kein Zahlenmaterial finden, das uns Aufschluß darüber gibt, wieviel Stadtanleihen, Reichsanleihen usw. von den Sparkassen angekauft sind. Sicher ist nur das eine, daß die Sparkassen durch den Kauf von Effekten ihren großen Anteil zum Ausbau des deutschen Verkehrsnetzes (Eisenbahnen, Straßenbahnen, Wasserstraßen, Landstraßen usw.) und zur Lösung kommunaler Aufgaben beigetragen haben.

3. Das Anlagegeschäft gegen Schuldschein (Handschein), Faustpfand und Bürgschaft.

Im Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes hat das Anlagegeschäft gegen Handschein, Faustpfand und Bürgschaft stets eine unbedeutende Rolle gespielt. Als Darlehensnehmer kamen in erster Linie kleine Gerwerbetreibende und Kötter in Betracht, die keine Hypotheken aufnehmen konnten, da sie kein Realeigentum besaßen. Als Sicherheit konnten sie zumeist nur ihre persönliche Tüchtigkeit, Bürgen oder Faustpfänder stellen. Die Stellung eines Bürgen war oft mit Schwierigkeiten verbunden, denn wie mir seitens verschiedener Sparkassenleiter mitgeteilt wurde, wurden die Bürgen in 70 von 100 Fällen in Anspruch genommen, weil der Darlehensnehmer nicht in der Lage war, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die natürliche Folge dieser Erscheinung war, daß man nur selten kapitalkräftige Bürgen fand.

Aus den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts fand ich in den Akten der Kreissparkasse Warendorf einen interessanten Hinweis auf die Darlehensnehmer. Es heißt dort, daß in erster Linie kleinere Leute mit Krediten versorgt würden. Als Darlehensnehmer kamen in Betracht: Nagelschmiede, Kupferschmiede, Gelbgießer, Bleicher und Lehrer.[55]) Diese Berufszählung gibt ein charakteristisches Bild, denn sie zeigt einerseits, daß Nagelschmiede, Kupferschmiede, Gelbgießer und Bleicher sich damals in einer mißlichen Lage befanden, und andererseits, daß sie Darlehen in Anspruch nehmen mußten, um sich existenzfähig zu halten. Die Entwicklung ist aber trotzdem über sie hinweggegangen, und sie sind der Industrialisierung zum Opfer gefallen. Ob die Lage der Lehrer wirklich so

[54]) Bei den Sparkassen der anderen westfälischen Wirtschaftsräume zeigt sich ein gleiches Bild. (Vgl. S. 100 dieser Arbeit.)

[55]) Entnommen den Akten der Kreisparkasse Warendorf.

schlecht gewesen ist, wie man aus der Angabe entnehmen soll, scheint mir doch zum mindesten zweifelhaft.

Welche unbedeutende Rolle das Darlehensgeschäft gegen Schuldschein, Faustpfand und Bürgschaft im Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes im Vergleich zum Hypothekengeschäft gespielt hat, zeigt nachstehende Tabelle.

Tabelle 29.[56])

Die zinsbar angelegten Gelder der Stadtsparkasse Münster.

Jahr	Gesamtsumme der Hypotheken u. Inhaberpapiere	Darlehen gegen Schuldschein u. Bürgschaft	Darlehen gegen Faustpfand
	Thaler	Thaler	Thaler
1845	21 683	—	—
1850	36 442	—	—
1855	63 620	—	—
1860	155 770	64 800	—
1865	408 530	123 140	—
1870	720 878	210 022	—
	Mark	Mark	Mark
1875	4 960 251	710 220	104 450
1880	5 118 059	748 470	75 465
1885	7 687 624	944 516	53 870
1890	11 523 735	1 048 120	105 150
1895	14 784 816	1 461 128	362 350
1900	20 692 250	1 689 481	578 575
1905	33 767 249	1 603 126	544 894
1910	44 680 679	1 330 777	481 619
1914	56 891 935	941 101	616 641

Abschließend ist zum Anlagegeschäft gegen Schuldschein, Bürgschaft und Faustpfand noch zu bemerken, daß es stets für den Darlehenssuchenden von Bedeutung gewesen ist und bleiben wird. Es war für den Minderbemittelten immerhin die Möglichkeit vorhanden, sich einen Kredit zu verschaffen. Auf diese Weise konnten sich kleine Gewerbetreibende die Mittel schaffen, um sich selbständig zu machen. Vom gewerblichen Mittelstand wurde des öfteren von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Typisch ist, daß Darlehen dieser Art nur in den seltensten Fällen außerhalb des Gewährsverbandes bewilligt wurden, in 99 von 100 Fällen blieben sie innerhalb des eigenen Bezirks.

4. Darlehen an öffentliche Institutionen und Körperschaften.

In erster Linie handelt es ich hierbei um Darlehen an die Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts. Das Spar-

[56]) 100 Jahre Stadtsparkasse Münster. Tabellenanhang.

kassenreglement von 1838 sah schon eine derartige Anlage vor, wenn für eine ordnungsmäßige Verzinsung und Tilgung gesorgt wäre. Doch ist es im allgemeinen bei den Sparkassen so gewesen, daß man bis 1870 kaum Gelder an Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts gegeben hat, sondern vorzugsweise das Hypothekengeschäft betrieb. Die bis 1870 bei den Sparkassen unter der Rubrik „Anlage bei öffentlichen Institutionen und Körperschaften" aufgeführten Beträge stellen zum größten Teil Bankguthaben dar.

Wie so oft in unsern Betrachtungen stellt das Jahr 1870 einen Wendepunkt dar. Nach dem siegreich beendeten Krieg setzte ein ungeahnter wirtschaftlicher Aufschwung ein. Die Industrialisierung ging mit Riesenschritten voran. Die Einwohnerzahl stieg sprunghaft an. Die Städte, Gemeinden usw. wuchsen, und sie mußten, wenn sie dieser Entwicklung Rechnung tragen wollten, Straßen, Chausseen, Verkehrsmittel, Schulen u. a. m. bauen. Reichten bis zu dieser Zeit die Gelder der Provinzial-Hülfskasse aus, die diese den Städten und Gemeinden zur Verfügung stellte, so konnte diese Mitte der 70 er Jahre den erhöhten Nachfragen nicht mehr genügen. Die Städte und Gemeinden wandten sich daher an die Sparkassen um Kommunaldarlehen.

Ein Zahlenbeispiel mag genügen, aus dem hervorgeht, wie sich das kommunale Darlehensgeschäft entwickelt hat.

Tabelle 30.[57])

Darlehen der Sparkasse Münster an öffentliche Institutionen und Körperschaften.

Jahr	Betrag
1830	6 600 Thaler
1840	31 200 „
1850	32 500 „
1860	74 663 „
1870	162 080 „
1880	1 006 710 Mark
1890	2 769 096 „
1900	3 973 213 „
1910	4 427 176 „
1914	7 908 794 „

Die Kommunaldarlehen verblieben zum allergrößten Teil innerhalb des eigenen Gewährsverbandes oder angrenzender Bezirke. Wie schon angedeutet, wurden sie zumeist für Straßen- und Chausseebauten und zur Erstellung von Verkehrsmitteln verwandt. Das Straßennetz des Münster- und Paderbornerlandes zählt zu den besten

[57]) 100 Jahre Sparkasse der Stadt Münster, Tabellenanhang.

und ausgebautesten des Deutschen Reiches. Das Straßennetz in den Kreisen und Landgemeinden, das insbesondere in den Jahren nach 1900 angelegt worden ist, wurde in erster Linie durch die Mittel der Kreis- und Amtsparkassen finanziert. An der Beschaffung der Verkehrsmittel sind die Sparkassen meist indirekt beteiligt. Die Stadt Paderborn z. B. verfügt über ein ausgedehntes Straßenbahnnetz. Als Finanzierung wählte man die Form der Aktiengesellschaft (Paderborner Elektrizitäts- und Straßenbahn-Aktiengesellschaft P e s a g). Die Stadt als Hauptinteressentin am Ausbau der Straßenbahn kaufte den allergrößten Teil der Aktien auf. Da die Sparkassen in Paderborn und Umgegend keine Aktien erwerben durften, gaben sie ihren Gewährsverbänden Darlehen, die diese dazu verwandten, Paderborner Straßenbahnaktien zu kaufen.[58]) Mitte der 80er Jahre begannen die Sparkassen an Kirchengemeinden und an Meliorationsgenossenschaften Darlehen auszugeben. Wie die Jubiläumsschriften der Sparkassen erkennen lassen, wurden diese Darlehen in den meisten Fällen nach auswärts gegeben.

Gerade bei Darlehen an Kirchengemeinden zeigt sich für die Sparkassen des Münster- und Paderbornerlandes ein seltenes Bild. Man muß unwillkürlich annehmen, daß konfessionelle Unterschiede (vgl. S. 54) zur Grundlage von Darlehensgeschäften gemacht wurden. In den Akten der Kreissparkasse Warendorf — die Bevölkerung des Kreises Warendorf ist rein katholisch — befindet sich ein Hinweis, der darauf schließen läßt, daß man des öfteren an katholische Kirchengemeinden in Ost- und Westpreußen und in Städte am Niederrhein Darlehen gegeben hat.[59]) In Billerbeck teilte mir der frühere Sparkassenleiter mit, daß unter seiner Leitung sehr viel Darlehen an Kirchengemeinden bewilligt wurden. Auf Befragen erfuhr ich weiter, daß sie für Kirchenneubauten in den katholischen Teilen des Industriegebietes und im Eichsfeld Verwendung fanden.[60]) Bei den Sparkassen in den protestantischen Gegenden des Wirtschaftsraumes läßt sich dasselbe feststellen. So teilte man mir in Lippstadt mit, daß man vor dem Kriege in größerer Zahl Darlehen an evangelische Kirchengemeinden in Dortmund und Hagen gewährt habe.[61])

Große wirtschaftliche Bedeutung haben stets die Darlehen an Genossenschaften gehabt. In erster Linie kamen Wiesen-, Meliorations- und Verkoppelungsgenossenschaften[62]) in Betracht, die mit Korporationsrechten ausgestattet waren. Vorzugsweise haben sich die Sparkassen mit ländlichem Charakter diesem Anlagegeschäft gewidmet; doch läßt sich auch feststellen, daß die Stadtsparkassen sich auf Antrag ebenfalls in dieser Richtung engagierten. Seit Ende des vergangenen Jahrhunderts sind die Sparkassen des Münster- und

[58]) Mitteilung der Sparkasse Paderborn.
[59]) Mitteilungen der Sparkasse Warendorf.
[60]) Mitteilungen der Sparkasse Billerbeck.
[61]) Mitteilungen der Sparkasse Lippstadt.
[62]) Genossenschaftlicher Zusammenschluß mit dem Ziele der Flurbereinigung.

Paderbornerlandes in dieser Hinsicht sehr aktiv gewesen. Wenn es in diesem Wirtschaftsraum gelungen ist, durch Entwässerungsanlagen, Flußregulierungen, Kultivierungen und Verkoppelungen für eine leistungsfähige Landwirtschaft die Grundlage zu schaffen, wenn es gelungen ist, eine Kultursteppe im wahrsten Sinne des Wortes zu schaffen, so ist dies das große Verdienst der öffentlichen Sparkassen.

Daß man mit der Darlehensgewährung nicht im eigenen Bezirk blieb, beweist die Tatsache, daß die Emscher-Regulierung zum großen Teil durch die Sparkassen des Münster- und Paderbornerlandes finanziert worden ist.

5. Verwendung der Überschüsse.

Es wurde an anderer Stelle[63]) darauf hingewiesen, daß man bemüht war, durch eine planvolle Leitung der Anlagepolitik einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen, um ihn an den Gewährsverband abzuführen. An zwei Beispielen sei ganz kurz hierauf eingegangen. In der Zeit von 1829 bis 1914 hat die Stadtsparkasse Münster 3 413 152,— Mark an die Stadt abgeführt.[64]) Unter anderm sind die Gelder für folgende Zwecke verwandt worden:

337 197	Mark	für Erneuerungsarbeiten am und im Rathause und Stadtweinhause.
556 056	„	für die Pflasterung und die Kanalisierung vieler Straßen der Stadt.
197 631	„	für die Regulierung des Aaflusses innerhalb der Stadt.
476 300	„	für die Erweiterung und Ausstattung des Clemens-Hospitals, sowie zur Verzinsung und Tilgung der hierfür aufgenommenen Anleihen.
117 814	„	für den Ankauf von Häusern und Grundstücken (Kreuzschanze) zu städtischen Zwecken.
98 381	„	zum Bau billiger Arbeiterwohnungen.
127 164	„	für die Erweiterung der städtischen Badeanstalt und die Errichtung eines Volksbrausebades.
74 000	„	für Universitätszwecke.
40 000	„	für Zuschüsse für den Bau des Landesmuseums.
210 426	„	für Verbesserungen der Promenaden und städtischen Anlagen.
23 992	„	Beiträge zur Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals, des Kriegerdenkmals und des Lambertusbrunnen.
325 493	„	für gemeinnützige Einrichtungen der Stadt sowie für Unterstützung mildtätiger Vereine und anderer Wohlfahrtseinrichtungen.[65])

Die Stadt Billerbeck hat in der Zeit von 1866 bis 1913 rund 800 000 Mark aus den Überschüssen der Stadtsparkasse Billerbeck

[63]) Vgl. S. 80 dieser Arbeit.
[64]) 100 Jahre Sparkasse der Stadt Münster, S. 71.
[65]) Ebenda.

erhalten. In den Akten der Sparkasse heißt es, daß die abgeführten Gelder meist für außergewöhnliche kommunale Zwecke Verwendung fanden. „In dieser Summe sind enthalten: die Kosten für den Neubau der Rektoratschule, der Post, der Bewahrschule, des Elektrizitätswerkes, der Beitrag für den Eisenbahnbau Münster-Bocholt und Zuschüsse für Wohltätigkeitszwecke.“ [66])

Diese beiden Beispiele genügen, um zu zeigen, auf welche Art die Überschüsse Verwendung fanden, und sie geben ferner darüber Auskunft, daß nicht nur kulturelle und wohltätige Zwecke Berücksichtigung fanden, sondern daß man sie auch solchen Zwecken zur Verfügung stellte, die einen wirtschaftlichen Erfolg versprachen.

6. Grundstücksbesitz.

Das Bild von der Anlagepolitik des Münster- und Paderborner-landes wäre nicht vollständig, würde man nicht auch noch auf den Grundstücksbesitz hinweisen. Grundsätzlich ist zu sagen, daß die Sparkassen trotz der Schwierigkeiten in der Unterbringung der Spareinlagen in ihren Anlagegeschäften recht vorsichtig gewesen sind. Mit besonderem Nachdruck weisen die Sparkassenleiter darauf hin, daß sie vor dem Kriege deshalb kaum Grundstücke ankaufen brauchten. Dies hat seinen Grund darin, weil man nur solche Werte belieh, die leicht realisierbar waren. Die Erfahrung hatte gelehrt, daß es nicht leicht war, große Rittergüter zu veräußern. Deshalb wehrte man sich verzweifelt dagegen, solche „Sicherheiten“ zur Grundlage eines Darlehensgeschäftes zu machen.

Aus den Revisionsberichten der Kreissparkasse Warendorf geht eindeutig hervor, daß die Sparkasse, um ihre Hypotheken zu retten, einige Mietshäuser in Dortmund und Köln ankaufen mußte.[67]) Bei jeder Prüfung bemängelten die Revisoren diesen Hausbesitz und drängten auf den Verkauf der Häuser. Nach 10jährigem Besitz gelang es dann der Sparkasse, diese Grundstücke mit Gewinn zu veräußern.

Mußten einmal Grundstücke erworben werden, so bemühte man sich auch sofort um den Wiederverkauf. In den meisten Fällen ist dies auch gelungen. Aus diesem Grunde zeigen die Sparkassenberichte vor dem Kriege nur selten einen Grundstücksbesitz an.

c) Im Wirtschaftsraum des Sieger- und Sauerlandes.

aa) In der Frühzeit der Sparkassen (1825—50).

Nach den Berichten des Freiherrn von Vincke sollte man annehmen, daß im Sieger- und Sauerland die Sparkassenentwicklung von jeher eine gute gewesen sei; denn des öfteren weist er auf die ordentliche und rasche Ausbreitung des Sparkassenwesens im Regierungsbezirk Arnsberg hin. Wir dürfen aber nicht übersehen, daß ein

[66]) Aus den Akten der Stadtsparkasse Billerbeck.

[67]) Revisionsberichte der Kreissparkasse Warendorf aus den Jahren 1887 ff.

großer Teil des Regierungsbezirks Arnsberg zum westfälischen Industriegebiet gehört. Dieser Teil scheidet natürlich bei unserer Betrachtung augenblicklich aus. Es ist nun Tatsache, daß die Entwicklung des Sparkassenwesens im Sieger- und Sauerland ähnlich langsam voran gegangen ist, wie etwa im Münster- und Paderbornerland. Denn hier beginnt auch die Sparkassengründung erst seit den 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Eine kurze Zusammenstellung beleuchtet sie schlagartig.

Tabelle 31.[68]) [69])

Gründungsjahr der Sparkassen im Sieger- und Sauerland verglichen mit denen des Münster- und Paderbornerlandes.

Sparkassen im Sieger- und Sauerland	Gründungsjahr	Sparkassen im Münster- und Paderbornerland	Gründungsjahr
Arnsberg Stadtsparkasse	1837	Münster Stadtsparkasse	1829
Olpe „	1841	Warendorf Kreis- und Stadtsparkasse	1838
Siegen „	1842	Bocholt Stadtsparkasse	1841
Berleburg Kreissparkasse	1848	Lippstadt „	1842
Laasphe „	1849	Paderborn Kreissparkasse	1848
Attendorn Stadtsparkasse	1853	Brakel „	1848
Kirchhundem Amtssparkasse	1853	Beckum Stadtsparkasse	1848
Hilchenbach Stadtsparkasse	1854	Coesfeld „	1854
Kreuztal Amtssparkasse	1859	Dülmen „	1856
Bilstein „	1861	Ibbenbüren Sparkasse des Kreises Tecklenburg	1856
Müsen Gemeindesparkasse	1863	Münster Kreissparkasse	1859
Burbach Amtssparkasse	1866	Erwitte Amtssparkasse	1965
Weidenau „	1870	Billerbeck Stadtsparkasse	1866
Eiserfeld „	1870	Tecklenburg „	1871
Freudenberg „	1873	Rheda „	1873

Fragen wir uns nach den Gründen, die diese verhältnismäßig späte Sparkassengründung bedingen, so sind diese nur auf wirtschaftlichem Gebiete zu suchen.

1. Das Sieger- und Sauerland war ein Gebirgsland und als solches noch nicht dem Verkehr erschlossen. Das Leben spielte sich noch in hergebrachter Art und Weise ab. Es bestand noch kein Bedürfnis nach neuen Geldinstituten.

2. Die Bevölkerung dieses Gebietes war arm, der Boden war wenig ertragreich, so daß er kaum das Notwendigste zum Leben her-

[68]) 75 Jahre Städtische Sparkasse Hilchenbach S. 11.
[69]) Geschäftsbericht des Westf. Spar- und Giroverbandes für das Jahr 1934, S. 37 ff.

vorbrachte. Die Industrialisierung war noch nicht weit genug voran getrieben, um einen gehobenen Lebensstandard zu sichern.[70])

Diese beiden Gründe waren bestimmend dafür, daß die Sparkassenentwicklung im Sieger- und Sauerland so schleppend in Gang kam. Die Einlagebestände sind in den ersten Jahren nur langsam, wenn auch stetig angestiegen. Von Unterbringungsschwierigkeiten der Einlagen kann keine Rede sein, denn sonst wäre es unerklärlich, wie die Sparkassen einen derart hohen Zins von 3½—4% (im Münster- und Paderbornerland schwankte der Zins um 1840—45 um 2—2¾%) gewähren konnten. Noch eins läßt darauf hindeuten: es kam hin und wieder vor, daß sich die Sparkassen dieses Wirtschaftsraums an die Provinzial-Hülfskasse in Münster um Darlehen wandten.

Im Gegensatz zu den Sparkassen anderer Wirtschaftsräume wurden die Spareinlagen nicht bei der Landesbank oder bei Leihanstalten untergebracht, sondern den Kreditbedürftigen des eigenen Bezirks zur Verfügung gestellt. Darin liegt es begründet, daß sich im Sieger- und Sauerland eine bodenständige Kleinindustrie entwickeln konnte. Von den Sparkassenleitern wurde stets darauf hingewiesen, daß man in der Frühzeit der Sparkassengeschichte kleingewerblichen Betrieben und unternehmungslustigen Kaufleuten sehr gern Darlehen gewährte.

Abgesehen von einigen größeren Plätzen, wie Siegen, Soest, Arnsberg, Iserlohn, Altena u. a. gab es im Sieger- und Sauerland kein leistungsfähiges Bankgewerbe. Nichts lag daher näher, als sich in finanziellen Angelegenheiten an die Sparkassen zu wenden. So kam es, daß in der Frühzeit der Sparkassengeschichte dieses Wirtschaftsraums die Sparkassen zum Träger des wirtschaftlichen Lebens geworden sind, daß sie den Grundstein zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes gelegt haben.

bb) In der Zeit von 1850 bis 1914.

Diese Zeit ist, worauf schon an anderer Stelle hingewiesen wurde, für die deutsche Sparkassengeschichte eine Periode ruhiger Aufwärtsentwicklung. Für die Sparkassen des Sieger- und Sauerlandes kommen einige Ereignisse hinzu, die für das wirtschaftliche Leben dieses Gebietes — mithin auch für die Sparkassen — von Bedeutung geworden sind.

1. Der gewonnene Krieg von 1870/71 brachte dem deutschen Volke eine Kriegsentschädigung von 5 Milliarden Franken. Dieses Geld kam der deutschen Wirtschaft zugute und förderte die wirtschaftliche Entwicklung und den wirtschaftlichen Aufstieg. Auch in die „stillen Täler des Sieger- und Sauerlandes" floß ein Teil des französischen Milliardenstromes.[71]) Überall entstanden, auf den Rohstoffen des Landes aufbauend, neue Industrien. Mit einem Schlage

[70]) Vgl. S. 41 f. dieser Arbeit.

[71]) 75 Jahre Sparkasse der Stadt Hilchenbach, S. 14.

entwickelte sich dieser Wirtschaftsraum zu einem bedeutenden Industrieland im Westen des Deutschen Reiches.

2. Sollte dieser wirtschaftliche Aufschwung von dauerndem Erfolg sein, so war es nötig, dieses Gebiet verkehrstechnisch zu erschließen. Zu Anfang der 60 er Jahre wurde deshalb die Köln-Siegener Eisenbahn und die Ruhr-Siegbahn gebaut. Seit Ende der 70 er Jahre genügten diese beiden wichtigen Eisenbahnlinien bei weitem den Anforderungen nicht. 1882 begann man mit dem Bau der Eisenbahn von Kreuztal nach Hilchenbach, die in den folgenden Jahren nach Marburg a. d. Lahn und mit Nebenstrecken ins Wittgensteiner Land weiter gebaut wurde.[72]) [73]) In der gleichen Zeit entstanden eine Anzahl von Kleinbahnen (Schwarzwaldbahn nach Vormwald, Eisenbahn Lüdenscheid-Altena, Lüdenscheid-Werdohl u. a.), die für das Wirtschaftsleben von großer Bedeutung wurden.

3. Die verkehrstechnische Durchdringung des Landes erschloß es gleichzeitig dem Fremdenverkehr. Das naheliegende westfälische Industriegebiet brachte jedes Jahr viele tausende von Besuchern ins Land, die großen Anteil an der Hebung des Wohlstandes hatten.

Durch den Bau der beiden Haupteisenbahnlinien bekam das Sieger- und Sauerland ein doppeltes Gesicht. Die Köln-Siegener Eisenbahn verband insbesondere das Siegerland sehr eng mit dem Rhein, während die Ruhr-Siegbahn sehr enge Beziehungen, insbesondere für das Sauerland, an das rheinisch-westfälische Industriegebiet knüpfte. Diese Doppelseitigkeit begegnet uns auf Schritt und Tritt beim Anlagegeschäft der Sparkassen.

1. Das Hypothekengeschäft.

Die Sparkassen des Sieger- und Sauerlandes sind keine Überschußkassen in dem Sinne, daß sie unbedingt mit ihren Hypotheken in andere Wirtschaftsräume gehen mußten. Zum allergrößten Teil war der eigene Wirtschaftsraum aufnahmefähig genug. Hinzukommt noch, daß die Sparkassen nicht einseitig das Hypothekengeschäft in den Vordergrund ihres Handelns stellten, sondern auch dem Wertpapiergeschäft und dem Kommunalkredit besondere Aufmerksamkeit widmeten.

In den Ausführungen zum Wirtschaftsraum des Sieger- und Sauerlandes brachte ich schon den Nachweis,[74]) daß es in diesem Gebiet keine Einzelhofsiedlung und keine Großstädte gibt. Die Dorf- und Kleinstadtsiedlung ist das vorherrschende. Es ist charakteristisch, daß fast alle Bewohner einen Realbesitz haben. Trotz des industriellen Charakters des Landes findet man hier eine ländliche Gebundenheit, die auf die Erbteilung zurückzuführen ist. Diese Tatsache findet ihren Ausdruck auch im Hypothekengeschäft der Sparkassen. Nicht wie anderswo stehen die städtischen Hypotheken im

[72]) 75 Jahre Sparkasse der Stadt Hilchenbach, S. 14 ff.
[73]) 80 Jahre Kreissparkasse Wittgenstein, Berleburg-Laasphe, S. 21 ff.
[74]) Vgl. S. 44 dieser Arbeit.

Vordergrund, sondern die ländlichen. In nachstehender Tabelle sind die Angaben der Stadtsparkasse Hilchenbach zugrunde gelegt. Sie zeigt uns deutlich, daß das ländliche Hypothekengeschäft vorherrschend ist.

Tabelle 32.[75] [76])

Jahr	Städtische Hypotheken	Ländliche Hypotheken	Verhältnis der städtischen und ländlichen Hypotheken
1875	56 537	128 753	1 : 2,3
1880	96 309	281 437	1 : 3
1885	148 900	369 970	1 : 2,5
1890	193 219	438 566	1 : 2,25
1895	251 318	706 094	1 : 2,75
1900	199 415	1 138 268	1 : 6
1905	221 304	1 678 942	1 : 8
1910	282 063	1 757 485	1 : 6
1913	293 442	1 779 945	1 : 6

Hier sieht man genau das umgekehrte Bild wie bei den Sparkassen des Münster- und Paderbornerlandes. Auf eine wichtige Feststellung muß hier noch verwiesen werden. In weiten Gebieten des Siegerlandes gibt es heute noch Haubergsgenossenschaften. Den Sparkassen ist es rechtlich möglich, den Haubergsanteil eines einzelnen Haubergsgenossen hypothekarisch zu beleihen. Wie mir allseits versichert wurde, wird von diesem Recht in weitestem Maße Gebrauch gemacht.[77])

In den größeren Städten wie Siegen, Arnsberg, Iserlohn, Altena und Lüdenscheid überwiegt naturgemäß das städtische Hypothekengeschäft. Diese genannten Städte haben sich erst in den Jahren nach 1870 zu bedeutenden Handels-, Industrie- und Verwaltungszentren entwickelt. Im Zuge dieser Entwicklung verloren sie mehr und mehr ihren ländlichen Charakter und daher ist es zu erklären, daß sich das städtische Hypothekengeschäft auf Kosten des ländlichen mehr und mehr ausdehnte.

Mit Unterbringungsschwierigkeiten der Spargelder haben die Sparkassen des Sieger- und Sauerlandes nicht zu kämpfen gehabt. Die Industrialisierung des Landes rief eine große Kapitalnachfrage hervor. Die Spargelder fanden zu mehr als 60% bei der heimischen Bevölkerung Aufnahme. Allerorts setzte eine lebhafte Bautätigkeit ein und überall gab man den alten Wohnungen das dem gehobenen Wohlstand entsprechende Ansehen. Die Zeit von 1850 bis 1914 ist für das Gebiet eine Zeit ungeahnten Aufstiegs gewesen. Die Bevölkerung hat niemals so gute Tage erlebt wie in diesen 60 Jahren. Daß dieser Wohlstand nach außen zu erkennen war, ist in erster Linie den vielen öffentlichen Sparkassen zu verdanken, die durch

[75]) 75 Jahre Städtische Sparkasse Hilchenbach, S. 46/47.
[76]) Die Zahlen vor 1875 konnte ich nicht erhalten.
[77]) Zahlenmaterial läßt sich leider nicht angeben.

eine großzügige Kreditpolitik den heimischen Markt mit Krediten versorgten.

In den Akten verschiedener Sparkassen finden sich Hinweise, die besagen, daß die eigenen Spargelder oft nicht ausreichten um den Kapitalsuchenden die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen. 1884 erhöht beispielsweise die Stadtsparkasse Hilchenbach den Zinsfuß für Spareinlagen vorübergehend auf 5%,[78]) während zu gleicher Zeit bei den Sparkassen des Münster- und Paderbornerlandes, des Minden-Ravensbergerlandes der Zinsfuß nur 3% beträgt. Ähnliche Angaben finden sich bei anderen Sparkassen z. B. bei der Kreissparkasse Berleburg und Laasphe. Im Jahre 1908 „gestattete die Stadtverwaltung Hilchenbach unter Zustimmung des Magistrats zur Deckung eines vorübergehenden Geldbedürfnisses, darlehens- oder vorschußweise Gelder bei der Landesbank der Provinz Westfalen aufzunehmen".[79]) Diese beiden Hinweise mögen genügen, um zu zeigen, daß man hier nicht im Gelde „erstickte", sondern daß oft die Einlagen nicht hoch genug waren, um den Kapitalsuchenden die nötigen Mittel zu gewähren.

Im Sieger- und Sauerland war man bemüht, sofern es möglich war, die Hypothekendarlehen und kurzfristigen Kredite dahin zu leiten, woher die Spareinlagen gekommen waren. Deshalb findet man eine Unterbringung der Gelder in andere Wirtschaftsräume nur höchst selten. Wenn z. B. die Stadtsparkasse Siegen einen großen Teil der Spareinlagen in Neunkirchen, Herdorf, Betzdorf und Köln unterbrachte, so hat dies einen zweifachen Grund.

1. Die Bewohner von Neunkirchen, Herdorf und Umgegend erledigten ihre Geschäfte hauptsächlich in Siegen und legten ihre Spargelder bei der dortigen Stadtsparkasse[80]) an. Im Falle, daß Bewohner der gleichen Orte ein Darlehen gebrauchten, wandten sie sich naturgemäß an die gleiche Sparkasse.

2. Daß von Siegen aus sehr viele Spargelder in Form von Hypotheken nach Betzdorf und Köln flossen, erklärt sich daraus, daß die Sparkasse der Stadt Siegen eine Überschußsparkasse im Sinne der münsterländischen Sparkassen war und daß durch den Bau der Köln-Siegener Eisenbahn Siegen in engen wirtschaftlichen Beziehungen mit Betzdorf und Köln stand.

Für die andern Sparkassen gilt das gleiche. Es ist bekannt, daß die Sparkassen in Berleburg und Laasphe die Spargelder aus dem Kreise Wittgenstein und zum Teil aus dem Dillgebiet an sich zogen. Umgekehrt flossen von diesen Sparkassen auch die Gelder in diese Gebiete in Form von Hypothekendarlehen und kurzfristigen Krediten zurück.

---

[78]) 75 Jahre Sparkasse der Stadt Hilchenbach. S. 15.

[79]) Ebenda S. 17.

[80]) Hier spielt das Moment der Diskretion eine große Rolle. Man legte lieber die Spargelder bei einer fremden Sparkasse an als bei der heimatlichen, damit die Vermögenslage des Einzelnen nicht der Öffentlichkeit bekannt wurde.

Charakteristisch ist, daß die Sparkassen in den größeren Städten mehr Spareinlagen erhielten, als sie unterbringen konnten. Der Grund ist der, daß sie entweder als Industrie- oder Verwaltungsplätze die Bevölkerung an sich zogen, die hier neben anderen Geschäften auch ihre Geldgeschäfte erledigten. Alle diese Städte (Arnsberg, Iserlohn, Altena und Lüdenscheid) standen in engsten wirtschaftlichen Beziehungen zum rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Naturgemäß versuchten die Sparkassen deshalb, ihre überschüssigen Gelder auch in diesem Gebiet anzulegen. Als Anlageplätze kamen in erster Linie Hagen, Wuppertal, Dortmund und Herne in Betracht.

Leider lassen sich keine Zahlenangaben finden, die ein Bild liefern würden, wieviel Kapitalien im Laufe der Jahre von den Sparkassen ins Ruhrgebiet gegeben worden sind. Der Prozentsatz dürfte 8—10 % der Spareinlagen[81]) nicht übersteigen. Er liegt also entschieden niedriger als bei den Sparkassen des Münster- und Paderbornerlandes.

Dies ist der beste Beweis dafür, daß der Wirtschaftsraum des Sieger- und Sauerlandes (trotz des wirtschaftlichen Aufschwunges) nicht in einer derart glücklichen und wohlhabenden Lage war wie jener, und daß die Sparkassen ihrer Pflicht in der Förderung der heimischen Wirtschaft und des heimischen Lebens nach besten Kräften nachgekommen sind.

Wenn bis jetzt noch nicht die Soester Sparkassen in den Kreis der Betrachtungen gezogen sind, so deshalb, weil diese aus dem Rahmen der sauerländisch-siegerländischen Sparkassen fallen.

Die Soester Sparkassen befanden sich in einer ähnlichen Lage wie die des Münster- und Paderbornerlandes. Daraus erklären sich auch die großen Schwierigkeiten in der Unterbringung der Spareinlagen. Die ländlichen Sparkassen dieses Bezirkes waren insofern besser gestellt, da die Landwirte in der Soester Börde eigenartigerweise immer kreditbedürftig waren. Der fruchtbare Boden und die guten und nahen Absatzbedingungen sollten darauf schließen lassen, daß die Bauern der Soester Börde hätten wohlhabend sein müssen. Die Erfahrung lehrt das Umgekehrte. Es ist eine Tatsache, daß derjenige Bauer, der schwer um sein Auskommen arbeiten muß, auch den Verdienst zu behalten sucht. (Dies stimmt allgemein für den Bauer; die Verschuldung der Landwirtschaft in Deutschland ist auf fruchtbaren Böden größer als auf schlechten.) Er lebt sparsam. Der Soester Bauer kam indes leicht zu Geld und Gut und gab auch umgekehrt seine Einnahmen wieder leichtfertig aus.

Die Aufgabe der ländlichen Sparkassen der Soester Börde bestand darin, den verschuldeten Bauern ihrer Bezirke mit Hypothekardarlehen und Krediten auszuhelfen. Ihrer Anlagepolitik ist es zu verdanken, daß sich die meisten Bauern der Soester Börde halten konnten.

---

[81]) Auf Befragen verschiedener Sparkassenleiter dieses Wirtschaftsraumes.

Die Stadtsparkasse Soest (sie zählte zu ihren Sparern hauptsächlich die städtische Bevölkerung) hat des öfteren Unterbringungsschwierigkeiten der Einlagegelder gehabt. „Es war nicht immer möglich, die der Sparkasse zufließenden Einlagen innerhalb des Kreises Soest auszuleihen. Vielfach mußten Hypotheken auch nach dem Industriegebiet gegeben werden. Darin lag eine gewisse Gefahr für die Sicherheit dieser Anlagen."[82]) Aus den Berichten der Stadtsparkasse Soest läßt sich schließen, wo diese Hypotheken meist untergebracht wurden. Als Anlageplätze kamen in Betracht: Bochum, Höntrop, Laar, Meiderich, Barop, Hombruch, Hörde, Wattenscheid, Essen, Oberhausen, Duisburg, Dortmund, Rapen, Buer, Herten, Brakel b. Dortmund, Westenfeld, Brambauer, Wanne und Horneberg.[83]) Die Anlagen der Stadtsparkasse Soest in anderen Bezirken machten vor dem Kriege rund 35—40% des zinsbar angelegten Vermögens aus.

2. Das Inhaberpapiergeschäft.

Das Anlagegeschäft in Wertpapieren ist bei den Sparkassen des Sieger- und Sauerlandes recht unterschiedlich. Man hat nie den Ehrgeiz besessen, auf Kosten des Inhaberpapiergeschäftes das Hypothekengeschäft zu betreiben, sondern hat dann Hypotheken gegeben, wenn die Nachfrage nach solchen groß war, während man Effekten kaufte, wenn der Hypothekenmarkt nicht aufnahmefähig war. Aus diesem Grunde ist das unterschiedliche Bild zu erklären. In der nachstehenden Tabelle (vgl. Tab. 33) sind die Inhaberpapiere mit den Hypothekenbeständen der Stadtsparkasse Hilchenbach miteinander verglichen.

Tabelle 33.[84])

Das Inhaberpapiergeschäft der Stadtsparkasse Hilchenbach vom Jahre 1855 bis 1914 im Vergleich zum Hypothekengeschäft.

Jahr	Städtische Hypotheken	in % des zinsbar angelegten Vermögens	Ländliche Hypotheken	in % des zinsbar angelegten Vermögens	Inhaberpapiere	in % des zinsbar angelegten Vermögens
1855	nicht zu	—	nicht zu	—	—	—
1860	ermitteln	—	ermitteln	—	3964 Th.	—
1865	„	—	„	—	3846 „	—
1870	„	—	„	—	4175 „	—
1875	56 537	15,0	128 753	34,0	115 824 M.	30,6
1880	96 309	16,6	281 437	48,6	108 112 „	18,7
1885	148 900	19,1	369 970	47,6	131 977 „	16,9
1890	193 219	19,3	438 566	44,0	316 946 „	31,8
1895	251 318	18,4	706 094	51,8	273 979 „	20,1
1900	199 415	10,8	1 138 268	62,6	359 646 „	19,1
1905	221 405	10,1	1 678 942	76,4	156 512 „	7,1
1910	282 063	11,1	1 757 485	70,1	181 002 „	7,0
1914	611 191	20,2	1 845 870	62,1	367 820 „	11,6

[82]) Die Sparkasse der Stadt Soest 1825—1925, S. 18.
[83]) Ebenda, S. 18/19.
[84]) 75 Jahre Sparkasse der Stadt Hilchenbach, S. 46/47.

Die Tabelle 33 zeigt eindeutig, daß man in Zeiten des Einlageüberschusses Inhaberpapiere ankaufte, und diese zu anderen Zeiten, wenn Nachfrage auf dem Hypothekenmarkt herrschte, wieder veräußerte. Der sprunghafte Anstieg der Inhaberpapiere im Jahre 1914 ist auf die Auswirkungen des Anlagegesetzes vom 12. Dezember 1912 zurückzuführen.

Für die Sparkassen des Kreises Siegen fand ich eine Aufstellung für das Jahr 1914, die einen eindringlichen Vergleich ermöglicht.

Tabelle 34.[85])

Die Einlagen der Sparkassen des Kreises Siegen im Vergleich zum Hypotheken- und Inhaberpapiergeschäft vom 1. Januar 1934.

Sparkasse	Einlagen in 1000 M.	Hypotheken in 1000 M.	Inhaberpapiere in 1000 M.	Verhältnis der Hypotheken und Inhaberpapiere
Siegen Stadtsparkasse	24 900	12 600	7 400	1,7 : 1
Weidenau Amtssparkasse	15 300	10 600	2 200	5,0 : 1
Freudenberg „	4 700	3 700	800	4,6 : 1
Kreuztal „	7 200	6 400	200	32,0 : 1
Burbach „	3 900	2 000	1 100	1,8 : 1
Hilchenbach Stadtsparkasse	2 600	2 400	300	8,0 : 1
Niederschelden Amtsspark.	3 200	2 200	900	2,4 : 1
Müsen Gemeindesparkasse (jetzt Dahlbruch Amtssparkasse	1 200	700	160	4,0 : 1

Die Tabelle 34 bestätigt das vorher Gesagte. Die Sparkassen Siegen, Burbach und Niederschelden hatten keine passende Anlagemöglichkeiten auf dem Hypothekenmarkt, und deshalb legten sie hohe Bestände in Inhaberpapieren an. Die andern angeführten Sparkassen hingegen fanden auf dem heimischen Hypothekenmarkt Anlagemöglichkeiten in genügendem Maße. Dieser Tatsache ist es zuzuschreiben, daß das Effektengeschäft in den Hintergrund trat.

Für das noch zum Wirtschaftsraum gehörige Gebiet des Sauerlandes stand mir kein Zahlenmaterial zur Verfügung. Auf mündliche Anfrage wurde mir bestätigt, daß sich das Effektengeschäft in gleicher Weise vollzogen hätte wie im Siegerland. Im Jahre 1912 war nirgendwo der durch das Anlagegesetz vorgeschriebene Satz erreicht. Man hatte in diesem Gebiet den Bestand an Inhaberpapieren ebenfalls nach den Anlagemöglichkeiten auf dem Hypothekenmarkt ausgerichtet.

Von den Sparkassen des Sieger- und Sauerlandes wurden in erster Linie die Anleihen der eigenen Gewährsverbände und die Anleihen der Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebiets angekauft. Es ist eine bekannte Tatsache, daß gerade die Städte des Industriegebiets und die Kommunen des Sieger- und Sauerlandes

[85]) 75 Jahre Sparkasse der Stadt Hilchenbach, S. 23.

infolge der rapiden Industrialisierung stets in finanziellen Schwierigkeiten waren. Es ist das Verdienst der Sparkassen dieses Wirtschaftsraumes, daß sie durch den Kauf von Stadt- und Kommunalanleihen[86]) tatkräftig mithalfen, diese zu überwinden. Erst in zweiter Linie schritt man zum Kauf von Anleihen des Reiches und der Länder.

3. Das Anlagegeschäft gegen Schuldschein, Faustpfand und Bürgschaft.

Hinsichtlich des Darlehensgeschäftes gegen Schuldschein, Faustpfand und Bürgschaft liegen die Verhältnisse im Siegerland ähnlich so wie im Münster- und Paderbornerland. Abgesehen von den ersten Jahren der Sparkassengeschichte dieses Wirtschaftsraumes, in welchem diese Art der Kreditgewährung im Vordergrund stand, nimmt sie in den Jahren von 1850 bis 1914 ständig ab. Sie wurde vom Hypothekengeschäft zur Bedeutungslosigkeit verdrängt.

Die Gründe hierfür sind wirtschaftlicher Art. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß durch die Erbteilung der größte Teil der Bevölkerung dieses Wirtschaftsraumes eigenen Grundbesitz hatte. Bei wirtschaftlicher Not nahm man lieber eine Hypothek auf den Besitz auf, weil die Verzinsung geringer war als bei Darlehen anderer Art.

In den größeren Städten dieses Gebietes macht sich allerdings eine kleine Abweichung bemerkbar, denn hier sind die Faustpfand- und Bürgschaftsdarlehen etwas größer als in den rein ländlichen Distrikten. Dies ist darauf zurückzuführen, daß es in den Städten eine weniger bodenständige Bevölkerung gab, die keine realen Sicherheiten bieten konnte und sich auf Personalkredite beschränken mußte.

Einige Zahlenangaben mögen das eben Gesagte noch näher kennzeichnen.

Tabelle 35.[87])

Darlehen gegen Faustpfand, Bürgschaft, Schuldschein und Wechsel verglichen mit den Inhaberpapieren und Hypotheken bei der Stadtsparkasse Hilchenbach.

Jahr	Wertpapiere	städtische Hypotheken	ländliche Hypotheken	Darlehen gegen Faustpfand, Bürgschaft und Wechsel
1875	115 824	56 537	128 753	64 171
1880	108 117	96 709	281 437	66 147
1885	131 977	148 900	369 970	74 750
1990	316 946	193 219	438 566	50 580
1895	273 979	251 318	706 094	33 284
1900	359 646	199 415	1 138 268	31 703
1905	156 512	221 405	1 678 942	30 181
1910	181 002	282 063	1 757 485	39 970
1914	367 820	611 191	1 845 870	43 190

[86]) Vgl. S. 86 und 110 f. dieser Arbeit.

[87]) 75 Jahre Stadtsparkasse Hilchenbach, S. 46/47.

Tabelle 35 zeigt deutlich, daß das Darlehensgeschäft gegen Faustpfand, Schuldschein und Bürgschaft nur eine untergeordnete Rolle gespielt hat.

4. Darlehen an öffentliche Institutionen und Körperschaften.

Von eminent großer Bedeutung sind für den Wirtschaftsraum des Sieger- und Sauerlandes die Kommunaldarlehen gewesen. Die Zeit von 1840 bis 1870 war diesem Anlagegeschäft allerdings noch nicht günstig. In den 60er Jahren kam es jedoch schon wiederholt vor, daß die an den Eisenbahnbau Köln-Siegen und Hagen-Siegen interessierten Städte bei ihren Sparkassen Gelder aufnahmen, um den Eisenbahnbau finanzieren zu helfen. Die Stadtsparkasse Hilchenbach weiß folgendes zum Bahnbau Kreuztal-Marburg zu berichten. „Ein für unser oberes Ferndorftal ungemein bedeutungsvoller Lebensabschnitt beginnt damit, daß die Stadt Hilchenbach bei ihrer Sparkasse im Jahre 1882 37 000 Mark aufnimmt, um den Bau der Eisenbahnlinie Kreuztal-Hilchenbach zu unterstützen. Im Jahre 1886, zwei Jahre nach der Eröffnung der Bahnlinie bis Hilchenbach, macht die Stadt wiederum eine Anleihe bei der Sparkasse, diesmal über 29 000 Mark, zum Grunderwerb für die weiterzuführende Bahn, die dann 1888 eröffnet werden konnte.“ [88]) Von den andern Sparkassen des Sieger- und Sauerlandes wird in gleicher Weise berichtet. Durch die Darlehensgewährung an die Gewährungsverbände sind die Sparkassen zum Träger der Verkehrsentwicklung des Landes geworden. Ihnen ist es mitzuzuschreiben, daß heute dieses Gebiet dem Verkehr erschlossen wurde, daß Haupt- und Nebenbahnen und viele Kleinbahnen die sonst so stillen Gebirgstäler mit dem Industriegebiet verbinden und daß dieses Land den wirtschaftlichen Aufschwung nehmen konnte.

Aus jenen Jahren findet sich eine andere bedeutungsvolle Notiz. „Die Stadt (Hilchenbach) leiht 33 400 Mark zum Bau einer Wasserleitung. In den 80er Jahren war die Zeit erwachenden sozialen Gefühls im neuen Reich. So kann uns der Entschluß zum Bau einer Wasserleitung für Hilchenbach nicht überraschen.“ [89]) Im Jahre 1899 nahm die Stadt eine weitere Anleihe zum Ausbau und Verbesserung der Wasserleitung in Höhe von 30 000 Mark auf. „So hat auch die Sparkasse das Verdienst, daß heute in jedem Hause (Hilchenbachs) die Wasserleitung das prächtige Bergwasser spendet.“ [90])

In den Aufstiegsjahren des Sieger- und Sauerlandes machte sich der Mangel an Schulen, Kirchen und Krankenhäusern recht unangenehm bemerkbar. Auch die schlechten und weiten Anmarschwege zu den wenigen Kirchen und Schulen waren recht verbesserungsbedürftig. Wenn heute in diesem Wirtschaftsraum gute Wege und Straßen die Gebirgsortschaften miteinander verbinden, wenn heute

[88]) 75 Jahre Stadtsparkasse Hilchenbach, S. 15/16.
[89]) 75 Jahre Sparkasse der Stadt Hilchenbach, S. 16.
[90]) Ebenda, S. 16.

fast jedes Dörflein sein Gotteshaus und jeder Flecken seine Schule hat, so ist dies der vorsorglichen Anlagepolitik der Sparkassen zu verdanken. Langfristig und zu billigen Zinssätzen und äußerst günstigen Tilgungsbedingungen gewährten sie den Gemeinden und Zweckverbänden Darlehen, sodaß diese wirtschaftliche, soziale und kulturelle Belange ausführen konnten, ohne die Steuerschraube allzusehr anzuspannen.

Allenorts versuchte man, die durch die Erbteilung geschaffene Lage des Flurzwanges zu beseitigen. Die sich dafür bildenden Verkoppelungsgenossenschaften[91]) wurden zum allergrößten Teil von den Sparkassen finanziert. Der wirtschaftliche Erfolg der Flurbereinigung ist allerdings ausgeblieben. Dies liegt daran, daß die Grundeigentümer erheblichen Widerstand leisteten und daß die finanzielle Unterstützung durch die Sparkassen nicht ausreichend war.

Die von den Sparkassen gewährten Darlehen an Gemeinden, öffentliche Institutionen und Körperschaften sind zu mehr als 90 %[92]) innerhalb des eigenen Gewährsverbandes und dessen nächster Umgebung geblieben. Eine Ausleihe wie etwa im Münster- und Paderbornerland nach Ost- und Westpreußen hat nicht stattgefunden. Der Raum des Sieger- und Sauerlandes war aufnahmefähig genug. Die Sparkassen haben den Bedürfnissen ihrer nächsten Heimat Rechnung getragen, und sie stellen einen wesentlichen Faktor am Aufbau des Landes dar.

5. Verwendung der Überschüsse.

Betrachtet man die Verwendung der Sparkassenüberschüsse, so läßt sich feststellen, daß der Verwendungszweck fast überall der gleiche ist. Dem Sinn der Sparkassen entsprechend, gemeinnützige Anstalten zu sein, verwandte man die Überschüsse zu Chaussee- und Wegebauten, Straßenpflasterungen, Schulbauten, Einrichtung von Bade- und Schwimmanstalten, Bau von Krankenhäusern usw. Die Stadtsparkasse Soest weiß zu berichten, „daß die Stadt Soest lange Zeit das Gleichgewicht im städtischen Haushalt mit Hilfe der Überschüsse der Sparkasse ohne übermäßige steuerliche Belastung der Einwohner hat aufrecht erhalten können.“[93]) Diese letzte Art der Verwendung der Überschüsse scheint m. E. den Begriff der Gemeinnützigkeit doch erheblich zu verdrehen.

6. Grundstücksbesitz.

Im großen und ganzen haben die Sparkassen des Sieger- und Sauerlandes mit ihren Darlehensgeschäften keine schlechten Erfolge gehabt. Zu Zwangserwerb, weil die Schuldner ihren Verpflichtungen nicht nachkamen, ist es nur in wenigen Fällen gekommen. Bei dem anzusteigernden Grundbesitz — meistens handelte es sich um Häuser

[91]) Vgl. S. 89 Anm. dieser Arbeit.

[92]) Mitteilung verschiedener Sparkassenleiter des hier behandelten Wirtschaftsraumes.

[93]) Die Städtische Sparkasse zu Soest 1825—1925, S. 23/24.

im rheinisch-westfälischen Industriegebiet —, haben die Sparkassen nie Schaden erlitten. Denn sehr oft gelang es ihnen, den Besitz schon nach einigen Wochen, spätestens aber nach zwei bis fünf Jahren mit Gewinn zu veräußern.

Die Soester Sparkassen stellen sich in dieser Hinsicht wieder außerhalb dieser Gemeinschaft. Da sie innerhalb des eigenen Gewährsverbandes nicht alle Hypotheken unterbringen konnten, betrieben sie ein großes Hypothekengeschäft im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, ohne immer die nötige Vorsicht walten zu lassen. Die Stadtsparkasse Soest mußte allein im Industriegebiet im Laufe weniger Jahre (um 1900) 70 Häuser erwerben.[94]) Erst im Jahre 1919 gelang es der besagten Kasse sich von allen Immobilien zu befreien.[95])

d) Im Wirtschaftsraum des westfälischen Industriegebietes.

aa) In der Frühzeit der Sparkassen (1825—1850).

Das westfälische Industriegebiet kann nicht das Vorrecht für sich in Anspruch nehmen, daß es die ersten westfälischen Sparkassen hervorgebracht hat. Die Entwicklung des Sparkassenwesens setzte erst Ende der 30er Jahre des vergangenen Jahrhunderts ein. Schon Anfang der 40er Jahre wies der Freiherr von Vincke darauf hin, daß in diesem Gebiet das Sparkassenwesen einen erfreulichen Fortschritt mache. So ist es in Wirklichkeit auch gewesen, denn seit dem Jahre 1838 schossen die Sparkassen im westfälischen Industriegebiet wie Pilze aus der Erde.

Betrachten wir die Sparkassenliste genauer, so läßt sich das westfälische Industriegebiet in zweifacher Hinsicht aufgliedern.

1. In den Gebieten um Ruhr, Hellweg und in der Mark bestand schon seit dem Mittelalter der Ansatz einer leistungsfähigen Industrie. Hinzu kommt noch, daß hier viele Städte und Ortschaften durch Handel und Verkehr (Hellwegstraße) einen gewissen Wohlstand erlangt hatten. Nach den napoleonischen Wirren regte sich hier ein neuer wirtschaftlicher Geist. Es begann nach und nach die Industrialisierung. Von hier aus baute sich das rheinisch-westfälische Industriegebiet aus. An Ruhr und Ennepe und am Hellweg entstanden in dieser Zeit die ersten Eisen- und Hüttenwerke, hier wurden die ersten Schächte abgeteuft. Auch für die Sparkassenentwicklung war diese Zeit günstig. Es galt die brachliegenden Sparkapitalien zu sammeln und diese der sich rasch entwickelnden Wirtschaft zuzuführen. Nachdem die ersten Sparkassen ihre Schalter geöffnet hatten, folgten in kürzester Zeit andere. Fast zu gleicher Zeit wurden in Hagen, Schwelm, Dortmund, Witten usw. Sparkassen errichtet.

Über Unterbringungsschwierigkeiten haben die Sparkassen nicht zu klagen brauchen. Im Gegenteil, die Nachfrage nach Personal-

---

[94]) Städtische Sparkasse zu Soest von 1825—1926, S. 20.

[95]) Ebenda.

krediten und Hypothekardarlehen war größer als der Zustrom an Spareinlagen. Man hat niemals Gelegenheit gehabt, etwa bei der Provinzial-Hülfskasse in Münster Gelder anzulegen, da innerhalb der eigenen Gewährsverbände Anlagemöglichkeiten genug vorhanden waren.

2. Die Industrialisierung des westfälischen Industriegebietes wurde seit etwa 1850 von der Ruhr und dem Hellweg weiter nach Norden vorgetrieben und erreichte gegen 1880 die Lippelinie.[96]) Bis 1850 blieb hier alles beim alten. Die Industrie drückte dem Lande noch nicht den Stempel auf. Für die Sparkassenentwicklung war diese Zeit nicht besonders günstig. Gewiß entstanden hier in den 30er und 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in einigen Ackerstädten wie Bochum, Dorsten, Recklinghausen, Hamm usw. Sparkassen, doch mußten diese einen ernsten Existenzkampf führen, weil sie oft nicht in der Lage waren, die Sparkapitalien zinsbar anzulegen. Die Stadtsparkasse Bochum berichtet aus dieser Zeit, daß es ihr bei weitem nicht möglich war, die Spareinlagen im eigenen Bezirk unterzubringen. Auch sie setzte sich mit der Provinzial-Hülfskasse in Münster in Verbindung zwecks Aufnahme von Spargeldern, da diese in Bochum und Umgebung anzulegen wären.[97]) Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den andern Sparkassen dieses Gebietes. Erst um 1850 tritt eine grundlegende Änderung ein.

bb) In der Zeit von 1850 bis 1914.

Seit dem Jahre 1850 greift die Industrialisierung und Technisierung des westfälischen Industriegebietes immer weiter um sich. Die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 haben diese Entwicklung nicht aufhalten können, sondern haben im Gegenteil befruchtend gewirkt. Besonders ist es die Zeit nach dem deutsch-französischen Krieg, in der dieses Gebiet sich zum Herzen Deutschlands entwickelte. Unaufhaltsam drang die Industrie von Süden nach Norden vor, und kurz vor Beginn des Weltkrieges überschritten die industriellen Anlagen die Lippe (vgl. Karte 2 im Anhang). Aus dem ehemaligen Agrarland war das wichtigste und bedeutendste Industriegebiet Deutschlands entstanden.

Bedeutende Aktienbanken und leistungsfähige Privatbankiers sorgten für die Finanzierung der Großindustrie. (Effektenmission, Konto-Korrent-Kredite.) Den Sparkassen blieb es vorbehalten, die in ungeheuren Mengen ihnen zufließenden Sparkapitalien weiter zu leiten. Ihre Aufgabe war es, den Minderbemittelten und dem Mittelstande zu helfen. Die rasche Bevölkerungszunahme, das Entstehen der Großstädte, der Ruf nach städtischen Verkehrsverbindungen und Verkehrsmitteln, der Bau von Schulen, Kirchen und Krankenhäusern und vieles andere mehr wiesen den Sparkassen ihre Aufgabe zu.

---

[96]) Vgl. Anhang Karte Nr. 2. (Um 1900 überschritt die Industrie die Lippelinie.)

[97]) Aus den Akten der Stadtsparkasse Bochum.

Die Aufgaben, die die Sparkassen im westfälischen Industriegebiet zu erfüllen hatten, sind überall die gleichen gewesen. Deshalb gibt es auch keine Sparkassen, die aus dem allgemeinen Rahmen fallen, sondern sie wirken alle in einer Richtung, Versorgung der kreditbedürftigen Bevölkerung und der Städte, Kommunen und öffentlichen Körperschaften mit langfristigen Darlehen und kurzfristigen Krediten. Dieser Art ist die Aufgabenstellung der Sparkassen dieses Wirtschaftsraumes gewesen, und von dieser Voraussetzung gingen sie bei ihren Anlagegeschäften aus. Deshalb besteht bei diesen Sparkassen das Anlagegeschäft zur Hauptsache nur in zweifacher Form:

1. Die Versorgung der werktätigen Bevölkerung, der Handwerker und Kleinkaufleute, die sich ein eigenes Heim oder eine Berufsstätte gründen wollen, mit langfristigen Hypothekardarlehen;

2. die Versorgung der Städte, Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften, die der rapiden Entwicklung des westfälischen Industriegebietes Rechnung tragen müssen, mit kurz-, mittel- und langfristigen Krediten.

Aus diesen beiden vordringlichen Forderungen ergaben sich die Anlagegeschäfte, die in der Betonung des Hypothekengeschäftes und der Kreditgewährung an öffentliche Institutionen und Körperschaften ihren Ausdruck finden.

1. Das Hypothekengeschäft.

Bei den meisten Sparkassen des westfälischen Industriegebietes hat sich das Hypothekengeschäft auf den städtischen Grundbesitz beschränkt. Das findet seine Erklärung darin, daß die meisten Bewohner dieses Wirtschaftsraumes in Städten wohnen. Die Zusammenballung der Massen in Städten war das sichtbare Zeichen der Industrialisierung nach außen hin. Deshalb traten die ländlichen Hypotheken ganz in den Hintergrund und waren bei den meisten Sparkassen nur in so beschränktem Umfange vorhanden, daß man sich nicht einmal die Mühe machte, in den Jubiläumsschriften die beiden Hypothekenarten voneinander zu trennen, sondern führte sie gemeinsam auf. Auf Befragen verschiedener Sparkassenleiter erhielt ich zur Antwort: „Das ländliche Hypothekengeschäft war so gering, daß es sich nicht lohnte, die paar tausend Mark sonderlich aufzuführen."

Aus dem eben Gesagten ergibt sich, daß grundsätzlich nur das städtische Hypothekengeschäft betrieben wurde. In zwei Tabellen sei hier näher auf das Hypothekengeschäft eingegangen. (Vgl. Tab. 36 und 37.)

Tabelle 36 zeigt, daß immer ein erheblicher Teil der Einlagenbestände in Hypotheken angelegt wurde. Es gab Jahre, in denen über 90 % der Spareinlagen hypothekarisch begeben waren. Im Jahre 1905/6 hörte das Hypothekengeschäft bei der Sparkasse Recklinghausen ziemlich plötzlich auf. Den Grund für diese Erscheinung erklärte der Leiter der Sparkasse aus folgenden wirtschaftlichen Gegebenheiten.

Tabelle 36.[98])

Spareinlagen- und Hypothekenbestände der Kreissparkasse Recklinghausen in den Jahren 1855 bis 1914.

Jahr	Spareinlagen	Hypotheken	Hypotheken in % der Spareinlagen
1855	5 800 Th.	—	—
1860	73 200 „	42 000 Th.	57,5
1865	184 000 „	111 000 „	60,5
1870	245 000 „	181 000 „	73,9
1875	2 300 000 Mk.	1 600 000 Mk.	70,0
1880	3 600 000 „	2 900 000 „	80,5
1885	4 600 000 „	4 100 000 „	89,1
1890	6 800 000 „	6 000 000 „	88,1
1895	8 700 000 „	7 900 000 „	90,8
1900	12 800 000 „	12 300 000 „	96,0
1905	18 800 000 „	17 300 000 „	92,5
1910	24 300 000 „	18 900 000 „	77,7
1914	28 900 000 „	20 800 000 „	72,0

Tabelle 37.[99])

Gesamtvermögen und Hypothekenbestände der Stadtsparkasse Schwelm in den Jahren von 1890 bis 1913.

Jahr	Gesamtvermögen	Hypotheken	Hypotheken in % der Spareinlagen
1890	9 733 252	5 451 312	56,0
1895	11 266 264	6 914 644	61,4
1900	13 892 875	8 616 338	62,0
1905	17 731 736	12 145 894	68,5
1910	21 631 903	15 587 230	72,1
1913	24 770 146	17 741 955	71,6

1. 1906 war die letzte neue Schachtanlage in Recklinghausen beendet. Die Industrialisierung hatte in diesem Jahre ihren Höhepunkt erreicht;

2. Dies hatte zur Folge, daß die Bautätigkeit ins Stocken geriet und Hypotheken für Bauvorhaben nicht mehr in dem Maße wie vorher beansprucht wurden.[100])

[98]) 75 Jahre Kreissparkasse Recklinghausen, S. 14 ff.

[99]) Städtische Sparkasse Schwelm 1846—1914, S. 48.

[100]) Persönliche Mitteilungen des Leiters der Kreissparkasse Recklinghausen.

Für die Sparkasse Recklinghausen hatte diese Tatsache eine doppelte Folge, entweder mußte sie neue Anlegungsarten suchen oder sich anderswo um passende Anlagemöglichkeiten bemühen. Bis 1912 beschritt die Kreissparkasse Recklinghausen den letzteren Weg, dann zwang sie aber das Anlegungsgesetz, dem Inhaberpapiergeschäft größere Aufmerksamkeit zu schenken.[101]) In Tabelle 37 ist das Gesamtvermögen der Sparkasse Schwelm in Beziehung zu den Hypotheken gesetzt. Würde man vom Gesamtvermögen den Reservefonds und sonstige Rücklagen abziehen — die Stadtsparkasse Schwelm hatte stets sehr viele Reserven — und den Einlagestand mit den Hypotheken vergleichen, so würde sich für die Sparkasse Schwelm das gleiche Bild ergeben wie für die Kreissparkasse Recklinghausen.

Es würde zu weit führen, auch noch für andere Sparkassen des westfälischen Industriegebietes ähnliche Übersichten anzuführen. Aus den Geschäftsberichten und Festschriften geht eindeutig hervor, daß sie alle — etwa seit 1875 — 80—93 % der Spareinlagen oder 60—75 % des Gesamtvermögens in Hypotheken angelegt haben.[102])

Diese wenigen Angaben mögen genügen, um zu zeigen, daß das Hypothekengeschäft bei den Sparkassen des westfälischen Industriegebietes vor dem Kriege stets im Vordergrund gestanden hat. Wenn irgendwo das Wort des Generaldirektors der Landesbank H. Reusch zu recht besteht, daß das Hypothekengeschäft der Westfälischen Sparkassen eng mit der Industrialisierung Westfalens verknüpft ist, dann für die Sparkassen des westfälischen Industriegebietes.

Die Tatsache, daß die Sparkassen 80 bis 93 % in Hypotheken anlegten, weist schon darauf hin, daß in der Vorkriegszeit im westfälischen Industriegebiet eine große Nachfrage nach langfristigen Hypotheken bestand. Man brauchte nicht wie die Sparkassen des Münster- und Paderbornerlandes Agenten, die gegen Provision den Sparkassen Darlehenssuchende zuführten. Der Kapitalmangel war so groß, daß sich die Kapitalsuchenden selbst an die Sparkassen um zu mehr als 80 % innerhalb des eigenen Gewährsverbandes verblieben. Die restlichen 20 % wurden in Nachbargemeinden untergebracht. Die städtische Sparkasse Schwelm gibt ein sinnfälliges Beispiel über die Unterbringung der Hypotheken. „Die Ausleihung der verfügbaren Kapitalien hat mit der Zunahme des Spareinlagebestandes meist Schritt gehalten. Schwierigkeiten traten in dieser Hinsicht nur selten ein. Von Anfang an betrachtete es die Sparkassenverwaltung als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, das Kreditbedürfnis der Haus- und Grundbesitzer in der Stadt und im Kreise Schwelm in erster Linie zu befriedigen. Es ist deshalb auch eine sogenannte Hypothekennot, über die man in geldknappen Zeiten und besonders in den letzten Jahren aus andern Bezirken so bewegliche Klagen

[101]) Desgleichen.

[102]) Geschäftsberichte der Sparkassen Schwelm, Hattingen, Dortmund, Hagen, Wanne-Eickel, Recklinghausen, Gelsenkirchen. Festschriften der Sparkassen Hattingen, Schwelm, Recklinghausen und Wanne-Eickel.

hörte, hier nicht zu beobachten gewesen. Ende 1913 waren gegen Hypothek ausgeliehen:

a) auf Besitzungen, die in der Stadt Schwelm belegen sind 9 751 134,— Mk.

b) auf solche, die außerhalb der Stadt Schwelm, aber innerhalb des Kreises Schwelm belegen sind 4 455 332,— Mk.

c) auf solche, die außerhalb des Kreises Schwelm, aber nur in benachbarten Kreisen belegen sind 3 535 488,— Mk.“ [103])

Private Mitteilungen von den Sparkassen der großen Industriezentren (Dortmund, Hagen, Gelsenkirchen, Bochum und Recklinghausen) liegen mir vor, aus denen zu entnehmen ist, daß die Sparkassen in diesen Städten die Hypothekendarlehen zu 95 % innerhalb des Gewährsverbandes unterbrachten. In vielen Fällen traten sie sogar als Vermittler für sogenannte Randsparkassen[104]) auf, um die Gelder, die die Randsparkassen nicht selbst unterbringen konnten, den Kapitalsuchenden ihres Bezirkes zuzuführen.[105])

Diese kurzen Ausführungen geben Zeugnis davon, daß im westfälischen Industriegebiet für die Sparkassen Anlagemöglichkeiten genug vorhanden waren. Es ist daher auch nicht vorgekommen, daß weit über die eigenen Grenzen des Gewährsverbandes hinaus Hypotheken gewährt wurden.

2. Das Inhaberpapiergeschäft und die Anlage gegen Bürgschaft, Schuldschein und Faustpfand.

Wenn hier im Gegensatz zu den andern Wirtschaftsräumen der Provinz Westfalen das Inhaberpapiergeschäft und die Anlagegeschäfte gegen Schuldschein, Bürgschaft und Faustpfand in einem Abschnitt behandelt werden, so geschieht dies nur aus dem Grunde, weil sie für die Sparkassen des westfälischen Industriegebietes von untergeordneter Bedeutung gewesen sind.

Das Inhaberpapiergeschäft.

Grundsätzlich gilt für alle Sparkassen dieses Wirtschaftsraumes, daß das Inhaberpapiergeschäft stets konjunkturbedingt war. Hatten die Sparkassen gute Möglichkeiten, ihre Spareinlagen auf dem Hypothekenmarkt anzulegen, und diese Möglichkeit war fast dauernd vorhanden, so war das Effektengeschäft für sie höchst überflüssig und wurde nur als notwendiges Übel betrachtet.

Betrachten wir zunächst einmal das Effektengeschäft im Vergleich zum Hypothekengeschäft bei der Kreissparkasse in Recklinghausen. Im Sinne dieses Abschnittes sind gleichzeitig die Zahlen für

[103]) Städtische Sparkasse Schwelm 1846—1914, S. 12.

[104]) Randsparkassen bedeuten in diesem Falle, Sparkassen in kleineren Städten und Dörfern am Rande der Industriezentren.

[105]) Mitteilungen der Sparkassenleiter von Dortmund, Hagen und Bochum.

das Darlehensgeschäft gegen Faustpfand, Bürgschaft und Schuldschein mit angeführt.

Tabelle 38.[106])

Nachweisungen über die Bestände der Kreissparkasse Recklinghausen von 1855—1914.

Jahr	Hypotheken	Wertpapiere	Darlehen gegen Faustpfand Bürgschaft und Schuldschein
	Thaler	Thaler	Thaler
1855	—	—	—
1860	41 697	972	18 654
1865	111 409	2 658	45 031
1870	181 171	1 250	39 390
	Mark	Mark	Mark
1875	1 611 846	213 750	195 104
1880	2 910 496	160 566	220 045
1885	4 106 315	258 682	188 442
1890	5 997 921	263 692	170 985
1895	7 873 504	329 413	200 586
1900	12 325 248	—	54 753
1902	14 363 834	104 088	60 096
1905	17 285 043	448 050	71 284
1910	18 936 298	3 191 025	138 324
1914	20 828 740	6 263 868	162 085

Wir sehen deutlich an dieser Zusammenstellung, daß sich das Wertpapiergeschäft nach dem Hypothekengeschäft gerichtet hat. Seit der Gründung der Kreissparkasse Recklinghausen hat es bis zum Jahre 1902 nur eine bescheidene Rolle gespielt. In den Jahren 1899 bis incl. 1902 war der Hypothekenmarkt so stark beansprucht, daß man der Nachfrage kaum nachkommen konnte. In diesen drei Jahren (1899—1902) stieß die genannte Sparkasse sämtliche Wertpapiere ab. 1905/06 — es wurde beim Hypothekengeschäft schon darauf hingewiesen — hatte in Recklinghausen und Umgegend die Industrialisierung den Höhepunkt erreicht. Der Hypothekenmarkt war gesättigt und neue Hypothekensuchende stellten sich nicht ein. Jetzt erst bemühte sich die Kreissparkasse Recklinghausen in größerem Maße um das Effektengeschäft. Das Jahr 1914 zeigt ein sprunghaftes Ansteigen der Wertpapiere. Hier wirkt sich zum ersten Mal das Anlegungsgesetz vom 12. Dez. 1912 aus, das die Sparkassen zum erhöhten Kauf von Effekten zwang, sofern nicht das vorgeschriebene Kontingent erreicht war.

[106]) 75 Jahre Kreissparkasse Recklinghausen 1855—1930, S. 17/18.

Das was an dieser Stelle über die Kreissparkasse Recklinghausen gesagt wurde, gilt auch im weitesten Sinne für die andern Sparkassen dieses Gebietes. Auch bei diesen richtete sich der jeweilige Bestand an Inhaberpapieren nach der Marktlage des Hypothekengeschäftes. Bei fast allen Sparkassen findet man um 1900 die Tatsache verzeichnet, daß man bis auf wenige 1000 Mark die Effekten veräußerte, um Geld für den Hypothekenmarkt frei zu bekommen.

Groß war natürlich die Überraschung der Sparkassen im westfälischen Industriegebiet, als 1912 das Anlegungsgesetz eine Anlage von 15—25% Spareinlagen in Inhaberpapieren vorschrieb; denn es gab im ganzen westfälischen Industriegebiet keine einzige Sparkasse, die mehr als 9% an Wertpapieren ausweisen konnte. Durchschnittlich bewegte sich der Prozentsatz zwischen 5 und 8% im Jahre 1912.[107])

Für das westfälische Industriegebiet ist die Gattung der Inhaberpapiere charakteristisch. Deshalb sei hier eine Aufstellung aus dem Jahre 1913 für nur eine Sparkasse angeführt.

Tabelle 38.[108])

Nachweisung der Wertpapiere Ende 1913 für die städtische Sparkasse Schwelm.

Wertpapiere	Nominalwert
A. Sparkasse	
3½ % Preußische Staatsschuldbuchforderungen	900 000 Mk.
4 % Preußische Staatsschuldbuchforderungen	100 000 Mk.
4 % Preußische Staatsschuldbuchforderungen	100 000 Mk.
4 % Westfälische Provinzial-Schuldverschreibungen	150 000 Mk.
B. Reservefonds	
3½ % Preußische Staatsanleihe	50 000 Mk.
3½ % Preußische Staatsschuldbuchforderung	726 400 Mk.
3½ % Barmer Stadtanleihe	248 500 Mk.
3½ % Elberfelder Stadtanleihe	165 000 Mk.
3½ % Wiesbadener Stadtanleihe	27 400 Mk.
3½ % Westfälische Pfandbriefe	194 000 Mk.
3 % Westfälische Pfandbriefe	92 000 Mk.
4 % Westfälische Provinzialanleihe	100 000 Mk.

Bei allen andern Sparkassen zeigt sich ein ähnliches Bild. Charakteristisch ist der hohe Bestand an preußischen Schuldbuchforderungen und Stadtanleihen. Die großen Stadt- und Kreissparkassen

[107]) Mitteilungen der Sparkassen Dortmund, Hagen, Hattingen, Bochum, Wanne-Eickel, Schwelm und Recklinghausen.

[108]) Städtische Sparkasse Schwelm 1846—1914, S. 46.

der Industriezentren haben durch die Unterbringung der Anleihen ihrer Gewährsverbände Großes geleistet.[109])

Darlehen gegen Schuldschein, Bürgschaft und Faustpfand.

Tabelle 38 zeigt, daß das Anleihegeschäft gegen Schuldschein, Bürgschaft und Faustpfand nur bis etwa 1870 eine größere Bedeutung gehabt hat. Im Zuge der Industrialisierung verlor es deshalb immer mehr an Bedeutung, weil die Nachfrage nach langfristigen Darlehen im Vordergrund stand. In den letzten 40 Jahren vor dem Weltkriege hören eigenartigerweise auch seitens der Kundschaft Antragstellungen auf Darlehen dieser Art auf, wie mir verschiedentlich versichert wurde. Dies hat seinen Grund in der Entstehung der vielen Genossenschaftsbanken, die vordringlich das Personalkreditgeschäft betrieben.

Die Sparkassen selbst legten keinen besonderen Wert auf diese Anlagegeschäfte, da sie mit einem größeren Risiko verbunden waren als die anderen.

Es ist bedauerlich, daß von den Sparkassen des westfälischen Industriegebietes nicht mehr Wert auf das Personalkreditgeschäft gelegt worden ist, denn gerade durch die Gewährung von Personalkrediten hätte man sozialpolitische Aufgaben erfüllen können. Hier lag eine Möglichkeit den Industriearbeitern zu helfen, sich aus ihrer Notlage als besitzlose Menschen herauszuarbeiten. Einige hundert Mark hätten schon in vielen Fällen genügt, um der besitzlosen Bevölkerung die Grundlage für ein Eigentum zu geben.

Die wenigen Schuldschein-, Bürgschafts- und Faustpfanddarlehen wurden meist von kleinen Handwerkern und Kleinkaufleuten in Anspruch genommen. In 90 von 100 Fällen war es so, daß die Darlehensnehmer noch in der Lage waren, reale Sicherheiten zu stellen.

3. Darlehen an öffentliche Institutionen und Körperschaften.

Eingangs dieses Abschnitts wurde schon darauf hingewiesen und der Grund näher erläutert, warum die Sparkassen des westfälischen Industriegebietes in vorbildlicher Weise das Darlehensgeschäft an öffentliche Institutionen und Körperschaften betrieben haben. Parallel zur Industrialisierung des Landes liegt das Anwachsen der Bevölkerung und die Zusammenballung der Massen in den Städten. Mit dem Anwachsen der Bevölkerung stiegen die Aufgaben der Städte, Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften. Wie es Aufgabe der Sparkassen war, die Bevölkerung mit langfristigen Darlehen zu versorgen, so war es ebenfalls ihre vornehmste Pflicht, den Bedürfnissen der öffentlichen Institutionen und Körperschaften Rechnung zu tragen. Man kann daher für die Sparkassen dieses Gebietes ohne Übertreibung sagen, daß sich die Kreditgewährung an Städte, Gemeinden und öffentlich-rechtliche Körperschaften parallel dem Hypothekengeschäft entwickelte. Die beiden nachstehenden

[109]) Vgl. S. 86 und 100 dieser Arbeit.

Tabellen geben ein anschauliches Bild von der Entwicklung des Kreditgeschäftes an Gemeinden und Körperschaften. Zur Vervollständigung sind die Zahlen für das Hypothekengeschäft mit angegeben.

Tabelle 39.[110])

Hypothekendarlehen und Darlehen an Gemeinden und Körperschaften der Kreissparkasse Recklinghausen für die Zeit von 1855—1914.

Jahr	Hypothekendarlehen	Darlehen an Gemeinden und Körperschaften
1855	— Thaler	— Thaler
1860	41 697 „	18 150 „
1865	111 409 „	11 003 „
1870	181 171 „	21 656 „
1875	1 611 846 Mark	273 640 Mark
1880	2 910 496 „	331 985 „
1885	4 196 315 „	275 445 „
1890	5 997 921 „	469 962 „
1895	7 873 504 „	689 526 „
1900	12 325 248 „	918 915 „
1905	16 711 335 „	1 527 089 „
1910	18 936 298 „	3 143 749 „
1914	20 828 740 „	4 329 741 „

Tabelle 40.[111])

Hypothekendarlehen und Darlehen an Gemeinden und Körperschaften der Stadtsparkasse Schwelm für die Zeit von 1890 bis 1913.

Jahr	Hypothekendarlehen	Darlehen an Gemeinden und Körperschaften
1890	5 451 312 Mark	860 565 Mark
1895	6 914 499 „	1 498 685 „
1900	8 616 338 „	2 603 717 „
1905	12 145 894 „	2 672 599 „
1910	15 587 230 „	3 285 755 „
1913	17 741 955 „	3 811 296 „

Die vorhin vertretene Ansicht, daß sich das Kommunalkreditgeschäft neben dem Hypothekengeschäft entwickelt hat, bestätigen die beiden Tabellen. War es bis um 1890 noch sehr geringfügig, so macht sich seit dieser Zeit eine starke Ausweitung dieses Geschäftes be-

[110]) 75 Jahre Kreissparkasse Recklinghausen. S. 17/18.
[111]) Städtische Sparkasse Schwelm 1846—1914. S. 48.

merkbar. Nach 1900 nahm es prozentual gesehen schneller zu als das Hypothekengeschäft.

Als Darlehensnehmer kamen in erster Linie die Gewährsverbände der Sparkassen in Betracht. Die Kommunalkredite fanden meist Verwendung zum Bau von Schulen, Krankenhäusern und zum Bau und Ausbau der Verkehrsstraßen. Wichtig ist, daß die Verkehrsmittel — in der Hauptsache die Straßenbahnen —, die gewöhnlich Aktiengesellschaften sind, deren Aktien sich zum allergrößten Teil im Besitz der Kommunen befinden oder reine Kommunalbetriebe sind, von den Sparkassen finanziert wurden. Die Sparkassen beteiligten sich dadurch an der Finanzierung, daß sie entweder den Kommunen Darlehen zur Verfügung stellten, die diese dann zum Erwerb der Aktien verwandten, oder sie stellten den Kommunen und Gemeinden Kredite zur Verfügung, die direkt zur Finanzierung verwandt wurden. Leider fehlen genaue Zahlenangaben darüber, mit welch einer Gesamtsumme sich die Sparkassen des westfälischen Industriegebietes am Ausbau des Straßenbahnnetzes beteiligt haben.

Von besonderer Bedeutung sind auch die Darlehen, die an Kirchengemeinden und öffentliche Zweckverbände gegeben wurden. Es läßt sich nicht leugnen, daß gerade die Kirchengemeinden im schnell anwachsenden westfälischen Industriegebiet sich stets in Geldschwierigkeiten befanden; die protestantischen sowohl als auch die katholischen Kirchengemeinden wandten sich mit Vorliebe an die Sparkassen dieses Gebietes um Darlehen. Nicht immer waren die Sparkassen in der Lage, diesen Anträgen nachzukommen, weil sie selbst nicht genug Mittel zur Verfügung hatten, so daß die Kirchengemeinden ihre Darlehensgesuche auf ganz Preußen und darüber hinaus auf ganz Deutschland ausdehnten. Wir haben schon bei der Behandlung der Sparkassen des Münster- und Paderbornerlandes gesehen, daß diese ihre Darlehen an Kirchengemeinden häufig im westfälischen Industriegebiet untergebracht haben.

Hervorzuheben ist noch besonders, daß die Sparkassen im Industriegebiet bei der Begebung von Kirchendarlehen keine konfessionellen Unterschiede kannten, sondern sich bei der Darlehensgewährung nach den Notwendigkeiten und der Zweckmäßigkeit richteten.

Bei den Darlehen an Zweckverbände kommen vor allem Regulierungs-, Meliorations- und Verkoppelungsgenossenschaften in Betracht. Diese Genossenschaften sind nur auf den nördlichen und östlichen Teil des Industriegebietes beschränkt. Es kommen vor allem die ländlichen Teile an der Lippe in Frage. Von den Sparkassen Hamm, Unna, Recklinghausen und Haltern sind für die Genossenschaften erhebliche Beträge freigemacht worden.[112])

Abschließend ist noch darauf hinzuweisen, daß die Sparkassen des westfälischen Industriegebietes zu keiner Zeit Darlehen an öffentliche Institutionen und Körperschaften nach auswärts verliehen haben. Die Darlehen blieben alle im eigenen Bezirk.

---

[112]) Mitgeteilt durch die Kreissparkasse Recklinghausen.

4. Verwendung der Überschüsse.

Charakteristisch für die Verwendung der Sparkassenüberschüsse ist, daß sie nicht nur für Wohltätigkeits- und Gemeinnützigkeitszwecke Verwendung fanden, sondern daß man auch recht oft wirtschaftliche Interessen damit verband. Die Stadtsparkasse Schwelm stellte der Stadt in der Zeit von 1846 bis 1914 über 1½ Millionen Mark zur Verfügung, von denen 351 378 Mark für Volkswohlfahrtseinrichtungen, 978 029 Mark für Verbesserungen und Verschönerungen des Stadtbildes und 207 105 Mark zur Förderung der Wirtschaft verwandt wurden.[113])

Auf Befragen anderer Sparkassenleiter wurde mir bestätigt, daß überall die Sparkassenüberschüsse zu ähnlichen Zwecken an die Gewährsverbände abgeführt wurden. Kennzeichnend ist, daß die Gelder zur Hauptsache für Volkswohlfahrtsaufgaben und für die Verbesserung und Verschönerung der Städte Verwendung fanden.

5. Grundstücksbesitz.

Die Sparkassen des westfälischen Industriegebietes haben bei allen ihren Anlagegeschäften die größtmögliche Vorsicht walten lassen. Nur ganz selten findet man in den Jubiläumsschriften Hinweise und in den Geschäftsberichten Nachweisungen über Grundstücksbesitz. Auch seitens der Revision wurden die Taxen, die für Hypothekendarlehen eingeholt waren, nicht moniert.

Es ist selbstverständlich, daß bei dem ausgedehnten Hypothekengeschäft der Sparkassen des westfälischen Industriegebietes es hin und wieder zu Ansteigerungen von Grundstücken kam. Alle Sparkassen gehen aber darin einig, daß es in solchen Fällen sich nicht um leichtsinnige Darlehensgewährung gehandelt hatte und daß man auch nicht zu hohe Taxen bei der Bewertung zugrunde gelegt hatte. Häufig ließen sich die erworbenen Grundstücke schon nach wenigen Wochen, meistens sogar mit einem ansehnlichen Gewinn wieder abstoßen. Es ist mir bei keiner Sparkasse aufgefallen, daß man länger als zwei Jahre angesteigerte Grundstücke, Häuser usw. im Besitz gehabt hat.

e) Im Wirtschaftsraum des Minden-Ravensbergerlandes.

aa) In der Frühzeit von 1825 bis 1850.

(Vorbemerkung.)

[Es ist mir nicht möglich gewesen, ausführliches Material über die Sparkassen des Minden-Ravensbergerlandes zu erhalten, weil herausgegebene Jubiläumsschriften nicht mehr vorhanden sind und die Sparkassenakten große Lücken aufweisen. Für meine Ausführungen lege ich daher persönliche Auskünfte und die Schriften der Stadtsparkasse Minden anläßlich ihres 30 jährigen Bestehens und die

[113]) Städtische Sparkasse Schwelm 1846—1914. S. 18/19.

Jubiläumsschrift der Kreissparkasse Bielefeld anläßlich ihres 50 jährigen Bestehens zugrunde. Die Kreissparkasse Bielefeld bat ich schriftlich, mir genaues Zahlenmaterial zur Verfügung zu stellen, doch wurde meine Bitte wegen angeblichen Zeitmangels abschlägig beschieden.]

Das Minden-Ravensbergerland stellt in seiner Gesamtheit eine enge Verbindung zwischen Landwirtschaft und Industrie dar. Daß dies so ist, erklärt sich aus der Tatsache, daß die Landwirtschaft der Ausgangspunkt der Industrie gewesen ist, wie an anderer Stelle schon ausgeführt wurde. Abgesehen von wenigen Industriezentren hat das Land bis heute seinen landwirtschaftlichen Charakter bewahrt. Die Doppelseitigkeit — auf der einen Seite Landwirtschaft und auf der andern Seite Industrie — ist für die Anlagepolitik der Sparkassen von größter Bedeutung gewesen.

In der Frühzeit der westfälischen Sparkassen ist die Entwicklung des Sparkassenwesens im Minden-Ravensbergerland recht schleppend gewesen. Wohl wurden hier 1824 in Bielefeld die erste westfälische Sparkasse gegründet, doch erst 1842 folgte die nächste Neugründung in Minden. Um 1850 herum wurde dann in den Kreisstädten die Errichtung neuer Sparkassen fortgesetzt. Bestrebungen schon in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts an den bedeutendsten Plätzen wie Bielefeld, Minden, Herford usw. Sparkassen zu errichten, sind gescheitert.

„Die Bestrebungen, die auf die Errichtung einer Kreissparkasse für den Kreis Bielefeld abzielten, begannen im Anfang der 1840er Jahre. Die Stadt Bielefeld war damals bereits im Besitz einer eigenen Sparkasse, die aber nur von den Einwohnern der Stadt und der Feldmark Bielefeld Einlagen annahm. Nachdem die Bemühungen, die Stadtsparkassen auch den Bewohnern des Landkreises zugängig zu machen, endgültig gescheitert waren, mußte die Kreisvertretung auf die Errichtung einer eigenen Sparkasse bedacht sein.“ [114])

Dieser kurze Hinweis läßt darauf schließen, daß in der Frühzeit der Sparkassenentwicklung im Minden-Ravensbergerlande ähnliche Schwierigkeiten bestanden wie im Münster- und Paderbornerland. Es sind Anlageschwierigkeiten gewesen, die die ablehnende Haltung der Stadtsparkasse Bielefeld bestimmten, die Spargelder des Landkreises Bielefeld anzunehmen. Auf Befragen anderer Sparkassen dieses Gebietes wurde das späte Einsetzen der Sparkassenentwicklung gleichfalls auf Anlageschwierigkeiten zurückgeführt.

Als Gründe für die Anlageschwierigkeiten gelten die gleichen, die für die Sparkassen des Münster- und Paderbornerlandes angeführt wurden, so daß es sich erübrigt, im einzelnen darauf einzugehen.[115])

[114]) Die Kreissparkasse Bielefeld 1847—1897. S. 5.
[115]) Vgl. S. 74, 75 dieser Arbeit.

Die ersten Sparkassen dieses Gebietes versuchten zunächst nicht, die Spargelder bei öffentlichen Institutionen und Körperschaften unterzubringen. Auch das Hypothekengeschäft konnte zuerst keinen festen Boden fassen und spielt überhaupt eine geringe Rolle. Hingegen ist die Nachfrage nach Schuldschein-, Bürgschaft- und Faustpfanddarlehen verhältnismäßig groß gewesen. Es ist charakteristisch für das Minden-Ravensbergerland, daß bis zur Wende des vergangenen Jahrhunderts in großem Maße Darlehen dieser Art gesucht waren und gewährt wurden. Auf die Gründe warum dieses Anlegungsgeschäft bevorzugt war, wird weiter unten näher eingegangen werden (vgl. S. 119 f.). Ähnlich wie das Hypothekengeschäft konnte auch das Inhaberpapier bis etwa 1850 nicht in Gang kommen. Die Gründe scheinen mir in der ablehnenden Haltung der Sparkassenleiter für diese Geschäftsart zu liegen.

bb) In der Zeit von 1850 bis 1914.

Wie überall nahm seit 1850 auch in diesem Gebiet die Sparkassenentwicklung rapide zu. Innerhalb von 13 Jahren nach der Gründung der Kreissparkasse Bielefeld hatte diese schon mehr als 1 Million Spareinlagen. Von 1860 an nahmen die Spareinlagen jährlich um fast 1 Million zu. Dies ist das beste Zeichen für die Sparfreudigkeit und den Wohlstand des Landes. Für die Sparkassen ergab sich nun die wichtige Aufgabe der zweckmäßigen Unterbringung der Spargelder. Die sich mächtig entwickelnde Industrie in Bielefeld, Herford usw. kam den Sparkassen entgegen. Sie schaffte erst die Grundlage für ein ausgedehntes Anlagegeschäft. Nachdem die Köln-Mindener Eisenbahn fertiggestellt war, nahm das wirtschaftliche Leben einen ungeahnten Aufschwung, und das Minden-Ravensbergerland war eng mit der Reichshauptstadt einerseits und dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet andererseits verknüpft.

1. Das Hypothekengeschäft.

Bis etwa Mitte der 60er Jahre stand im Hypothekengeschäft die ländliche Hypothek entschieden im Vordergrund. Ihre Erklärung findet diese Tatsache darin, daß das Land noch vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter trug. Als Darlehensnehmer kamen in der Hauptsache Bauern und kleinere Kötter in Betracht. Auf Grund der freudigen Kreditgewährung der Sparkassen wurde in dieser Zeit der Grundstein für eine mustergültige Agrarwirtschaft des Minden-Ravensbergerlandes gelegt. In den heute noch fast rein ländlichen Kreisen wie Minden, Lübbecke und Halle hat diese Entwicklung bis rund 1895 angehalten. Charakteristisch für die Bewohner ist ihr ausgeprägtes Streben nach Eigentum und Eigenheim. Auf Grund dieser Erscheinung finden wir, daß heute der größte Teil der Land- und Industriearbeiter sein Besitztum hat. Daraus erklärt es sich, daß die sozialen Verhältnisse in diesem westfälischen Wirtschaftsraum stets gut gewesen sind und daß die sozialen Gegensätze im

Vergleich zur Bevölkerung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes oder der Bevölkerung Sachsens äußerst gering waren.[116]) Mit besonderer Genugtuung vermerken heute die Sparkassen des Minden-Ravensbergerlandes, daß es ihrem Einfluß und ihrer entgegenkommenden Hypothekenpolitik zu verdanken ist, daß auf Grund ihrer Darlehensgewährung ein für Krisenzeiten gefestigter Arbeiter- und Mittelstand entstehen konnte. Rühmend muß hervorgehoben werden, daß die Sparkassenleiter sich bemühten, ihre Anlagepolitik nach gesunden bevölkerungs- und sozialpolitischen Gesichtspunkten zu gestalten.

Das städtische Hypothekengeschäft hat sich daher nicht so schnell entwickeln können wie etwa bei den Sparkassen des westfälischen Industriegebietes. Größere Bedeutung gewinnt es erst nach dem deutsch-französischen Krieg, als auch hier der Milliardenstrom sich fruchtbringend auswirkte. Seit 1870 bis 1914 verdreifachte allein die Stadt Bielefeld ihre Einwohnerzahl. In Bielefeld, Herford, Bünde usw. ging die Industrialisierung mit Riesenschritten voran. Allerorts entstanden Neubauten und Wohnungsblocks. Jetzt war es an der Zeit für die Sparkassen, die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Die in den ländlichen Kreisen Lübbecke, Halle und Minden seit 1875, insbesondere aber seit 1895 neugegebenen städtischen Hypotheken sind fast ausschließlich in Bielefeld, Herford und Bünde ausgeliehen worden. Die Industriezentren des Minden-Ravensbergerlandes wirkten genau so wie das rheinisch-westfälische Industriegebiet auf sogenannte Überschußsparkassen ländlicher Bezirke.

Speziell für Bielefeld ist noch eine wichtige Erscheinung zu beobachten. In den vielen Bielefelder Industriewerken waren vor dem Kriege eine große Anzahl von Arbeitern — heute ist es auch noch so — beschäftigt, die ihren ständigen Wohnsitz in Schaumburg und Lippe hatten. Diese Arbeiter trugen ihre Ersparnisse auf die Sparkassen ihrer Heimat und von hier wanderten diese wieder in Form von Hypothekendarlehen zurück nach Bielefeld, wo vor dem Kriege eine erhebliche Nachfrage auf dem Hypothekenmarkt herrschte. Da die Sparkassen in Schaumburg und Lippe sogenannte Überschußsparkassen waren, war es naheliegend, die Darlehen dahin zu geben, wo Nachfrage bestand. Man gab daher die Hypothekendarlehen nach Bielefeld, weil ein großer Teil der Spareinlagen hierher kam. Die Sparkassen in Schaumburg und Lippe können daher das Recht für sich in Anspruch nehmen, tatkärftig am Aufbau des Minden-Ravensbergerlandes mitgewirkt haben.

In den Ausführungen zum Wirtschaftsraum des Minden-Ravensbergerlandes wurde schon darauf hingewiesen, daß er nur nach einer

---

[116]) Ähnliche Verhältnisse — sozialer Ausgleich — finden wir in Württemberg. Im Minden-Ravensbergerland ist dieser Ausgleich auf das Streben nach Eigentum zurückzuführen, während er in Württemberg auf die Erbteilung zurückzuführen ist.

Seite mit dem übrigen Teil der Provinz Westfalen verbunden ist, und daß der längste Teil der Grenze von Hannover und Schaumburg-Lippe gebildet wird. Wenn es nun heißt, daß ein Teil der Hypothekendarlehen in andere Provinzen und Länder floß, so ist dies eben aus den guten nachbarlichen Beziehungen zu erklären. Von den Grenzbewohnern Hannovers und Schaumburg und Lippe wurden ansehnliche Summen bei den Sparkassen in den westfälischen Gebieten angelegt und umgekehrt von den westfälischen Grenzbewohnern in den genannten Gebieten. Genau wie mit den Spareinlagen ging es auch mit den Darlehen. Sie wurden von den westfälischen Sparkassen nach Hannover, Schaumburg und Lippe, und von dort wurden solche ins Minden-Ravensbergerland gegeben.

2. Das Inhaberpapiergeschäft.

Für den Wirtschaftsraum des Minden-Ravensbergerlandes gilt hinsichtlich des Inhaberpapiergeschäftes das gleiche, was für die andern Wirtschaftsräume ausgeführt wurde. In Zeiten, wo der Hypothekenmarkt Anlagemöglichkeiten bot, veräußerte man die Inhaberpapiere, um flüssige Mittel für das Hypothekengeschäft frei zu bekommen. Die Kreissparkasse Bielefeld weiß zu berichten, daß in den Jahren 1879/80 eine erhebliche Nachfrage nach Hypotheken bestand, deshalb wurden die Inhaberpapiere verkauft, um den Darlehenssuchenden Hypothekendarlehen zu gewähren. Bei der Kreissparkasse Bielefeld machten 1879/80 die Inhaberpapiere nur noch 0,9 % des Gesamtvermögens aus.[117]) Bei den andern Sparkassen dieses Gebietes läßt sich dasselbe feststellen, wenn auch die Effektenbestände um ein bis zwei Prozent höher liegen. Seit 1885 steigen dann die Inhaberpapierbestände wieder an, weil nicht mehr die Spareinlagen alle in Hypotheken angelegt werden konnten. Hinzu kommt noch, daß seit 1875 die Darlehensgewährung gegen Schuldschein und Bürgschaft, die bei der Kreissparkasse Bielefeld 1873 noch fast 40 % des Aktivgeschäftes ausmachte, erheblich zurückging. Die aus diesem Geschäft frei werdenden Gelder wurden seit Mitte der 80er Jahre fast restlos für den Ankauf von Wertpapieren verwandt.

Typisch ist für alle Sparkassen der außerordentlich hohe Bestand an preußischen Schuldverschreibungen und preußischen Schatzanweisungen, so daß man geneigt ist, anzunehmen, daß die Sparkassen des Minden-Ravensbergerlandes, ob ihrer jahrhundertelangen Zugehörigkeit zum Preußischen Staate, im Sinne der preußischen Finanzpolitik gehandelt hätten.

Wie bei allen andern westfälischen Sparkassen war 1912 beim Inkrafttreten des Anlegungsgesetzes nicht der Inhaberpapierbestand erreicht, der vorgeschrieben wurde. Daher findet auch bei diesen Sparkassen seit dieser Zeit im Sinne des Gesetzes ein verstärkter Ankauf von Wertpapieren statt.

---

[117]) Die Kreissparkasse Bielefeld 1847—1897. S. 24/25.

3. Darlehen gegen Schuldschein, Bürgschaft und Faustpfand.

Es wurde an verschiedenen Stellen schon darauf hingewiesen, daß lange Zeit für die Sparkassen des Minden-Ravensbergerlandes das Darlehensgeschäft gegen Schuldschein, Bürgschaft und Faustpfand einen Hauptbestandteil des Aktivgeschäftes bildete. Eine Abnahme des Personalkredites trat erst nach 1875 ein, nachdem — so zeigen die Revisionsberichte — man höheren Orts auf eine Umwandlung in Realkredite bezw. Auflösung gedrängt hatte. Wie ist es nun zu erklären, daß gerade hier der Personalkredit so sehr im Vordergrund stand? M. E. scheinen für diese Tatsache drei Gründe bestimmend gewesen zu sein und zwar zwei auf seiten des Kreditnehmers und eine auf seiten des Kreditgebers.

1. Die Darlehensnehmer, zur Hauptsache kleinere Landwirte, kleinere Industrie-, Landarbeiter und Kleingewerbetreibende, konnten in vielen Fällen keine realen Sicherheiten stellen. Sie waren eben gezwungen, Schuld- und Bürgschaftsdarlehen in Anspruch zu nehmen;

2. ein großer Teil der Darlehensnehmer, oft größere Landwirte und besser gestellte Handwerker und Kaufleute, die wohl in der Lage waren, reale Sicherheiten zu stellen, bevorzugten trotzdem den Personalkredit, weil man nicht gern Haus und Hof belasten wollte. Dieser Standpunkt, der allen Lehren der Rentabilität und Wirtschaftlichkeit zuwider ist, liegt eben in der Eigenart des Minden-Ravensberger Menschenschlages (Niedersachsen)[118]) begründet. Lieber wollte man höhere Zinsen und Unkosten tragen, als den Besitz belasten lassen. Die Personalkredite empfand man niemals als Schulden im Sinne der eingetragenen Schulden.

3. Es wurde schon nachgewiesen, daß die Sparkassen durch ihre Anlagepolitik es möglich machten, daß die sozialen Verhältnisse im Minden-Ravensbergerland verhältnismäßig gut und die Gegensätze gering waren. Darum auch das Bemühen der Sparkassenleiter, möglichst vielen zu helfen. Der einfachste Weg führte naturgemäß über den Personalkredit.

In diesem Zusammenhange darf nicht übersehen werden, daß das Statut der Kreissparkasse Bielefeld — es ist Musterstatut für alle anderen Kassen dieses Gebietes gewesen — in diesem Sinne sich vorbildlich ausgewirkt hat.[119]) In dieser Satzung heißt im § 30:

„Die eingelegten Gelder werden vom Kuratorium verliehen:

1. gegen sichere Hypothek auf ein Grundstück . . .
2. auf Handschein (Schuldschein) ohne hypothekarische Sicherheit, wenn zwei als wohlhabend anerkannte Eingesessene für Zinsen und Kapital als Bürgen und Selbstschuldner solidarisch eintreten . . .
3. Falls die eingelegten Gelder auf die sub 1. und 2. angegebene Art nicht unterzubringen sind, können sie bei der Provinzial-

[118]) Vgl. S. 54 dieser Arbeit. (Dem Niedersachsen ist der Besitz ein Heiligtum.)

[119]) Statut der Kreissparkasse Bielefeld vom 1. März 1847.

Hülfskasse oder in inländisch koursirenden Staatspapieren angelegt werden." [120])

§ 30 enthält die Aufforderung, erst zu versuchen, die Spareinlagen in Hypotheken und Personalkrediten unterzubringen und dann, erst wenn diese Möglichkeiten erschöpft sind, sich dem Inhaberpapiergeschäft zu widmen, oder die Sparkapitalien anderswo anzulegen. Dieser Aufforderung haben die Sparkassen Folge geleistet, und haben dadurch vielleicht unbewußt Großes in der Gestaltung der sozialen Verhältnisse im Minden-Ravensbergerland getan.

4. Darlehen an öffentliche Institutionen und Körperschaften.

Eigenartigerweise hat sich das Darlehensgeschäft bei den Sparkassen des Minden-Ravensbergerlandes anfangs nur auf das Hypotheken- und Personalkreditgeschäft beschränkt. Aus zwei Gründen erklärt sich diese Tatsache.

1. Wie schon früher angeführt, bestand im Minden-Ravensbergerlande eine starke Nachfrage nach Personalkrediten und Hypothekendarlehen. Nach den Rentabilitätsunterlagen war eine solche Anlage der Sparkapitalien gewinntragender als irgendeine andere. Deshalb bemühte man sich auch in erster Linie um solche Anlagemöglichkeiten, die einen möglichst hohen Gewinn abwarfen;

2. die Satzungen der Sparkassen schrieben vor, nur dann die Gelder bei öffentlichen Institutionen und Körperschaften anzulegen, wenn keine andere Anlagemöglichkeiten vorhanden waren.[121])

Hätten nicht die Gewährsverbände in Anbetracht ihrer steigenden Aufgaben darauf gedrängt, daß die Sparkassen die Kredite an Städte, Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften ausdehnten, so wäre dieses Geschäft bedeutungslos geblieben. Das starke Anwachsen der Bevölkerung, die rasche Industrialisierung und die Forderung nach sozialen und kulturellen Einrichtungen zwangen die Kommunen indes, sich des öfteren nach Kreditgebern umzusehen. Nichts war natürlicher, als sich an die Sparkassen des Landes zu wenden.

Die Aufgaben, die die Städte, Gemeinden und öffentlich-rechtliche Körperschaften zu erfüllen hatten, waren mannigfacher Art und lassen sich aus dem Verwendungszweck der Kredite nachweisen. Besonders ist darauf zu achten, ob sie als Darlehnsnehmer in den Industriezentren oder auf dem Lande auftraten.

Die Sparkassen der rein ländlichen Bezirke Lübbecke und Halle stellten zum größten Teil Kommunaldarlehen für Straßen- und Chausseebauten ihren Gewährsverbänden zur Verfügung, darüber hinaus nahmen Meliorations- und Flößgenossenschaften[122]) kurze

[120]) Ebenda, S. 5.

[121]) Mustersatzung der Kreissparkasse Bielefeld vom 1. März 1847.

[122]) Flößgenossenschaften sind öffentlich-rechtliche Zusammenschlüsse mit dem Ziele der Ent- und Bewässerung (besonders Bewässerung) von Wiesengrundstücken.

Überbrückungskredite in Anspruch, um die Leistungsfähigkeit des Bodens zu verbessern.

Die von den Sparkassen Lübbecke und Halle gewährten Darlehen an Kirchengemeinden sind zum größten Teil nach Herford, Bielefeld und Minden gegeben worden und zwar in die sich rasch entwickelnden Vorortsgemeinden.

In den Industriestädten lagen die Verhältnisse anders. Hier standen der Bau von Schulen, Krankenhäusern, Straßen und die Anlegung der Straßenkanalisation und Beleuchtung u. a. m. im Vordergrund. Die hohen Kredite, die die Städte nach 1880 in Anspruch nahmen, fanden bei der Ausführung dieser Arbeiten Verwendung. Wichtig war, daß die Stadt Bielefeld bei der Kreissparkasse und bei der Stadtsparkasse Bielefeld Darlehen aufnahm, um Land anzukaufen, welches sie dann zu äußerst günstigen Bedingungen an Industriearbeiter, die sich ein Eigenheim gründen wollten, weitergab.

Der Kreis Minden stellte eine gute Mischung von Industrie, Verwaltung und Landwirtschaft dar. Deshalb ergab sich auch für die Mindener Sparkassen in ihrem Darlehensgeschäft eine größere Vielseitigkeit. Es galt nicht nur die Versorgung des Gewährsverbandes (Stadt und Kreis), sondern auch die Versorgung der Zweckverbände mit Krediten. Bekannt ist, daß gerade im Kreise Minden sehr viele Meliorations- und Regulierungsgenossenschaften bestanden, die zur Hebung der Bodenkultur gegründet waren, und nur dann ihre wirtschaftlichen Aufgaben erfüllen konnten, wenn ihnen die nötigen finanziellen Unterstützungen zuteil wurden. Die öffentlichen Sparkassen im Kreise Minden haben durch die Unterstützung dieser Genossenschaften mitgeholfen, aus dem Mindener Land eine Kultursteppe zu schaffen.

5. Verwendung der Überschüsse.

Charakteristisch für alle Sparkassen dieses Gebietes ist, daß die an die Gewährsverbände abgeführten Sparkassenüberschüsse restlos gemeinnützigen Zwecken zugeführt wurden. Stets stand im Vordergrund die Sorge für die Bevölkerung. Die Errichtung von Krankenhäusern und die Ausstattung derselben wurde zum großen Teil mit Mitteln bestritten, die aus den Sparkassenüberschüssen stammten.

In den zahlreichen Orten im Minden-Ravensbergerlande und seiner nächsten Umgebung wurden Erholungsheime und Sanatorien erbaut, wozu die Sparkassen Zuschüsse bewilligten. Der Bau von Volks- und höheren Schulen, Straßenbauten, Denkmalserrichtungen und -pflege u. a. m. wurde mit Sparkassenmitteln durchgeführt.

6. Grundstücksbesitz.

Aus den Berichten und Jubiläumsschriften geht eindeutig hervor, daß die Sparkassen des Minden-Ravensbergerlandes vor größeren Kapital- und Zinsverlusten bewahrt wurden. Ansteigerungen von Grundstücken kamen nur in seltenen Fällen vor und dann zu-

meist von Sparkassen der ländlichen Kreise, die ihre Hypotheken im Industriegebiet des Minden-Ravensbergerlandes ausgeliehen hatten.

Trotz der Vorsicht bei allen Geschäften haben die Minden-Ravensberger Sparkassen niemals das große soziale und gemeinnützige Problem, Dienerinnen am Wohle der Minderbemittelten zu sein, außer acht gelassen. Wenn heute im Wirtschaftsraum des Minden-Ravensbergerlandes eine gut fundierte Landwirtschaft auf fruchtbarem Boden lebt, wenn heute die sozialen Gegensätze auf ein Mindestmaß beschränkt sind, wenn heute rund 75 % der Einwohner ein Eigentum besitzen, dann ist dies auf die Tätigkeit der Sparkassen zurückzuführen, die in allem Tun und Lassen sich stets in den Dienst des Volkes gestellt haben.

f) Zusammenfassung.

Die Zeit seit der Gründung der westfälischen Sparkassen bis zum Weltkriege ist von großer Bedeutung gewesen. Aus dem Nichts entstanden, haben sie es verstanden, sich das Vertrauen der Sparerschaft zu erwerben. In ihren Kassen sammelten sich riesige Vermögen an, die sie durch eine geschickte Anlagepolitik in die kapitalarmen Gebiete Westfalens und Preußens leiteten. Die Industrialisierung, die insbesondere nach dem deutsch-französischen Krieg einsetzte, brachte überall Arbeit und reges Leben. Die Verdienstmöglichkeiten waren gut, so daß die Spareinlagen von Jahr zu Jahr stiegen.

Die Industrialisierung hatte eine ungeheure Bevölkerungszunahme zur Folge. Allerorts entstanden neue Städte, überall setzte eine nie zuvor gekannte Bautätigkeit ein. Besonders in den Gebieten, die von der Industrialisierung und der rapiden Bevölkerungszunahme am meisten betroffen wurden, herrschte Kapitalmangel. Daher erklärt es sich, daß die westfälischen Sparkassen bis zu 90 % ihres zinsbar angelegten Vermögens in Hypotheken anlegten. Durch diese Anlagepolitik haben die Sparkassen einen großen Beitrag geliefert zum Aufbau der Provinz Westfalen; sie haben dazu beigetragen, die sozialen Gegensätze zu mildern und einen gefestigten Mittelstand zu schaffen.

Das Anlegungsgesetz vom 12. Dezember 1912 ist nicht auf die Initiative der Sparkassen zurückzuführen, sondern auf eine Anordnung des Finanzministeriums, das durch den vermehrten Ankauf von Inhaberpapieren seitens der Sparkassen eine erhebliche Kurssteigerung erwartete. Der Erfolg ist, soweit es sich bis 1914 übersehen läßt, nicht eingetreten. Jedenfalls kamen die westfälischen Sparkassen, die alle 1912 das vorgeschriebene Kontingent bei weitem nicht erreicht hatten, dadurch in Schwierigkeiten, die Hypothekengesuche zu erfüllen.

Das Anlagegeschäft gegen Schuldschein, Bürgschaft und Faustpfand, das anfangs in Westfalen eine große Bedeutung und Ausdehnung hatte, ging zwar im Laufe der Jahre auf ein Minimum

zurück. Grundsätzlich läßt sich aber der volkswirtschaftliche Wert nicht leugnen, und der Vorwurf, daß die Sparkassen diese Geschäftsart nicht betrieben haben, ist zum wenigsten für die Sparkassen der Provinz Westfalen nicht aufrecht zu halten.

Das kommunale Kreditgeschäft und die Darlehen an Körperschaften des öffentlichen Rechts hatten in der Frühgeschichte der westfälischen Sparkassen, abgesehen von denen im Wirtschaftsraum des Minden-Ravensbergerlandes, eine große Bedeutung. Von Mitte des vergangenen Jahrhunderts bis Anfang der 80er Jahre erfuhr diese Anlegungsart einen Niedergang, um dann zu neuem Leben zu erwachen. Seit dieser Zeit haben die Sparkassen auf diesem Gebiete Großes geleistet, und die guten Land-, Kreis- und Provinzstraßen, das heutige Stadtbild der westfälischen Städte, die vielen sozialen, kulturellen und gemeinnützigen Einrichtungen, die allerorts entstanden, sind zum großen Teil aus den Mitteln der Sparkassen finanziert worden. In diesem Sinne haben auch die Gelder, die den Gewährsverbänden aus den Überschüssen zugeführt wurden, Verwendung gefunden.

Abschließend sei noch einmal festgestellt, daß die westfälischen Sparkassen durch ihre Lenkung der Kapitalien tatkräftig an der Gestaltung des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens Westfalens Anteil genommen haben.

2. Abschnitt.

Die Anlagepolitik der westfälischen Sparkassen während der Kriegszeit und der Inflation.

a) Allgemeines.

Grundsätzlich ist während der Kriegs- und Inflationszeit und nach der Währungsstabilisierung die Anlagepolitik bei allen Sparkassen die gleiche. Wirtschaftliche Verhältnisse und die starke gesetzliche Bindung zwangen die Sparkassen, ihre Anlagegeschäfte in der gleichen Richtung zu tätigen. Deshalb wird im Nachstehenden auch davon abgesehen, von 1914 bis 1936 die Anlagepolitik der westfälischen Sparkassen nach einzelnen Wirtschaftsräumen ausgerichtet zu betrachten, sondern gemeinsam die ganze Provinz.

Die Geschäftslage der westfälischen Sparkassen war eine außerordentlich günstige, als im August 1914 der Weltkrieg ausbrach. Nach anfänglich erheblichen Rückgängen der Spareinlagen trat nach etwa zwei Monaten eine Beruhigung ein, und die Spareinlagen nahmen wieder zu, so daß Ende des Jahres der Spareinlagebestand größer war als am Ende des Jahres 1913.

Der Krieg nahm die Arbeiter und Handwerker aus den Betrieben, die Beamten aus den Dienststellen, die Bauern vom Lande. Hierauf ist es zurückzuführen, daß ganze Wirtschaftszweige wegen Mangels an passenden Arbeitskräften still lagen und daß andere nur ein kümmerliches Dasein fristeten. Diese Tatsache wirkte sich für die Sparkassen in fünffacher Hinsicht aus.

1. Die Kriegsindustrie arbeitete mit Hochdruck. Überschüsse wurden gemacht und hohe Löhne gezahlt. Die Arbeiter und Arbeiterinnen machten Ersparnisse, die den Sparkassen zuflossen, so daß die Spareinlagen zunahmen.

2. Infolge der Blockade wurde die Ernährungslage des deutschen Volkes, insbesondere in späteren Kriegsjahren immer schwieriger. Die Landwirtschaft erzielte für ihre Produkte hohe Preise und war daher in der Lage, erhebliche Ersparnisse bei den Sparkassen zu deponieren.

3. Der Mangel an Arbeitern und Rohstoffen legte restlos das Baugewerbe lahm. Neubauten konnten nicht mehr errichtet werden, halbfertige Bauten wurden nicht zu Ende geführt, so daß die Sparkassen die vermehrten Einlagen nicht auf dem Hypothekenmarkt unterbringen konnten.

4. Die Verdienstmöglichkeiten waren während der Kriegszeit, insbesondere auf dem Lande so gut, daß ein großer Teil der früher aufgenommenen Hypotheken abgestoßen werden konnte. Die Sparkassen erhielten daher noch mehr Kapitalien, so daß sie von der Privatwirtschaft nicht aufgenommen werden konnten.

5. Die Ausgaben für die Kriegsindustrie und für die Kriegsführung stiegen ins unermeßliche, und gleichzeitig wurden auch die Ausgaben der Städte und Gemeinden je länger der Krieg dauerte desto größer.

Hinsichtlich der Anlagepolitik müssen wir aus den oben angeführten 5 Punkten festhalten, daß die Sparkassen einerseits erhebliche Beträge an neuen Spareinlagen erhielten, und daß sie diese in der Privatwirtschaft nicht unterbringen konnten, und daß andererseits das Deutsche Reich, Provinzen, Städte und Gemeinden zur Finanzierung des Krieges bezw. sozialer Aufgaben große Mittel gebrauchten. Aus diesen Tatsachen erklärt sich die Anlagepolitik der Sparkassen während des Krieges und der Inflation, die ihren höchsten Ausdruck in der Zeichnung von Kriegsanleihen und der Gewährung von Kommunalkrediten findet.

b) Das Inhaberpapiergeschäft (Kriegsanleihen).

Um die Aufgaben des Reiches während des Krieges durchführen zu können, legte es sogenannte Kriegsanleihen auf. Durch die Zeichnung von Kriegsanleihen erfüllten die Sparkassen gleichzeitig eine doppelte Aufgabe. „Die erhöhte Anlegung flüssiger Sparkassenbestände in Wertpapieren erfolgte einmal auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen vom 23. Dez. 1912, dann auch, um dem Reiche durch möglichst hohe Kriegsanleihezeichnungen die Mittel zur Fortführung

des Krieges zu verschaffen. Da die Sparkassen für die Kriegsanleihen Zeichnungsstellen waren, fiel ihnen durch die Bearbeitung der eingehenden Zeichnungen eine außerordentliche Arbeitslast zu, zumal in den Jahren 1914—1918 jährlich zweimal Kriegsanleihen aufgelegt wurden.“ [123]) „Die Betätigung der Sparkassen bei der Zeichnung der Kriegsanleihen ist ein Ruhmesblatt in ihrer Geschichte. Die Zeichnungen erfolgten sowohl durch die Sparkassen selbst auf eigene Rechnung als auch für Rechnung der Sparer. Auf beiden Gebieten hat sich Westfalen ausgezeichnet, indem es bei den Leistungen der Sparkassen und der Sparer unter allen Provinzen an zweiter Stelle stand, und zwar nicht weit hinter der soviel größeren und reicheren Rheinprovinz.“ [124])

In nachstehender Tabelle bestätigt sich das vorher Gesagte.

Tabelle 41.[125])

	Zeichnungen auf die Kriegsanleihen für Rechnung		
	der Sparkassen in 1000 M.	der Sparer in 1000 M.	insgesamt in 1000 M.
Westfalen	1 599 362	1 421 296	3 020 658
Rheinprovinz	2 430 955	1 936 366	4 367 321
Preußen	9 404 260	9 982 394	19 386 658

Es seien noch drei Sparkassen im einzelnen herausgegriffen, um an Hand von Tabellen auf die Zeichnung von Kriegsanleihen einzugehen (vgl. Tabelle 42, 43 und 44).

Tabelle 42.[126])

Stadtsparkasse Münster i. W.

	Gesamtbetrag der Zeichnungen Mk.	Es wurden gezeichnet für	
		eigene Rechnung Mk.	fremde Rechnung Mk.
1. Kriegsanleihe	4 478 300	1 523 200	2 955 100
2. „	11 000 000	2 487 600	8 512 400
3. „	14 000 000	4 786 100	9 213 900
4. „	7 000 000	1 410 900	5 589 100
5. „	7 000 000	3 393 500	3 606 500
6. „	8 000 000	2 762 900	5 237 100
7. „	8 000 000	5 295 300	2 704 700
8. „	8 020 000	4 703 000	3 317 000
9. „	8 000 000	6 455 100	1 544 900
Insgesamt:	75 498 300	32 817 600	42 680 700

[123]) 100 Jahre Sparkasse der Stadt Münster, S. 73.
[124]) Reusch, H., a. a. O., S. 78.
[125]) Ebenda, S. 78.
[126]) 100 Jahre Sparkasse der Stadt Münster, S. 74.

Tabelle 43.[127])

Sparkasse der Stadt Hilchenbach.

	Gesamtbetrag der Zeichnungen Mk.	Es wurden gezeichnet für	
		eigene Rechnung Mk.	fremde Rechnung Mk.
1. Kriegsanleihe	137 200	50 000	87 200
2. „	295 000	54 000	241 000
3. „	624 000	50 000	574 000
4. „	365 400	50 000	315 400
5. „	317 900	80 000	237 900
6. „	443 200	80 000	363 200
7. „	523 600	250 000	273 600
8. „	870 600	500 000	370 600
9. „	630 900	500 000	130 900
Insgesamt:	2 593 800	1 614 000	4 207 800

Tabelle 44.[128])

Stadtsparkasse Soest.

	Gesamtbetrag der Zeichnungen Mk.	Es wurden gezeichnet für	
		eigene Rechnung Mk.	fremde Rechnung Mk.
1. Kriegsanleihe	587 200	100 000	487 200
2. „	1 919 100	100 000	1 819 100
3. „	1 654 900	200 000	1 454 900
4. „	1 664 900	260 000	1 404 900
5. „	2 493 390	1 675 000	818 390
6. „	1 050 200	200 000	850 200
7. „	1 195 900	600 000	595 900
8. „	2 641 700	2 000 000	641 700
9. „	2 276 800	2 000 000	276 800
Insgesamt:	15 484 090	7 135 000	8 349 090

Es würde zu weit führen, noch mehr Sparkassen im einzelnen anzugeben. Überall zeigt sich das gleiche Bild. Bei den ersten 5—6 Kriegsanleihen machten die Zeichnungen des Publikums eine größere Summe aus als die der Sparkassen. Bei den letzten Zeichnungen ist es umgekehrt. Dies findet seine Erklärung darin, daß der Bevölkerung die Mittel zur Zeichnung fehlten, denn trotz hoher Löhne

[127]) 75 Jahre städtische Sparkasse Hilchenbach, S. 23.
[128]) Die Städtische Sparkasse Soest 1825—1925, S. 25.

und Verdienstmöglichkeiten konnten keine Ersparnisse mehr gemacht werden, weil die Gelder für lebensnotwendige Mittel ausgegeben wurden.

Hinzukommt noch ein psychologisches Moment. Bei der langen Dauer des Krieges fürchtete die Bevölkerung, daß der Krieg für Deutschland verloren ging und man sah die Kriegsanleihen nicht mehr als sicher an.

In Tabelle 41 zeigt sich, daß bei den westfälischen Sparkassen die Zeichnungen der Sparkassen für eigene Rechnung höher sind als für fremde Rechnung. Dieses Ergebnis ist darauf zurückzuführen, daß die Sparkassen des Industriegebietes erheblich mehr Mittel zur Kriegsanleihezeichnung aufbrachten als die Industriebevölkerung. Im Industriegebiet lagen die Verhältnisse so, daß die öffentlichen Sparkassen auf dem Hypothekenmarkt überhaupt keine Gelder und Kapitalien unterbringen konnten. Ihnen blieb nur das Inhaberpapiergeschäft übrig. Vergessen werden darf auch nicht, daß die Bewohner des westfälischen Industriegebiets trotz der hohen Löhne keine großen Ersparnisse zurücklegen konnten, weil hier die Lebensmittelknappheit besonders groß war. Die Knappheit der lebensnotwendigen Mittel rief eine Teuerung hervor, so daß der ganze Verdienst für Nahrungsmittel ausgegeben wurde.

c) Der Kommunalkredit.

Ähnlich wie das Reich während der Kriegszeit zur Fortführung des Krieges große finanzielle Mittel benötigte, brauchten auch die Länder, Provinzen, Städte, Gemeinden usw. größere Beträge zur Finanzierung wichtiger Aufgaben. Ihnen fiel zum großen Teil die Versorgung der Kriegshinterbliebenen, die Zahlung der Kriegerwitwengelder, die Betreuung der Verpflegung der Verwundeten und Kriegsgefangenen u. a. m. zu. Erhebliche Mittel bedurften sie zur Bereitstellung der notwendigsten Lebensmittel, Brennmaterialien, Kleidungsstücke usw. an ärmere Volksschichten. Diese Aufgabe hörte auch noch nicht auf, als der Krieg 1918 beendet war. Die Blockade, der fortgesetzte Wirtschaftskrieg, die Ruhrbesatzung und die Geldentwertung vergrößerten sie im Gegenteil noch. Auch in diesem Zeitraum (von 1914—1924) wurden die Sparkassen wieder herangezogen und wie nachstehende Tabellen zeigen, haben sie ihre Pflicht voll und ganz erfüllt.

In den nachstehenden drei Tabellen ist eine Übersicht des Hypotheken-, Inhaberpapier- und Kommunaldarlehensgeschäftes von drei verschiedenen Sparkassen für die Zeit von 1914 bis 1922 gegeben, aus der deutlich ersichtlich ist, in welcher Richtung das Aktivgeschäft der westfälischen Sparkassen vor sich gegangen ist. Noch einmal sehen wir in aller Deutlichkeit, daß das Hypothekengeschäft gänzlich ruhte, daß während der Kriegszeit das Inhaberpapiergeschäft — lies Kriegsanleihen — im Vordergrund stand und daß sich gleichzeitig das kommunale Kreditgeschäft zur höchsten Blüte entwickelte.

Tabelle 45.[129])

Das Hypotheken-, Inhaber- und Kommunalkreditgeschäft bei der Stadtsparkasse Münster.

Jahr	Städtische Hypotheken Mk.	Ländliche Hypothehen Mk.	Inhaberpapiere Mk.	Kommunalkredit Mk.
1914	44 966 472	561 100	11 364 363	7 908 794
1915	45 373 393	552 150	18 351 774	8 689 759
1916	45 970 471	785 650	21 646 914	14 532 430
1917	45 906 259	757 950	26 556 124	17 679 551
1918	44 877 628	726 950	37 274 078	21 876 386
1919	43 123 906	988 800	28 932 925	29 502 373
1920	44 547 464	1 839 100	28 306 637	42 842 281
1921	52 816 007	2 474 331	38 306 637	32 016 980
1922	47 399 925	1 849 800	35 305 023	437 498 694*

*) In dieser Zahl sind die Bankguthaben enthalten.

Tabelle 46.[130])

Das Hypotheken-, Inhaber- und Kommunalkreditgeschäft bei der Stadtsparkasse Hilchenbach.

Jahr	Städtische Hypotheken Mk.	Ländliche Hypotheken Mk.	Inhaberpapiere Mk.	Kommunalkredit Mk.
1914	611 191	1 847 184	367 820	86 009
1915	571 488	1 487 184	454 341	78 842
1916	535 509	1 815 556	593 837	73 497
1917	510 254	1 791 565	898 166	66 514
1918	439 557	1 666 847	1 869 672	60 441
1919	437 438	1 548 198	2 268 796	126 755
1920	348 590	1 548 198	2 238 781	1 420 548
1921	432 772	1 536 647	2 218 841	1 947 297
1922	242 921	1 094 397	2 211 290	3 203 808

[129]) 100 Jahre Sparkasse der Stadt Münster, Tabellenanhang.
[130]) 75 Jahre Sparkasse der Stadt Hilchenbach, S. 47.

Tabelle 47.[131])

Das Hypotheken-, Inhaber- und Kommunalkreditgeschäft bei der Kreissparkasse Recklinghausen.

Jahr	Städtische Hypotheken	Ländliche Hypotheken	Inhaberpapiere	Kommunalkredit
	zusammen Mk.		Mk.	Mk.
1914	20 828 740		6 263 868	4 320 741
1915	20 798 225		6 396 698	7 702 126
1916	20 661 104		9 969 004	10 198 388
1917	20 423 812		19 267 062	17 834 337
1918	19 640 619		20 309 071	28 743 503
1919	18 650 613		22 236 008	6 813 796
1920	17 525 305		21 828 195	11 419 614
1921	16 713 756		21 712 747	13 803 225
1922	9 995 199		11 819 412	29 251 932

3. Abschnitt.

Die Anlagepolitik der westfälischen Sparkassen nach der Stabilisierung.

a) Allgemeines.

Nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges und den verheerenden Folgen der Inflation folgte Ende 1923 die Stabilisierung der deutschen Währung. Die Rentenmark sollte geordnete Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkt schaffen. Für die deutschen Sparkassen war das „Wunder der Rentenmark“ [132]) genau wie für das ganze wirtschaftliche Leben Deutschlands der Beginn einer neuen Zeit.

„Vorläufig aber standen ihm die Sparer nach der Stabilisierung, betäubt und erschöpft von den Wirbeln und Strudeln der Novembertage 1923 fassungslos gegenüber. Nur ganz allmählich und mit vieler Mühe gelang es, wertbeständige Spareinlagen von den alten Kunden zu gewinnen. Das kleinste Schwanken des Dollarkurses ließ das tiefe Mißtrauen wieder aufleben. Die während des Krieges und der Inflation oft mühelos erreichten Gewinne hatten den Sparsinn bei vielen geschwächt. Die alten treuen Sparer waren mittellos geworden. In den Jahren 1924/25 entstand eine scharfe wirtschaftliche

[131]) 75 Jahre Kreissparkasse Recklinghausen, S. 18.

[132]) 75 Jahre Städtische Sparkasse Hilchenbach, S. 37.

Krise, die sogenannte Reinigungskrise, die manche Neubildung zum Erliegen, manches alte, gutgegründete Unternehmen in ernste Zahlungsschwierigkeiten brachte. So war der Anfang aus dem Nichts nur klein."[133])

Die Zeit seit 1924 bis heute ist gekennzeichnet durch eine große Kapitalarmut, insbesondere sind es die mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung, die durch Krieg und Inflation fast alles verloren haben und auch nach 1924 — abgesehen von den Jahren 1927 bis 29 — in nicht gerade glänzenden wirtschaftlichen Verhältnissen lebten. Große Ersparnisse konnten daher diese Kreise nicht erübrigen. Die Sparkassen waren daher mehr denn je bestrebt, durch geschickte Werbungspolitik, die Sparer trotzdem zum Sparen zu bewegen, und alle brachliegenden Sparkapitalien nach Möglichkeit zu sammeln.

Die Kreditnot zerstörte in den beiden ersten Jahren nach der Stabilisierung manche Hoffnung auf eine wirtschaftliche Gesundung; sie führte zu bedauernswerten Erschütterungen der deutschen Wirtschaft. Die großen Wiederaufbauaufgaben scheiterten zunächst daran, weil „die befruchtende Quelle des Kredits nicht zur Entfaltung ihrer Kräfte zu bringen war."[134]) Es ist die Eigenart des Kredits, daß er ein angesammeltes Kapital voraussetzt. „Die Inflation hatte aber alles verschlungen und das Gebäude entbehrte noch der Grundfesten, die in dem Bereitschaftswillen aller sparfähigen Kräfte des Volkes liegen und zu suchen sind in der Einsicht und im stillen Bekenntnis und dem edlen Gedanken der deutschen Schicksalsgemeinschaft."[135])

Die Stabilisierung hatte den Boden für einen geordneten Aufbau geschaffen. Aufgabe der Sparkassen war es nun, einerseits Kapitalien zu sammeln, um diese andererseits der kreditbedürftigen Wirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Seit 1924 liegen die Verhältnisse geradezu umgekehrt wie in der Gründungszeit der Sparkassen. Damals wußten diese nicht, wo sie die Spareinlagen anlegen sollten, und jetzt flossen die Einlagen so spärlich, daß die Sparkassen nicht genügend Mittel zur Verfügung hatten, um die Kreditsuchenden zu befriedigen.

„Es mußte daher eine eifrige Werbetätigkeit einsetzen, die dem Volke klar machte, daß Sparen nicht mehr Unsinn, sondern dringende, bittere Notwendigkeit und die bequemste Art der Vorbeugung oder Versicherung gegen alle Nöte des Lebens ist."[136]) Die Werbetätigkeit war bei den Sparkassen abgestellt auf die Wiederbelebung des Sparsinns. Die Landesbank der Provinz Westfalen veranstaltete

---

[133]) 75 Jahre Städtische Sparkasse Hilchenbach, S. 37.

[134]) Hammel, A., Die Sparkassen, ihre Entwicklung, Bedeutung in der Nachkriegszeit unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Rheinland und Westfalen. Diss. Berlin 1927. S. 60.

[135]) Die Sparkasse 1924, S. 648.

[136]) Hammel, A., a. a. O., A. 61.

beispielsweise vom 12. bis 19. Oktober 1924 [137]) eine Sparwerbewoche, in der die westfälischen Sparer auf die Bedeutung des Sparens hingewiesen wurden. Drei Merkmale wurden als besonders wichtig herausgestellt.

1. Die Pflicht eines jeden, für sich und seine Angehörigen zu sparen.
2. Die Pflicht gegen das Vaterland, um zur Kapitalbildung und damit zur Hebung der Wirtschaft beizutragen.
3. Unbedingte Sicherheit der Sparkassen durch Einführung der Wertbeständigkeit.

„Das reichhaltige und gut vorbereitete Material wurde zweckmäßig über die ganze Woche verteilt, so daß stets die Aufmerksamkeit für den Spargedanken durch ein neues Mittel wach gehalten wurde. Eine besondere Rolle spielte die Presse, die wunschgemäß das zugesandte Material an günstiger Stelle ihrem Leserkreis vermittelte. In Schaufenstern, Straßen, Eisenbahnen usw. fanden Bildplakate als Ergänzung des geschriebenen Wortes Aufnahme. Ferner wurden verteilt Flugschriften, Handzettel, Klebemarken, Wertpostkarten, dazu fachliche Darstellungen des deutschen Sparkassenwesens, der Schulsparkassen, über wertbeständiges Sparen usw. Außerdem wurden täglich Vorträge gehalten, teils öffentlich, teils in Vereinen. In den Schulen widmete die Lehrerschaft dem Spargedanken wohlwollende Worte und verteilte Werbematerial. Durch Vermittlung der Arbeitgeber- und -nehmerorganisationen suchte man auf die breite Masse einzuwirken und ihr den Spargedanken nahe zu bringen.“ [138]) [139])

Die Landesbank der Provinz Westfalen forderte noch im gleichen Jahre einen Bericht über den Erfolg der Sparwerbung von den Sparkassen ein und bei 86% der Sparkassen war man mit den Erfolgen bestens zufrieden.

Die planmäßige Sparwerbung hat bis auf den heutigen Tag angehalten und die Erfolge sind nicht ausgeblieben. Trotz Weltwirtschaftskrisis und Arbeitslosigkeit ist es den deutschen Sparkassen gelungen, erhebliche Beträge zu sammeln, und heute können die westfälischen Sparkassen mit Stolz auf die Zeit nach der Inflation zurückblicken, haben sie es doch fertig gebracht, innerhalb der letzten 12 Jahre rund 50% des Vorkriegsbestandes an Spareinlagen wieder an sich zu bringen.

Schwere Schäden haben den Sparkassen die trüben Tage der Bankenkrise im Juli 1931 zugeführt, von denen sie sich erst nach und nach erholen konnten. Unter der starken Führung des deutschen Reichskanzlers zeigt sich in den letzten zwei Jahren ein merklicher wirtschaftlicher Aufstieg. Da die Spareinlagen täglich steigen, ist anzunehmen, daß die Kapitalbildung fortschreiten wird und daß in

[137]) Akten der Landesbank der Provinz Westfalen.
[138]) Hammel, A., a. a. O., S. 72.
[139]) Akten der Landesbank der Provinz Westfalen.

absehbarer Zeit die Höhe des Spareinlagenbestandes aus der Vorkriegszeit erreicht sein wird.

Gegen die Vorkriegszeit gesehen, hat sich die Struktur der Spareinlagen geändert, und ehe wir auf das Aktivgeschäft der westfälischen Sparkassen nach der Stabilisierung zu sprechen kommen, müssen wir uns kurz mit der Struktur der Einlagen befassen.

„Zunächst galt es den Umstand zu berücksichtigen, daß die kurzfristigen Giroeinlagen in der ersten Zeit nach der Stabilisierung den Hauptbestandteil der Betriebsgelder bildeten. Dazu kam, daß der Sparverkehr sehr hohe Rückzahlungen aufwies und dementsprechend die Spareinlagen bis zu 60 bis 70% nur als vorübergehende Kapitalsanlage angesehen werden dürfen. Diese beiden Tatsachen müssen dem Aktivgeschäft der Sparkassen ihr Gepräge ausdrücken.“ [140]) Es ist grundsätzlich auch heute noch zu beobachten, daß die Spareinlagen zum großen Teil den Charakter von Depositen angenommen haben. Nur dem Umstande, daß bei den Sparkassen täglich neue Sparkonten eröffnet werden, ist es zu verdanken, daß die Sparkassen sich auch heute noch dem langfristigen Darlehensgeschäft im größeren Umfange widmen können. Die goldene Bank- und Sparkassenregel besagt, daß fristgemäß der gegebene Kredit dem genommenen entsprechen muß, trifft nur in eingeschränktem Sinne für die Sparkassen zu, denn auf Grund des stetigen Zuflusses neuer Spargelder können die Sparkassen ein ausgedehntes langfristiges Darlehensgeschäft betreiben.

An dieser Stelle sei auch auf die Bedeutung für die Anlagepolitik der Sparkassen hingewiesen, die der bankmäßige Ausbau der öffentlichen Sparkassen bedingt hat. Der Grundstein für diesen Ausbau wurde zwar schon in den Jahren 1908/09 gelegt, doch Bedeutung erhielt er erst durch die Inflation. In zweifacher Hinsicht wirkt er sich aus.

1. Er brachte den Sparkassen erhebliche Depositeneinlagen, die heute rund 10% der Spareinlagen ausmachen,

2. brachte er den Sparkasen die besondere Pflege des Personalkredits durch die Einführung des Kontokorrentkredits. Der Kontokorrentkredit wurde deshalb von Wichtigkeit, weil die Sparkassen in der Lage sind, einen Teil der Spareinlagen als Kontokorrentkredite auszuleihen. Sie sind nicht etwa wie die Banken allein auf die Depositen angewiesen.[141])

Beides, die veränderte Struktur der Einlagen und der bankmäßige Ausbau der Sparkassen, hat für das Aktivgeschäft eine besondere Bedeutung, weil sie darauf bedacht sein müssen, in erhöhtem Maße auf ihre Liquidität zu achten. Darauf ist es zurückzuführen, daß die Sparkassen stets größere Guthaben bei ihren Girozentralen

[140]) Hammel, A., a. a. O., S. 107.

[141]) In den letzten zehn Jahren macht sich bei den Banken die Bestrebung bemerkbar, auch Spareinlagen anzunehmen.

und bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) unterhalten. Ebenso halten sie für alle Fälle einen hohen Bestand an Diskonten und Inhaberpapieren.

b) Das Hypothekengeschäft.

Im allgemeinen war man in den deutschen Sparkassenkreisen nach der Stabilisierung der Meinung, daß an langfristige Hypothekenkredite so lange nicht zu denken sei, wie die Spareinlagen einen depositenartigen Charakter trügen. Dieser depositenartige Charakter der Spareinlagen ist auch bis heute nicht wieder geschwunden, aber die immer weiter um sich greifende Spartätigkeit versetzte die Sparkassen dennoch in die Lage, nachdem die ersten Aufbaujahre vergangen waren, dem langfristigen Kreditgeschäft größere Bedeutung beizumessen. So kam es, daß in den Jahren 1924, 25, 26 die kurzfristigen Kredite im Vordergrund standen. In der Hauptsache stellten sie kurzfristige Kontokorrentkredite dar. Bei meinen Besuchen von 25 westfälischen Sparkassen habe ich die Kreditlisten durchgesehen und feststellen können, daß fast alle Kredite 90—95% real gesichert waren. Über die Hälfte von diesen war durch Eintragungen gesichert. Das eigenartige ist aber, daß sich auf den Konten kein oder ein höchst unbedeutender Umsatz abwickelte. Das Ideal eines Kontokorrentkontos ist, daß es möglichst hohe Umsätze aufweist. Zieht man außerdem noch in Betracht, daß die realen Sicherheiten in den Jahren 1924—26 infolge der allgemeinen Kreditnot nicht realisierbar waren, so erscheinen uns die kurzfristigen Kredite in einem ganz anderen Lichte und sind kaum von Hypothekardarlehen zu unterscheiden. „Die Sparkassen müssen ihre Hypotheken (gemeint sind kurzfristige Kredite gegen hypothekarische Sicherheiten) nur anders formulieren, dann würde sich zeigen, daß sie zu einem wesentlichen Teil wieder auf den Bahnen der Vorkriegszeit wandelten.“ [142])

In der Vorkriegszeit nahmen die Kapitalsuchenden zumeist Hypothekardarlehen in Anspruch für Neubauten und Eigentumerwerb. In den ersten Jahren nach der Inflation spielen diese Hypotheken keine Rolle, denn Neubauhypotheken wurden nicht gesucht, da der Zinssatz zu hoch war und Eigentumshypotheken konnten die Sparkassen nicht geben, da ihnen das nötige Kapital fehlte. Deshalb entschlossen sich auch die Sparkassen, sogenannte Betriebshypotheken zu begeben.[143]) Diese Betriebshypotheken, d. h. Kontokorrentkredite gegen hypothekarische Sicherheit sind in praxi bald zu regelrechten langfristigen Hypothekardarlehen geworden.

Die westfälischen Sparkassen, die in der Begebung dieser Art Hypotheken recht weit gegangen sind, denn rund 60—65% der Hypotheken stellen in der Zeit von 1924—26 Betriebshypotheken dar, wandelten diese auch nach und nach formell in langfristige Hypotheken um.

---

[142]) A. Hammel, a. a. O., S. 123.

[143]) Hammel, A., a. a. O., S. 123 ff.

In unwesentlicher Höhe sind in den ersten drei Jahren nach der Stabilisierung auch schon langfristige Hypothekardarlehen gewährt worden. Sie wurden zum allergrößten Teil von den Kreditsuchenden dazu verwandt, um unbedingt notwendige Reparaturen an den Wohnungen auszuführen.

Nachstehend sind vier Tabellen von vier verschiedenen Sparkassen angeführt, in denen für die Jahre 1924, 1925 und 1926 die langfristigen Hypothekardarlehen und die kurzfristigen Kontokorrentkredite miteinander verglichen werden.

Tabelle 48.[144])
Stadtsparkasse Münster.

Jahr	Hypotheken	Kontokorrentkredite
1924	715 948.—	3 864 864.—
1925	1 637 602.—	6 686 140.—
1926	3 623 460.—	5 220 834.—

Tabelle 49.[145])
Stadtsparkasse Hilchenbach.

Jahr	Hypotheken	Kontokorrentkredite
1924	———	242 992.—
1925	———	530 819.—
1926	109 600.—	528 284.—

Tabelle 50.[146])
Kreissparkasse Recklinghausen.

Jahr	Hypotheken	Kontokorrentkredite
1924	53 540.—	68 114.—
1925	426 701.—	308 297.—
1926	1 157 502.—	44 056.—

Tabelle 51.[147])
Stadtsparkasse Billerbeck.

Jahr	Hypotheken	Kontokorrentkredite
1924	———	303 648
1925	———	640 286
1926	227 671	665 770

[144]) Aus den Geschäftsberichten der Stadtsparkasse Münster.
[145]) 75 Jahre Sparkasse der Stadt Hilchenbach, S. 47.
[146]) 75 Jahre Kreissparkasse Recklinghausen, S. 18.
[147]) Aus den Akten der Stadtsparkasse Billerbeck und persönliche Mitteilungen des Direktors a. D. Brockmann.

Die Tabellen 48, 49 und 51 zeigen ein einheitliches Bild, denn hier überwiegt der kurzfristige Kontokorrentkredit bei weitem. Bei allen andern westfälischen Sparkassen ließe sich ein gleiches Bild feststellen. Bei den als Kontokorrent bezeichneten Beträgen müssen wir aber bedenken, daß rund 65% in praxi als langfristige Hypotheken anzusehen sind. Seit 1926 findet allgemein schon ein Abbau der Betriebshypotheken statt, so zeigen die Tabellen für die Sparkasse der Stadt Münster und des Kreises Recklinghausen. Die Stadtsparkasse Billerbeck hat hingegen erst im folgenden Jahre mit der Reduzierung des Kontokorrentkredits begonnen.

Tabelle 50 scheint aus dem Rahmen der anderen zu fallen. Das hat seinen Grund darin, daß die Kreissparkasse Recklinghausen den bankmäßigen Ausbau der Sparkasse noch nicht weit genug vorangetrieben hatte. Sie bevorzugte in den Jahren 1924, 25, 26 vorzugsweise Kredite gegen Faustpfand und Bürgschaft.

Die folgenden Jahre von 1927—1930 standen für die Sparkassen in Westfalen unter einem günstigen Stern. Die Scheinblüte, die Auslandsanleihen und die guten Verdienstmöglichkeiten ließen die Spareinlagen sprunghaft ansteigen. Für die westfälischen Sparkassen macht sich in dieser Zeit das gleiche Bestreben wie vor dem Kriege bemerkbar, möglichst viel Geld in langfristigen Hypotheken anzulegen, so daß die Hypotheken in Westfalen um fast 10% höher liegen als in Preußen.

Bei den Ausleihungen wurden an erster Stelle die Anträge auf Bewilligung von Neubauhypotheken berücksichtigt. Es gilt hier dasselbe, was an anderer Stelle schon angedeutet wurde, das ausgeprägte Streben des Westfalen nach Besitz und Eigentum. In allen Teilen Westfalens ist insbesonders nach dem Kriege dieses Trachten in erhöhtem Maße festzustellen. Daraus erklärt es sich, daß fast 70% der gewährten Hypotheken auf Neubauten und Siedlungen entfallen. Die restlichen 30% der Hypotheken sind zumeist als Eigentumserwerbhypotheken zu betrachten; nicht übersehen werden darf aber, daß auch ein Teil der Hypothekengelder für dringliche Wohnungs- und Hausreparaturen verwandt worden ist.

Ganz anders wie vor dem Kriege liegen die Verhältnisse in der Unterbringung der Hypotheken. Ohne Ausnahme war die Nachfrage innerhalb der einzelnen Gewährsverbände so groß, daß die Hypotheken restlos innerhalb der den Sparkassen eigenen Bezirke untergebracht waren. Eine Beleihung nach außerhalb hat meines Wissens nicht stattgefunden.

In den Nachinflationsjahren ist es das Bestreben der westfälischen Sparkassen gewesen, vorzugsweise dem Mittelstand und den ärmeren Bevölkerungsschichten zu helfen. Die Verhältnisse sind in dieser Hinsicht überall die geichen. Die Sparkasse der Stadt Münster bringt in ihren Akten für 1928 folgende interessante Aufstellung.[148]) Insgesamt waren am Ende des Betriebsjahres in 1520 Posten

[148]) Aus den Akten der Stadtsparkasse Münster.

Hypotheken und Schuldscheindarlehen von 13 447 706,84 RM ausgeliehen und zwar:

440	Posten	im	Betrage	bis zu		1000,—	RM.
298	„	„	„	von	1 001,— —	2 000,—	„
562	„	„	„	von	2 001,— —	10 000,—	„
109	„	„	„	von	10 001,— —	20 000,—	„
43	„	„	„	von	20 001,— —	30 000,—	„
68	„	„	„	über		30 001,—	„

Diese Gegenüberstellung zeigt, daß die in kleinen Posten gesammelten Spareinlagen auch in vielen kleinen Darlehen wieder ausgeliehen werden und so an die wirklich Kreditbedürftigen gelangen.

An dieser Stelle sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die ländlichen Hypotheken im Verhältnis zu den städtischen von geringerer Bedeutung sind. Der vorwiegend industrielle Charakter der Provinz Westfalen und das in Vordergrundtreten der Neubauten ließen die städtischen Hypotheken bei weitem die ländlichen überwiegen. Die ländlichen Hypotheken machen zur Zeit nicht mehr als 4,6 % der Bilanzsumme aus.

Das Jahr 1931 wurde für das Hypothekengeschäft der westfälischen Sparkassen durch die Bankenkrises zu schicksalsschwerer Bedeutung, denn es stellte sich heraus, daß sämtliche Sparkassen nicht dem allgemeinen Run auf die Kassen standhalten konnten. Die Abhebungen nahmen nach der allgemeinen Abhebungssperre ein gewaltiges Ausmaß an — die Stadtsparkasse Münster erlitt einen Geldabzug von $^1/_7$ der Spareinlagen[149]) —, hinzu kam noch, daß die bedingt liquiden Mittel nicht flüssig gemacht werden konnten, so daß die Sparkassen über die Akzept- und Garantiebank die nötigen Mittel verschaffen mußten. Wie im Teil I, Abschnitt 2 dieser Arbeit ausgeführt wurde, kam es zu einer allgemeinen Kreditsperre. Die Sparkassen dürfen danach erst wieder Darlehen begeben, wenn sie restlos ihren Verpflichtungen nachgekommen sind. Die westfälischen Sparkassen wurden durch diese Maßnahme besonders erheblich getroffen, weil sie teilweise Hypothekendarlehen bis zu 70 % der Bilanzsumme gewährt hatten, so daß bei ihnen bis 1935 das Hypothekengeschäft vollständig ruhte. Erst im letzten Jahre konnte es in ganz bescheidenen Grenzen wieder aufgenommen werden.

In den nachstehenden Übersichten bringe ich für verschiedene westfälische Sparkassen die Entwicklung des Hypothekengeschäftes seit 1927.

---

[149]) Aus den Akten der Stadtsparkasse Münster.

Tabelle 52.[150])

Sparkasse der Stadt Münster.

Jahr	Bilanzvermögen	Hypotheken
1927	22 544 165,— RM	8 722 857,— RM
1928	32 503 598,— „	10 927 969,— „
1929	40 927 781,— „	14 652 786,— „
1930	47 034 426,— „	15 169 989,— „
1931	47 409 547,— „	15 563 106,— „
1932	55 989 500,— „*)	22 065 948,— „*)
1933	54 223 318,— „*)	21 968 702,— „*)
1934	52 566 602,— „*)	20 047 635,— „*)
1935	52 639 258,— „*)	19 610 390,— „*)

*) In diesen Beträgen sind die Aufwertungsguthaben enthalten.

Tabelle 53.[151])

Sparkasse der Stadt Bochum.

Jahr	Bilanzvermögen	Hypotheken
1927	16 893 763,— RM	8 540 514,— RM
1928	22 943 700,— „	11 350 085,— „
1929	53 087 517,— „	30 250 323,— „
1930	57 792 259,— „	30 615 591,— „
1931	75 668 686,— „*)	30 427 536,— „
1932	75 508 006,— „*)	29 866 265,— „
1933	76 568 838,— „	29 632 224,— „
1934	66 888 733,— „	42 444 227,— „*)
1935	65 248 686,— „	39 797 564,— „*)

*) In den Beträgen sind die Aufwertungsguthaben enthalten.

[150]) Aus den Akten der Stadtsparkasse Münster.
[151]) Aus den Akten der Stadtsparkasse Bochum.

Tabelle 54.[152])

Sparkasse der Stadt Billerbeck.

Jahr	Zinsbar angelegtes Vermögen	Hypotheken
1927	1 491 691,— RM	670 381,— RM
1928	2 001 880,— „	1 004 213,— „
1929	2 501 132,— „	1 149 643,— „
1930	2 964 314,— „	1 257 943,— „
1931	3 287 459,— „	1 363 282,— „
1932	3 127 651,— „	1 329 707,— „
1933	3 810 283,— „	1 733 986,— „
1934	4 249 122,— „	1 986 786,— „
1935	4 427 888,— „	2 167 618,— „

Alle drei Übersichten zeigen, daß sich das Hypothekengeschäft in den Jahren 1927—1930 mächtig entfaltet hat. Aus den vorher angeführten Gründen hat bei den meisten westfälischen Sparkassen von Mitte 1931 bis Mitte 1934 der starke Spareinlagenabfluß und die scharfen gesetzlichen Maßnahmen eine Ausdehnung des Hypothekengeschäfts verhindert. Allgemein beginnt allerdings seit 1935 eine Neubelebung des langfristigen Darlehensgeschäftes, denn die Belebung der deutschen Wirtschaft bringt eine vermehrte Kapitalbildung mit sich, und mit dem Vertrauen zur Staatsführung Deutschlands ist auch das Vertrauen der Sparer zu den Sparkassen zurückgekehrt.[153]) Tabelle 54 läßt erkennen, daß die Stadtsparkasse Billerbeck schon Ende 1932 die Krise überwunden hatte und daß sich daher in den letzten 3 Jahren hier schon ein starker Auftrieb des Hypothekengeschäftes bemerkbar machte. Diese Erscheinung ist nicht nur auf Billerbeck beschränkt, sondern überall dort zu sehen, wo die Sparkassen einen krisenfesten Sparerstamm zu ihren Kunden zählen. (Paderborn, Halle usw.) In solchen Fällen konnten die Sparer schon eher Ersparnisse machen, und hier wirkte sich die Sparabhebung nicht so katastrophal aus wie anderswo. Im Gegenteil nahmen hier schon seit 1933 die Spareinlagen wieder zu.

Auf Grund von Vergleichen mit andern westfälischen Sparkassen ist anzunehmen, daß die Kreissparkasse Paderborn z. Zt. in ihren Anlagegeschäften vorbildlich ist. Deshalb sei an dieser Stelle eine Übersicht über das Hypothekengeschäft der genannten Sparkasse gegeben, wie es Ende 1935 bestand.

---

[152]) Aus den Akten der Stadtsparkasse Billerbeck und Aufzeichnungen des Direktors a. D. Brockmann.

[153]) Inhaltlich entnommen den Geschäftsberichten der Sparkassen in Münster, Hagen, Dortmund, Bielefeld, Minden, Paderborn, Hilchenbach und Lüdenscheid.

Tabelle 55.[154])

Kreissparkasse Paderborn.

Hypothekendarlehen für das Jahr 1935.

Gesamtbestand der neuen Hypotheken:					
a) auf städt. Grundstücken	Stück	1148	mit	RM.	5 601 991,44
b) auf landw. „	„	201	„	„	609 396,31
Insgesamt				RM.	6 211 387,75
Gesamtbestand der Aufwertungshypotheken:					
a) auf städt. Grundstücken	Stück	1179	mit	RM.	2 780 334,14
b) auf landw. „	„	165	„	„	316 538,08
Insgesamt				RM.	3 096 872,22
Demnach Gesamtsumme des Hypothekendarlehens p. 31. 12. 35 Stück 2639				RM.	9 308 259,97
oder 44,26 % der Spareinlagen.					
Höhe der einzelnen Darlehen (neue Darlehen) bis RM. 300,—					
a) auf städt. Grundstücken	Stück	42	mit	RM.	6 608,48
b) auf landw. „	„	12	„	„	4 982,68
Zusammen	„	54	„	„	11 591,16
von RM. 301,— bis RM. 1000,—					
a) auf städt. Grundstücken	Stück	189	mit	RM.	138 937,83
b) auf landw. „	„	55	„	„	43 159,81
Zusammen	„	244	„	„	182 097,64
von RM. 1001,— bis RM. 5000,—					
a) auf städt. Grundstücken	Stück	612	mit	RM.	1 767 488,76
b) auf landw. „	„	112	„	„	318 846,82
Zusammen	„	724	„	„	2 086 335,58
von RM. 5001,— bis RM. 20 000,—					
a) auf städt. Grundstücken	Stück	278	mit	RM.	2 450 870,45
b) auf landw. „	„	20	„	„	184 907,—
Zusammen	„	298	„	„	2 635 777,45

[154]) Entnommen den Akten der Kreisparkasse Paderborn.

von RM. 20 001,— bis RM. 100 000,—					
a) auf städt. Grundstücken	Stück	27	mit	RM.	1 238 085,92
b) auf landw. „	„	2	„	„	57 500,—
Zusammen	„	29	„	„	1 295 585,92
Insgesamt				RM.	6 211 387,75

Höhe der Aufwertungsdarlehen					
bis 300 RM.	Stück	192	mit	RM.	34 375,19
von 301 bis 1000 RM.	„	396	„	„	264 314,65
von 1001 bis 5 000 RM.	„	625	„	„	1 527 834,92
von 5 001 bis 20 000 RM.	„	125	„	„	1 062 633,62
von 20 001 bis 100 000 RM.	„	6	„	„	179 713,84
Zusammen	„				3 096 872,22
neue Hypotheken				RM.	6 211 387,75
Insgesamt	„				9 308 259,97

Wir sehen aus der Zusammenstellung, daß die mittleren Darlehen (1000,— bis 20 000,— RM.) bei weitem überwiegen. Die Gemeinnützigkeit der Sparkasse hat mithin stets im Vordergrund gestanden.

Grundsätzlich läßt sich bei allen westfälischen Sparkassen feststellen, daß sie im besonderen Maße Hypothekendarlehen an den Mittelstand gewährt haben. Im Interesse ihrer Liquidität wäre indessen zu wünschen, daß sie in den nächsten Jahren das Hypothekengeschäft noch etwas einschränken und nur in den wichtigsten Fällen Hypothekendarlehen gewähren. Es scheint mir notwendig, daß sie dafür sorgen, daß in absehbarer Zeit nicht mehr als 45—50 % der Spareinlagen in langfristige Hypotheken angelegt werden.

Zu wünschen wäre es, daß sämtliche Sparkassen hinsichtlich ihres Hypothekengeschäftes auch weiterhin dem Neubauwesen und den Siedlungen stärkste Aufmerksamkeit schenken würden. Sie haben es in der Hand, einen großen Beitrag zur Erfüllung des sozialpolitischen Programms der Reichsregierung zu leisten.

In Tabelle 56 gebe ich abschließend zum Hypothekengeschäft der westfälischen Sparkassen noch eine Übersicht über die Entwicklung des Hypothekenbestandes für die Zeit von 1924 bis 1935. Das Material ist der amtlichen Statistik entnommen.

In dieser Tabelle sehen wir, wie die Hypothekenentwicklung in der Nachkriegszeit vor sich gegangen ist und im Jahre 1935 auf einen Betrag von 710 Millionen Reichsmark gegenüber 1689 Millionen Mark anwuchs in der Vorkriegszeit. Es ergibt sich, daß die westfälischen Sparkassen gegen das letzte Vorkriegsjahr noch sehr zurückstehen. Dies hat nicht seinen Grund darin, daß es an Kapital-

suchenden gefehlt hat — hieran ist seit 1927 kein Mangel gewesen — sondern, daß die Sparkassen nicht genug Mittel zur Verfügung stellen konnten. Hinzu kommt noch, daß die Sparkassen erhebliche Beträge bei ihren Girozentralen bezw. bei der Preußenbank (Seehandlung) als liquide Mittel anlegen mußten. Ferner ist der hohe Stand an Inhaberpapieren zu berücksichtigen, den die Sparkassen auf Grund des Anlegungsgesetzes von 1912 einhalten mußten. Außerordentlich erschwerend wirkte die Kreditnot der Gemeinden und Kommunen, die ebenfalls von den Sparkassen mit Krediten versorgt werden mußten. All diese Aufgaben ließen das Hypothekengeschäft im Verhältnis zur Vorkriegszeit in seiner Bedeutung nicht so hervortreten.

Tabelle 56.[155])

Hypotheken in Westfalen.

(Die Prozentsätze sind bis 1929 nach dem zinsbar angelegten Vermögen, seitdem nach der Bilanzsumme berechnet.)

Jahr	Insgesamt in		Städt. Hypotheken		Ländl. Hypotheken	
	Mill. RM.	%	Mill. RM.	%	Mill. RM.	%
1924	10	6,8	8,7	5,7	1,7	1,1
1925	43	15,4	38	13,7	4,7	1,7
1926	109	24,7	92	20,9	17	3,8
1927	221	34,8	195	30,6	26	4,2
1928	321	37,8	286	33,6	35	4,2
1929	416	41,4	373	37,1	43	4,3
1930	480	38,1	363	28,9	116	9,2*
1931	541	39,1	481	34,8	60	4,3
1932	628	44,8	545	38,9	82	5,9
1933	664	45,2	598	40,7	66	4,5
1934	721	47,0	647	42,2	74	4,8
1935	710	45,2	637	40,6	73	4,6

*) Der auffallend hohe Bestand an ländlichen Hypotheken im Jahre 1930 ist auf eine andere amtliche Berechnungsart zurückzuführen. In den folgenden Jahren hat man wieder die frühere Berechnungsart zugrunde gelegt.

Des weiteren zeigt uns die Tabelle, daß seit 1924 die Hypothekenbestände ständig gestiegen sind. Der niedrige Satz in den ersten Jahren erklärt sich daraus, wie schon an anderer Stelle angedeutet, daß in den Kontokorrent-Krediten in versteckter Weise mehr als die Hälfte Hypothekarkredite enthalten waren.

Aus Tabelle 56 läßt sich gut das Verhältnis der städtischen und ländlichen Hypotheken ersehen. Vor dem Kriege belief sich der Bestand an ländlichen Hypotheken in Westfalen noch auf über 15 %.

[155]) Statistisches Jahrbuch, 1924 ff.

Wir sehen, daß er in der Nachkriegszeit weiterhin an Bedeutung verloren hat und mit 4,6 % nur noch eine bescheidene Rolle spielt. Dies ist das beste Zeichen, daß die ländlichen Kreditsucher in der Hauptsache durch ihre Institute betreut werden, und es ist damit zu rechnen, daß in Ausführung des Reichserbhofgesetzes die Sparkassen als Betreuer der bäuerlichen Kreditsuchenden ganz fortfallen.

c) Der Kontokorrent-Kredit und Darlehen gegen Schuldschein, Bürgschaft und Faustpfand.

Eingangs dieses Abschnittes wurde schon auf die Bedeutung des Kontokorrent-Kredites hingewiesen, den er für die Sparkassen in der Nachkriegszeit durch ihren bankmäßigen Ausbau genommen hat. Es wurde ebenfalls schon nachgewiesen, daß er in den ersten Jahren nach der Inflation von tragender Bedeutung für das Aktivgeschäft gewesen ist. Im Verhältnis zum Hypothekengeschäft, Kommunalkredit und Inhaberpapiergeschäft ist der Kontokorrent-Kredit seit 1927 allerdings zurückgedrängt worden, doch läßt sich seine wirtschaftliche Bedeutung nicht abstreiten.

In Anspruch genommen wird der Kontokorrent-Kredit in der Hauptsache von folgenden Berufsgruppen: Handwerkern, Kleingewerbetreibenden, Kaufleuten, Händlern, Gastwirten, Bauern, Beamten, Angestellten, freien Berufen, Genossenschaften, Vereinen und Stiftungen. In den letzten 6—7 Jahren machen sich Bestrebungen seitens gut fundierter Geschäfte und industrieller Unternehmungen bemerkbar, ihre Geschäftsbeziehungen mit andern Geldinstituten (Groß- und Privatbanken) zu lösen, und zu den Sparkassen zu gehen, um hier ihre bankmäßigen Geschäfte zu erledigen. Sie gehen dabei von folgender Überlegung aus: Die Geschäftskonditionen sind bei den öffentlichen Sparkassen günstiger als bei den Banken,[156]) besonders in dem Falle, daß Kontokorrent-Kredite in Anspruch genommen werden müssen.

Besonders in den Gegenden Westfalens, wo die Sparkassen die einzigen Geldinstitute sind, hat sich das Kontokorrentgeschäft zu höchster Blüte entwickelt. Erinnert sei hier an die vielen kleinen Sparkassen im Sieger- und Sauerland (Hilchenbach, Burbach, Laasphe, Winterberg usw.). Hier haben die Sparkassen die ganzen bankmäßigen Aufgaben zu erfüllen und hier steht heute das Kontokorrentkreditgeschäft im Vordergrund. Bei vielen Sparkassen in diesen Gegenden liegen die Kontokorrentkredite ebenso hoch und höher als die Hypothekendarlehen. Auch im Münsterland zeigen sich verschiedentlich ähnliche Fälle. In Billerbeck machten z. B. 1929 die Kontokorrentkredite rd. 50 % der Hypothekendarlehen aus. 1935 haben sie immerhin noch die beträchtliche Höhe von 25 %. Im großen und ganzen bewegen sich die Kontokorrentkredite in Westfalen heute zwischen 8 bis 12 % der Spareinlagen und Depositen.

---

[156]) Private Mitteilungen von Bank- und Sparkassenleitern.

Die beiden folgenden Tabellen zeigen eine Zusammenstellung über die Entwicklung des Kontokorrentkredits; als Vergleich sind die Zahlen für das Hypothekengeschäft mitangegeben.

Tabelle 57.[157])

Stadtsparkasse Münster i. W.

Jahr	Bilanzsumme	Hypotheken	Kontokorrentkredite
1927	22 544 165.—	8 722 857.—	5 215 448.—
1928	32 503 598.—	10 927 969.—	5 509 725.—
1929	40 927 781.—	14 652 786.—	5 614 752.—
1930	47 034 426.—	15 169 989.—	5 879 354.—
1931	47 409 547.—	15 563 106.—	4 958 298.—
1932	55 989 500.— *	22 065 948.— *	4 511 201.—
1933	54 223 318.— *	21 968 702.— *	4 395 968.—
1934	52 566 602.— *	20 047 635.— *	3 810 771.—
1935	52 639 258.— *	19 610 390.— *	3 652 285.—

*) In diesen Beträgen sind die Aufwertungssummen enthalten.

Tabelle 58.[158])

Stadtsparkasse Billerbeck.

Jahr	zinsbar angelegtes Vermögen	Hypotheken	Kontokorrentkredite
1927	1 491 699.—	670 381.—	532 291.—
1928	2 001 880.—	1 004 213.—	500 607.—
1929	2 501 132.—	1 149 643.—	551 789.—
1930	2 964 314.—	1 257 943.—	548 621.—
1931	3 287 459.—	1 363 282.—	527 795.—
1932	3 127 651.—	1 329 707.—	548 739.—
1933	3 810 283.—	1 733 986.—	584 337.—
1934	4 249 122.—	1 986 786.—	564 053.—
1935	4 427 888.—	2 167 618.—	511 888.—

Anschließende Tabelle (vgl. Tab. 59) zeigt eine Zusammenstellung der Kredite in laufender Rechnung nach den Kreditnehmern. Diese

[157]) Akten der Stadtsparkasse Münster.

[158]) Akten der Stadtsparkasse Billerbeck und private Aufzeichnungen des Direktors a. D. Brockmann.

Aufteilung für das Jahr 1935 der Kredite wie sie von der Kreissparkasse Paderborn vorgenommen wurde, erscheint mir vorbildlich für die andern Sparkassen der Provinz Westfalen zu sein.

Tabelle 59.[159])

Kredite in laufender Rechnung und Wechseldiskonten.

Schuldner	Posten	RM
I. Privatwirtschaft		
a) Handwerker und Kleingewerbe	152	414 000,—
b) Kaufleute, Händler, Gastwirte und Verkehr	199	947 000,—
c) Bauern und Landwirte	54	194 000,—
d) Industrielle Unternehmungen	12	119 000,—
e) Beamte und Angestellte	91	54 000,—
f) Arbeiter, Gesellen, Hausangestellte und sonstige Lohnempfänger	2	3 000,—
g) Freie Berufe und Rentner	58	90 000,—
h) Genossenschaften	1	1 000,—
i) Vereine und Stiftungen	4	74 000,—
k) Sonstige	12	115 000,—
II. Öffentliche Wirtschaft		
A. Gewährsverband		
aa) Allgemeine Verwaltungszwecke	—	—
bb) Gemeindebetriebe und -unternehmungen	—	—
B) Andere Gemeinden und Gemeindeverbände und Körperschaften	2	42 000,—
Insgesamt:	587	2 053 000,—

Gemeinhin wird der Kontokorrent-Kredit als Personalkredit bezeichnet, deshalb müssen an dieser Stelle auch die andern Personalkreditarten wie Kredite gegen Bürgschaft, Schuldschein und Faustpfand behandelt werden. Ähnlich wie in der Gründungszeit der westfälischen Sparkassen haben sie auch in den Aufbaujahren nach 1924 und nach der Bankenkrise eine besondere Bedeutung. In der Hauptsache lassen sich zwei Epochen unterscheiden und zwar die Zeit von 1924—27 und die Zeit von 1931 bis heute. In der ersten Zeit waren Darlehen dieser Art deshalb gesucht, weil die Kapitalbildung noch gering war und die Sparkassen noch nicht im erforderlichen Maße Kredite geben konnten. Es wurden daher von den westfälischen Sparkassen kurzfristige Personalkredite gegeben, um

[159]) Akten der Kreissparkasse Paderborn für das Jahr 1935.

die erste Not zu lindern, die der Krieg und die Inflation geschlagen hatten.[160]) In der zweiten Periode von 1931 bis heute läßt sich ein ähnliches Bild feststellen. Die Kapitalbildung ging infolge der Bankenkrise bis Mitte 1934 zurück und erst langsam setzt im Zuge der Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft eine neue Kapitalbildung ein, so daß die meisten Sparkassen noch nicht den Anforderungen entsprechen können. Hinzu kommen noch die fürchterlichen Folgen, die die Weltwirtschaftskrise durch die Arbeitslosigkeit verursacht hat.

Es ist ein hohes Zeichen des Gemeinschaftsempfindens und der sozialen Einstellung der westfälischen Sparkassen, wenn sie heute auf Kosten des Hypothekengeschäftes das Personalkreditgeschäft forcieren, um auf diese Weise den durch die Arbeitslosigkeit verarmten Menschen durch kleine Kredite zu helfen. Wie mir allseits versichert wurde, hat man gute Erfahrungen mit dieser Hilfsaktion gehabt, denn trotz des bescheidenen Verdienstes bemühen sich die Kreditnehmer (zur Hauptsache sind es frühere Arbeitslose) die Kredite pünktlich und ordnungsmäßig zu tilgen.[161])

Im Verhältnis zum Hypothekengeschäft sind die Darlehen gegen Bürgschaft, Handschein und Faustpfand sehr gering. Im einzelnen ergeben nachstehende Tabellen eine aufschlußreiche Übersicht über die Entwicklung des Personalkreditgeschäftes im Verhältnis zum Hypothekengeschäft.

Tabelle 60.[162])

Städtische Sparkasse zu Bochum.

Jahr	Hypotheken	Faustpfand, Bürgschaft und Schuldschein
1924	433 232,—	10 260,—
1925	3 274 221,—	21 795,—
1926	4 601 878,—	40 470,—
1927	8 540 514,—	41 180,—
1928	11 350 085,—	50 190,—
1929	30 250 323,—	203 176,—
1930	30 615 501,—	138 189,—
1931	30 427 536,—	118 480,—
1932	29 866 265,—	635 919,—
1933	29 632 224,—	682 461,—
1934	42 444 228,— *)	739 810,—
1935	39 797 564,— *)	765 144,—

*) In diesen Beträgen sind die Aufwertungssummen enthalten.

[160]) Mitgeteilt von verschiedenen westf. Sparkassen.

[161]) Mitgeteilt von verschiedenen westf. Sparkassen, bes. erwähnt von den Sparkassen des Industriegebietes.

[162]) Aus den Akten der Stadtsparkasse Bochum.

Tabelle 61.[163])

Stadtsparkasse Münster.

Jahr	Hypotheken	Faustpfand, Bürgschaft und Schuldschein
1924	715 948,—	43 550,—
1925	1 637 602,—	136 750,—
1926	3 623 460,—	207 186,—
1927	8 722 857,—	328 656,—
1928	10 927 969,—	302 228,—
1929	14 652 786,—	488 970,—
1930	15 169 989,—	637 543,—
1931	15 563 106,—	858 319,—
1932	22 065 948,— *)	832 678,—
1933	21 968 702,— *)	713 944,—
1934	20 047 635,— *)	803 364,—
1935	19 610 390,— *)	763 544,—

*) In diesen Beträgen sind die Aufwertungssummen enthalten.

Sind die kurzfristigen Personalkredite auch hinsichtlich der Hypotheken von bescheidener Größe, so haben sie doch eine große wirtschaftliche Bedeutung, wenn sie zweckmäßig den Kreditbedürftigen der mittleren und unteren Bevölkerungsschichten zugeführt werden. Soweit es sich überschauen läßt, haben die westfälischen Sparkassen in dieser Hinsicht vorbildlich gewirkt und die Personalkredite dahin geleitet, wie es dem gemeinnützigen Zweck und Streben der Sparkassen entspricht.

Abschließend zum Kontokorrentkredit und zum Darlehen gegen Faustpfand, Bürgschaft und Schuldschein zeigt uns eine Übersicht sämtlicher Kredite, die von den westfälischen Sparkassen im Jahre 1932 gewährt wurden.

Tabelle 62.[164])

Darlehen einschl. Kontokorrent 1932.

Reg.-Bez.	Gegen börsengängige Wertpapiere (Faustpfand)	Gegen satzungsmäßige Sicherheit (Kontokorrent)	Sonstige Darlehen ohne Sicherheit (Schuldschein)	An Genossenschaften	insgesamt
	in Millionen Reichsmark				
Münster	0,3	47	1,7	0,4	49
Minden	0,3	40	4,0	0,7	45
Arnsberg	0,4	59	2,6	0,8	63
Provinz[165])	1,0	147	8,1	1,9	158

[163]) Aus den Akten der Stadtsparkasse Münster.

[164]) H. Reusch, a. a. O., S. 78.

[165]) Die Additionsdifferenzen beruhen auf Abkürzungen.

Tabelle 62 zeigt, daß die Sparkassen insgesamt einen großen Beitrag an der Versorgung der mittleren und unteren Bevölkerungsschichten mit kurzfristigen Personalkrediten geleistet haben. Wir sehen, daß auch in neuester Zeit die Sparkassen des Regierungsbezirkes Minden ihrem alten Grundsatz in der Gewährung von Schuldscheindarlehen treugeblieben sind.

d) Das Inhaberpapiergeschäft.

Eine besondere Rolle im Rahmen des Anlagegeschäftes spielen heute die Inhaberpapiere. Schon im Oktober des Jahres 1925 weist ein Ministerialerlaß darauf hin,[166]) daß das Anlegungsgesetz vom Dezember 1912 nie außer Kraft gewesen ist und daß sich die Sparkassen dementsprechend zu verhalten hätten. Die Einsprüche und Bitten seitens der Sparkassen und ihrer Spitzenorganisation sind vergebens gewesen. Auch eine vorübergehende Milderung des Anlegungsgesetzes ist nicht eingetreten. Daher finden wir seit Anfang 1926 ein sprunghaftes Ansteigen der Effektenbestände, denn die gesetzlichen Vorschriften mußten unbedingt gewahrt bleiben.

Neuerdings, etwa seit Ende des Jahres 1934,[167]) zeigt sich wieder ein starkes Ansteigen der Inhaberpapiere. Der Grund ist in folgendem zu suchen. Die kurzfristigen Schulden des Reiches zur Arbeitsbeschaffung, Aufrüstung und anderer vordringlicher Aufgaben wurden mit Hilfe kurzfristiger Kredite in Angriff genommen. Auf die Dauer ist eine kurzfristige Verschuldung großen Umfangs für das Reich nicht tragbar. Deshalb ging man im Laufe der letzten beiden Jahre daran, die kurzfristigen Schulden in langfristige umzuwandeln. Da die Kapitalbildung in der Privatwirtschaft noch nicht so weit vorgeschritten war, daß sie die aufgelegten Anleihen aufnehmen konnte, mußten die Banken, Versicherungsgesellschaften und nicht zuletzt die öffentlichen Sparkassen zur Anleihezeichnung herangezogen werden. Genaueres Material läßt sich hierüber noch nicht bringen, doch ist anzunehmen, daß der Inhaberpapierzuwachs der Jahre 1935 und 1936 zum großen Teil auf den Erwerb der Reichsanleihe zurückzuführen ist. Aus den Akten der Kreissparkasse Paderborn ergibt sich z. B., daß sie allein im Jahre 1935 500 000 Reichsmark Reichsanleihe gekauft hat.[168])

Früher war man gewohnt, die Inhaberpapiere als liquide Anlagen anzusehen. Die letzten Jahre 1931 und 32 haben jedoch bewiesen, daß sie es nicht unbedingt zu sein brauchen. In diesen beiden Jahren war es den Sparkassen oft unmöglich, die Effekten zu veräußern bezw. zu lombardieren. Die Erfahrung hat bewiesen, daß in Notzeiten andere Verhältnisse eintreten und daß die Sparkassen neben den Inhaberpapieren noch andere liquide Außenstände unterhalten müssen.

---

[166]) Ministerialblatt 1926, S. 1114.
[167]) Vgl. auch S. 155 f. dieser Arbeit.
[168]) Aus den Akten der Kreissparkasse Paderborn.

Der Bestand an Wertpapieren betrug für die westfälischen Sparkassen im Jahre 1932 184 Millionen Reichsmark und setzt sich wie folgt zusammen.

Tabelle 63.[169])

Der Wertpapierbestand im Jahre 1932 ohne Schatzwechsel.

Inhaberpapiere	Reg. Bez. Münster	Reg. Bez. Minden	Reg. Bez. Arnsberg	Provinz
	in Millionen Reichsmark			
Anleihen des Reiches	20	11	33	64
Anleihen Preußens	8	6	9	23
Sonstige Länder	0,2	0,2	0,8	1,3
Sonstige Papiere †	27	15	53	95
Insgesamt*	55	32	96	184

*) Die Additionsfehler beruhen auf Abkürzungen.

Tabelle 63 zeigt einen außerordentlich hohen Bestand an Anleihen des Reiches und sonstiger Papiere (vgl. Tab. †). Daraus läßt sich schließen, daß die Aufgaben des Reiches stets sehr groß gewesen sind und daß die Sparkassen sich durch den Erwerb dieser Papiere aktiv an der Lösung dieser Aufgaben beteiligt haben. Unter sonstigen Anlagen sind gemeinhin die Anleihen der Städte zu verstehen. Es wurde schon des öfteren darauf hingewiesen, daß diese in der Nachkriegszeit stets mit Kreditnot zu kämpfen hatten. Die Sparkassen haben daher versucht, durch den Ankauf und durch die Unterbringung der Stadtanleihen die Kreditnot zu milden.

Abschließend zum Inhaberpapiergeschäft seien zwei Tabellen gebracht, aus denen ersichtlich ist, wie das Inhaberpapiergeschäft im Laufe der letzten 13 Jahre sich entwickelt hat.

Tabelle 64.[170])

Sparkasse der Stadt Münster.

Jahr	Inhaberpapiere	Jahr	Inhaberpapiere
1924	———	1931	8 369 984,—
1925	———	1932	8 690 092,—
1926	1 289 097,—	1933	9 923 332,—
1827	3 316 662,—	1934	9 685 892,—
1928	3 688 020,—	1935	10 786 330,—
1929	5 711 710,—	1936 *)	11 249 830,—
1930	10 044 598,—		

*) Per 30. 11. 1936.

[169]) H. Reusch, a. a. O., S. 76.
[170]) Akten der Stadtsparkasse Münster.
[171]) Akten der Stadtsparkasse Bochum.

Tabelle 65.[171])

Sparkasse Bochum.

Jahr	Inhaberpapiere
1924	116 569,—
1925	345 734,—
1926	3 441 338,—
1927	4 515 838,—
1928	4 724 513,—
1929	9 095 647,—
1930	9 524 123,—
1931	10 234 831,—
1932	8 838 817,—
1933	8 277 577,—
1934	8 230 018,—
1935	14 529 339,— †)
1936 *)	14 758 284,— †)

*) Per 30. 11. 1936.

†) Darin sind 5 Millionen Gemeindeumschuldungsanleihe enthalten.

Die beiden letzten Tabellen zeigen — und dieses Bild ist bei allen westfälischen Sparkassen das Gleiche —, daß sich die Inhaberpapierbestände bis 1930 entschieden vergrößert haben. Der erste Rückgang im nächsten Jahre ist auf die Bankenkrise Mitte des Jahres 1931 zurückzuführen, da die Sparkassen die Effekten nach Möglichkeit verkauften, um Mittel frei zu bekommen, um den erhöhten Abhebungen nachzukommen. Seit 1933 beginnt wieder eine Zunahme der Wertpapiere, die auch bis heute anhält, und augenblicklich durch den Erwerb der Reichsanleihen gekennzeichnet ist.[172])

e) Der Kommunalkredit.

Eine besondere Rolle im Rahmen des Anlagegeschäftes spielen die Kommunaldarlehen. Ihre große Bedeutung, die sie während des Krieges und der Inflationszeit erhalten hatten, ist, abgesehen von den ersten Nachinflationsjahren, geblieben, und die Kommunalkredite haben ständig an Bedeutung gewonnen. Grundsätzlich ist dazu zu sagen, daß die Kommunen in Anbetracht der großen Kreditnot in den letzten 14 Jahren nach Möglichkeit sich hätten nicht an die Sparkassen um Kredite wenden sollen, denn Sinn und Zweck der öffentlichen Sparkassen ist es, den Kreisen zu helfen, aus denen die Spargelder fließen. Es stand ihnen in erster Linie zu, den Kreditbedürftigen des Mittelstandes und der unteren Volksschichten zu helfen. Die Kommunen hätten sicherlich besser daran getan, mit den

[172]) Vgl. S. 155 f. dieser Arbeit.

ihnen zufließenden Mitteln haushälterischer umzugehen, als dauernd bei den Sparkassen auf Kredite zu drängen. Allerdings muß man berücksichtigen, daß vor allem die kleineren Kommunen nicht in der Lage waren, ihre Aufgaben ohne größere Kredite zu erfüllen, und daß ihnen oft andere Kredithilfen versagt blieben. Die Not kennt eben kein Gebot, und daher wandten sie sich in ihrer Not an ihre Sparkassen.

Aus dieser Notlage heraus sind die hohen Kommunalkredite zu erklären. Im großen und ganzen wurden nun die Gewährsverbände mit Darlehen versorgt, darüber hinaus kam es allerdings auch vor, daß Kirchenkassen und -gemeinden, gemeinnützige Zweckverbände, wie Meliorationsgenossenschaften und Verkoppelungsgenossenschaften mit Krediten versorgt wurden.

Der Prozentsatz der von den westfälischen Sparkassen gewährten Kommunalkredite betrug im Jahre 1924 3,4 % der zinsbar angelegten Kapitalien und stieg bis zum Jahre 1930 auf 13,6% der Bilanzsumme. Dieses Verhältnis ist identisch mit vielen anderen preußischen Sparkassen. Für die Zeit nach 1930 ist dieser Prozentsatz geblieben, denn durch die allgemeine Kreditsperre sind — abgesehen von Ausnahmefällen — keine neuen Kredite an Kommunen und öffentliche Körperschaften gewährt worden.

Der Stand der Kommunaldarlehen Ende 1932 ergibt sich aus folgender Tabelle.

Tabelle 66.[173]) *)

Die Kommunaldarlehen der Sparkassen im Jahre 1932.

	Reg. Bez. Münster	Reg. Bez. Minden	Reg. Bez. Arnsberg	Provinz
	in Millionen Reichsmark			
Gegen Wechsel	—	—	—	—
Sonstige kurzfristige Kredite	5	1,4	16	23
Darunter an den eigenen Gewährsverband	2,5	0,9	14	18
An sonstige Gemeinden	1,2	0,5	1,6	3,3
Langfristige Darlehen	34	25	66	125
Davon an den eigenen Gewährsverband	22	13	47	82
An sonstige Gemeinden (Kirchenkassen und Genossenschaften	7,2	10	7,4	24
Insgesamt:	39	26	83	148

*) Additionsdifferenzen beruhen auf Abkürzungen.

[173]) H. Reusch, a. a. O., S. 75.

Vergleicht man die Kommunaldarlehen mit denen der Sparkassen anderer Provinzen, so zeigt sich, daß in Ostpreußen, Schleswig-Holstein, Hannover, Rheinland und Westfalen die Darlehen prozentual ziemlich gleich sind. In den restlichen Provinzen bewegt sich der Satz zwischen 15 und 20%. Für Brandenburg beträgt er 23 %, während Groß-Berlin mit rund 25 % führend ist.[174])

Abschließend zum Kommunaldarlehensgeschäft folgen zwei Tabellen von zwei verschiedenen westfälischen Sparkassen, aus denen die Entwicklung dieses Aktivgeschäftes ersichtlich ist.

Tabelle 67.[175])

Stadtsparkasse Bochum.

Jahr	Kommunalkredit	Jahr	Kommunalkredit
1924	105 000,—	1930	7 233 520,—
1925	462 000,—	1931	7 176 049,—
1926	115 000,—	1932	7 423 211,—
1927	668 281,—	1933	7 356 213,—
1928	1 360 520,—	1934	2 057 687,— *)
1929	3 546 388,—	1935	2 024 029,— *)

*) Von den Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften sind 5,6 Millionen im Gemeindeumschuldungsverfahren umgeschuldet worden.

Tabelle 68.[176])

Stadtsparkasse Münster.

Jahr	Kommunalkredit	Jahr	Kommunalkredit
1924	———	1930	7 381 967,—
1925	———	1931	7 933 301,—
1926	1 225 000,—	1932	8 038 230,—
1927	1 767 598,—	1933	7 939 405,—
1928	2 217 567,—	1934	8 458 451,—
1929	6 449 092,—	1935	8 327 396,—

Die Entwicklung, wie sie in den vorstehenden Tabellen angezeigt ist, ist für alle westfälischen Sparkassen die gleiche. Wir sehen ein rapides Anwachsen der Kommunaldarlehen besonders in der Zeit von 1928—30. Die Städte glaubten, die wirtschaftliche Hochkonjunktur würde weiter anhalten, und deshalb nahmen sie bei den Sparkassen hohe Kredite in Anspruch, um wichtige städtepolitische Aufgaben nachzuholen, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit vernachlässigt waren. Als 1930 die Wirtschaftskrise über Deutschland hereinbrach, gingen die laufenden Einnahmen der Kommunen zurück, so daß sie die meist kurzfristig aufgenommenen Sparkassenkredite nicht zurückzahlen konnten.

[174]) H. Reusch a. a. O., S. 75 ff.

[175]) Aus den Akten der Stadtsparkasse Bochum.

[176]) Aus den Akten der Stadtsparkasse Münster.

Die Bankkrise vom Juli 1931 zwang die Regierung zu scharfen Maßnahmen. Sie verfügte, daß die Sparkassen keine neuen Darlehen an die Kommunen gewähren durften. Auf Grund dieser scharfen gesetzlichen Maßnahmen ist das kommunale Kreditgeschäft heute zum Stillstand gekommen. Als Kreditnehmer kommen nur noch vereinzelt Zweckverbände in Frage.

f) Barbestände, Guthaben bei Banken und Anlagen in Wechseln und Schecks.

Es wurde schon des öfteren darauf hingewiesen, daß die veränderte Struktur der Spareinlagen (depositenartiger Charakter) gegenüber vor dem Kriege die Sparkassen zwang, erhebliche Bestände bei der Reichsbank, bei den Girozentralen, auf Postscheck usw. anzulegen, um stets liquide zu sein. Wir brauchen hierüber keine weitgehenden Ausführungen folgen zu lassen, es genügt, wenn wir diese Tatsache feststellen, die eben für alle Sparkassen bestimmend ist.

Es ist selbstverständlich, daß durch diese Zwangslage die Sparkassen in der Kreditgewährung an die Bevölkerung eingeschränkt sind, denn im Gegensatz zur Vorkriegszeit, wo ihre Guthaben bei andern Geldinstituten nur gering waren, müssen sie jetzt erhebliche Beträge ihrer Spareinlagen hier anlegen. Im großen und ganzen haben die westfälischen Sparkassen diesen Verhältnissen Rechnung getragen, aber trotz ihrer hohen Liquidität konnten sie 1931 dem gewaltigen Run auf die Kassen nicht nachkommen.

An Hand von zwei Tabellen sei die Entwicklung näher erläutert.

Tabelle 69.[177])

Stadtsparkasse Bochum.

Jahr	Kasse	Reichsbank u. Postsch.	Wechsel Schecks	Bankguthaben bei andern deutschen Geldanstalten
1924	47 959	32 827	224 646	2 831 766
1925	34 146	24 977	—	2 081 395
1926	33 321	40 935	—	2 498 749
1927	39 599	38 961	—	2 790 545
1928	50 751	43 857	—	3 995 657
1929	125 755	139 888	29 935	7 690 525
1930	70 048	166 624	—	9 213 333
1931	66 649	14 010	—	10 053 008
1932	107 232	38 232	—	12 160 836
1933	112 484	109 569	506 238	12 201 234
1934	119 601	64 000	8 992	12 151 271
1935	125 778	29 027	23 465	6 897 804
1936*	46 992	9 946	4 990	9 253 112

*) Per 30. 11. 1936.

[177]) Aus den Akten der Stadtsparkasse Bochum.

Tabelle 70.[178])

Stadtsparkasse Münster.

Jahr	Kasse	Reichsbank u. Postsch.	Wechsel Schecks	Bankguthaben bei andern deutschen Geldanstalten
1924	77 896		482 761	856 594 †
1925	11 836		342 804	689 369 †
1926	144 452		832 904	2 882 829 †
1927	321 427		971 801	1 701 163 †
1928	163 404		1 494 447	7 784 698 †
1929	343 565		1 222 419	5 360 804 †
1930	343 493		1 439 509	3 982 841 †
1931	73 533		687 331	5 457 796 †
1932	116 477		271 104	5 260 587 †
1933	127 539	64 717	225 903	4 606 409
1334	78 913	10 157	205 297	5 667 039
1935	176 273	48 694	216 556	5 539 008
1936*	214 652	52 183	231 568	5 927 675

*) Per 30. 11. 1936.

†) Sind Reichsbank- und Postscheckguthaben darin enthalten.

g) Grundstücksbesitz und Verwendung der Überschüsse aus den Gewinnen.

Genau wie vor dem Kriege sind die westfälischen Sparkassen auch in der Nachinflationszeit in ihren Anlagegeschäften recht vorsichtig gewesen. Wenn heute in ihren Bilanzen ein erheblicher Grundstücksbesitz ausgewiesen wird, so hat dies einen zweifachen Grund.

1. Die im Jahre 1930 über Deutschland hereinbrechende Weltwirtschaftskrise, die sich mit besonderer Wucht im hochindustrialisierten Westen auswirkte, brachte manches Unternehmen zum Erliegen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse gestalteten sich so schlecht, daß ein großer Teil der Sparkassenschuldner ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnte. Die vielen Konkurse und wirtschaftlichen Zusammenbrüche von ehemals gut fundierten Geschäften und Unternehmen haben dazu beigetragen, daß sie des öfteren Grundstücke ansteigern mußten.

2. Infolge der starken Ausweitung der Sparkassengeschäfte genügten die Räumlichkeiten der alten Sparkassen nicht mehr. Um dem vergrößerten Sparkassenverkehr nachzukommen, mußten der Zeit entsprechende Sparkassengebäude errichtet werden. Diese Neubauten sind naturgemäß in den Geschäftsberichten der Sparkassen als Grundstücksbesitz angeführt.

Wird weiterhin der wirtschaftliche Aufschwung andauern, so ist sicherlich damit zu rechnen, daß die Sparkassen sich in absch-

[178]) Aus den Akten der Stadtsparkasse Münster.

barer Zeit von den Grundstücken, die sie in den Krisenzeiten angesteigert haben, trennen werden.

Die Jahre nach der Währungsstabilisierung sind für die Sparkassen die Zeit des Wiederaufbaus gewesen. Es war das Gebot der Stunde, daß sie sich für Rückschläge aller Art — und daran ist die jüngste Zeit nicht karg gewesen — sicherten. Deshalb mußten sie bestrebt sein, möglichst hohe Reserven zu bilden. Mit besonderem Nachdruck ist stets darauf hingearbeitet worden, in möglichst kurzer Zeit die stillen und gesetzlichen Reserven aufzufüllen. Daher haben die westfälischen Sparkassen auch bis heute noch nicht große Beträge an ihre Gewährsverbände abführen können, sondern haben in erster Linie sich bemüht, die Rücklagen aufzufüllen. Bis heute sind erst in ganz beschränktem Maße Überschüsse an die Gewährsverbände abgeführt worden, die von diesen für rein gemeinnützige Zwecke verwandt worden sind.

Schluß.

Wie die Ausführungen über die Anlagegeschäfte der westfälischen Sparkassen gezeigt haben, ist das Hypothekengeschäft, das Kommunalkreditgeschäft und die Darlehensgewährung gegen Schuldschein, Bürgschaft und Faustpfand in den letzten drei Jahren nicht mehr in allzu großem Maße betrieben worden. Dies liegt darin begründet, daß die Spareinlagenzunahme in den letzten Jahren nicht erheblich gewesen ist und daß die meisten westfälischen Sparkassen noch über die Akzeptbank verschuldet waren, so daß sie keine neuen Kredite ausgeben durften.

Im Jahre 1933 hatten die westfälischen Sparkassen erst 12,6% ihres Gesamtvermögens in Inhaberpapieren angelegt, obgleich 25% vorgeschrieben sind. Gerade im Augenblick ist die Zeit zur Auffüllung der Effektenbestände für die Sparkassen sehr günstig, denn wie vorher (vgl. S. 147 f.) ausgeführt wurde, sind die Sparkassen in erheblichem Maße an der Unterbringung der in den letzten Jahren aufgelegten Reichsanleihen beteiligt.

Leider lassen sich zur Zeit noch keine genauen Angaben machen, wieviel Reichsanleihe in den beiden letzten Jahren von den westfälischen Sparkassen angekauft worden sind. Es ist aber anzunehmen, daß die vermehrten Effektenbestände seit 1934 fast ausschließlich auf den Erwerb der aufgelegten Anleihen zurückzuführen sind. In Tabelle 71 ist die Entwicklung des Inhaberpapiergeschäftes der westfälischen Sparkassen seit 1930 dargestellt.

Tabelle 71.[1])

Die Inhaberpapiere der westfälischen Sparkassen.

Jahr	Bilanzsumme in 1000 M.	Inhaberpapiere in 1000 M.	Inhaberpapiere in % der Bilanzsumme
1930	1 261 000	169 000	13,4
1931	1 404 000	191 000	13,6
1932	1 399 000	184 000	13,15
1933	1 467 000	185 000	12,60
1934	1 530 000	260 000	17,0
1935	1 569 000	368 000	23,4

Es zeigt sich, daß die Inhaberpapiere im Geschäftsjahre 1934/35 um 6,4% gestiegen sind. Bedenkt man, daß zu gleicher Zeit alle

[1]) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. Jahrg. 1930 ff.

andern Anlegungsgeschäfte gleich geblieben sind, so sieht man, daß die westfälischen Sparkassen sich im letzten Jahr ernstlich bemüht haben, die Reichsanleihen anzukaufen.

Sie erfüllen dadurch eine hohe politische Aufgabe. Ähnlich wie sie während des Krieges durch die Zeichnung von Kriegsanleihen dem Vaterlande beistanden in der Finanzierung des Krieges, so dienen sie jetzt dem deutschen Volke durch den Ankauf der Reichsanleihen bei der Durchführung seines Wirtschaftsprogramms und haben somit großen Anteil am Wiederaufbau Deutschlands.

Anhang.

Tabelle 72.[1])

Lfd. Nr.	Sitz der Sparkassen	Bezeichnung der Sparkasse	Gründungsjahr	Zweigstelle	Annahmestelle
1	Ahaus	Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus	1855	3	3
2	Ahlen	Städt. Sparkasse Ahlen	1846	—	—
3	Allendorf	Zweckverbandssparkasse Allendorf	1882	—	1
4	Altena	Sparkasse der Stadt Altena	1841	—	—
5	Arnsberg	Städt. Sparkasse zu Arnsberg	1837	—	—
6	Attendorn	Städt. Sparkasse Attendorn	1853	—	—
7	Attendorn	Die Amtssparkasse Attendorn	1910	—	—
8	Bad Oeynhausen	Sparkasse der Stadt Bad Oeynhausen und des Amtes Rehme	1861	1	1
9	Balve	Stadtsparkasse zu Balve	1881	—	—
10	Beckum	Städt. Sparkasse in Beckum	1848	1	—
11	Berleburg	Kreissparkasse Wittgenstein	1848	4	2
12	Bestwig	Sparkasse der Gemeinden Bestwig mit Ausnahme der Gemeinden Eversberg	1911	—	3
13	Bielefeld	Stadtsparkasse Bielefeld	1825	1	—
14	Bielefeld	Kreissparkasse Bielefeld	1847	5	5
15	Billerbeck	Stadtsparkasse zu Billerbeck	1866	—	—
16	Bilstein	Amtssparkasse zu Bilstein	1861	1	3
17	Bocholt	Sparkasse der Stadt Bocholt	1841	—	—
18	Bochum	Städt. Sparkasse Bochum	1837	7	—

[1]) Geschäftsberichte des Westfälischen Sparkassen- und Giroverbandes für das Jahr 1934 (2. Geschäftsjahr), S. 37 ff.

Lfd. Nr.	Sitz der Sparkassen	Bezeichnung der Sparkasse	Gründungsjahr	Zweigstelle	Annahmestelle
19	Bodefeld	Sparkasse der Gemeinde Freiheit-Bodefeld	1861	—	—
20	Borghorst	Amts- und Gemeindesparkasse zu Borghorst	1893	—	—
21	Borken	Kreis- und Stadtsparkasse Borken	1906	6	2
22	Bottrop	Stadtsparkasse zu Bottrop	1880	1	—
23	Brackwede	Sparkasse der Gemeinde Brackwede	1903	—	—
24	Brakel	Sparkasse der Stadt Brakel	1921	—	—
25	Brakel	Die Kreissparkasse zu Brakel	1848	6	—
26	Breckerfeld	Amtssparkasse Breckerfeld	1884	—	5
27	Brilon	Sparkasse des Kreises Brilon	1918	2	—
28	Brilon	Stadtsparkasse zu Brilon	1841	—	—
29	Bünde	Sparkasse der Stadt Bünde	1892	—	—
30	Buer	Zweckverbandssparkasse Gelsenkirchen-Buer und Westerholt zu Gelsenkirchen-Buer	1874	2	—
31	Büren	Kreissparkasse Büren	1856	3	—
32	Burbach	Amtssparkasse Burbach	1866	1	1
33	Burgsteinfurt	Kreissparkasse zu Burgsteinfurt	1857	3	11
34	Burgsteinfurt	Städt. Sparkasse zu Burgsteinfurt	1899	—	—
35	Castrop-Rauxel	Sparkasse der Stadt Castrop-Rauxel	1875	2	—
36	Coesfeld	Sparkasse des Kreises Coesfeld	1911	2	8
37	Coesfeld	Städt. Sparkasse zu Coesfeld	1854	—	—
38	Dahlbruch	Sparkasse des Amtes Keppel in Dahlbruch	1925	—	—
39	Delbrück	Sparkasse der Stadt Delbrück	1907	—	3
40	Dellwig	Amtssparkasse zu Dellwig	1875	2	—
41	Dortmund	Stadtsparkasse zu Dortmund	1841	23	5
42	Dortmund	Verbandssparkasse zu Dortmund	1911	—	—

Lfd. Nr.	Sitz der Sparkassen	Bezeichnung der Sparkasse	Gründungsjahr	Zweigstelle	Annahmestelle
43	Drohlshagen	Amtssparkasse Drohlshagen	1909	—	—
44	Dülmen	Stadtsparkasse zu Dülmen	1856	—	—
45	Ehringhausen	Die Amtssparkasse Störende in Ehringhausen	1921	—	—
46	Eiringhausen	Sparkasse des Amtes Plettenberg und Eiringhausen	1883	—	—
47	Emsdetten	Sparkasse des Amtes Emsdetten	1885	—	—
48	Enger	Stadtsparkasse Enger	1902	—	—
49	Ennigloh	Amtssparkasse Ennigloh	1905	—	4
50	Epe	Amtssparkasse zu Epe	1901	—	—
51	Erwitte	Sparkasse der Ämter Erwitte und Anröchte zu Erwitte	1865	1	2
52	Eslohe	Sparkasse des Amtes Eslohe	1898	—	2
53	Eversberg	Stadtsparkasse Eversberg	1901	—	1
54	Finnentrop	Sparkasse des Amtes Serkenrode in Finnentrop	1899	1	1
55	Fredeburg	Sparkasse der Stadt Fredeburg	1859	—	—
56	Freienohl	Die Amtssparkasse zu Freienohl	1903	—	—
57	Freudenberg	Sparkasse des Amtes Freudenberg	1873	—	—
58	Fröndenberg	Gemeindesparkasse Fröndenberg	1852	—	—
59	Gelsenkirchen	Stadtsparkasse Gelsenkirchen	1869	6	—
60	Geseke	Stadtsparkasse Geseke	1854	—	—
61	Gevelsberg	Sparkasse der Stadt Gevelsberg und des Amtes Ennepe zu Gevelsberg	1858	2	—
62	Gladbeck	Städt. Sparkasse zu Gladbeck	1906	—	—
63	Gohfeld	Sparkasse der Gemeinde Gohfeld	1883	2	—
64	Gronau	Städt. Sparkasse zu Gronau	1885	—	—

Lfd. Nr.	Sitz der Sparkassen	Bezeichnung der Sparkasse	Gründungsjahr	Zweigstelle	Annahmestelle
65	Gütersloh	Städt. Sparkasse in Gütersloh	1863	—	—
66	Hagen	Sparkasse der Stadt Hagen	1841	5	—
67	Halle	Kreissparkasse zu Halle	1856	3	4
68	Hallenberg	Amtssparkasse Hallenberg	1894	—	—
69	Haltern	Sparkasse der Stadt und des Amtes Haltern	1856	—	1
70	Halver	Amtssparkasse Halver	1843	1	—
71	Hamm	Kreissparkasse zu Hamm	1922	—	—
72	Hamm	Sparkasse der Stadt Hamm	1840	1	—
73	Hasslinghausen	Sparkasse des Amtes Hasslinghausen zu Hasslinghausen	1888	—	—
74	Hattingen	Amtssparkasse Hattingen	1874	—	—
75	Hattingen	Städt. Sparkasse zu Hattingen	1838	—	—
76	Hausberge	Sparkasse des Amtes Hausberge zu Hausberge	1898	2	1
77	Hemer	Sparkasse des Amtes Hemer	1867	—	2
78	Hemen	Amtssparkasse zu Hemen	1867	—	—
79	Herbede	Sparkasse des Amtes Herbede	1907	—	—
80	Herdecke	Sparkasse der Stadt Herdecke	1874	—	—
81	Herford	Kreisparkasse Herford	1845	6	11
82	Herford	Stadtsparkasse Herford	1913	—	—
83	Herne	Sparkasse der Stadt Herne	1866	1	—
84	Hilchenbach	Städt. Sparkasse Hilchenbach	1854	—	—
85	Höxter	Sparkasse der Stadt Höxter	1852	—	—
86	Hohenlimburg	Stadtsparkasse zu Hohenlimburg	1852	—	—
87	Hovestadt	Amtssparkasse zu Hovestadt	1866	—	1
88	Hüsten	Sparkasse der Gemeinde Hüsten	1903	—	—
89	Ibbenbüren	Sparkasse des Amtes Ibbenbüren	1905	—	—

Lfd. Nr.	Sitz der Sparkassen	Bezeichnung der Sparkasse	Gründungsjahr	Zweigstelle	Annahmestelle
90	Ibbenbüren	Sparkasse des Kreises Tecklenburg in Ibbenbüren	1856	7	7
91	Iserlohn	Sparkasse der Stadt Iserlohn	1838	—	—
92	Kamen	Städt. Sparkasse zu Kamen	1857	—	—
93	Kierspe	Sparkasse der Gemeinde Kierspe	1869	1	—
94	Kirchhunden	Amtssparkasse zu Kirchhunden	1853	1	—
95	Körbecke	Amtssparkasse zu Korbecke	1876	—	—
96	Kreuztal	Sparkasse des Amtes Ferndorf in Kreuztal	1859	—	2
97	Lahde	Sparkasse des Amtes Windheim in Lahde	1907	—	8
98	Lengerich	Amts- und Stadtsparkasse zu Lengerich	1843	—	2
99	Letmathe	Sparkasse der Ämter Letmathe und Oestrich in Letmathe	1905	—	—
100	Lippstadt	Stadtsparkasse zu Lippstadt	1842	—	—
101	Lübbecke	Die Kreissparkasse zu Lübbecke	1857	4	9
102	Lüdenscheid	Sparkasse des Amtes Lüdenscheid	1879	—	5
103	Lüdenscheid	Städt. Sparkasse zu Lüdenscheid	1845	—	—
104	Lüdinghausen	Sparkasse des Kreises Lüdinghausen	1848	7	7
105	Lügde	Sparkasse der Stadt Lügde zu Lügde	1875	—	—
106	Lünen	Sparkasse der Stadt Lünen	1853	2	—
107	Medebach	Die Amtssparkasse zu Medebach	1907	—	—
108	Meinershagen	Gemeindesparkasse zu Meinershagen	1859	1	1
109	Menden	Stadtsparkasse zu Menden	1842	—	—
110	Mennighüffen	Sparkasse des Amtes Mennighüffen	1895	—	5
111	Meschede	Sparkasse der Stadt Meschede	1866	—	—
112	Minden	Kreissparkasse Minden	1855	1	2
113	Minden	Stadtsparkasse Minden	1898	—	—

Lfd. Nr.	Sitz der Sparkassen	Bezeichnung der Sparkasse	Gründungsjahr	Zweigstelle	Annahmestelle
114	Münster	Sparkasse der Stadt Münster	1829	7[2])	—
115	Münster	Sparkasse des Kreises Münster	1859	4	6
116	Nachrodt	Gemeindesparkasse zu Nachrodt	1899	1	—
117	Neheim	Städt. Sparkasse zu Neheim	1852	—	—
118	Neuenrade	Sparkasse der Stadt Neuenrade	1861	—	—
119	Niedermarsberg	Sparkasse der Stadt Niedermarsberg	1855	—	—
120	Niederschelden	Sparkasse der Ämter Eiserfeld und Wilmsdorf	1869	2	2
121	Obermarsberg	Stadtsparkasse zu Obermarsberg	1909	—	—
122	Ochtrup	Sparkasse des Amtes Ochtrup	1874	—	—
123	Oelde	Ämtersparkasse Oelde, Ennigerloh und Neubeckum zu Oelde	1858	3	—
124	Olpe	Städt. Sparkasse Olpe in Olpe	1841	—	—
125	Paderborn	Kreissparkasse zu Paderborn	1848	2	1
126	Paderborn	Städt. Sparkasse zu Paderborn	1903	—	—
127	Pelkum	Amtssparkasse zu Pelkum	1884	3	—
128	Petershagen	Städt. Sparkasse zu Petershagen	1886	—	—
129	Plettenberg	Stadtsparkasse zu Plettenberg	1854	—	—
130	Rahden	Amtssparkasse Rahden	1905	—	1
131	Recklinghausen	Sparkasse des Landkreises Recklinghausen in Recklinghausen	1855	6	15
132	Recklinghausen	Städt. Sparkasse zu Recklinghausen	1871	1	—
133	Rheda	Stadtsparkasse Rheda	1873	—	—
134	Rheine	Städt. Sparkasse in Rheine	1853	—	—
135	Rhynern	Amtssparkasse Rhynern	1868	—	7
136	Rietberg	Sparkasse der Stadt Rietberg	1878	—	—

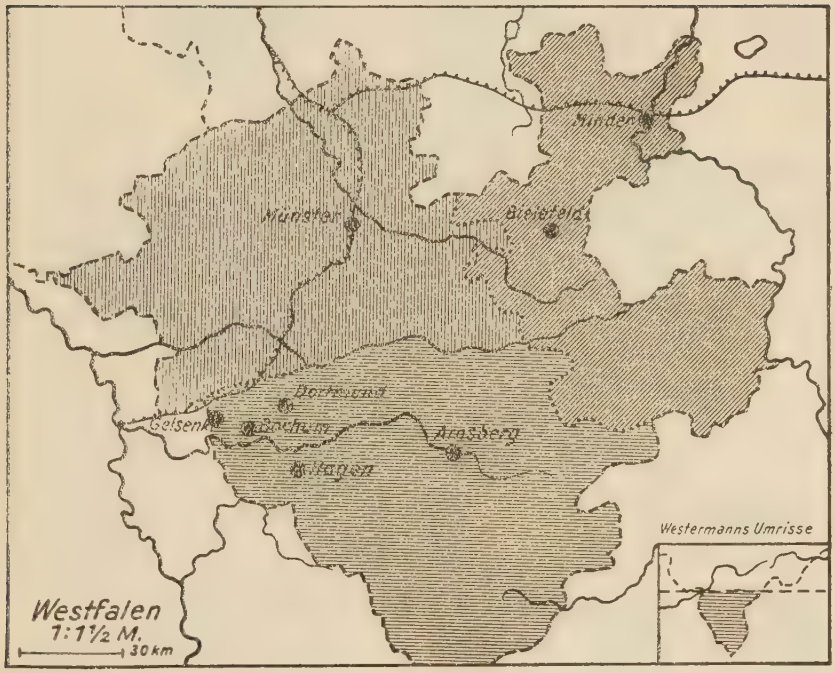
[2]) Heute acht Nebenstellen.

Lfd. Nr.	Sitz der Sparkassen	Bezeichnung der Sparkasse	Gründungsjahr	Zweigstelle	Annahmestelle
137	Rödinghausen	Die Amtssparkasse zu Rödinghausen	1885	1	—
138	Rönsahl	Sparkasse der Gemeinde Rönsal	1897	—	—
139	Rüthen	Sparkasse Rüthen, Zweckverband der Stadt Rüthen und des Amtes Altenrüthen	1852	—	7
140	Salzkotten	Sparkasse zu Salzkotten	1918	—	—
141	Schmallenberg	Stadt und Landgemeinde Sparkasse Schmalenberg	1855	1	—
142	Schwelm	Städt. Sparkasse zu Schwelm	1846	—	—
143	Schwerte	Sparkasse zu Schwerte, Sparkassenverband der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen	1853	--	—
144	Sendenhorst	Sparkasse der Stadt Sendenhorst und des Amtes Vorhelm	1865	1	—
145	Siegen	Sparkasse der Stadt Siegen	1842	1	—
146	Soest	Sparkasse der ländlichen Gemeinden der Soester Börde zu Soest	1868	2	1
147	Soest	Städt. Sparkasse zu Soest	1825	—	—
148	Sprockhövel	Amtssparkasse Sprockhövel	1894	—	—
149	Stadtlohn	Sparkasse der Stadt Stadtlohn	1887	—	—
150	Steinheim	Sparkasse der Stadt Steinheim	1915	—	—
151	Tecklenburg	Sparkasse der Stadt Tecklenburg	1871	—	—
152	Unna	Städt. Sparkasse zu Unna	1839	—	—
153	Unna	Amtssparkasse Unna-Kamen zu Unna	1865	1	2
154	Versmold	Sparkasse der Stadt Versmold	1874	—	—
155	Vlotho	Sparkasse der Stadt Vlotho	1883	—	—
156	Voerde	Sparkasse des Amtes Voerde in Voerde	1856	—	—
157	Volmarstein	Amtssparkasse zu Vollmarstein	1873	1	1

Lfd. Nr.	Sitz der Sparkassen	Bezeichnung der Sparkasse	Gründungsjahr	Zweigstelle	Annahmestelle
158	Vreden	Sparkasse des Sparkassenverbandes der Stadt Vreden und des Amtes Ammeloe in Vreden	1841	—	2
159	Wadersloh	Gemeindesparkasse in Wadersloh	1881	—	—
160	Wanne-Eickel	Sparkasse der Stadt Wanne Eickel	1902	2	1
161	Warburg	Kreis und Stadtsparkasse zu Warburg	1844	4	—
162	Warendorf	Kreis- und Stadtsparkasse Warendorf	1838	6	4
163	Warstein	Sparkasse der Stadt Warstein	1847	—	1
164	Wattenscheid	Stadtsparkasse Wattenscheid	1864	—	—
165	Weidenau	Amtssparkasse Weidenau	1869	3	—
166	Werdohl	Sparkasse des Amtes Werdohl	1879	—	1
167	Werl	Städt. Sparkasse zu Werl	1844	—	—
168	Werl	Sparkasse der Ämter Werl und Bremen in Werl	1894	—	2
169	Werne	Stadtsparkasse Werne a. L.	1857	—	—
170	Wetter	Sparkasse zu Wetter-Ruhr	1852	—	—
171	Wiedenbrück	Kreis- und Stadtsparkasse Wiedenbrück	1826	4	12
172	Winterberg	Stadtsparkasse zu Winterberg	1857	—	—
173	Witten	Stadtsparkasse zu Witten	1854	2	—
		Insgesamt		189	198

Karte I.

Die Provinz Westfalen.



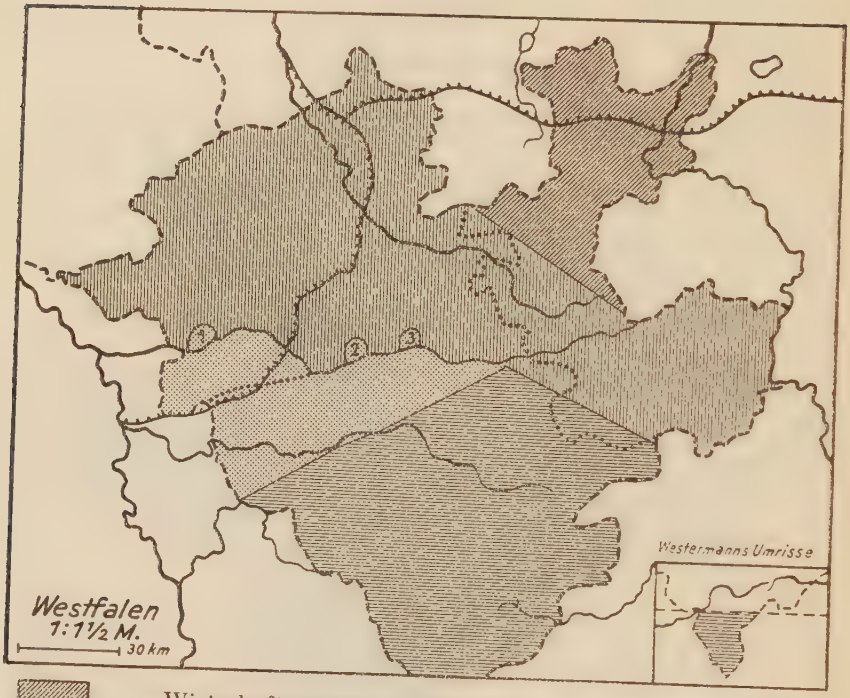
Regierungsbezirk Münster.

Regierungsbezirk Minden.

Regierungsbezirk Arnsberg.

Karte II.

Wirtschaftsräume der Provinz Westfalen.



Wirtschaftsraum des Minden-Ravensbergerlandes.

Wirtschaftsraum des Münster- und Paderbornerlandes.

Wirtschaftsraum des westfälischen Industriegebiets.

Wirtschaftsraum des Sieger- und Sauerlandes.

1 = Dorsten 2 = Werne 3 = Hamm

In diesen drei Städten hat die Industrialisierung die Lippelinie überschritten.

Literaturverzeichnis.

Einzelwerke.

Drerup, M.: Grundstücksmarkt und Wohnungswesen der Stadt Münster im Rahmen der Leistung städtischer Bodenpolitik. Diss. Münster i. Westf. 1930.

Elfert, G.: Die Sparkasse des Kreises Münster 1858 bis 1908. Münster 1908.

Evert: „Sparkasse" im Wörterbuch der Volkswirtschaft. II. Aufl. Jena 1907. Bd. II. S. 930 ff.

Hahn, A.: Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits. Tübingen 1930.

Hammel, A.: Die Sparkassen ihre Entwicklung, Bedeutung in der Nachkriegszeit unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Rheinland und Westfalen. Diss. Berlin 1927.

Heckel, von: „Sparkasse" im Wörterbuch der Volkswirtschaft. 1. Aufl. Jena 1898. Bd. II, S. 580 ff.

Hoffmann, E.: Das Anlagegeschäft der preußischen Sparkassen in seiner neuen Entwicklung. Berlin 1926.

— — „Sparkassen" im Handwörterbuch der Staatswissenschaften. 4. Aufl. Jena 1924.

Höpker, H.: Die deutschen Sparkassen, ihre Entwicklung und ihre Bedeutung. Berlin 1924.

Kappelmann, H.: Handbuch für preußische Sparkassen. Leipzig 1898.

Kalveram, W.: Bankbilanzen. 1. Teil. Leipzig 1922.

— — „Bankbetriebslehre." In: Handwörterbuch der Betriebswirtschaft. Stuttgart 1926.

Kleiner, E. Dr. und Kleiner, Dr. E. Geh. Reg.-Rat: Die preußische Sparkassengesetzgebung. Halle a. d. Saale u. Berlin 1933.

v. Knebel-Doeberitz: Das Sparkassenwesen in Preußen. Berlin 1907.

Krönig: Die Landesbank der Provinz Westfalen und die frühere Provinzial-Hülfskasse. Münster 1907.

Kühn, J.: Die Geschichte der öffentlichen Sparkassen in Deutschland. Diss. München-Gladbach 1928.

Liese, W.: Geschichte der Caritas. Bd. I u. II. Freiburg i. Br. 1922.

Loos, von: Begriffsbestimmung der ländlichen und städtischen Hypotheken. In: Berichte über Generalversammlungen. Köslin 1905.

Marquardt: Die Anlagepolitik der Sparkassen. In: Gegenwartsprobleme des deutschen Sparkassenwesens. Vorträge gehalten an der Westfälischen Verwaltungsakademie Münster. Berlin 1928.

Meltzer, H.: Rentabilität und Liquidität der Kommunalbanken und Sparkassen. In: Unterrichtskurs. Mannheim 1930.

Nicolai, H.: Grundriß des Sparkassenwesens. Breslau 1928.

Oesterle: Das Kreditgeschäft der Sparkassen. In: Sparkassenrecht und Sparkassenpolitik. Stuttgart 1930.

Pollak, N. J.: Grundzüge der Finanzierung mit Rücksicht auf die Kreditdauer. Berlin-Wien 1926.

Reusch, H.: Liquiditätsfragen der Sparkassen. In: Gegenwartsprobleme des deutschen Sparkassenwesens. Vorträge gehalten an der Westfälischen Verwaltungsakademie Münster, Berlin 1928.

— — 100 Jahre Westfälische Sparkassen (Beiträge zur Kenntnis des Sparkassenwesens in Westfalen. Schriftenreihe des Westfälischen Sparkassen- und Giroverbandes. Heft 3. Ohne Jahrg.

Rocke: Sparen und Sparkassen im Siegel der Volkswirtschaftslehre. Hannover 1922.

Rudloff, W.: Die Kreditpolitik der Sparkassen nach der Stabilisierung der Währung. Berlin 1932.

Seidel, M.: „Sparkassen" im Handwörterbuch der Staatswissenschaften. 2. Aufl. Jena 1901. Bd. VI. S. 849 ff.

Simon, Ludwig: Das neue Sparkassenrecht. Berlin 1928.

Spittel, O.: Die deutschen Sparkassen, deren Entstehung, Einrichtung, Aufgaben und Ziele. Gotha 1880.

Trende, A.: Aus der Werdezeit der Provinz Westfalen. Münster 1933.

Woller, A.: Die Anlagepolitik der Sparkassen. Berlin-Wien 1934.

Sammelwerke.

Beiträge zur Kenntnis des Sparkassenwesens in Westfalen. Heft 2. Die Westfälischen Sparkassen in den Jahren 1900 und 1913. Münster 1934.

Der Raum Westfalen. Herausgegeben im Auftrage der Provinz Westfalen von H. Aubin, O. Bühler, B. Kuske, A. Schulte. Bd. I, 1931, Bd. II, 1934, Bd. III, 1932. Berlin.

Jahrbuch der westfälischen Sparkassen und kommunalen Banken. 1921. Herausgegeben von der Landesbank der Provinz Westfalen. Bearbeitet von H. Reusch, Generaldirektor der Landesbank.

Wirtschaftskunde für Rheinland und Westfalen. Herausgegeben von O. Most, B. Kuske, H. Weber. Bd. I und II. Berlin 1931.

Zeitschriften.

Caritas: Zeitschrift für Caritaswissenschaft und Caritasarbeit, Heft 1. 1926. Freiburg i. Br.

Deutsche Sparkassenzeitung: Wirtschaftliche Mitteilungen für Girozentralen, Sparkassen und Kommunalbanken. Berlin.

Die Sparkasse: Amtliches Fachblatt des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. Berlin.

Bankarchiv. Zeitschrift für Bank- und Börsenwesen. Berlin.

Wirtschaft und Statistik. Berlin.

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. Berlin.

Gesetze, Verordnungen, Erlasse und Mustersatzungen.

Geschäftsberichte von folgenden Sparkassen:

Berleburg, Bielefeld, Billerbeck, Bocholt, Bochum, Borken, Bottrop, Brakel, Dortmund, Emsdetten, Gelsenkirchen-Buer, Gütersloh, Hagen, Hattingen, Herford, Hilchenbach, Höxter, Laasphe, Lüdenscheid, Minden, Münster, Paderborn, Recklinghausen, Schwelm, Siegen, Soest, Unna, Wanne-Eickel, Warendorf.

Akten der Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.

Akten von folgenden Sparkassen: Berleburg, Billerbeck, Hilchenbach, Höxter, Laasphe, Minden, Münster, Paderborn, Schwelm, Warendorf.

Geschäftsberichte des Westfälischen Sparkassen- und Giroverbandes für das Jahr 1934 (2. Geschäftsjahr).

Jubiläumsschriften.

80 Jahre Kreissparkasse Wittgenstein. (Berleburg u. Laasphe) 1929.

Die Kreissparkasse Bielefeld, 1847—1897. Bielefeld 1897.

80 Jahre städtische Sparkasse Coesfeld. Coesfeld 1934.

75 Jahre städtische Sparkasse Hattingen. Hattingen 1913.

75 Jahre städtische Sparkasse Hilchenbach. Hilchenbach 1929.

50 Jahre städtische Sparkasse Gütersloh. Gütersloh 1913.

25 Jahre städtische Sparkasse Paderborn. (Ohne Jahrg.).

100 Jahre Sparkasse der Stadt Münster i. Westf. Münster/Westf. 1929.

75 Jahre Kreissparkasse Recklinghausen. Recklinghausen 1930.

75 Jahre städtische Sparkasse zu Schwelm. Schwelm 1921.

Städtische Sparkasse Schwelm. Schwelm 1914.

Die städtische Sparkasse zu Soest 1825—1925. Soest 1925.

Geschichte der Amtssparkasse Unna-Kamen zu Unna. Unna 1927.

Die Sparkasse der Stadt Wanne-Eickel im neuen Heim. Wanne-Eickel 1928.

Lebenslauf.

Ich, Heinrich Schulte-Rentrop, deutscher Staatsangehörigkeit und katholischer Konfession, wurde am 20. Juni 1909 in Münster i. Westf. als Sohn des Bauern Wilhelm Schulte-Rentrop geboren. Nach vierjährigem Besuch der Volksschule besuchte ich neun Jahre die Städtische Oberrealschule in Münster, die ich nach bestandener Reifeprüfung am 20. Februar 1929 verließ.

Am 1. April 1929 trat ich als Banklehrling bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft, Filiale Münster, in die Lehre, und beendete meine Lehrzeit bei der Rechtsnachfolgerin der genannten Bank, bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Münster, am 1. April 1931. Auf eigenen Wunsch verließ ich meine Lehrstätte, um mich dem Universitätsstudium zu widmen.

Im Sommersemester 1931 studierte ich in Königsberg i. Pr., im Wintersemester 1931/32 in Münster, im Sommer- und Wintersemester 1932/33 in Kiel und im Sommer- und Wintersemester 1933/34 in Münster Nationalökonomie. In Münster bestand ich am 15. November 1934 die Diplomprüfung für Volkswirte. Am 16. Februar 1937 bestand ich in Münster die mündliche Doktorprüfung.